
1907
LIBRARY OF
HENRY FRANCIS PELHAM
CAMDEN PROFESSOR OF
ANCIENT HISTORY

C.

Geographie und Geschichte

des

römischen Altertums.

3. Topographie von Rom

von

Otto Richter.

Inhalt.

Bemerkung zu den Karten:

1. Dem Plane Roms liegt die Aufnahme des Italienischen Generalstabs zu grunde. Die antiken Strassenzüge, Gebäudereste, Wasserleitungen etc. sind von mir mit teilweiser Anlehnung an den Kiepert'schen Plan neu gezeichnet.
2. Dem Forumsplan und dem Palatinsplan liegen die betreffenden Pläne aus *Middletons* Ancient Rome in 1885 zu grunde. Die neuen Ausgrabungen beim Tempel des Divus Julius auf dem Forum, sowie an der West- und Südseite des Palatins sind nach Aufnahmen von F. O. Schulze in Rom eingezeichnet.
3. Der Plan der Servianischen Stadt ist mit Zugrundelegung des Kiepert'schen Planes von mir neu gezeichnet.

1. Einleitung.

a. Quellen der römischen Topographie.

A. Altertum.

An der Spitze der aus dem Altertum erhaltenen amtlichen Dokumente über die Topographie der Stadt Rom stehen die Trümmer des kapitolinischen Stadtplanes und die konstantinische Regionsbeschreibung.

1. Der kapitolinische Stadtplan. Es sind dies die Reste eines unter Severus und Caracalla angefertigten marmornen Planes der Stadt Rom, der an der Nordwand des *„templum sacrae urbis“* angebracht und öffentlich ausgestellt war. Dieses Gebäude (jetzt die Kirche SS. Cosma e Damiano, Plan von Rom No. 18) war von Vespasian errichtet und enthielt seit der durch ihn angeordneten und ausgeführten Vermessung der Stadt (Plin. N. H. III 66.67) das zensorische Archiv, in dem die Katasterpläne etc. aufbewahrt wurden. Ohne Zweifel wurde schon damals die Nordwand desselben, welche an die marmorgetäfelte Area des ebenfalls von Vespasian errichteten Templum Pacis stiess, mit einem Stadtplane verkleidet. Im Jahre 191 brannte das Templum Pacis mit allen umliegenden Gebäuden ab, auch das T. sacrae urbis wurde ein Raub der Flammen. Severus stellte es wieder her,[1]) wie aus der Inschrift, CIL. VI, 1. 935,[2]) die Vespasian als Erbauer und ihn als Wiederhersteller nennt, und ausserdem aus dem heutigen Zustande des Gebäudes ersichtlich ist, welches neben dem Quaderbau des ersten Jahrhunderts die Ziegelkonstruktion der Severischen Zeit aufweist; er veranlasste ausserdem eine neue Aufnahme der Stadt und Erneuerung des Stadtplanes an der alten Stelle. Dieser Plan hat das Altertum überdauert und ist erst bei dem späteren allgemeinen Verfalle der Stadt zu Grunde gegangen.

---

[1]) Dass der betreffende Plan aus der Zeit des Severus stammt, geht aus der Inschrift auf Fragm. 37 u. 86 (Jordan, Forma Urbis): *Severi et [An]tonini augg. nn.* hervor; Fr. 43 nennt die *domus Cilonis*, eines Günstlings des Kaisers Severus, Consul 204 (CIL. VI, 1408 f.). Von Gebäuden aus Severus' Zeit ist auf Fr. 38a das im Jahre 203 errichtete Septizonium zum Teil erhalten. Von Wichtigkeit ist auch die Orthographie auf den Fragmenten (Jordan, F. U. p. 7). — Über das Templum sacrae urbis vgl. Lanciani, Degli antichi edifizi componenti la chiesa dei SS. Cosma e Damiano. Bull. com. 1882, p. 29 ff.

[2]) Vgl. Jordan, Forma Urbis p. 8.

Die Reste dieses Planes sind unter Pius IV. (1559—1565) von Antonio Dosi zu Füssen der Wand gefunden worden, an der er einst befestigt war. Dieselbe ist im ganzen wohl erhalten, man sieht noch jetzt die Löcher für die zur Befestigung der Marmortafeln dienenden Eisen (Abbildung bei Jordan, Forma Urbis Taf. XXXV). Danach schwankte die Breite der Platten zwischen 0,70 m. und 1,18 m., die Länge zwischen 1,70 und 2,25 m. Die Fragmente kamen in den Besitz der Farnese und wurden in ihrem Palaste aufbewahrt. Entweder von A. Dosi selbst oder auf Ursinus' (1529—1600) Veranlassung, jedenfalls bald nach ihrer Auffindung, wurden von den hauptsächlichsten Stücken (92) Zeichnungen gefertigt, die später einen Teil des Sammelbandes ausmachten, der aus der ursinischen in die vatikanische Bibliothek gelangt ist und dort unter Nr. 3439 aufbewahrt wird. Der Anfertiger der Zeichnungen hat mit Glück mehrere der Fragmente zusammengesetzt. Bellori, der im Jahre 1673 die erste Ausgabe dieser Fragmente machte, benutzte dazu in erster Linie die vatikanischen Zeichnungen, da von den Steinen schon damals eine Anzahl nicht mehr vorhanden war. Im Jahre 1742 wurden die Fragmente aus dem farnesischen Palaste in das kapitolinische Museum geschafft und dort an den Treppenwänden in der Anordnung der bellorischen Ausgabe auf zwanzig Tafeln angebracht. Diejenigen Fragmente, welche schon Bellori nur aus den vatikanischen Zeichnungen kannte, oder die noch nach ihm abhanden gekommen waren, wurden nach seiner Ausgabe ergänzt und sind durch einen Stern bezeichnet. Den zwanzig Tafeln wurden noch sechs andere mit kleineren, von Bellori nicht beachteten Fragmentbrocken hinzugefügt. — Im Jahre 1867 wurden durch Tocco, ebenfalls zu Füssen der Nordwand von SS. Cosma e Damiano, einige weitere Fragmente gefunden, darunter das die Porticus Liviae enthaltende; im Jahre 1882 ein die Ostseite des Castortempels mit der Inschrift enthaltendes, dies aber nicht mehr an Ort und Stelle, sondern östlich vom Castortempel selbst, in eine mittelalterliche Mauer eingebaut; im Jahre 1884 ist ein Fragment bei den Ausgrabungen auf dem Forum gefunden worden. Einen unerwarteten Fund hat man ganz vor Kurzem (Sommer 1888) gemacht. In dem hinter dem Palazzo Farnese am Tiber gelegenen Garten hat man beim Abbruch einer Mauer in dieselbe verbaut über hundert Fragmente des Stadtplanes gefunden. Nur wenige davon sind grösser, die meisten sind unansehnliche Brocken, sie können aber immerhin für die Zusammensetzung anderer Fragmente von Wichtigkeit werden. Übrigens gehören diese Brocken nicht, wie man vermuten könnte, zu den erst gezeichneten und dann abhanden gekommenen. Gewissenhaft sind die Farnese mit diesem kostbaren Besitze jedenfalls nicht umgegangen. Die Publikation des neuen Fundes steht noch aus.

Ausgaben: Bellori, Fragmenta vestigii veteris Romae ex lapidibus Farnesianis nunc primum in lucem edita cum notis Jo. Petri Bellorii 1673, wiederholt im 4. Bande des Graeviusschen Thesaurus antiquitatum Romanarum, 1732. Ebenfalls im wesentlichen Wiederholungen der Bellorischen Ausgabe sind Piranesi, Antichità Romane I, tab. II—IV, 1756. Xav. Canale, Ichnographia veteris Romae XX tabulis comprehensa cum notis Jo. Petri Bellorii. Accesserunt aliae VI tabulae ineditae cum notis 1764. Bei Canina finden sich die Fragmente am Rande seiner Pianta topografica di Roma 1832 und in anderen Büchern und Abhandlungen reproduziert, Abbildungen einzelner Fragmente sind nicht selten. — H. Jordan, Forma Urbis Romae regionum XIV. Berlin 1874 auf 37 Tafeln fol. nebst 70 Seiten Text. — Untersuchung über die Planzeichnungen des Codex Vatic. 3439 von Tren-

delenburg, J disegni Vaticani della pianta Capitolina, Ann. d. Inst. 1872, p. 66 ff. Bericht über die von Tocco gefundenen Fragmente Ann. d. Inst. 1867, p. 408 ff. Sie sind abgedruckt bei Jordan, Form. Urb. fr. 10–18. Das im Jahre 1882 gefundene ist publiziert Not. d. scavi 1882, Taf. XIV; vgl. Jordan, Ricardo Lepsius .. gratulatur Institutum archaeologicum Germanicum, Rom 1883, das im Jahre 1884 gefundene Not. d. scavi 1884, p. 423.

Der Massstab des Planes lässt sich mit den vorhandenen Mitteln nicht mit Genauigkeit feststellen; die Versuche, ihn aus den Fragmenten monumentaler Gebäude zu gewinnen, sind misslich, denn der Massstab derselben schwankt, wie ein Vergleich mit noch erhaltenen Resten zeigt, nicht unerheblich, selbst innerhalb ein und desselben Gebäudes (vgl. die Zahlentabelle bei Jordan, Form. Urb. p. 13). Jedoch scheint der Massstab, wie schon Canina erkannte, 1 : 250 gewesen zu sein. Der Plan war trotz der Menge von Einzelheiten, die er enthielt, ungleich und stellenweise flüchtig ausgeführt, Namen waren monumentalen und öffentlichen Gebäuden, wie es scheint, durchgehend, Strassen und Plätzen nur vereinzelt beigefügt (vgl. die grossen Fragmente 169, 170, 173, 179, 184, 188 u. a., auf denen kein Name zu sehen ist). Da die Wand, auf der der Plan befestigt war, etwa 13 m hoch und 20 m breit ist, so kann derselbe, einen Massstab von 1 : 250, ja selbst einen von 1 : 300, wie Jordan will, angenommen, die Stadt nicht nach allen Seiten bis zu ihren äussersten Grenzen umfasst haben. — Auch die Orientierung des Planes ist nicht mit absoluter Genauigkeit festzustellen. Er war, wie sich aus der Stellung der Beischriften ergiebt, jedenfalls weder nach Norden noch nach Süden orientiert; das wahrscheinlichste ist eine Orientierung nach Osten resp. Südosten.[1])

So wenig die dürftigen Fragmente im stande sind, uns über das Gesamtbild der Stadt aufzuklären, so wichtig sind sie für die Erkenntnis von Einzelheiten, Häuser- und Strassenanlagen, Grösse der Privathäuser und der Vici, Anlage der Tabernen etc. Auch wichtige topographische Fragen, wie z. B. über die Benennung der Tempel am Forum, die Lage der Porticus Liviae u. a. sind durch diese Fragmente endgültig entschieden worden.[2])

2. Die konstantinische Regionsbeschreibung ist ein nach den vierzehn Regionen der Stadt geordnetes, mit zwei systematischen Anhängen versehenes Verzeichnis der wichtigsten Gebäude und Denkmäler Roms nebst statistischen Nachrichten. Dasselbe ist in zwei Redaktionen auf uns gekommen, die die Spuren der konstantinischen Zeit tragen: 1. die ältere Redaktion ohne Titel, von Neueren gewöhnlich Notitia genannt, redigiert im Jahre 334 n. Chr. zusammen mit der in demselben Jahre verfassten Welt- und Stadtchronik. Sie ergänzt die in ihrer Vorlage befindlichen Bauten Constantins durch den in eben diesem Jahre errichteten Equus Constantini, während sie zwei andere, früher errichtete, in ihrer Vorlage ebenfalls nicht enthaltene Bauten der konstantinischen Zeit, den Triumphbogen am Colosseum und den Rundtempel des Romulus, übergeht. — 2. Das Curiosum urbis Romae regio-

[1]) Über die Orientierung des Planes vgl. Canina, Indicazione topografica di Roma antica p. 29; H. Jordan, Form. Urb. p. 13. Trendelenburg, Archäologische Zeitung 1873, p. 14 ff. Nissen, Jenaer Litteraturzeitung 1875, p. 756. Reber, Ruinen Roms, p. 566.

[2]) Vgl. O. Richter, Insula, Hermes XX, p. 91 ff. Zusammensetzungen von Fragmenten: Trendelenburg, Archäologische Zeitung 1876, p. 52 f. Lanciani, Bull. com. 1885, p. 157 ff. Tav. XXII, Gatti (und Lanciani) Il portico di Livia nella terza regione di Roma. Bull. com. 1886 p. 270 ff. Lanciani, I portici d. reg. IX. Ann. d. Inst. 1883, p. 5 ff.

num XIV cum breviariis suis: es ist in oder nach 357 geschrieben, denn es nennt im ersten Anhang den in diesem Jahre im Circus Maximus errichteten zweiten Obelisken, die oben erwähnten konstantinischen Bauten dagegen sind nicht nachgetragen. Seine Abfassung mag daher nicht allzuweit von dem Jahre der Errichtung des Obelisken entfernt sein, doch lässt sich freilich die Zeitgrenze abwärts nicht genau bestimmen. Aus negativen Indizien, wie z. B. aus dem mit der Notitia gleichlautenden Verzeichnisse der Brücken den Schluss zu ziehen, das Curiosum sei vor Wiederherstellung und Umnennung des Pons Aurelius und Pons Probi durch Valentinian und Theodosius (425—450) geschrieben, ist unsicher. So fehlt auch und zwar in beiden Redaktionen jegliche Erwähnung der Aurelianischen Mauer (erbaut 270—282, wiederhergestellt 403 von Honorius) und ihrer Thore, während merkwürdigerweise die 37 Thore der Servianischen Mauer genau ebenso wie in dem Berichte über die Vespasianische Stadtvermessung bei Plinius (N. H. III. 66) gezählt werden. Vielmehr liegt wohl dem statistischen Teile der Regionsbeschreibung eine ältere, in konstantinischer Zeit neubearbeitete Urkunde zu Grunde. Bemerkenswert für diese Bearbeitung sowie für die auf uns gekommenen Redaktionen derselben ist das absolute Fehlen christlicher Kultusstätten. Übrigens giebt das Curiosum die gemeinsame Vorlage getreuer wieder als die Notitia; diese ist mehrfach durch erklärende oder ganz neue Zusätze und durch Umstellungen verunstaltet. — Eine dritte, durch den Cod. Laur. 89, 67 vertretene Redaktion ohne selbständigen Wert ist dadurch entstanden, dass man Curiosum und Notitia zusammengearbeitet hat.

Die Regionsbeschreibung (vgl. p. 910 ff.) zerfällt in 3 Abschnitte: der erste enthält eine nach den 14 Regionen geordnete Aufzählung der wichtigsten Bauwerke etc. der Stadt. Dieselbe beginnt in jeder Region mit dem Worte *continet* und bringt die Namen im Akkusativ (z. B. *Regio I continet aedem Honoris et Virtutis, Camenas, lacum Promethei etc.*); man bemerkt, dass die Namen von einem Plane abgelesen sind, eine gewisse Reihenfolge ist neben Zusammenfassung gleichartiger Bauten nicht zu verkennen. Doch ist die zuerst von Bunsen (Beschr. der Stadt Rom III, 1. 662) vertretene Ansicht, dass die Regionsbeschreibung eine Grenzbeschreibung sei, irrig. Die Beschreibung umfasst offenbar (*continet!*) oder soll wenigstens alle innerhalb der einzelnen Regionen befindlichen Gebäude und Merkwürdigkeiten umfassen, und es werden wesentliche Dinge auch nicht vermisst, wie ein Vergleich mit der der Beschreibung angehängten Zusammenfassung beweist. Dass die Beschreibung der vierten und achten Region, auf die diese Ansicht sich namentlich stützt, sich zum Teil an der Grenze der Region hält, kommt lediglich daher, dass die Sacra via, die Nova via und das Forum, an denen die hauptsächlichsten Gebäude liegen, die Regionsgrenze bilden. Anderseits zeichnet sich gerade die Aufzählung der in der VIII. Region liegenden Gebäude etc. durch absolute Vollständigkeit aus. Auch bei andern Regionen ist es so; die Via lata bildet die Grenze zwischen der VII. und IX., die Via Appia zwischen der I. und XII. Region; die XII. und XIII., die II. und III., die III. und VI. sind durch die grossen, nach den Thoren der Servianischen Mauer und aus ihnen

hinausführenden Strassen getrennt. — Die Beschreibung einer jeden Region schliesst mit der Angabe der Zahl der in derselben befindlichen *Vici, aediculae, vicomagistri* (durchgehend 48), *curatores* (durchgehend 2), *insulae, domus, horrea, balnea, lacus* und *pistrina*, und einer Angabe der ‚*pedes*', von denen indess nicht klar ist, ob damit der Umfang der Region, ob Strassenlängen gemeint sind. Die Regionen sind in unseren Urkunden mit Namen bezeichnet, die teils geographischer Art sind, wie V *Esquiliae*, XIII *Aventinus*, teils hervorragenden Bauten entnommen sind, wie IV *Templum Pacis*, IX *Circus Flaminius*, zwei (VI *Alta semita*, VII *Via lata*) sind nach den Hauptstrassen der Region benannt. Wann diese Namen aufgekommen sind, ist unbekannt; sicher ist, dass ursprünglich und bis ins 2. Jahrh. hinein die Regionen nur gezählt wurden.

Der Beschreibung der Regionen folgen zwei Anhänge. Am Anfange des ersten, der keine Überschrift hat, wird die Zahl der Bibliotheken (28) und der Obelisken (5 oder 6) angegeben; bei letzteren ist Grösse und Standort hinzugefügt (beide Aufzählungen gehören wahrscheinlich in den zweiten Anhang). Dann folgt die namentliche Aufzählung von: *pontes VIII, montes VII, campi VIII, fora XI, basilicae X, thermae XI, aquae XVIIII* und *viae XXVIIII*. Der zweite Anhang hat die Überschrift: *horum breviarium* und giebt eine kurze Zusammenfassung der in den vierzehn Regionen befindlichen Bauwerke und Denkmäler, dann das statistische Material in derselben Reihenfolge wie am Ende der einzelnen Regionen, ausserdem aber noch die Zahl der *portae, lupanaria, latrinae publicae* und *mensae olcariae*, die in der Sonderaufzählung fehlen, endlich die Kasernen der in Rom garnisonierenden Truppen, alles unzweifelhaft aus amtlichen Quellen geflossen. Die in diesem Anhange befindlichen Gesamtzahlen stimmen nicht genau mit der Summe der einzelnen Regionen; letztere sind, wie sich aus auffälligen Wiederholungen derselben Zahl ergiebt, zum Teil verderbt. So werden z. B. in der III. und IV. Region je 2757 insulae gezählt.

Notitia und Curiosum sind jedes in mehreren Handschriften überliefert, stets in Verbindung mit anderen Schriften. Verzeichnis derselben bei Jordan, Top. II pag. 1 ff. — Die Notitia ist nach dem Cod. Vindob. 3116 aus dem 15. Jahrh., Abschrift eines Codex des 9. Jahrh., von Mommsen, Chronograph von 354 in den Abhandlungen der sächs. Ges. d. W. II. 549 ff. herausgegeben und behandelt. Ausserdem: Preller, die Regionen der Stadt Rom 1846. Jordan im II. Bande seiner Topographie der Stadt Rom, p. 1—178, ausführliche Behandlung. Ders. bringt in seiner Forma Urbis p. 47 ff. den Versuch einer Rekonstruktion des Originals. A. Klügmann, die Anhänge zu der Beschreibung der Regionen Roms. Hermes XV p. 211 ff. Spuren von Benutzung des Curiosums finden sich bei Polemius Silvius; in dem i. J. 448 herausgegebenen Kalender desselben ist eine daraus entlehnte *enarratio fabricarum urbis Romae* eingeschaltet; angefügt sind Nachrichten über kirchliche Topographie und ein Verzeichnis der sieben Wunder Roms (diesen Begriff kennt übrigens schon Plinius N. H. XXXVI, 101 ff.). Vergl. Mommsen, Abh. der sächs. Ges. der Wiss. III, 269 ff., VIII, p. 694 ff. — Im wesentlichen eine Wiederholung des Breviariums, jedoch mit Zusätzen, giebt Zacharias, Bischof in Armenien, der unter Justinian eine Kirchengeschichte von Constantin bis zum zwanzigsten Jahre Justinians in syrischer Sprache schrieb. Das betreffende Stück ist von A. Mai in den Scriptores veteres X praef. p. XIII ff. in lateinischer Übersetzung herausgegeben, nach ihm von Sachau; abgedruckt bei Preller, Regionen p. 237 und bei Jordan, Topographie II p. 575 ff. Vgl. J. Guidi, Il testo siriaco della descrizione di Roma nella storia attribuita a Zaccaria im Bull. com. 1884, p. 218 ff. O. Richter, Insula, Hermes XX p. 91 ff.

Seit dem Ende des 15. Jahrhunderts erscheint die Regionsbeschreibung in völlig interpolierter Form. Urheber der interpolierten Texte ist

Pomponius Laetus, dem indessen nichts ferner lag, als damit eine Fälschung zu begehen. Im Cod. Vat. 3394 und dem Cod. Marc. Lat. X n. 195 besitzen wir noch seine Bearbeitung der Regionen; man bemerkt, wie er im Laufe seiner Studien und veranlasst durch neue Inschriftenfunde topographische Notizen in dieselben eintrug, eine Thätigkeit, die seine Schüler fortsetzten. Die Täuschung begann erst, als Janus Parrhasius (1503 oder 1504) diesen interpolierten Text unter dem Namen eines gar nicht existierenden antiken Schriftstellers, des Publius Victor, herausgab. Mit dem Curiosum hat den Namen des Sex. Rufus zuerst Flavio Biondo (um 1540) in Verbindung gebracht; er fand dasselbe in einer Handschrift vom Monte Cassino hinter dem Breviarium des Sex. Rufus und erklärte ihn in seiner Roma instaurata I, 18 für den bis dahin unbekannten Verfasser desselben. Diese beiden, völlig aus der Luft gegriffenen Schriftsteller sind dann von Panvinius, angeblich auf Grund einer Handschrift des Antonius Augustinus in neuer, unerhört interpolierter Gestalt herausgegeben worden. In dieser Gestalt haben sie bis in unser Jahrhundert hinein eine derartige Autorität besessen, dass man die ursprüngliche Regionsbeschreibung für einen Auszug daraus hielt. Emiliano Sarti deckte endlich den Betrug auf.

Ausser bei Preller, Regionen p. 38 ff. und Jordan, Topographie II p. 291 ff. ist die Geschichte der falschen Texte behandelt von de Rossi, Note di topografia Romana .... e testo Pomponiano della notitia regionum urbis Romae, in den Studi e documenti di storia e diritto 1882, p. 49 ff. — Vgl. de Rossi, Di un codice fiorentino delle note Pomponiane di topografia romana in den Studi di storia e diritto 1886, p. 129–132. G. Pellicioni, Emiliano Sarti p. 13 und Beschreibung der Stadt Rom I, p. 173 ff. Abdruck der „Regionarier“ bei Urlichs, Codex topographicus.

3. Von anderen amtlichen Urkunden, die sich auf die Topographie der Stadt beziehen, sind uns nur durch gelegentliche Erwähnungen Bruchstücke erhalten. Hervorzuheben sind: a) die Argeerurkunde. Teile derselben sind von Varro in seine Beschreibung der Servianischen Stadt (LL. V. 41—54) aufgenommen. Es war ein Verzeichnis der in der Vierregionenstadt befindlichen 27 „*Argeorum sacella*“ mit genauer Angabe des Ortes, wo sich dieselben befinden. In diesen *sacella* wurden alljährig vom 17. März bis zum 15. Mai die Argei, d. h. Strohpuppen von menschlicher Gestalt aufbewahrt, die nach feierlichem Umzuge als Sühnopfer vom Pons Sublicius in den Tiber geworfen wurden. Obgleich Varro nur zwölf von diesen Ortsangaben bringt, so ist das Fragment doch für die Erkenntnis jener alten Stadtform von höchster Wichtigkeit. Aus welcher Zeit die von Varro excerpierte Urkunde stammt, ist nicht bekannt.[1]) — b) Der Bericht über die Stadtvermessung des Vespasian bei Plinius N. H. III 66, 67. Von den drei Messungen, die er erwähnt, ist nur die erste, der Umfang der

[1]) Ausführliche Behandlung bei Jordan, Topographie II p. 237—290, frühere Arbeiten darüber sind bei ihm auf p. 237 citiert. Jordan hält nach K. O. Müllers Vorgang (Böttigers Archäologie und Kunst I, 1. 69 ff.) die Urkunde ohne ausreichenden Grund für eine Prozessionsordnung mit Wegeangaben. Doch finden sich letztere nur scheinbar in der II. Region, in der die Sacella aus Mangel an öffentlichen Gebäuden durch Haine und Strassen bestimmt werden mussten. Vorsichtiger drückt sich Becker, Top. p. 536, Anm. 1128 aus, dass die Urkunde sich auf einen jährlichen Umgang oder Opferzug beziehe. Der Versuch einer Wiederherstellung derselben findet sich bei Jordan a. a. O., p. 603. 604. Vgl. Mommsen, Röm. Staatsrecht III. 1, p. 122.

Stadt, brauchbar, die zweite, die Länge der Strassen vom goldenen Meilenzeiger bis zu den 37 Thoren in der Servianischen Mauer, zwar verständlich, aber bei der Unmöglichkeit, jene 37 Thore nachzuweisen, nicht zu gebrauchen, die dritte, welche das Maass „*ad extrema tectorum cum castris praetoriis ab eodem miliario per vicos omnium viarum* (?) angiebt, schwer verständlich und wegen der Verderbnis der Zahl unbrauchbar.[1])

Die grosse Fülle einzelner aus amtlichen Quellen geflossener Nachrichten, wie z. B. die Beschreibung des Servianischen Walles bei Dionys. IX, 68, wie desselben Angaben über die Maasse des kapitolinischen Jupitertempels IV, 61 und die Beschreibung des palatinischen Pomeriums bei Tacitus Ann. XII, 24 kann nur angedeutet werden; die ergiebigsten Quellen für derartige Angaben sind natürlich Varro und Festus (Verrius Flaccus), aus denen dann wieder die Kommentare des Servius zu Virgil und die Scholiasten zum Horaz schöpfen. Überhaupt bedarf es kaum der Erwähnung und geht auch aus der nachfolgenden Darstellung hervor, dass für die Topographie und die eng damit zusammenhängende Geschichte der Sagen und Tempellegenden alle römischen Schriftsteller von den ältesten an bis zu den spätesten, Dichter und Redner, Historiker und Gelehrte fast ohne Ausnahme, die einen mehr, die andern weniger beisteuern.

4. Eine der wichtigsten Quellen für die römische Topographie sind die Inschriften, sowohl wegen ihres Inhaltes als auch wegen der Fundnotizen. In erster Hinsicht sind als besonders wichtig hervorzuheben: a) die Reste des römischen Kalenders mit seinen Angaben über Festfeiern etc., zusammengestellt im I. Bande des Corpus inscriptionum latinarum. — b) Der Bericht des Augustus über seine und seiner Zeitgenossen Bauten auf dem Monumentum Ancyranum (letzte Ausgabe von Mommsen, Res gestae Divi Augusti 1883). — c) Die sogenannte kapitolinische Basis. Ihr Fundort ist unbekannt, Jucundus am Ende des 15. Jahrhunderts gedenkt zuerst ihrer, jetzt steht sie auf dem ersten Treppenabsatze im Konservatorenpalaste. Sie ist im Jahre 136 n. Chr. dem Hadrian von den Vicomagistri von fünf Regionen dediziert. Die Dedikationsinschrift nimmt die vordere Seite ein, rechts und links stehen die Dedikanten, nämlich rechts die erste, zehnte und dreizehnte Region, links die zwölfte und vierzehnte. In jeder Region werden der Kurator, der Denuntiator und die Namen der in derselben befindlichen Vici samt den Vicomagistri genannt. Die Rückseite ist roh gelassen (CIL. VI, 975). Da die auf der Basis genannten fünf Regionen räumlich zusammenliegen, so ist Prellers Vermutung (Regionen p. 246), die Danksagung an den Kaiser beziehe sich auf eine sie insgesamt betreffende Wohlthat, etwa hinsichtlich der Wasserversorgung, ansprechend. Der topographische Wert der Inschriften der Basis liegt in der durch sie gewonnenen Kenntnis der Vici von fünf Regionen und in der Vergleichung der Anzahl derselben im Jahre 136 mit der erheblich grösseren in der Regionsbeschreibung. Pomponius Laetus hat diese Basis in erster Linie zur Interpolierung der Re-

[1]) Piale, Della grandezza di Roma al tempo di Plinio 1833. Beschreibung d. Stadt Rom I, p. 192. Becker, Top. p. 185 ff. Preller, Regionen p. 74 f. Jordan, Top. II, p. 86 ff.

gionsbeschreibung benutzt.[1]) — Zu den für die Topographie bedeutsamen Inschriften gehören auch die Ziegelstempel, häufig datierbar durch die darauf angegebenen Konsulate oder Personen (Kaiser, kaiserliche Angehörige, Beamte etc.), im allgemeinen auch bestimmbar durch die Form des Stempels. Sie kommen in den beiden ersten Jahrhunderten der Kaiserzeit bis Septimius Severus, dann wieder in diocletianischer Zeit und später vor. Da durch sie eine absolute Zeitgrenze gegeben wird, vor welcher die betreffenden Ziegel nicht verbaut sein können, so spielt der Fundort, speziell die Frage, ob sie in dem ursprünglichen Mauerwerk oder in Ergänzungsbauten etc. gefunden sind, für die Zeitbestimmung der betreffenden Gebäude eine wichtige Rolle. Inwieweit die Stempel zur Bestimmung einer Grenze brauchbar sind, nach welcher die Steine nicht verbaut sein können, ist bisher nicht ausgemacht. Sehr auffallend und noch unerklärt ist das überaus häufige Vorkommen hadrianischer Stempel (namentlich aus 123) an fast allen römischen Gebäuden.[2]) — Bei weitem seltener und nur annähernd zur Zeitbestimmung zu verwenden, aber für die Baugeschichte wichtig, sind die auf einigen Quadermauern in Rom vorhandenen Steinmetzzeichen.[3])

5. Endlich gehören zu den aus dem Altertum stammenden Quellen der römischen Topographie die bildlichen Darstellungen auf Münzen und Reliefs. Sie sind für Identifizierung und Rekonstruktion, gelegentlich auch für Datierung von Bauwerken von Wichtigkeit. Von den Reliefs sind die wichtigsten die auf dem Forum befindlichen Marmorbalustraden mit Darstellungen des Forums, das Haterierrelief im Lateran mit Darstellung eines Teiles der Sacra via, die Reliefs des Constantinsbogens, des Bogens des Marc Aurel im Konservatorenpalast u. a.[4])

B. Mittelalter.

6. Das Einsiedler Itinerar (der Einsiedler Anonymus), Handschrift des Klosters Einsiedeln aus dem 8. Jahrhundert, enthält eine Beschreibung von Wegen innerhalb der Stadt bis zu den Thoren und zu den vor denselben liegenden Grabstätten, offenbar mit Benutzung eines Planes geschrieben. Derselben liegt nach de Rossi, Inscr. christ. II p. 16 f. ein

---

[1]) Sammlung der stadtrömischen Inschriften im 1. und 6. Bande des CIL., letzterer noch nicht vollendet. Additamenta in der Ephemeris epigraphica Band IV und fortwährende Nachträge der neuen Funde in den Notizie degli scavi und dem Bullettino comunale.

[2]) Marini G., Iscrizioni doliari, neuerdings (1884) durch de Rossi, con annotazioni di E. Dressel herausgegeben. Im Druck ist der XV. Band des CIL, der unter anderem die Ziegelstempel enthält (von H. Dressel). H. Dressel, Alcune osservazioni intorno ai bolli dei mattoni urbani. Bull. dell. Inst. 1885, p. 98 ff.; und von demselben: Untersuchungen über die Chronologie der Ziegelstempel der Gens Domitia 1886. Massenhafte Sammlungen von Ziegelstempeln in den römischen Publikationen, da jede Ausgrabung welche zu Tage fördert, die meisten freilich nicht am ursprünglichen Orte. — Über Heranziehung der Ziegelstempel zur Zeitbestimmung der Gebäude, in denen sie sich finden, vgl. die Aufsätze von Jordan und Lanciani, Bull. d. Inst. 1884 p. 88 ff. und p. 145 ff.

[3]) Bruzza, Iscrizioni dei marmi grezzi. Ann. d. Inst. 1870, p. 106 ff. O. Richter, Über antike Steinmetzzeichen, 1885.

[4]) Die Marmorbalustraden sind u. a. bei Jordan, Topographie I, 2. Taf. IV zu p. 219 veröffentlicht, Litteratur darüber in Bursians Jahresberichten 1875, p. 725 ff. und Jordan, Top. I, 2. p. 219 ff. Das Haterierrelief Mon. d. Inst. V, 7. Eine Auswahl hierher gehöriger Münzen gibt Donaldson, Architectura numismatica. Zusammenstellungen häufig, z. B. in der Topographie von Becker, bei Canina, Edifizi etc.

im 6. oder 7. Jahrh. verfasstes Original zu Grunde. Im Gegensatz zur Regionsbeschreibung sind unter den zahlreich erwähnten antiken Gebäuden Tempel so gut wie gar nicht enthalten. Verbunden ist mit dem Itinerar eine Sammlung stadtrömischer heidnischer und christlicher Inschriften, die älteste, die es giebt (CIL. VI p. IX ff.), sicher beides von ein und demselben Verfasser. Hinter dem Itinerar steht eine Beschreibung der Honorianischen Mauer. Dieselbe enthält von Thor zu Thor die Anzahl der Türme, Zinnen, Fenster etc., jedoch fehlen Angaben über die Länge der betreffenden Mauerstrecken. Die Zählung der Türme stimmt mit den noch erhaltenen im ganzen überein, nur auf der Strecke von der Porta Appia bis zum Tiber, wo die Mauer stark zerstört und z. Teil durch die Bastion des Sangallo ersetzt ist, stimmen die Zahlen nicht mehr; ebenso an dem andern am Tiber gelegenen Stück zwischen Pons Aelius und Porta Flaminia. Eine erhebliche Abweichung findet auch zwischen P. Nomentana und Tiburtina statt.[1]) Ein gleiches Verzeichnis der Thore, wie der Einsiedler Anonymus, enthält auch Wilhelm von Malmesbury, *de numero portarum et sanctis Romae*, nach de Rossi Roma sott. I, 146 zwischen 648 und 682 geschrieben. Dasselbe Verzeichnis benutzte, wie es scheint, im 10. Jahrh. der Mönch Benedikt von Soracte in seiner Chronik (Jordan, Topogr. II p. 157), und im 12. Jahrh. der Verfasser der Mirabilia. Bei letzterem findet sich ein Artikel, „*castella*“, der beim Einsiedler Anonymus fehlt. Was diese *castella* gewesen sein mögen, ist unbekannt.

7. Von einer im 12. Jahrhundert entstandenen Stadtbeschreibung haben wir zwei Bearbeitungen: a) die Mirabilia Romae, festgestellt um 1150. Sie enthält drei Bestandteile: 1. Eine klassenweise Aufzählung antiker Denkmäler etc. „*de muro urbis, de portis, de miliaribus etc.*, darunter zwei Abschnitte christlicher Topographie *1. haec sunt loca, quae inveniuntur in passionibus sanctorum. 2. de cimiteriis.* — 2. Fünf Legenden: *1. de visione Octaviani imperatoris et responsione Sibillae. 2. Quare factus est caballus marmoreus. 3. Quare factus est equus qui dicitur Constantini. 4. Quare factum sit Pantheon. 5. Quare Octavianus vocatus sit Augustus et quare dicatur ecclesia S. Petri ad vincula.* — 3. Beschreibung der Merkwürdigkeiten der Stadt, vom Vatikan beginnend, in Trastevere endend. Selbständig ist von diesen drei Teilen nur der letzte, die Periegese. Sie giebt ein Bild vom Zustande Roms im 12. Jahrhundert. Der Verfasser derselben bemüht sich darin u. a. nachzuweisen, welchen Göttern die in Trümmern befindlichen Tempel ehemals geweiht waren. Der erste Teil, sowie die zwischen diesen und dem letzten Teile eingeschobenen Legenden sind entweder von dem Verfasser so vorgefunden, wie wir sie lesen, oder nach älteren Vorlagen (Regionsbeschreibung) überarbeitet. Wert haben diese Teile für die Topographie so gut wie gar nicht. — b) Die aus derselben

[1]) Über den Inhalt der Handschrift, welche das Itinerar enthält vgl. Jordan, Top. II p. 330, Mommsen, Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1850, p. 288. CIL VI p. IX. Olympiodor (Geschichte der Jahre 407—425) bei Photius p. 63, 27 nennt als Vermesser der Mauer den Geometer Ammon. Jordan, Top. II p. 174 f. vermutet, er sei Erbauer derselben gewesen. Abdruck des Itinerars bei Jordan, Topographie II p. 646 ff., der Beschreibung der Mauer p. 578 f.

Quelle stammende jüngere Graphia aureae urbis Romae schiebt die Legenden mit Ausnahme von 5, welche dieser Bearbeitung fehlt, in den zweiten Teil an passenden Stellen ein, dabei sind aber andere Stücke aus den betreffenden Abschnitten verdrängt worden. Selbständig ist in der Graphia auch das Kapitel *„de palatiis"* umgearbeitet. Auch sonst unterscheidet sie sich von den Mirabilien durch zahlreiche kleine Auslassungen und Änderungen in einzelnen Worten, auch durch Zusätze (vgl. Jordan, Topogr. II p. 372). — Ein Jahrhundert später ist eine neue Bearbeitung der Mirabilien gemacht worden; die Zusätze dieser neuen Ausgabe sind ohne Wert und bekunden abnehmendes Verständnis für die Überlieferung.[1])

Aus der Graphia schöpfte Martin von Troppau (Martinus Polonus) im 13. Jahrh., der seiner Weltchronik eine Beschreibung Roms vorausschickte, aus diesem wieder Fazio degli Uberti, Mitte des 14. Jahrhunderts, der in sein Gedicht „Dittamondo" eine Beschreibung Roms einflocht (den dazu gehörigen Stadtplan hat de Rossi in seinen Piante icnografiche etc. herausgegeben) und Nicolaus Laurentii (Cola di Rienzi) in seiner *„descriptio urbis Romae eiusque excellentiae"*, die samt der damit verbundenen Inschriftensammlung von Nic. Signorili in sein auf Befehl Martins V. (1417—1437) verfasstes Buch: *de iuribus et excellentiis urbis Romae* aufgenommen ist. Aus dieser Quelle schöpft endlich der sogenannte Anonymus Magliabecchianus (so genannt nach dem Codex der Biblioteca Magliabecchiana in Florenz), auf den zuerst Preller aufmerksam gemacht hat. Der Verfasser dieser Compilation ist unbekannt; er hat unter Johann XXIII. (1410—1415) geschrieben und hat neben den Mirabilien und der Regionsbeschreibung noch eine Anzahl von Schriftstellern, Solin, Eutrop, Sueton, Festus und Cassiodor, sowie die Inschriftensammlung des Cola di Rienzi benutzt. Die selbständigen Zuthaten (vgl. Jordan, Topogr. II p. 399) sind gering.[2]) — Eine auf den Mirabilien beruhende arabische Beschreibung Roms hat J. Guidi, la descrizione di Roma nei geografi Arabi 1877, herausgegeben.

8. Unter die Quellen der Topographie sind auch die Handzeichnungen und Skizzenbücher italienischer Architekten, namentlich des 15. und 16. Jahrhunderts zu rechnen. In denselben befinden sich Darstellungen (Pläne, Aufrisse und Details) von stadtrömischen Gebäuden, die jetzt entweder gar nicht mehr oder nicht mehr in gleicher Vollständigkeit der Erhaltung existieren, sowie Veduten vom Forum, Capitol etc., die den damaligen Zustand jener Stadtgegenden zeigen. Die Bibliotheken in Rom, Neapel, Turin, Florenz, Siena, Mailand etc. enthalten reiche Sammlungen; eine

[1]) Über das Verhältnis der beiden Rezensionen und die daraus abgeleiteten Darstellungen vgl. G. B. de Rossi, Roma sotterranea I, 158. Ausgabe bei Jordan, Topogr. II p. 605 ff. Bei demselben a. a. O. p. 357 bis 536 kritische und epexegetische Erörterungen über die Mirabilien.

[2]) Über das Verhältnis des Martinus Polonus zu der Graphia vgl. de Rossi, Roma sott. I, 158. Jordan, Top. II, p. 387 ff. Bearbeitung von Weiland in den Mon. Germ. Bd. 22. Über Uberti Jordan, Top. II p. 388 ff. Über Cola di Rienzi und Signorili vgl. de Rossi, Bull. d. Inst. 1871 p. 11—17 und CIL. VI, p. XV u. XVI. — Der Anonymus Magliabecchianus ist herausgegeben von L. Mercklin, Dorpat 1852. Vgl. Jordan, Top. II p. 394 ff.

Übersicht über alles Erhaltene gibt es noch nicht. Auch ausserhalb Italiens gibt es derartige Sammlungen, z. B. in Berlin (Détailleur), Paris, im Escurial, in England etc. — Vasari spricht schon von Handzeichnungen des Brunelleschi und Cronaca; von letzterem finden sich welche in Florenz (Ufficien). Namentlich hervorzuheben sind die Handzeichnungen von Francesco di Giorgio Martini (1439—1502, aus Siena, sein Leben beschrieben von Promis 1841), Skizzenbuch in Turin; Giuliano da Sangallo (1443—1517), Skizzenbücher und Handzeichnungen auf der Barberina in Rom, in Florenz und Siena; Bramantino (Bartolomeo Suardi, in Rom 1499, 1503, 1513), Handzeichnungen auf der Ambrosiana in Mailand; Baldassare Peruzzi, Handzeichnungen und Skizzenbücher in Florenz und Siena; ferner die beiden Antonio da Sangallo, Salvestro Peruzzi, Fra Giocondo, Battista da Sangallo, Aristotile da Sangallo, Pirro Ligorio, Martin Heemskerk, Gio. Ant. Dosi, Palladio (Zeichnungen in Vicenza und in England) u. a. Daneben gibt es eine grosse Anzahl von Zeichnungen, deren Urheber unbekannt sind.

Eine Inhaltsangabe von Handzeichnungensammlungen des 16. Jahrh. gibt Canina, Edifizi 1, 3 A. — A. Jahn, die Sammlung der Handzeichnungen italienischer Architekten in der Galerie der Ufficien in Florenz in Zahn's Jahrbuch 1869 p. 142 ff. Von Martini ist eine Zeichnung des Capitols im Bull. com. III Taf. XVII publiziert. Bramantino's Mailänder Zeichnungen sind publiziert von Giuseppe Mongeri, Le rovine di Roma al principio del secolo XVI, 1875 (80 Blätter); die Zeichnungen des B. Peruzzi sind benutzt von Serlio, architettura l. I—IV, 1559—1562. Vgl. Alberti, Trattato dell' architettura. Burckhard, Geschichte der Architektur, und die Schriften von E. Müntz, Les monuments antiques de Rome à l'époque de la Renaissance. Revue arch. 1884, Mai—Juni, Juli—Aug. 1886, Nov.—Dez. 1887, Jan.—Febr.: Les antiquités de la ville de Rome au XIV, XV et XVI sciècles (topographie, monuments, collections) d'après des documents nouveaux 1886. La tradition antique au moyen-âge. Journal des savants 1887, Jan. p. 40—50, März p. 317—323 mit Taf. 81 und 82. Über eine Sammlung von Handzeichnungen im Escurial, Rendiconti dell' Acad. dei Lincei 1888 p. 71. — Neuerdings sind die Handzeichnungen zur Lösung einzelner Fragen der römischen Topographie mit Glück herangezogen worden, das Nähere siehe in den betreffenden Abschnitten.

9. Von nicht geringem Interesse, wenn auch weniger lehrreich, als die Handzeichnungen einzelner Denkmäler etc. sind die mittelalterlichen Veduten der ganzen Stadt. Von denselben ist die älteste bis jetzt bekannte die von Cimabue in der Oberkirche von S. Francesco in Assisi im Jahre 1275 ausgeführte, die zweitälteste auf einer bolla Ludwigs des Baiern aus dem Jahr 1328. Diese Veduten haben alle dasselbe Schema: in der Mittellinie das Pantheon, das Capitol und das Colosseum, vorn die Porta del popolo, rechts die Engelsburg, die Meta Romuli und S. Pietro, links S. Lorenzo in Lucina, die Trajanssäule, den Turm Innocenz III. und S. Giovanni in Laterano. Eine Reihe solcher Pläne hat de Rossi in seinen Piante iconografiche e prospettiche di Roma anteriori al secolo XVI 1879 publiziert und in demselben Werke zugleich eine Geschichte der Darstellungen der Stadt gegeben. Seitdem sind neue Funde und Publikationen mittelalterlicher Stadtpläne häufiger geworden.

Hauptwerk das oben genannte von de Rossi; es enthält den schon in Höflers deutschen Päpsten Band I publizierten Vatikanischen Plan, den Plan zum Dittamondo des Fazio degli Uberti, zwei Pläne aus Handschriften der Cosmographie des Ptolemäus, einen Plan aus der Laurentiana (Codex Redianus), den Plan aus Hartmann-Schedel's de temporibus mundi, und den Mantuaner Plan. — Stevenson, Di una pianta di Roma dipinta da Taddeo di Bartolo nella cappella interna del palazzo del comune di Siena a. 1413. Bull. com. 1881 p. 74 ff. nebst Taf. III, IV. — C. L. Visconti, Una pianta di

Roma del secolo XIV, Bull. com. 1885 p. 77 ff. nebst Taf. XVI. — F. Gregorovius, Una pianta delineata da Leonardo da Besozzo milanese. Memorie dell' Accademia dei Lincei ser. III vol. XI p. 203 ff. mit Tafel. — E. Müntz. Note sur un plan inédit de Rome au commencement du XV siecle. Rendiconti dell' Accad. dei Lincei I, 2 p. 27 f. — D. Gnoli, Di alcune piante topografiche di Roma ignote o poco note. Bull. com. 1885, p. 63 ff., Taf. IX—XV. — J. Strzygowski, Cimabue und Rom. Funde und Forschungen zur Kunstgeschichte und zur Topographie der Stadt Rom 1887. Vgl. Mitteilungen des Instituts 1887, p. 62 f.

10. Zu erwähnen ist schliesslich, dass auch die christliche Topographie, z. B. in den bei Jordan, Top. II p. 664 ff., abgedruckten Urkunden, die Geschichte der römischen Kirchen und die christliche Denkmälerforschung von hohem Nutzen für die antike Topographie sind. Auf das einzelne kann hier nicht eingegangen werden, es soll nur auf diese Quelle hingewiesen werden.[1])

b. Litteratur.

(Ältestes Verzeichnis bei Martinelli, Roma ex ethnica sacra p. 406 ff.; ausführliche Beurteilung in der Beschreibung der Stadt Rom (von Bunsen) I, p. XIX—LVI und bei Jordan, Top. I, 1 p. 77—104. Kurze Charakteristik der Hauptwerke bei W. A. Becker, de Romae veteris muris atque portis p. 2—8. ausführliches aber kritikloses Verzeichnis bei Canina, Indicazione p. 4—25, im wesentlichen wiederholt von Narducci, Bibliografia topografica in der Monografia della città di Roma e della Campagna romana presentata all' esposizione di Parigi del 1878.)

11. Erste Periode (von Flavio Biondo bis zur ersten Ausgabe der Marlianischen Topographie 1440—1534). Die gelehrte Behandlung der römischen Topographie beginnt im 15. Jahrhundert. Das Wiederaufleben der klassischen Studien, verbunden mit dem neuen Aufschwung, den nach Beendigung des Schisma's das Papsttum und damit die Entwicklung Roms nahm, waren auch diesem Zweige der Wissenschaft förderlich. An die Stelle der mittelalterlichen, kritiklos geglaubten Legenden, wie die Mirabilien sie boten, treten die Zeugnisse der antiken Schriftsteller. Die wissenschaftliche Grundlage der römischen Topographie für diese Zeit geschaffen zu haben ist das Verdienst des Flavio Biondo, dessen in der Mitte des Jahrhunderts erschienene Roma instaurata die erste auf den Schriftquellen beruhende Topographie ist. Mit Recht nennt Becker den Verfasser *huius scientiae quodammodo parentem*. — Auf der von Biondo geschaffenen Grundlage beruhen die sämtlichen in diese Periode gehörigen Arbeiten, die von Poggio, Rucellai, Pomponius Laetus, Francesco degli Albertini, Andreas Fulvius und die erste Auflage des Marliani von 1534. Unter diesen Männern haben Pomponius Laetus und Albertini ganz besonders um die Vervollständigung des Materials aus antiken Schriftstellern und auch aus Inschriften sich verdient gemacht. Von letzterem stammt der erste Versuch einer Sammlung stadtrömischer Inschriften. Bemerkenswert, wenn auch ohne Folgen geblieben, ist der Plan Rafaels, im Verein mit A. Fulvius einen Plan der Stadt aufzunehmen und systematische Ausgrabungen zu veranstalten.

---

[1]) Wichtigstes der früheren Werke: Martinelli, Roma ex ethnica sacra 1653. — Papencordt, Geschichte Roms im Mittelalter. — Gregorovius, Geschichte der Stadt Rom im Mittelalter 1869—1872. — A. Graf, Roma nella memoria e nelle imaginazioni del medio evo 1883. — Armellini, Le chiese di Roma 1887.

Flavius Blondus Forliviensis (1388—1463), De Roma instaurata libri III, Papst Eugen IV. (1431—1447) gewidmet, die erste datierte Ausgabe 1474, auch gedruckt in den Opera bei Froben in Basel zusammen mit desselben „De Roma triumphante libri X“ und anderen Werken. Eine aus diesen Büchern noch im 15. Jahrhundert gemachte Epitome „tutta di romana topografia“ ist bis jetzt unediert; vgl. de Rossi, Note di topografia Romana etc. 1882 p. 51. Das Buch ist von Lucius Faunus 1548 ins Italienische übersetzt. — Poggio (1380–1459), De fortunae varietate urbis Romae et de ruina eiusdem descriptio. Von demselben: Historiae de varia fortuna libri IV, erst 1723 in Paris erschienen, abgedruckt in Urlichs Codex topographicus p. 235 ff. — B. Rucellai (1449—1514), De urbe Roma, gedruckt bei Beccucci, Rerum italarum scriptores ab anno 1000 ad 1600. Florenz 1770, II, p. 757 ff. Vgl. de Rossi, le prime raccolte p. 21 und 48, CIL. VI, 1, p. XLIII. — Unter Pomponius Laetus (gest. 1498, vgl. oben p. 730) Namen geht die wertlose Arbeit eines seiner Schüler: De Romanae urbis vetustate, voller Fehler gedruckt von Mazocchi (1510, 1515, 1523), jetzt von de Rossi aus dem Cod. Marcianus Lat. X, n. 195 fol. 25—31 herausgegeben unter dem daselbst befindlichen Titel: *Excerpta a Pomponio, dum inter ambulandum cuidam domino ultramontano reliquias ac ruinas urbis ostenderet* in den Note di topografia Romana etc., Studi e documenti di storia e diritto 1882 p. 49 ff. — Francesco degli Albertini, Opusculum de mirabilibus novae et veteris urbis Romae, geschrieben 1509 (vgl. CIL. VI, 1, p. XLVI), zuerst 1510 gedruckt, dann u. a. wiederholt 1523 in desselben Sammelwerk: De Roma prisca et nova varii auctores. Neu herausgegeben von Schmarsow 1886. Seine Inschriftensammlung wird gewöhnlich unter dem Buchdruckernamen Mazocchi citiert. Vgl. CIL. VI, 1, p. XLVI. — Andreas Fulvius, Antiquitates urbis Romae 1527. Vgl. über ihn die Charakteristik in der Beschreibung der Stadt Rom I, p. XXIII. — B. Marliani, Antiquae urbis Romae topographia 1534, von A. Fulvius abhängig.

Zweite Periode. (Von Marliani's zweiter Ausgabe bis Alexander Donatus 1544—1638). Charakteristisch ist für diese Periode neben dem Studium der klassischen Schriftsteller der Einfluss, den die zunehmende Kenntnis der Monumente auf Auffassung und Darstellung ausübt. Architekten studieren dieselben und zeichnen sie, auch das während der ersten Periode gesammelte Material wird nutzbar gemacht (Dosi), Vedutensammlungen sorgen für die Verbreitung der Kenntnisse und geben jetzt häufig die einzige Kunde von untergegangenen Denkmälern. — Bahnbrechend ist Marliani's zweite Ausgabe 1544, eine hervorragende selbständige Leistung; er ist der erste, der die Darstellung durch Pläne und Abbildungen erläutert. Von ihm abhängig sind die Topographien von Lucius Faunus, G. Fabricius, L. Mauro, Boissard und Panvinius. Daran schliessen sich die architektonischen Untersuchungen über einzelne Monumente, wie sie Gamucci und Pirro Ligorio geliefert haben. Von eigentlichen Architekten beteiligen sich an der Förderung der Topographie Serlio, Labacco und Palladio mit ihren Architekturwerken; treffliche Vedutensammlungen geben Hieronymus Kock, Gio. An. Dosi (vgl. p. 726) und Du Perac heraus; im Verlage des in Rom ansässigen Belgiers Lafreri sowie seiner Nachfolger sind in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts zahlreiche Veduten, antike Statuen etc. erschienen, die sich öfter in Sammlungen mit wechselnder Blätterzahl unter dem Titel „Speculum Romanae magnificentiae“ finden. — Am Ende der Periode fasst der Jesuit Alexander Donatus die Ergebnisse derselben in seiner 1638 erschienenen Roma vetus ac recens zusammen. Er zeichnet sich durch Gelehrsamkeit und Urteil aus (Becker: *vir diligentissimus, veterum scriptorum cognitione ceteros omnes facile superans, aliquotiens tamen ad deteriora declinans*).

B. Marliani, Antiquae urbis Romae topographia. 2. Auflage 1544. — Lucius Faunus, De antiquitatibus urbis Romae 1549 (auch italienisch erschienen). — G. Fabricius aus Chemnitz, Freund Marliani's, Roma, antiquitatum libri duo, Basel 1550. Vgl. über ihn

CIL. VI, 1, p. LI. — Lucio Mauro, Le antichità della città di Roma 1556, zusammengedruckt mit Aldroandi's Statue antiche. Vgl. Fea, Miscellanea I, p. CCVI ff. — J. J. Boissard, Romanae urbis topographia, Frankfurt a/Main. Er lebte ebenfalls um die Mitte des XVI. Jahrhunderts in Rom. Herausgekommen ist seine Topographie aber erst 1597. In derselben befindet sich eine auf vier Tage verteilte Beschreibung der Merkwürdigkeiten der Stadt. — O. Panvinius, vgl. oben p. 730. Über seine schriftstellerische Thätigkeit und seine ungedruckten Arbeiten CIL. VI, 1, p. LIII. Antiquae urbis imago 1558. — B. Gamucci, Libri quattro delle antichità della città di Roma 1565, mehrfach gedruckt, mit Illustrationen. — Pirro Ligorio, Über seine Schriftstellerei und seine zum grössten Teil ungedruckten Schriften vgl. CIL. VI, 1, p. LI f Delle antichità di Roma, videlicet de' circi, teatri ed anfiteatri, con le paradosse, quali confutano la commune opinione sopra vari luoghi della città, 1553. Die „paradosse" erregten bei den Zeitgenossen lebhafte Entrüstung, sie sind meist verfehlt. — S. Serlio, Architettura libro I—IV, 1559—1562, davon enthält das 3. Buch Darstellungen und Beschreibungen der Altertümer. Seine Arbeiten sind auch schon vorher in Einzelausgaben erschienen. — A. Labacco, Libro appartenente all' architettura, nel qual si figurano alcune notabili antichità di Roma 1557. — A. Palladio (von dem auch noch unpublizierte Handzeichnungen existieren), Libro IV dell' architettura, nel quale si figurano tempi antichi, che sono in Roma 1570. Le terme dei Romani, mehrfach herausgegeben. — Hieronymus Kock, Praecipua aliquot Romanae antiquitatis ruinarum monumenta 1551; wiederholt in Scammozi's Discorsi sopra l'antichità di Roma 1583. — Gio. An. Dosi, Urbis Romae aedificiorum illustrium quae supersunt, descripta a Jo. Batt. de Cavalleriis 1569, wahrscheinlich unter Benutzung von Handzeichnungen früherer Meister. — du Perac, I vestigi dell' antichità di Roma 1575. — Ähnliche Vedutensammlungen gibt es noch mehrere, z. B. von Alò Giovanoli, Anfang des 17. Jahrhunderts, Exemplar auf der Berliner Bibliothek.

Dritte Periode (von Nardini's Roma antica 1666 bis auf Winckelmann). Beherrscht wird diese Periode durch das unheilvolle Beginnen F. Nardini's, die römische Topographie auf den gefälschten Regionariern (vgl. p. 729 f.) aufzubauen. „Nicht zuerst", sagt H. Jordan in seiner vortrefflichen Kritik des Mannes Top. I, 1, p. 92, aber am systematischsten und folgerichtigsten hat er die falschen Texte des Regionsbuches zur Grundlage seines phantasievollen Baues gemacht und mit Hilfe derselben, unbekümmert um die einleuchtendsten Beweisführungen der klassischen Topographen, ganze Stadtgegenden versetzt (Forum, Subura). Die vor ihm und nach ihm mit Glück geübte Unkritik in der Benutzung alter und mittelalterlicher Zeugnisse — das kühne Hantieren mit verschriebenen, verdruckten, missdeuteten und erfundenen Namen, das Vermischen aller Zeiten und aller Grade der Glaubwürdigkeit und Unglaubwürdigkeit — bei ihm zur Virtuosität ausgebildet, hat die unselbständigen Köpfe in einem Grade verblendet, dass es des vereinten Anlaufs der tüchtigsten Forscher unseres Jahrhunderts bedurft hat, um sein Gebäude über den Haufen zu werfen." Gleich energisch sprach sich schon Becker über ihn aus: *Jam vero paullo post Donatum exorta est atrox ac paene exitiabilis topographiae Romanae calamitas, Famianus Nardini, homo natus ad confundenda perturbandaque omnia.* — Wissenschaftliche Leistungen sind in dieser Periode so gut wie gar nicht zu verzeichnen, da die Arbeiten von Nardini's Nachfolgern, wie die von Ficoroni und Venuti, die aus der Zahl jener unbrauchbaren Machwerke allenfalls noch zu nennen wären, durchaus von diesem abhängig sind. Schätzbares wird dagegen in dieser Zeit in einzelnen grossen Monographien geleistet, wie von Fabretti über die Wasserleitungen, von Bianchini über den Caesarenpalast; auch die Vedutenlitteratur hat einige ihrer ausgezeichnetsten Vertreter in dieser Epoche, namentlich Desgodetz, Overbeke und vor allen den genialen Piranesi. — Am Ende der Periode steht Winckelmann. Der Anstoss, den er zum Suchen und

zu historischer Betrachtung des Altertums gegeben hat, konnte nicht ohne Bedeutung für die topographische Forschung bleiben, obgleich er selbst nichts auf diesem Gebiete geleistet hat, namentlich ist sein Einfluss auf Carlo Fea wichtig, den Begründer der neuen Zeit in der topographischen Wissenschaft. Es ist bezeichnend, dass derselbe seine Dissertazione sulle rovine di Roma zusammen mit der Übersetzung der Winckelmannschen Kunstgeschichte veröffentlicht.

Famiano Nardini, Roma antica 1666, letzte Ausgabe von Nibby 1818. — Franc. Ficoroni, Le vestigie e rarità di Roma antica ricercate e spiegate 1744. — R. Venuti, Accurata e succinta descrizione topografica delle antichità di Roma 1763, von Piale 1824 mit eigenen Anmerkungen herausgegeben. — Rafael Fabretti, De aquis et aquaeductibus veteris Romae 1680. — Bianchini, Palazzo de' Cesari 1738. — A. Desgodetz, Les édifices antiques de Rome, dessinés et mesurés très exactement, 1682. — B. Overbeke, Reliquiae antiquae urbis Romae 1707. — Giambattista Piranesi, Le antichità Romane 1756. Campo Marzo 1762. Seine Werke umfassen über zwanzig Bände. Sein Sohn Francesco hat seine Arbeiten fortgesetzt. Neue, im Erscheinen begriffene Ausgabe von P. Lange, Oeuvres choisies, Wien. — Von Piranesi abhängig ist A. Uggeri, Journées pittoresques des édifices antiques, 1804—1837.

Vierte Periode (vom Beginn systematischer Ausgrabungen durch Carlo Fea bis jetzt). Den Wahnvorstellungen von der Beschaffenheit des alten Roms, wie sie die vorige Periode hervorgebracht hatte, konnte nur durch systematische Ausgrabungen ein Ende gemacht werden. Carlo Fea, der als Commissario delle antichità eine einflussreiche Stellung besass, leitet diese neue Zeit durch seine mit Umsicht und Geschick unternommenen Ausgrabungen ein. Gross sind besonders seine Verdienste um die Forumsfrage. In den Schriften des im Jahre 1829 gegründeten Institutes für archäologische Korrespondenz, den Annali, den Monumenti, und dem Bullettino dell' Instituto entstanden Organe für die regelmässige Publikation und Verwertung der neuen Entdeckungen. Seit 1861 leitete Pietro Rosa die Aufdeckung des Palatins und des Forums, anfangs im Auftrage Napoleons III., dann als Beamter des Königreichs Italien. Seine Berichte, soweit überhaupt gedruckt, sind teils in den Schriften des Instituts, teils in der Relazione sulle scoperte archeologiche della città e provincia di Roma 1873 niedergelegt. Seitdem ist den römischen Ausgrabungen seitens der italienischen Regierung eine erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt worden. Neue Publikationsorgane entstanden in den unter Fiorelli's Leitung stehenden, ganz Italien umfassenden Notizie degli scavi di antichità communicate alla R. Accademia dei Lincei, seit 1876 jährlich in 12 Heften erscheinend, und in dem auf die römischen Funde beschränkten Bullettino della commissione archeologica municipale (jetzt comunale) di Roma, seit 1872 jährlich in 4 Heften erscheinend.[1])

Die ersten topographischen Werke dieser Periode stehen noch unter dem Einflusse Nardini's, so die Arbeiten von Guattani, von A. Nibby, der den Nardini noch einmal herausgibt, Stefano Piale, der eine Neubearbeitung des Venuti liefert, und das verdienstliche Werk von C. Sachse. Erst die Beschreibung der Stadt Rom 1830—1842 räumt unter dem Einflusse E. Sarti's (vgl. p. 730) ein für allemal mit den Nardinischen

[1]) Seit 1886 erscheinen Monumenti und Annali als Antike Denkmäler und Jahrbuch in Berlin; das Bullettino erscheint in Rom weiter als „Mitteilungen des Kaiserlich Deutschen Archäologischen Instituts, Römische Abteilung."

Hypothesen auf, ohne indessen für die Topographie eine genügende kritische Grundlage zu schaffen. Diese verdanken wir W. A. Becker, der in seiner Topographie der Wissenschaft des 19. Jahrhunderts denselben Dienst leistete, wie Flavio Biondo in seiner Roma instaurata dem funfzehnten. Ein Mangel dieses ausgezeichneten Buches liegt darin, dass es der Denkmälerforschung den Schriftquellen gegenüber eine zu untergeordnete Stellung anwies. — Wesentlich auf den durch diese beiden Werke gewonnenen Standpunkt gehen zurück die Arbeiten von W. Gell, Canina, E. Braun, H. Dyer und Reumont, dagegen ist H. Parker's Archeology of Rome 1874 ff., abgesehen von einzelnen richtigen Beobachtungen, ein beklagenswerter Rückschritt in unwissenschaftlichen Dilettantismus. — An die Stelle der Becker'schen Topographie zu treten war H. Jordan, Topographie der Stadt Rom im Altertum, bestimmt. Drei Bände sind erschienen, doch ist das Werk, welches nach seiner breiten Veranlagung noch vieljährige Arbeit erfordert hätte, durch den plötzlichen Tod des Verfassers (1886) abgebrochen. Jordans Arbeit ist ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit und Fleiss, doch mangelt ihr sorgfältige Verarbeitung des Stoffes, öfter auch Klarheit der topographischen Anschauung. Ebenfalls unvollendet bis jetzt ist O. Gilberts Geschichte und Topographie der Stadt Rom im Altertum. Noch sind zu nennen das namentlich die Architektur berücksichtigende Buch von J. Henry Middleton, Ancient Rome in 1885, und O. Richter, Roma. Kurze Topographie der Stadt, in Baumeisters Denkmälern p. 1436—1535 nebst Plänen und Abbildungen. Dieselbe bildet in wesentlichen Teilen die Grundlage der vorliegenden Topographie. — Ausserordentlich ist daneben die Fülle von Monographien über einzelne topographische Fragen, namentlich hervorzuheben sind die Arbeiten von G. B. de Rossi und R. Lanciani; nicht minder fruchtbar ist die Neuzeit an Herstellung von Abbildungen und Rekonstruktionsversuchen. Zu nennen sind die Vedutensammlungen von Rossini und Valadier, und der grossartige Versuch einer Rekonstruktion der antiken Stadt durch Canina. Leider haben seine z. T. willkürlichen Annahmen manche falsche Vorstellung geschaffen. — Auch der Architektur verdankt die neue Topographie vielfache Förderung. Hervorzuheben sind die Werke von Isabelle, Choisy und Durm.

Gelegentliche Ausgrabungen und Berichte darüber gibt es schon vor Fea. Der gelehrte Pomponius Laetus benutzte zuerst die Fundnotizen ausgegrabener Steine topographisch (vgl. Jordan, Sylloge inscr. fori Romani in der Ephemeris epigraphica 1876, p. 237 ff.). — Flaminio Vacca bringt Fundberichte unter dem Titel: Memorie di varie antichità trovate in diversi luoghi della città di Roma nell' anno 1594, neuerdings publiziert von Th. Schreiber in den Berichten der Sächs. Ges. d. Wiss. 1881, p. 43 ff.[1]). — Cassiano del Pozzo, seine Notizen über Ausgrabungen siehe bei J. Lumbroso, Notizie sulla vita di C. d. P. 1875; vgl. CIL. VI, 1, p. LIX. — Pietro Santi Bartoli, Memorie di varie escavazioni fatte in Roma e nei luoghi suburbani 1741. — Auch R. Venuti bringt Berichte über die zu seiner Zeit gemachten Funde in seiner Accurata e succinta descrizione topografica delle antichità di Roma 1763. — Carlo Fea. Über seine amtliche Stellung vgl. die Vorrede des zweiten Bandes der Miscellanea (1836). Im ersten Bande (vollständiger Titel: Miscellanea filologica, critica, antiquaria 1790) sind auch die Ausgrabungsberichte von Vacca, Aldroandi, Ficoroni, Bartoli und Winckelmann enthalten. Vgl. Nibby, Roma antica I, 484 ff. Von seinen Schriften (das vollständige Verzeichnis derselben siehe bei Coppi, Cenni biografici di Carlo Fea) sind hervorzuheben: Dei diritti del principato sugli antichi monumenti di

[1]) Th. Schreiber legt in seinem Aufsatze: Unedierte römische Fundberichte, Ber. der sächs. Ges. d. Wiss. 1885, Plan und Proben einer umfassenderen Arbeit über das ganze Gebiet dar.

Roma 1816. Notizie degli scavi nell' anfiteatro Flavio e nel foro Trajano con iscrizioni ivi trovate 1813. Prodromo di nuove osservazioni e scoperte delle antichità di Roma 1816; Varietà di notizie 1820. Frammenti di fasti consolari e trionfali ultimamente scoperti nel foro Romano ed altrove, 1820. Indicazione del foro Romano e sue adjacenze, 1829. — Gio. A. Guattani, Roma descritta ed illustrata 1805. Monumenti antichi inediti, ovvero notizie sulle antichità e belle arti di Roma, 1784—1805. Memorie enciclopediche Romane sulle belle arti ed antichità, 1806—1810, 1816—1817. — A. Nibby, Ausgabe des Nardini 1818. Roma nell' anno 1838. Ausserdem viele Monographien, auch hat er das Itinerario von Mariano Vasi neu bearbeitet. — Stefano Piale, Neubearbeitung des Venuti. Ausserdem eine grosse Anzahl von Dissertationen über römische Topographie unter dem Titel: Sopra alcuni monumenti di Roma antica 1820—1835 (Verzeichnis der wichtigsten bei Canina, Indicazione topografica p. 21). Nibby und Piale sind ausgezeichnet durch ihre Kenntnis der Denkmäler, ersterer auch durch seine Gelehrsamkeit. — C. Sachse, Geschichte und Beschreibung der alten Stadt Rom 1824. 1828. Fleissige und in einzelnen Punkten treffliche Arbeit, doch war der Verfasser, ein Lüneburger Professor, der nie Rom gesehen hatte, nicht im stande, sich von Nardini's Annahmen frei zu machen. — Beschreibung der Stadt Rom von Platner, Bunsen, Gerhard, Röstell, fortgesetzt von Urlichs 1830—1842. Kürzere Fassung in einem Bande von Platner und Urlichs 1843 (Ergänzung dazu ist der 1871 erschienene Codex topograficus von Urlichs). — W. A. Becker, Topographie der Stadt Rom (1. Band des Handbuches der römischen Altertümer) 1843. Voraus ging dem Buche: De Romae veteris muris atque portis 1842. Streitschriften zwischen ihm und den Herausgebern der Beschreibung der Stadt Rom: Preller's Rezension der Becker'schen Topographie in der Jenaer Litteraturzeitung 1844 Nr. 121 ff. Becker, Die römische Topographie in Rom, eine Warnung 1844. Urlichs, Römische Topographie in Leipzig 1845. Becker, Zur römischen Topographie, Antwort an Herrn Urlichs 1845. Urlichs, Römische Topographie in Leipzig II, Antwort an Herrn Becker 1845 (vgl. Mommsen, Ann. dell' Inst. 1845 p. 314 ff.). — L. Canina, Indicazione topografica di Roma antica 1831, brauchbar nur die 4. Aufl. 1850. — Gell, Rome and its vicinity 2. Aufl. 1846. — E. Braun, Die Ruinen und Museen Roms 1854. — F. Reber, Die Ruinen Roms und der Campagna 1862, 2. Aufl. 1879. — Thomas H. Dyer, the city of Rome 1864, 2. Aufl. 1883. — Reumont, Geschichte der Stadt Rom I. — H. Jordan, Topographie der Stadt Rom im Altertum. Der II. Band, der zuerst erschien (1871), enthält Untersuchungen über die Beschreibung der XIV Regionen und über die mittelalterlichen Stadtbeschreibungen nebst den dazu gehörigen Urkunden. Der I. Band ist in zwei Abteilungen erschienen; die erste (1878) enthält die Einleitung (1. die Trümmer und ihre Deutung, 2. die Überlieferung, 3. die Forschung) und den ersten, allgemeinen Teil (1. Lage, Boden, Klima, 2. die ältesten Ansiedlungen, 3. die servianische Mauer, 4. die tarquinischen Bauten und die servianische Stadt, 5. die Stadt der XIV Regionen, 6. die aurelianische Mauer, 7. Brücken-, Ufer- und Hafenbauten, Kloaken und Wasserleitung, 8. der innere Ausbau). Die zweite Abteilung des I. Bandes (1885) behandelt die Altstadt (1. der capitolinische Burghügel, 2. die Überreste des Forums und der Sacra via, 3. Geschichte des Forums, Comitiums und der Sacra via, 4. die Plätze und Märkte im Norden und Süden des Forums). — O. Gilbert, Geschichte und Topographie der Stadt Rom im Altertum. Die bis jetzt erschienenen beiden Bände (1883 und 1885) behandeln auf über 800 Seiten die Königszeit, ohne wesentliche Förderung zu bringen. — J. Henry Middleton, Ancient Rome in 1885. Ohne selbständiges Urteil, das Hauptgewicht liegt auf der Beschreibung. — L. Rossini, Le antichità di Roma, 1826. — Valadier, Raccolta delle più insigni fabbriche di Roma antica 1810—1826. — L. Canina, Edifici di Roma antica, 1848—1856. — Isabelle, Les édifices circulaires et les dômes 1855. Parallèle des salles rondes de l'Italie 1863. — Choisy, l'art de bâtir chez les Romains 1873. — Durm, Handbuch der Architektur II (die Baukunst der Etrusker, die Baukunst der Römer) 1885.

c. Stadtpläne.

(Ausführlich behandelt in der von H. Jordan, Topographie I, 1 p. 105 ff. benutzten Untersuchung von H. Matzat.)

12. Der erste brauchbare Plan [1]) ist der von Leonardo Bufalini 1551, wertvolle Darstellung, Orientierung nach Osten. Bekannt sind zwei Exemplare, das eine unvollständig und falsch zusammengesetzt auf der Barberina in Rom, das andere bis vor kurzem im Kloster Madonna degli

[1]) Von dem Projekt des Rafael und A. Fulvius war oben p. 736 die Rede. Eine Kuriosität ist der Rekonstruktionsversuch von Calvus, Antiquae urbis Romae simulacrum 1532. Er macht Rom rund, und trägt in diesen Kreis die Regionen als Quadrate ein. Vgl. Beschr. der Stadt Rom I, p. XXXV.

Angioli in Cuneo, jetzt auch in Rom. Hiernach ist der Plan in der Originalgrösse publiziert: La pianta di Roma di Leonardo Bufalini da un exemplare a penna già conservato in Cuneo, per cura del Ministero della pubblica istruzione, 1879. — Reduktionen des Planes von Nolli 1748, wiederholt u. a. bei v. Reumont, Geschichte Roms I. — Pirro Ligorio, Effigies antiquae Romae ex vestigiis etc., Michael Tramezinus publ. 1553, Restaurationsversuch, mehrmals wiederholt, z. B. bei Donatus. — Auch unter den Stichen von Lafreri befinden sich mehrere Pläne, darunter eine von du Perac entworfene Restauration der Stadt (vgl. Beschreib. der Stadt Rom I p. XXXVI) 1574. — G. B. Falda da Valduggia, Nuova pianta ed alzata della città di Roma 1676, in zwölf Blättern, auch in kleinerer Ausgabe erschienen. Wichtig für die Kenntnis Roms im 17. Jahrhundert.

Gio. Batt. Nolli, Nuova pianta di Roma 1748 in 12 Blättern, „der erste Stadtplan, der auf exakten Messungen beruht." Gute Reduktion des Planes in dem der Beschreibung Roms beigegebenen Plane von Stier und Knapp. Von ihm ist abhängig der Plan von Piranesi in den Antichità romane I 1784, auf dem nur die antiken Reste dargestellt sind, von beiden wieder der Plan von de Romanis in Nibby's Ausgabe des Nardini. — Vgl. G. B. de Rossi, Note di ruderi e monumenti antichi prese da Nolli nel delineare la pianta di Roma, conservate nel archivio Vaticano, in den Studi di storia e diritto V 4 1883.

Pianta topografica della direzione generale del Censo, 1842, zweite Auflage 1866 (1 : 4000). Auf dieser Aufnahme beruhen die schon vor dem offiziellen Erscheinen des Planes publizierten Pläne von Canina, Pianta topografica di Roma antica 1832 und 1850, die Reduktion des Censusplanes von Melchiorri in seiner Guida metodica 1836 und der Plan von Trojani, Pianta di Roma 1825, sowie der grosse Plan Canina's: Parte media di Roma antica (1 : 1000) in den Edifizi II 1848. — Auch den neueren Plänen von Letarouilly 1841, bei Becker 1843, Fornari 1864, Reber 1862, im Bädeker, dem Kiepert'schen und dem Spithöver'schen Plane liegen keine neuen Aufnahmen zu Grunde.

Der dieser Topographie beigefügte Plan Roms beruht auf einer mir durch den General Cosenz gütigst überlassenen altimetrischen Aufnahme des italienischen Generalstabs, Massstab 1 : 22,500. Ein neuer grosser Plan, der alle antiken Denkmälerreste nach den Fundberichten enthalten soll, wird vorbereitet; vgl. darüber den Bericht Lanciani's, Atti dell' acc. dei Lincei, 18. Juni 1876. Erschienen ist bis jetzt noch nichts davon.

2. Lage und Formation.

13. Die Campagna von Rom. Rom liegt unter 41,43° nördlicher Breite und 10,8° östlicher Länge am linken Ufer des Tiber, etwa im Mittelpunkte der schmalen Küstenebene, welche den von Nordwest nach Südost streichenden parallelen Zügen des Appennin südlich vorgelagert ist. Die Breite dieser Ebene beträgt durchschnittlich 45 km; sie wird im Norden durch die quergelagerten, nicht bedeutenden Höhenzüge des ciminischen Waldes und des Tolfagebirges abgeschlossen, im Süden durch die Volskerberge (jetzt monti

Lepini), die bei Terracina (*Anxur*) hart an das Meer treten. Die Entfernung beider Gebirge voneinander beträgt etwa 150 km, die Entfernung Roms von Terracina 95 km, vom Meere 25 km, ebensoviel etwa bis zum Fusse des Kalkgebirges der Appenninen.

Diese Ebene, die Campagna di Roma, ist vulkanischen Ursprungs. Vulkanische Kräfte hoben sie aus dem Meere, nachdem der aus pliozänem Thon und Mergelsand geschichtete Meeresboden durch die Ausbrüche unterseeischer Vulkane mit einer durchschnittlich 30—40 m dicken Tuffschicht bedeckt worden war. Das zerstörte Aussehen und die gleichmässige Lagerung dieses Gesteins zeigt, dass es durch Wasser abgelöscht wurde. Es ist eine Mischung von Schlacke, Asche und Sand, hat graue, gelbe oder rötlichbraune Farbe und zeigt sowohl in der Festigkeit als im Aussehen grosse Mannigfaltigkeit. Jahrhunderte lang haben die Römer zu ihren monumentalen Bauten sich keines anderen Baumaterials bedient. Nachdem die Ebene dem Wasser entstiegen war, bildete sich der Vulkan des Albanergebirges, dessen Auswürfe sich über dem Tuff lagerten. Es sind dies namentlich zwei Steinarten, die neben dem Tuff als Baumaterial verwendet und wegen ihrer grösseren Festigkeit höher als dieser geschätzt wurden, der Sperone, der *lapis Gabinus* der Alten, so genannt, weil sie den Stein, aus dem übrigens im wesentlichen das ganze Albanergebirge besteht, bei Gabii brachen, und der Peperin, auch im Altertum schon wegen der massenhaft eingesprengten Stückchen von Lava und Kalk, welche Pfefferkörnern gleichen, gelegentlich *lapis piperinus*, gewöhnlich aber *lapis Albanus* genannt. Derselbe Vulkan hat zwei Ströme von Lava entsandt, deren Lauf quer über die Ebene bis in die Nähe von Rom hin zu verfolgen ist; sie lieferten den Römern das Material zur Strassenpflasterung. — Wann die Thätigkeit des albanischen Vulkans aufgehört hat, ist schwer zu bestimmen. Der öfters bei Livius aus der Zeit des 2. punischen Krieges und später (Buch 21—45) als „*prodigium*" erwähnte Steinregen und andere Erscheinungen, wie Erdbeben, plötzlich aufsprudelnde heisse Quellen etc. scheinen seine Thätigkeit auch in historischer Zeit zu beweisen, aber es fehlen direkte Zeugnisse über ein solches Ereignis gänzlich. Sicher ist nur, dass die Abhänge des Gebirges schon bewohnt waren, als sein letzter Ausbruch erfolgte. Denn man hat zwischen Albano und Cività Lavigna, also am südwestlichen Abhange des Gebirges, unter einer ½—1 m dicken Peperinschicht eine Nekropole aufgedeckt. Wenn es wahr wäre, dass bei der Aufdeckung derselben innerhalb der Peperinschicht auch Libralasse gefunden worden sind, so müsste danach der letzte Ausbruch des Vulkans in das 4. oder 3. Jahrh. v. Chr. gesetzt werden, doch sind die Fundberichte nicht genügend beglaubigt.[1])

Ihre charakteristische Gestalt erhielt die römische Campagna aber erst durch die von den umlagernden Randgebirgen abfliessenden Wassermassen. Sie haben den lockeren Tuff nach allen Seiten hin durchnagt und zerklüftet, und dadurch ein Terrain geschaffen, das kaum noch eine Ebene zu nennen ist. Vier Fünftel besteht aus Hügeln, ein Fünftel aus Thälern; die Wände der Hügel fallen gewöhnlich steil ab, manchmal nach allen

[1]) Vgl. Bull. d. Inst. 1871 p. 34 ff., Ann. d. Inst. 1871 p. 239 ff.

Seiten, so dass sie völlig isoliert sind und grossen Würfeln gleichen; öfter noch entstehen durch die typische Vereinigung zweier Wasserläufe jene spitz- oder rechtwinkelig über den Thälern aufragenden Vorgebirge, die nach hinten zu mit einer breiteren Hügelmasse zusammenhängen. Diese und ähnliche Erscheinungen wiederholen sich mit grosser Regelmässigkeit auf dem ganzen Gebiet. Die Erosionen sind im Süden niedriger, grossartiger und zu bedeutender Höhe anwachsend im Norden. Man sieht, die Natur hat hier in grosser Fülle Formationen geschaffen, die zur Anlage befestigter Städte einladen mussten. In der That haben wir uns in der ältesten Zeit, bevor Rom den grossen Aufsaugungsprozess begann, der alles Land ringsum verödete, die Campagna dicht bedeckt mit jenen Städten zu denken, deren zahlreiche Namen uns von Plinius (N. H. III, 68 f.) u. a. überliefert werden. Sie sind heutzutage fast ausnahmslos „*sine vestigiis*" untergegangen und waren es grösstenteils schon im Altertum; aber die Terrainformationen, welche einst vor Jahrtausenden zur Gründung von Hügelburgen einluden, sind nur wenig verändert wieder zu tage getreten. Sie belehren uns besser, als alles andere über die Geringfügigkeit dieser urältesten Ansiedelungen.[1])

Am meisten hat zur Gestaltung und Gliederung dieses Gebietes der Tiber beigetragen. Der Tiber (*Tiberis,* jetzt Tevere) entspringt im Gebiete von Arezzo (*Arretium*) in Etrurien, fliesst anfangs parallel dem Appennin in südöstlicher Richtung längs des Randes der vulkanischen Küstenebene, umschreibt dann in grossem Bogen die einsam aufragende Gebirgsmasse des Soracte und durchschneidet schliesslich, in breitem Thale sich dahinwindend, die vulkanische Ebene von Rom. Die Breite des ursprünglichen Flussbettes lässt noch jetzt erkennen, welche ungeheuren Wassermassen sich einst hier dem Meere zugewälzt haben müssen. Seine Ränder zeigen dieselben Erscheinungen, wie die der anderen Wasserläufe, sie fallen steil ab; zahlreiche Querthäler mit meist unbedeutenden Flüsschen münden hinein und führen in steter Abwechselung jene oben erwähnten Bergformationen herbei, die den Tiberufern einen ganz einzig dastehenden Reiz verleihen. An der Stelle, wo Rom liegt, verengt sich das Flussbett dermassen, dass bei steigendem Zufluss von Wasser, wie er nach den starken Regengüssen des Winters eintritt, das Wasser keinen genügenden Abfluss hat und jahraus, jahrein mit Überschwemmung droht. Aus dem Altertum haben wir Kunde von dreiundzwanzig grösseren Überschwemmungen, die oft tagelang Rom unter Wasser setzten.[2]) Nach vielen aussichtslosen und unausgeführt gebliebenen Projekten hat man jetzt eine Erweiterung und Regulierung des Flussbettes ausgeführt, ohne indessen nennenswerten Erfolg zu erzielen. — 7 km. oberhalb Roms nimmt der Tiber den Anio (jetzt Teverone) auf, der aus dem Appennin von der Gegend des Fucinersees herkommend, bei Tibur am Rande des Gebirges in fast 200 m. hohen, prachtvollen Wasserfällen sich in die Ebene ergiesst und dann in

[1]) O. Seeck, Urkundenstudien zur ältesten römischen Geschichte. Rhein. Mus. 37 p. 598 ff. Th. Mommsen, Die untergegangenen Ortschaften im eigentlichen Latium Hermes XVII p. 42 ff.

[2]) Zusammenstellung derselben bei Nissen, Italische Landeskunde p. 324.

scharf eingeschnittenem Bette von geringer Breite dem Tiber zueilt; die Thätigkeit dieses Flusses ist für die Baugeschichte Roms von grosser Bedeutung gewesen; die sedimentären Ablagerungen seiner Gewässer bilden am Fusse des Hügels, auf dem Tibur (Tivoli) liegt, die unerschöpflichen Lager jenes berühmten Kalksteines, des *lapis Tiburtinus* (Travertin), der im 2. Jahrh. v. Chr. in Rom anfing bekannt zu werden. Er wurde zunächst zur Herstellung von Denkmälern, Altären und einzelnen architektonischen Gliedern verwendet, schon im letzten Jahrhundert der Republik aber wurde er wegen seiner Festigkeit und seiner schönen Farbe das beliebteste Baumaterial und ist es bis auf den heutigen Tag geblieben.

Die Bedeutung des Tiber für Rom ist nicht zu allen Zeiten dieselbe gewesen. Sie steht im engsten Zusammenhange mit der Entwickelung der Stadt. In demselben Masse, wie die Stadt sich entwickelt, nimmt die Bedeutung des Tiber für dieselbe ab. Die Gründung Roms am Ufer des grössten Stromes von Mittelitalien und die Aufnahme desselben in die Befestigungslinie war bei der durchgehenden Tendenz der ältesten Stadtgründungen, ihre Festigkeit durch möglichste Unnahbarkeit zu erhöhen, sicher eine politische That von hervorragender Bedeutung.[1]) Dieser Lage am Fluss ist es ja in erster Linie zuzuschreiben, dass die Stadt schon früh alle Nachbarstädte an Grösse und bald auch an Machtfülle übertraf; bis in das 2. Jahrh. v. Chr. war der Tiber recht eigentlich der Lebensnerv für Rom. Er führte der Stadt aus dem Innern des Landes Bauholz, Steine und Lebensmittel zu, der kurze Unterlauf aber bis zum Meere wurde von Kriegs- und Kauffahrteischiffen befahren; selbst die Navalia, die Staatswerfte, lagen noch oberhalb Roms auf dem Marsfelde. Auch der Personenverkehr kann damals nicht unbedeutend gewesen sein und hat sich wohl am längsten gehalten, da seit dem 1. Jahrh. v. Chr. die Ufer oberhalb und unterhalb der Stadt sich dichter und immer dichter mit Villen besetzten. Schon zur Zeit des Augustus aber hören wir, müssen grössere Fahrzeuge ihre Ladung auf der Rhede von Ostia löschen und auf Flussfahrzeuge umladen. Dem Welthandel nun gar, wie er sich seitdem gestaltete, war der Tiber, zumal bei der Unmöglichkeit, die an seiner Mündung geschaffenen Hafenanlagen vor Versandung zu schützen, nicht gewachsen, und so wurden die campanischen Häfen, namentlich Puteoli mit der von dort nach Rom führenden Landstrasse die Träger des Weltverkehrs. Heutzutage, wo die Mündung des Flusses so versandet ist, dass grössere Seeschiffe sich ihr nur auf 1200 m nähern können, ist der Verkehr auf dem Flusse nicht der Rede wert und beschränkt sich auf die Fahrten zwischen Rom und dem kleinen Hafenort Fiumicino gegenüber dem versandeten Ostia. Der eigentliche Hafen des modernen Roms ist Civitavecchia, 60 km nördlich von der Mündung des Tiber gelegen.

Der Wasserreichtum der römischen Campagna ist ein sehr bedeutender und steht in keinem Verhältnisse zu dem Jahresmittel der Regenmenge, das nur wenige Dezimeter beträgt. Aller Orten sprudeln lebendige Quellen

[1]) Vgl. G. Hirschfeld, Zur Typologie griechischer Ansiedlungen im Altertum (Festgabe an Ernst Curtius 1884) und O. Richter, Stadtanlage in Baumeisters Denkmälern des klassischen Altertums III p. 1695 ff.

das ganze Jahr über in gleicher Stärke, während oft monatelang im Sommer kein Tropfen Regen fällt. Auch diese Erscheinung hängt mit der vulkanischen Natur des Bodens zusammen. Die römische Campagna wird im Norden und Süden von alten Kratern beherrscht, die jetzt zum Teil Seen sind: der See von Bracciano (*lacus Sabatinus*), von Martignano (*lacus Alsietinus*), von Stracciacappa (*lacus Papirianus*) im Norden, der Albanersee (*lacus Albanus*) und der von Nemi (*lacus Nemorensis*) im Süden. Das Wasser dieser Seen dringt in die durchlässigen Wände und in den Boden der alten Krater ein und gelangt auf diese Weise in den unter der römischen Campagna gelegenen Grund, dort ausgedehnte unterirdische Wasserreservoirs bildend. Dieser Prozess vollzieht sich unter dem starken, auf mehrere Atmosphären zu schätzenden Druck der zum Teil sehr tiefen Seen, es ist also kein Abfliessen, sondern in Wahrheit ein Einpressen des Wassers in den römischen Untergrund. Der Druck ist so gross, dass die Hügel der Campagna, wofern sie nicht aus ganz undurchlässigem Material bestehen, sämtlich davon durchsetzt sind, und wenn auch ein Teil dieser Wassermassen in den Tiber und seine Nebenarme abfliesst, so bleibt doch, aufgehalten durch undurchdringliche Schichten, genug Wasser zurück, das keinen anderen Ausweg hat, als die Verdunstung durch die dünne pflanzentragende Bodenschicht, welche die römischen Hügel bedeckt. Dieser Zustand der römischen Campagna ist als die Hauptursache der in ihr herrschenden Malaria zu betrachten. Die Alten kannten denselben und haben ihm durch ein Drainagesystem abgeholfen, dessen Spuren in der ganzen Ausdehnung des römischen Gebietes zu Tage kommen. Es sind Gänge (*cuniculi*) von durchschnittlich 1,50 m Höhe und 0,50 m Breite, jetzt von den Sedimenten des abgeleiteten Wassers verstopft, sie fangen aber, wenn sie gereinigt sind, häufig von selbst an zu fungieren. Sie durchkreuzen die Hügel nach allen Seiten, öfter findet man mehrere Kanalnetze übereinander, so z. B. im Aventin, wo sie unter Sta. Sabina in vier Etagen liegen, im Capitol, Quirinal etc. Es ist ersichtlich, dass erst diese Drainage, wenn sie auch die Malaria nicht absolut zu bannen im stande war, es ermöglichte, dass die jetzt so öde Campagna das ganze Altertum hindurch dicht bevölkert und angebaut war. Dass von derselben bei den Schriftstellern des Altertums nie die Rede ist, zeigt, dass sie als etwas ganz Bekanntes, Gewöhnliches galt. Sicher reicht sie in die Zeiten vor der römischen Herrschaft zurück. Die Fossa Cluilia (Liv. II, 39), die nach den dürftigen Nachrichten ein künstlicher Wasserlauf war, welcher die Campagna von Nordost nach Südwest durchschnitt, scheint ein mit dieser Drainage in Verbindung stehender Sammelgraben gewesen zu sein, wenn anders man den Namen *Cluilia* richtig mit *cluere* — *cloaca* zusammenstellt.

Litteratur: Brocchi, Dello stato fisico del suolo di Roma, 1820. Ponzi, Sullo stato fisico del suolo di Roma im Giornale Arcadico N. S. 9, p. 28 ff.; Storia naturale del Lazio N. S. 12, p. 104 ff. Vom Rath in der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft 1866 p. 487 ff. M. Stefano de Rossi, Primo rapporto sugli studi e scoperte paleetnologiche di Roma Ann. d. Inst. 1867, p. 5 ff. Secondo rapporto: Giornale Arcadico N. S. 58, p. 96 ff. Nuove scoperte nella necropoli arcaica albana, Ann. d. Inst. 1871 p. 239 ff. Giordano, Condizioni topografiche e fisiche di Roma e Campagna Romana in der Monografia della città di Roma e della Campagna Romana presentata all' esposizione universale di Parigi 1878. Mantovani, Descrizione geologica della Campagna Romana 1884. — Westphal, Die römische Kampagne, 1829. Abeken, Mittelitalien vor den Zeiten römischer Herrschaft, 1843.

H. Nissen, Italische Landeskunde I, 1883. — Preller, Rom und der Tiber, in den Abh. der sächs. Ges. d. Wiss. 1848 p. 131 ff., 1849, p. 134 ff. Ponzi, Storia geologica del Tevere. Giornale Arcadico N. S. 18, p. 129 ff. Aubert, Roma e l'inondazione del Tevere, ebendaselbst N. S. 66 p. 142 ff. (vgl. M. St. de Rossi in den Nuovi Lincei, 13. Aug. 1871). — Canevari, Cenni sulle condizioni altimetriche ed idrauliche del agro Romano in den Annali del ministero di agricultura 1874. Balestra, L'igiene nella campagna e città di Roma 1875. Baccelli, la malaria di Roma in der Monografia della città di Roma 1875. P. di Tucci, Dell' antico e presente stato della campagna di Roma in rapporto alla salubrità dell' aria e alla fertilità del suolo 1878. Tommasi-Crudeli, Die Malaria von Rom und die alte Drainage der römischen Hügel, 1882. Derselbe: La production naturelle de la malaria, Copenhagen 1884. Lanciani, Di alcune opere di risanamento dell' agro Romano, eseguite dagli antichi; Acc. dei Lincei, Giugno 1879.

14. **Roms Bodengestaltung.** Die sieben Hügel am linken Tiberufer, auf denen Rom sich ausbreitete, bilden eine sehr glückliche Vereinigung der typischen Formationen der Campagna. Der natürliche Mittelpunkt des Systems ist der ungefähr 300 m vom Tiber entfernte, in scharf gezeichneten, ein unregelmässiges Viereck bildenden Formen sich erhebende Mons Palatinus, der nur nach Norden zu in der niedrigeren Velia eine Art Ausläufer hat, nach den übrigen Seiten aber steil abfällt. Ihn umgeben im Süden der viel grössere, hart an den Tiber herantretende, ebenfalls isolierte Aventinus, nach Nordwest der ursprünglich den südlichsten Ausläufer des Quirinal bildende, dann aber durch einen tiefen Einschnitt von ihm getrennte Capitolinus; im Norden und Nordosten die vier an ihrer Wurzel im Osten sich vereinigenden und flach in ein breiteres Plateau übergehenden Bergvorsprünge des Quirinalis, Viminalis, Cispius und Oppius, letztere beide zusammen mit dem dahinter liegenden Plateau auch Esquilinus genannt; endlich im Südosten der Caelius, von den eben genannten durch ein tiefes Thal getrennt, weiter ostwärts aber ebenfalls mit dem daselbst sich ausbreitenden Plateau zusammenhängend. Ausserhalb dieses Systems liegt der erst durch die letzte Phase der Stadtentwickelung mit der Stadt vereinigte Collis hortorum (der Pincio) nördlich vom Quirinal.

Die Hügel sind von Natur niedrig und erscheinen jetzt dem Auge noch niedriger dadurch, dass Schuttablagerungen die ehemals steilen Abhänge in sanfte Abdachungen verwandelt und die Thäler erhöht haben. Der höchste Punkt des Palatin liegt 43 m über dem Tiberspiegel,[1]) der des Aventin (bei Sta. Sabina) 39 m, die beiden Kuppen des Capitol 43 m, die Einsattlung dazwischen 30 m, der Quirinal und Viminal 48 m, der Cispius (bei Sta. Maria Maggiore) 46 m, der Oppius (hinter den Titusthermen) 49 m, der Caelius (Villa Mattei) 43 m, endlich das Plateau, in welchem Quirinal, Viminal und Esquilin sich vereinigen, im Durchschnitt 46 m. Etwas höher (50 m) ist der Pincio. Von der jetzigen Aufhöhung des Bodens in den Thälern gibt den besten Begriff das zwischen Capitol und Palatin gelegene Forum. Das aufgedeckte Pflaster desselben (5,1 m über dem Tiber) und der heutige Boden (14,3 m über dem Tiber) haben eine Niveaudifferenz von beinahe 10 m. An anderen Stellen, wie auf dem Marsfeld und auf den Höhen der Hügel, ist die Aufschüttung bei weitem geringer. — Lediglich durch Verschüttung und Anhäufung von Trümmern sind entstanden der

[1]) Der Tiberspiegel liegt an der Ripetta 6,7 m. über dem Meere.

Monte Giordano und der Monte Citorio im Marsfeld, ersterer 6, letzterer 9 m über dem Durchschnittsniveau desselben sich erhebend; ebenso der ganz aus Scherben bestehende 35 m hohe Monte Testaccio südlich vom Aventin. Die Terraingestaltung am rechten Tiberufer ist einfach. Hier begrenzt der langgestreckte, fast genau die Richtung von Nord nach Süd einhaltende Bergrücken des Janiculum den Horizont. Er erhebt sich steil aus der Tiberebene und ist auch von dem dahinter liegenden Bergland durch eine Einsenkung geschieden. An der Stelle, wo der Tiber, am weitesten nach Westen ausbuchtend, das Marsfeld bildet, biegt auch der Höhenzug des Janiculum nach Westen in einem Halbkreise aus, innerhalb dessen sich der Mons Vaticanus[1]) erhebt. Das Janiculum überragt die Berge am linken Ufer um ein Bedeutendes. Seine höchste Erhebung in der Nähe der Porta S. Pancrazio beträgt 77 m über dem Tiberspiegel. An dieser Stelle springt vor die gerade Linie des Höhenzuges ein steil abfallender Fels bastionsartig hervor, jetzt von der Kirche S. Pietro in Montorio (mittelalterlich *in monte aureo*) eingenommen. Diese die Hügel Roms beherrschende Höhe konnte, wie wir sehen werden, nicht ohne Einfluss auf die fortifikatorische Gestaltung der Stadt bleiben.

3. Entwicklungsgeschichte der Stadt.

15. Die palatinische Stadt. Die Entwicklung Roms geht vom Palatin aus. Dies von der Überlieferung einstimmig festgehaltene Faktum hält auch vor der topographischen Forschung stand. Die Lage des Palatin inmitten eines Kranzes von Hügeln und Bergvorsprüngen, die nach ihm wie nach einem Zentrum zu gravitieren, ist eine ausserordentlich günstige und einzig zur Stadtanlage geeignete. Denn eine kraftvolle Behauptung dieser zentralen Position forderte und ermöglichte zugleich die Beherrschung der umliegenden Höhen und liess ein eigenmächtiges Eindringen fremder Ansiedler nicht zu. Wenn die Sage daher von einer plötzlichen Besetzung des Quirinals durch Sabiner erzählt und von Kämpfen, die damit endigen, dass die eingedrungenen gezwungen werden, sich der auf diesen Hügeln gebietenden Zentralmacht unterzuordnen,[2]) so schildert sie einen Vorgang, der vollen Glauben verdient.

Die besondere Stellung des Palatins wird denn auch durch den Namen schon angedeutet. Die älteste Form desselben ist im Gegensatz zu der adjektivischen Bezeichnung[3]) der anderen Höhen (collis Quirinalis, mons

[1]) Es muss übrigens bemerkt werden, dass der Name *mons Vaticanus* oder *montes Vaticani* gelegentlich auch ganz allgemein für den dem Marsfelde gegenüberliegenden Höhenzug angewendet wird; so z. B. Hor. carm. I, 20, 8, Cic. ad Attic. XIII, 33, 4 u. a.

[2]) Die Unterordnung tritt deutlich in der nach König Titus Tatius Tode wiederhergestellten Alleinherrschaft des Romulus hervor. Wären die Sabiner des Quirinals die Obsiegenden und Bestimmenden gewesen, so würde die Gründungssage doch wohl mit diesen und nicht mit den Palatinsleuten anheben.

[3]) Eine scheinbare Ausnahme macht von den linkstiberinischen Hügeln das Capitolium. Aber gerade diese Bezeichnung ist spät; sie kann erst zu der Zeit aufgekommen sein, als der Berg wirklich das geworden war, was sein Name bedeutet, der Hauptberg. Auf dem rechten Tiberufer begegnen wir dem Janiculum, was ebenfalls eine Stadtbezeichnung ist. Aber hier hat nie eine Stadt gelegen, sondern die Bezeichnung ist Ausdruck einer mythologischen Vorstellung. Janus ist Sonnengott, und da für Rom die Sonne Jahr aus Jahr ein hinter dem Janiculum untergeht, hier also der

Caelius, Esquilinus etc.) das substantivische Palatium, also ein Stadtname. Die Grundzüge dieser Stadt können wir uns dank den Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte in einigen wesentlichen Punkten rekonstruieren. Hart unter dem oberen Rande der West- und Südseite des Hügels sind aufliegend auf dem geglätteten und senkrecht abgeschrofften Felsen die nicht unbedeutenden Reste einer Tuffquadermauer zum Vorschein gekommen, die nach Material, Fügung der Steine und den darauf befindlichen Steinmetzzeichen ebenso alt, wenn nicht älter ist, als die sogenannte Servianische Mauer. Spätestens im 1., vielleicht schon im 2. Jahrh. v. Chr. war diese Mauer verfallen und wurde der Demolierung preisgegeben. Steine, die sicher zu ihr gehörten, finden wir auf und am Palatin in den Fundamenten anderer Gebäude verbaut (Palatinsplan bei *B*); die stehengebliebenen Reste aber wurden überbaut, namentlich findet sich an der Südwestseite des Berges, von S. Teodoro bis gegenüber von Sta. Anastasia im Zuge der alten Quadermauer und von aussen an sie angelehnt, eine Mauer von einem altertümlichen, noch ganz unregelmässigen und der Bindung durch horizontale Schichten entbehrenden „Quasiretikulat.“ Sie diente teils zur Befestigung des Hügelrandes, teils zur Substruktion für darüber aufgeführte Gebäude und stammt aus dem 1. oder 2. Jahrhundert v. Chr.[1]) — Es hat sich ferner in der Überlieferung eine zuverlässige Nachricht über den Lauf des palatinischen Pomeriums erhalten, d. h. jener Urfurche, welche bei Gründung der Stadt um den Fuss des palatinischen Berges gezogen wurde und bestimmt war, das Gebiet der *„urbs“* von dem des *„ager“* zu trennen. Das Ziehen dieser Linie war nach etruskischem Ritus der erste Akt jeder Stadtgründung. Varro beschreibt denselben (LL. V, 143): *oppida condebant in Latio Etrusco ritu ut multa, id est iunctis bobus tauro et vacca interiore aratro circumagebant sulcum. Hoc faciebant religionis causa die auspicato, ut fossa et muro essent muniti. Terram unde exsculpserant fossam vocabant et introrsus iactam murum: postea, qui fiebat orbis, urbis principium, qui quod erat post murum postmerium dictum, eiusque*[2]) *auspicia urbana finiuntur.* Die Stelle lehrt also, dass in der sakralen Sprache die Furche *fossa,* die ausgeworfene Erde *murus* genannt wurde, damit die Siedler vom ersten Tage an, wenn auch zunächst nur symbolisch, *„fossa et muro essent muniti.“* Die Verletzung der Heiligkeit dieses symbolischen Mauerringes und ihre Bestrafung lehrt die Legende von Remus. Nachher, d. h. nachdem innerhalb des solchergestalt ausgeschiedenen Gebietes die Stadt mit ihren Mauern sich erhoben hatte, wurde diese Linie (*urbis principium*), durch Cippen

Sonnengott alle Abend sein Tagewerk beschliesst, so entwickelte sich hieraus die Vorstellung einer Janusstadt, in die der Gott zur Nachtzeit zurückkehrt gleich den Hirten, die sich abends hinter den Mauern ihrer festen Stadt bergen. Vgl. O. Richter, die Befestigung des Janiculum p. 3—5.

[1]) Über die Reste dieser Mauern vgl. Lanciani, Ann. d. Inst. 1871 p. 41 ff. und Guida del Palatino p. 77 ff. H. Jordan, Topographie I, 1 p. 172. Wendt, Bull. d. Inst. 1882, p. 53 ff. O. Richter, Ann. d. Inst. 1884 p. 189 ff. nebst Mon. XII tav. VIIIa. Über die Steinmetzzeichen und das mutmassliche Alter: O. Richter, Über antike Steinmetzzeichen p. 12 f. und 39 f. Die jüngere (Retikulat-) Mauer ist z. Teil erst bei den letzten Ausgrabungen 1885 zum Vorschein gekommen. Vgl. Not. degli Scavi 1886, p. 51. Auf die Bedeutung und den Zusammenhang derselben hat mich A. Mau aufmerksam gemacht.

[2]) Jordan schlägt Top. I, 1 p. 167 Anm. 25 vor, statt des überlieferten *eiusque*: *eoque* zu lesen, wodurch die Stelle erst verständlich wird.

(*lapides certis spatiis interiecti*) kenntlich gemacht; sie bildete die Grenze der städtischen Auspicien und war die unüberschreitbare Schranke für das nur ausserhalb des von ihr umschlossenen Raumes wirksame militärische Imperium. Als Templum inauguriert musste das aus dem *ager* ausgeschiedene und umschriebene Gebiet ursprünglich eine quadratische Form haben, während zumal bei bergigem Terrain, wie es in der ältesten Zeit ausschliesslich zur Stadtanlage gewählt wurde, der Mauerring den Formen des Terrains folgte; daher denn ursprünglich die beiden Linien wohl aneinander gebunden waren, ohne doch in allen Punkten parallel zu sein. Der Landstreifen zwischen der Pomeriumslinie und der Mauer, sowie ein Streifen Landes innerhalb der Mauer wurden aus fortifikatorischen und Verteidigungsgründen vom Anbau frei gehalten, wie Livius I, 44 bezeugt: *locus, quem in condendis urbibus quondam Etrusci, qua murum ducturi erant, certis circa terminis inaugurato consecrabant, ut neque interiore parte aedificia moenibus continuarentur . . . et extrinsecus puri aliquid ab humano cultu pateret soli.*

Die Linie des palatinischen Pomeriums beschreibt Tacitus (Ann. XII, 24): *sed . . . quod pomerium Romulus posuerit, noscere haud absurdum reor. igitur a foro boario, ubi aereum tauri simulacrum aspicimus, quia id genus animalium aratro subditur, sulcus designandi oppidi coeptus, ut magnam Herculis aram amplecteretur. Inde certis spatiis interiecti lapides per ima montis Palatini ad aram Consi, mox curias veteres, tum ad sacellum Larum; forumque Romanum et Capitolium non a Romulo, sed a Tito Tatio additum urbi credidere.* Von den hier genannten Punkten entsprechen drei, nämlich die Ara Herculis, die Ara Consi und die Curiae veteres, drei Ecken des Palatins, die Ara Herculis der Südwest-, die Ara Consi der Südost-, die Curiae veteres (wahrscheinlich) der Nordostecke, während der vierte Punkt, das Sacellum Larum sicher auf der Velia, d. h. in der Mitte der Nordseite, nicht, wie zu erwarten, an der Nordwestecke des Hügels zu suchen ist. Trotzdem kann über den Verlauf der Linie kein Zweifel sein: sie ging von der Velia *per ima montis Palatini* zum Ausgangspunkt zurück. Das Andenken dieses ältesten Pomeriums zu Füssen des Palatins wurde durch die jährlich am 15. Februar sich wiederholende Feier des Lupercalienfestes, die in einem Umlauf um die alte palatinische Stadt bestand, wachgehalten; Varro LL. VI, 34: *lupercis nudis lustratur antiquum oppidum Palatinum gregibus humanis*[1]) *cinctum.* Dieser Umlauf war auch in den spätesten Zeiten trotz aller baulichen Veränderungen noch möglich; im Osten begrenzte den Palatin die in dem Thale zwischen diesem und dem Caelius nach der Porta Capena führende Strasse, im Süden das Circusthal. An den beiden Seiten aber, wo das palatinische Pomerium bei der Weiterentwickelung der Stadt zuerst aufgegeben wurde, im Norden und im Westen, hatte man auf dem Pomeriumsstreifen eine den Palatin von zwei Seiten umlaufende Strasse angelegt, die Nova via, nächst der Sacra via die älteste Strasse Roms und darum so im Gegensatz zu ihr

---

[1]) Das unverständliche *gregibus humanis* ist von Mommsen CIL I p. 364 in *a regibus moenibus* geändert worden. Vgl. Hermes X, p. 49 und Jordan, Top. I, 1, p. 162, Anm. 19.

genannt (vgl. Varro LL. VI, 59). Die Ausgrabungen an der Nordseite des Palatin haben einen Teil dieser Strasse zwischen dem Titusbogen und der Kirche S. Maria Liberatrice aufgedeckt (vgl. den Palatinsplan). Sie läuft längs des Nordabhanges des Palatin parallel dem Rande desselben, biegt um die Nordwestecke des Hügels und endigt, sich allmählich senkend, im Velabrum an der Südwestecke des Hügels.[1]) Von den Thoren des Palatiums (nach Plin. N. H. III, 66 waren es drei) ist das Hauptthor (bei Varro LL. V, 164 porta Mugonia, sonst auch vetus porta Palati) an der Nordseite, wo der Hügelrücken der Velia den natürlichen Aufgang zum Palatin bildet, gut genug bezeugt und seine Lage im allgemeinen auch durch den in seiner ursprünglichen Richtung noch erhaltenen Fahrweg, der auf den Palatin führte, bestimmt. Aber nachzuweisen ist es nicht mehr, wenn nicht etwa zu dem inneren Thorgange desselben einige Lagen jetzt ganz verwitterter Tuffquadern gehören, welche vor der Front des Palatiums zum Vorschein gekommen sind. Das zweite Thor befand sich an der Südseite des Hügels. Dort ist der zu ihm vom Circusthal emporführende, in den natürlichen Felsen gehauene Stufenweg unter späterem Pflaster wieder zum Vorschein gekommen. Die diesen Weg flankierende Mauer sowie Mauerreste auf der Höhe des Berges, aus regelmässigen Tuffquadern von teils 0,55, teils 0,59 m Höhe erbaut, auf denen sich Steinmetzzeichen befinden, die im Charakter denen der Servianischen Mauer gleichen, geben trotz aller Umgestaltung und Zertrümmerung ein hinlänglich klares Bild der Befestigungsanlage. Der Name des Thores ist nicht überliefert. Die Stufen sind möglicherweise die öfter erwähnten Scalae Caci.[2]) Ein drittes Thor nennt Varro LL. V, 164: *Romanulam ab Roma dictam, quae habet gradus in nova via* und Festus p. 262: *Porta Romana instituta est a Romulo infimo clivo Victoriae, qui locus gradibus in quadram formatus est.* Es lag auf der Westseite des Hügels und war nur auf einem Stufenwege zugänglich, der in die Nova via mündete. Das Thor selbst zwar nicht, wohl aber die vom Clivus Victoriae zur Nova via herabführenden Stufen sind bei *A* (Palatinsplan) noch erhalten. — Die Etymologie *Romanula ab Roma* ist, im Sinne Varros verstanden, falsch; porta Romanula oder Romana heisst Flussthor (*Rumon* Fluss, *Roma* Flussstadt), was der Lage desselben an der dem Flusse zugewandten Westseite des Hügels entspricht.[3])

Wir wissen also von dieser Stadt auf dem Palatin, die nach der ein unregelmässiges Viereck bildenden Form des Hügels (oder nach dem als Templum konstruierten Pomerium) in der späteren Überlieferung Roma quadrata heisst, genug, um wenigstens die äussere Gestalt derselben zu rekonstruieren. Sie hatte einen Flächenraum von etwa 10 ha, entsprach also in der Grösse ungefähr den zahlreichen Ansiedelungen in der römischen Campagna.

Die Römer haben dieser Wiege ihrer Macht stets eine ehrfurchtsvolle Achtung bewiesen. Hier war die Gründungssage lokalisiert, und gewisse

---

[1]) Über den Begriff des Pomeriums vgl. die abweichenden Ansichten von Mommsen, der Begriff des Pomeriums, in den römischen Forschungen II, p. 23 ff. und H. Jordan, Top. I, 1 p. 166 ff. — Die oben vorgetragene Erklärung der Varrostelle habe ich zuerst im Hermes XX, 1885 p. 428 f. gegeben.

[2]) Vgl. Ann. d. Inst. 1884 p. 189 ff. und Mon. XII, tav. VIIIa.

[3]) Über die Bedeutung des Namens vgl. Bull. com. 1881 p. 63 ff. den Aufsatz von J. Guidi.

Heiligtümer, die sich auf den Gründer Romulus bezogen (sämtlich späteren Ursprungs) wie die Casa Romuli, das Lupercal, die heilige aus der Lanze des Stadtgründers entsprossene Cornelkirsche und der Mundus, d. h. die Grube, die bei der Stadtgründung die Dinge aufnahm *„quae solent boni ominis gratia in urbe condenda adhiberi“* und die ebenfalls „Roma quadrata“ genannt wurde, vermutlich weil sie im Schnittpunkte des Cardo und des Decumanus des Stadttemplums angelegt war,[1]) wurden hier zum Teil bis in die späteste Zeit verehrt. Nichtsdestoweniger haben sich die Römer niemals eine klare Vorstellung vom Palatium als einer in sich abgeschlossenen Stadt machen können. Der Palatin bietet, wenn wir von den oben genannten Heiligtümern absehen, die nur auf die Stadtgründung bezug haben, nichts, woran die Geschichte anknüpfen konnte. Alle die Punkte, ohne die ein Rom und eine römische Geschichte für den Römer nicht denkbar erschienen, das Capitol, das Comitium, das Forum, die Sacra via, der Circus Maximus, liegen ausserhalb des Palatins; nicht minder liegen ausserhalb desselben die urältesten Heiligtümer, die man am ersten dort suchen möchte, wo die Stadt entstand, wie der Vestatempel, das Larenheiligtum etc. Von allen diesen Punkten aber abzusehen, war der römischen Überlieferung schlechterdings unmöglich, das Bild des Servianischen Roms wirkte zu mächtig dazu. Wir finden sie darum schon in die Geschichte des Romulus verwebt und wie integrierende Teile der Stadt behandelt.[2]) Dies führte dann weiter zu der Annahme, Romulus habe Capitol und Palatin zu einer Stadt verbunden. Damit war der erste Schritt zu der traditionellen Geschichte der Stadterweiterung gethan, die die allmähliche Besiedlung und Heranziehung der römischen Hügel an die Personen der Könige knüpfte, unbekümmert darum, ob die auf dem Wege von der Palatinstadt bis zur Servianischen Stadt angenommenen Zwischenformen überhaupt topographisch wahrscheinlich oder möglich sind. Sie überwucherte trotzdem den wahren Vorgang derart, dass er in der Überlieferung bis auf wenige in ihrem Werte nicht immer genügend gewürdigte Andeutungen verschwunden ist.

Rom hat sich, wie die grosse Mehrzahl ähnlicher Städte, in konzentrischen Kreisen entwickelt. Wir unterscheiden folgende Hauptepochen: die Palatinstadt, die Siebenhügelstadt (Septimontium), die Vierregionenstadt, die Servianische Stadt, die (offene) Stadt der vierzehn Regionen und die Aurelianische Stadt.

Litteratur: Ältere Schriften: Piale, Della fondazione di Roma und Del secondo recinto di Roma 1822. Von den überaus zahlreichen neueren, von der Gründung Roms und der palatinischen Stadt handelnden Schriften kommen für die Topographie namentlich in Betracht: Pöhlmann, Die Anfänge Roms, 1881. J. Guidi, La fondazione di Roma, Bull. com. 1881, p. 63 ff. Kritiklos ist Kuntze, Prolegomena zur Geschichte Roms, 1882. — Vgl. noch F. Cauer, De fabulis graecis ad Romam conditam pertinentibus, 1884. Niese, Die Sagen von der Gründung Roms. Historische Zeitschrift 1888 Nr. 3 p. 481—506. Gilbert, Topographie I p. 36—160.

[1]) Fest. Müll. p. 258; Jordan, Forma Urbis I, 1 nebst Anm.

[2]) Ein recht charakteristisches Beispiel dieser Anschauungsweise bietet Virgil, Aen. VIII, 314 ff., der den König Evander, den mythischen Vorläufer des Romulus, die Herrlichkeiten seiner Stadt seinem Gastfreunde Aeneas zeigen lässt. Er führt ihn überhaupt nicht auf den Palatin, sondern zu Stätten, die erst im Servianischen Rom Bedeutung gewannen; Forum und Kapitol spielen dabei die Hauptrolle.

16. Die Siebenhügelstadt. Zu verstehen sind unter diesen sieben Hügeln: 1. das Palatium, 2. der Cermălus, d. i. der südwestliche Abhang des Palatins, 3. die Velia, die an der Nordseite des Palatins ansetzende und in nordöstlicher Richtung nach dem Oppius zu sich fortsetzende Terrainerhebung, 4. und 5. der Oppius[1]) und Cispius, die beiden von Nordost her auf den Palatin zulaufenden Bergzungen, 6. die zwischen denselben liegende Thalmulde, die den Namen Fagūtal führte, 7. das zwischen Palatin, Cermalus und Velia einerseits und Oppius, Cispius und Fagutal anderseits liegende Thal der Subura. — Es sind also unter den sieben *„montes“* auch die zwischen den Bergen liegenden Thäler mitgezählt. Dass es sich bei dieser Vereinigung nicht um ein Zusammenfügen beliebiger Gemeinden handelt, sondern um ein topographisch in sich abgeschlossenes Ganze mit natürlichen Grenzen, lehrt ein Blick auf die Skizze des Plans der Siebenhügelstadt.

Das Andenken an diese Siebenhügelstadt ist so gut wie ganz untergegangen. Festus überliefert nach Antistius Labeo p. 348 die Namen, aber unter dem Gesichtspunkte eines von diesen Hügeln gemeinsam begangenen Festes, und in diesem Zusammenhang werden sie öfters genannt. Dagegen spricht Varro LL. V, 41 zwar von einer Stadt Septimontium, aber er überträgt diesen Namen irrig auf die Hügel der Servianischen Stadt. Seit Niebuhr hat sich die Meinung Geltung verschafft, in dieser Vereinigung eine verschollene Stadtform zu erkennen, von der allein die Sacra übrig geblieben seien, wie von der alten palatinischen Stadt der Umlauf der *luperci*. Dass diese Meinung das richtige trifft, erhellt aus der auf der Karte gegebenen Rekonstruktion, wie denn überhaupt die Frage, ob eine Vereinigung mehrerer Gemeinden eine Stadt gewesen sein kann, durch topographische Anschauung zu entscheiden ist. Es ergibt sich daraus, dass die sieben *„montes“* ein topographisch in sich abgeschlossenes Ganze bilden, wohl geeignet zur Befestigung und Verteidigung. Die Reste eines *murus terreus*, von denen bei Varro LL. V, 48 die Rede ist, dürfen auf diese Befestigung bezogen werden.[2]) Derselbe scheint ein die Lücke zwischen Cispius und Palatin ausfüllender Erdwall gewesen zu sein, dessen Spuren naturgemäss sich lange erhalten mussten und erst durch gewaltsame Änderungen des Terrains verschwinden konnten. Seine Konstruktion, die an die Wälle von Ardea[3]) erinnert, deutet jedenfalls auf eine weit vor Errichtung der sog. Servianischen Mauer liegende Zeit. Ausserdem bildet das Septimontium die naturgemässe Vorstufe der ihm zeitlich folgenden Vierregionenstadt und steht mit ihr in organischem Zusammenhang. Von den vier Regionen derselben enthält sie die zweite (esquilinische), die nach der Argeerurkunde aus dem Oppius und Cispius (nebst Fagutal) bestand, ganz, ebenso die dritte (palatinische), und von der ersten Region gerade den Teil, der derselben den Namen gegeben hat, nämlich die Subura,

[1]) Der Name ist neuerdings auch inschriftlich belegt. Vgl. Gatti, Iscrizione importantissima (*Mag. et flamin. montan. montis Oppi* ...) Bull. com. 1887 p. 176, 177.

[2]) *Eidem regioni attributa Subura, quod sub muro terreo Carinarum ... Subura Junius scribit ab eo, quod fuerit sub antiqua urbe, quoi testimonium potest esse, quod subest ei loco, qui terreus murus vocatur.* Die Etymologie selbst ist falsch. Vgl. Jordan, Top. I, 1, p. 185.

[3]) Vgl. O. Richter, Le fortificazioni d'Ardea, Ann. d. Inst. 1884 p. 90 ff., Mon. d. Inst. XII 2.

wodurch sich auch die Frage, weshalb die erste Region von diesem verhältnismässig unbedeutenden Teile benannt ist, erledigt.

Litteratur: Zinzow, Das älteste Rom oder das Septimontium, Pyritz 1866 (unbrauchbar). Mommsen, Röm. Gesch. I[6] p. 48. Ders. Röm. Staatsrecht III, 1 p. 113 f. Gilbert, Topographie I p. 161—243.

17. Die Vierregionenstadt. Sie entstand aus der Siebenhügelstadt durch die Hinzuziehung des Caelius, welcher mit der Subura zu einer Region (der ersten) verbunden wurde, und die Hinzufügung einer vierten Region, die den Quirinalis (im Gegensatz zu den *„montes“* stets *„collis“* genannt) und den Viminalis umfasste. Zugleich wurde der südliche Ausläufer des Quirinal, das in zwei fast unzugängliche Kuppen gegliederte Capitol zur Stadt gezogen, ohne indes in die Regioneneinteilung eingeschlossen zu werden. Es diente den in der Stadt geeinigten Gemeinden als Burghügel, als das „Haupt“ der Stadt, welches bestimmt war, die Tempel der allen gemeinsamen Götter zu tragen.

Diese Vierregionenstadt hat deutliche und wichtige Spuren hinterlassen. Gewisse Einrichtungen, die bis zum Untergang der Republik gedauert haben, sind auf sie zurückzuführen, vor allen die Einteilung in die vier Regionen selbst, die erst von Augustus durch eine andere ersetzt worden ist, und das diesen vier Regionen gemeinsame, leider nicht in allen Punkten klare Sühnfest des Argeeropfers. Nach Varro LL. V, 45 ff. befanden sich nämlich über die vier Regionen verteilt 27 (so die bestbeglaubigte Lesart; gewöhnlich nimmt man 24, für jede Region 6 an) *„Argeorum sacraria.“*[1]) Nach dem unvollständigen Auszuge, den Varro aus der Urkunde aufbewahrt hat, lag in der ersten Region (Subura) das erste Sacrarium auf dem Caelius, das vierte in der Niederung zwischen diesem Berge und den Carinen, dem äussersten Westabhang des Esquilin, welcher Ceroliensis hiess, das sechste in der Subura. In der zweiten Region (Esquilina) lag das erste, dritte und vierte (also auch wohl das zweite) auf dem Oppius, das fünfte und sechste auf dem Cispius, in der vierten Region (Quirinalis) das dritte auf dem Quirinalis, das vierte auf dem Salutaris, das fünfte auf dem Mucialis, das sechste auf dem Latiaris, lauter Namen für die einzelnen Teile des *„collis.“* Danach ist es unzweifelhaft, dass die beiden ersten Sacraria dieser Region auf dem Viminalis lagen. In der dritten Region (Palatina) endlich lag das fünfte Sacrarium auf dem Cermalus *apud aedem Romuli*, das sechste auf der Velia, über die anderen sind wir nicht unterrichtet,[2]) zum grossen Teil müssen sie auf den Palatin kommen, aber leider lässt uns hier, wo es von höchstem Interesse wäre, die Grenzen der Region nach dem Capitol hin zu bestimmen und die Frage zu entscheiden, ob das Forum mit zu einer der Regionen gehört hat, oder nicht, Varro im Stich.

Zu diesen Sacraria wurde zweimal im Jahre in feierlicher Prozession gegangen, am 16., 17. März und am 15. Mai. Letztere Prozession, an

---

[1]) Vgl. Mommsen, Röm. Staatsrecht III, 1 p. 122 ff.

[2]) Ein sechsundzwanzigstes Sacrarium lag nach Festus p. 154 auf der Velia; ob es dasselbe ist, wie das von Varro genannte sechste der III. Region oder ein anderes, ist unbekannt.

der der Prätor, die Priesterschaft und die Vestalen teilnahmen, endigte am Pons Sublicius, der über den Tiber führenden Holzbrücke, und schloss damit, dass die 27 aus Binsen geflochtenen Puppen, die den Namen *Argei* führten, durch die Vestalen von der Brücke in den Tiber gestürzt wurden. Was bei der Märzfeier geschah, ist nicht überliefert, doch liegt nahe anzunehmen, dass sie dazu diente, die im Mai zu opfernden Simulacra in den dazu bestimmten Sacraria aufzustellen. Das Ganze ist ohne Zweifel ein Sühn- und Reinigungsfest der Vierregionenstadt, in dem Versenken der Argei in den Tiber hat sich das Andenken an ehemalige Menschenopfer erhalten, zu denen Gefangene, wohl vorzugsweise gefangene Griechen (daher *Argei*) genommen wurden.

Völlig klar tritt uns das Bild dieser Stadt vor Augen, wenn wir die sie umgebende Befestigungslinie topographisch rekonstruieren. Dieselbe begann an der Südwestecke des Capitols und ging an dem steil abfallenden Nordrande dieses Hügels und des Quirinals entlang bis zu dem Punkte, wo dieser langgestreckte Hügelrücken in das ihm und dem Viminal gemeinschaftliche Hinterland übergeht. Dort bog sie nach Süden um und schloss, von Thalspitze zu Thalspitze über die schmalen Wurzeln der Hügelrücken laufend, den Quirinal, Viminal, Cispius und Oppius ein. Von der Südostecke des Oppius ging sie in südlicher Richtung weiter auf den Caelius zu, gewann auf kürzestem Wege den Südrand dieses Hügelrückens und folgte demselben in westlicher Richtung bis zu der dem Circusthal zunächst liegenden Ecke. Welchen Verlauf die Befestigung von hier bis zur Südspitze des Capitols genommen hat, ist unsicher. Wahrscheinlich ging sie hinüber zum Palatin, folgte dem Südrande dieses Hügels und ging von der Südwestspitze desselben weiter zum Capitol, so dass sowohl der Circus Maximus als auch der Viehmarkt (*forum boarium*) am Tiber und das Flussufer selbst ausserhalb der Ringmauer lagen.

Welcher Art die Befestigung dieser Stadt gewesen ist, ist nicht festzustellen, da wir nicht wissen, auf welcher Entwicklungsstufe damals sich der etruskisch-latinische Steinbau befand.[1])

Die Vierregionenstadt lag, wie das Palatium (und jedenfalls auch das Septimontium) „*intra pomerium,*“ welches der Befestigung im ganzen Umkreise der Stadt folgte und an einer Stelle (am Südrande des Palatins) noch mit dem „*antiquissimum pomerium*“ (Tac. ann. XII, 24) zusammenfiel. Dasselbe ist insofern von einschneidender Bedeutung geworden, als es das letzte Pomerium ist, welches noch mit der Befestigung zusammenfällt, und seiner Aufgabe entsprechend auch faktisch die äusserste Grenze des Stadtgebietes bildet. Von jetzt an gehen die Entwicklung der Stadt und die des Pomeriums auseinander. Aus Gründen, die uns unbekannt sind, ist an dem Pomerium der Vierregionenstadt bis auf Sulla keine Erweiterung vorgenommen worden, während doch schon die Servianische Mauer weit über dasselbe hinausgriff.

Litteratur: C. O. Müller in Böttiger's Archäologie und Kunst I, 1, 61 ff. Mommsen, Die römischen Tribus. H. Jordan, Die Prozessionsordnung der Argeer in der Topographie

[1]) Über die Entwicklung des Steinbaus in Etrurien und Latium vgl. O. Richter, Über antike Steinmetzzeichen, p. 39 f.

der Stadt Rom II p. 237 ff. und 599 ff. Vgl. oben p. 730, MOMMSEN, Röm. Staatsrecht III, 1 p. 122 ff.

18. Die Servianische Stadt. So nennen wir die Stadtform, die, in den Resten einer grossartigen Befestigung noch heute nach so vielen Wandlungen erkennbar, das historische Rom der Republik bildet. Wir nennen sie die Servianische, weil der Name dieses Königs, dem man zum Danke für seine volksfreundliche Gesinnung zuzuschreiben pflegte, was die Republik an hervorragenden Einrichtungen vorfand, unter anderem auch mit dem Mauerring verknüpft ist.

Derselbe geht in drei Punkten über das vom Pomerium umschlossene Templum der Vierregionenstadt hinaus. Erstens wurde im Osten an Stelle der sicher unzulänglichen Befestigung, die in der primitiven Weise derartiger Anlagen sich hart an die Terraineinbuchtungen hielt, eine ausreichendere geschaffen, indem man im Norden mit der Befestigung des Quirinalis bis an die Spitze des zwischen diesem und dem Pincio befindlichen Thales vorrückte und von diesem Punkte aus quer über die Hochebene einen freistehenden, grossartigen Wallbau aufführte, der erst an dem südlichen Rande der Einschnürung des Oppius den Hügelrand wieder berührte. Eine Erinnerung an diese Herausschiebung der Befestigungslinie enthält die Notiz des Livius I, 44 über König Servius: *auget Esquilias.* — Zweitens wurde im Süden der Aventin, der in bedrohlicher Weise vor den Mauern der Stadt lag, in dieselbe hineingezogen. Damit hängt dann drittens zusammen, dass auf der Strecke zwischen Aventin und Capitol das Tiberufer mit in die Befestigung aufgenommen wurde, ein Umstand, der nicht zum wenigsten dazu beigetragen hat, die Machtstellung Roms zu entwickeln. Das rechte Tiberufer trat zunächst nicht in den Kreis der Stadt ein, ebensowenig die Tiberinsel. Eine einzige Brücke, der Pons Sublicius, vermittelte den Verkehr zu den am rechten Ufer gelegenen Äckern. Sie führte unmittelbar ins Innere der Stadt und war darauf eingerichtet, in jedem Momente abgeworfen zu werden.[1])

Die Servianische Mauer war ein meisterhaft angelegtes Werk. Das durch die Hineinziehung des Aventin in sich und nach aussen abgeschlossene Terrain gestattete, die Mauer grösstenteils längs der steilen Bergabhänge zu führen. Nur an wenigen kurzen Stellen stieg die Mauer ins Thal hinab, nämlich an der Nordwestecke des Aventin und an der Südwestecke des Capitol, um das Tiberufer zu gewinnen, ferner zwischen Aventin und Caelius und zwischen Caelius und Esquilin. Zwischen Capitol und Quirinal musste man

[1]) Über die Lage des Pons Sublicius und seine Untrennbarkeit von der Befestigung O. RICHTER, die Befestigung des Janiculum p. 14 ff. — Die Lage des Pons Sublicius und die Weiterentwicklung des römischen Brückenbau's ist oft, aber nicht mit Glück behandelt worden, namentlich hat das MOMMSEN'sche Wort (Ber. der sächs. Ges. d. Wiss. 1850 p. 320 ff.) von dem natürlichen Brückenpfeiler, der Insel, den sich die Erbauer der ersten Brücke nicht hätten entgehen lassen, der vorurteilsfreien Erwägung Eintrag gethan (vgl. die Darstellung bei JORDAN, Top. I, 1 p. 399 ff.). Hervorzuheben sind die Abhandlungen von URLICHS, Sitzungsberichte der Münchner Akademie 1870 p. 459 ff., WECKLEIN, Hermes VI, p. 178 ff. und die Behandlung der Frage bei GILBERT, Topographie II, p. 179 ff. Neuerdings ist die „Brückenfrage" von MAYERHÖFER (die Brücken im alten Rom 1883 und 1884, Geschichtlich topographische Studien über das alte Rom 1887) und ZIPPEL (die Brücken im alten Rom, Jahrbücher für klass. Phil. 1886 p. 481 ff.) wieder durchgesprochen worden.

sogar erst durch einen künstlichen Einschnitt einen Ausweg nach dem nördlich von der Stadt gelegenen Marsfelde herstellen. Denn ursprünglich hing das Capitol mit dem Quirinal zusammen und war nur durch eine leichte Einsenkung von ihm unterschieden. Die alte Strasse, welche bis auf Trajan die einzige direkte Verbindung zwischen Forum und Marsfeld bildete, und deren Gang noch jetzt (Via di Marforio) erkennbar ist, lief vor Trajans Regulierung in einem tiefen Terraineinschnitt; dass derselbe künstlich war, lehren die an der Nordseite des Capitols befindlichen uralten, in historischer Zeit nicht mehr gebrauchten Steinbrüche, die *latomiae.*[1]) Die Reste, welche von der Servianischen Mauer durch die Ausgrabungen der letzten Jahrzehnte zum Vorschein gekommen sind, tragen, wie sich bei einer Befestigung, die ein halbes Jahrtausend hindurch bestanden hat, nicht anders erwarten lässt, ein verschiedenartiges Gepräge. Den Charakter der ursprünglichen Befestigung kann man am reinsten an den grossen Stücken Wallmauer auf dem Esquilin neben dem Bahnhof und auf Piazza Fanti erkennen. Dagegen ist das zweitgrösste erhaltene Stück am Aventin eine spätere Restauration; ebenso ist spätere Restauration die Befestigung des Tiberufers; sie stammt wahrscheinlich aus dem 2. Jahrh. v. Chr. Spuren einer älteren Befestigung sind bei der letzten Uferregulierung zum Vorschein gekommen.

Die Methode der Befestigung ist dieselbe, die man überall an den alten Mauerringen in Italien wahrnimmt. Die Mauer setzte, wo der Berg in mässiger Steigung abfiel, ein Stück unterhalb der Höhe auf künstlicher Einbettung auf und erhob sich nur mit einer Brustwehr über den Rand des Berges (so noch am Aventin). Fiel der Fels steil ab, so wurde er durch Abschroffung vollends senkrecht geschnitten und oben mit einer Brustwehr versehen (so noch am Capitol). In entsprechender Weise wurde das Tiberufer behandelt; es wurde von unten aufgemauert und trug eine Brustwehr.[2]) Bedeutendere Werke verlangten nur die Stellen, an denen sich die Mauer zum Thal hinab senkte und namentlich die Befestigung im Osten, der esquilinische Wall. Welcher Art die ersteren gewesen sind, ist nicht mehr nachzuweisen, da gerade dies die Stellen sind, an denen bei Erweiterung der Stadt die Befestigung am vollständigsten verschwinden musste, doch müssen es nach Analogie anderer noch erhaltener Befestigungen (z. B. in Segni, Perugia, Pompei, Paestum) doppelte Mauern gewesen sein, deren Zwischenraum ausgefüllt war, so dass eine breite Zinne für die Verteidigung entstand. Besser sind wir über den Wall durch die Ausgrabungen sowohl als auch durch die Beschreibung des Dionysius (IX, 68) unterrichtet. Es war eine ungeheuere Erdanschüttung von mindestens 15 m Höhe und 1,3 km Länge, die von aussen mit einer 4 m dicken Mauer bekleidet war, davor ein Graben, dessen Breite Dionysius auf mindestens 100 Fuss = 30 m

[1]) Sie wurden in späterer Zeit auch als Detentionsort von Geiseln gebraucht. Vgl. Liv. XXXVII, 3.

[2]) Vgl. O. Richter, Befestigung des Janiculum, p. 13. Wenn Livius II, 10 sagt: *alia muris, alia Tiberi obiecta videbantur tuta* und Dionys. V, 23: *ἀτείχιστος οὖσα ἐκ τῶν παρὰ τὸν ποταμὸν μερῶν*, so denken sie natürlich an Mauern, die gleich der späteren Aurelianischen in mächtiger Höhe sich über dem Uferrand erhoben; solche gab es bei der Servianischen Befestigung freilich nicht. Vgl. Gilbert, Top. II, p. 298, Anm. 3.

angibt, seine Tiefe auf 30 Fuss = 9 m. Auch nach der Stadt zu hat der Wall eine Bekleidung gehabt, doch ist die Mauer, deren Reste sich an der betreffenden Stelle finden und die sich durch angebaute Querriegel als Contreescarpe desselben erweist, nicht gleichzeitig mit der Aussenmauer.[1]) Als späterer Zusatz sind die von Strabo erwähnten Türme zu betrachten, die in regelmässigen Abständen angebracht zur Verstärkung von Wall und Mauer dienen sollten. Die Zeit, aus welcher die Servianische Mauer stammt, kannte Türme in regelmässigen Abständen, wie die spätere römische Befestigungskunst sie verwendete, nicht. Nach Analogie noch erhaltener, gleichzeitiger Befestigungen müssen wir annehmen, dass auch an der Servianischen Ringmauer Türme ursprünglich nur zur Flankierung der Thore und an besonders exponierten Stellen, namentlich an aus- und einspringenden Winkeln angebracht waren.[2])

Die Servianische Befestigung war in regelmässigem Quaderbau errichtet. Verwendet sind Quadern von Tuff, die in der Nähe an noch nachweisbaren Stellen gebrochen sind und durchgehends die Höhe und Breite von 0,59 m = 2 römischen Fuss haben. Nur an Stücken, die zu späteren Restaurationen gehören, finden sich auch andere Masse; am Aventin z. B., wo schon die Verwendung von Kalkmörtel und die Rustica der Steine ein jüngeres Alter verraten, finden sich in grosser Menge Steine von 0,55 m Höhe. Die Länge der Steine ist wechselnd, im Durchschnitt etwa 1,50 m. Die Quadern sind ohne Verwendung von Mörtel übereinander geschichtet, lagenweise der Länge oder der Breite nach, so dass die sehr sorgfältig behandelte Aussenseite ein regelmässiges Gewebe von Kopf- und Langseiten zeigt (Läufer- und Bindersystem). Auf der Kopfseite der 0,59 m hohen Steine finden sich Steinmetzzeichen; absichtlich aber sind beim Bau die Steine so gelegt, dass diese Zeichen nicht an der Aussenseite erscheinen.[3]) Untersuchungen an dieser Wallmauer haben zu dem Resultat geführt, dass dieselbe weit jünger sein muss, als man an der Hand der Überlieferung anzunehmen pflegt, dass sie namentlich mit dem Könige Servius Tullius nichts zu thun haben kann. Die Hauptfaktoren für das Resultat sind: 1. Dass dieselbe, verglichen mit den gleichartigen Bauwerken in Etrurien und Latium, zu den vollendetsten, also auch zu den jüngsten gehört. — 2. Dass sie unter Anwendung des römischen Fusses von 0,296 m gebaut ist, während man bis mindestens zum Ausgang der Königszeit, wahrscheinlich aber auch noch später in Rom sich eines Fusses von 0,278 m bediente.[4]) — 3. Dass die auf den Quadern der Servianischen Mauer befindlichen Steinmetzzeichen zum grössten Teil einem Alphabet mit quadratischer Buchstabenform entnommen sind, während man in ältester Zeit in

[1]) Vgl. Lanciani, L'ara di Vermino, Bull. com. 1876 p. 24 ff., 121 ff.

[2]) Vgl. O. Richter, Über antike Steinmetzzeichen p. 49.

[3]) Vgl. O. Richter, Über antike Steinmetzzeichen Taf. I. Sie stellt die Innenseite des Walles am Bahnhof dar.

[4]) Über diese Frage vgl.: Dörpfeld, Metrologische Beiträge IV, das italische Masssystem, Mitteil. des deutschen archäologischen Instituts in Athen X, 1885, p. 289 ff.; Mommsen, der römische und der italische Fuss, Hermes XXI, 1886 p. 411 ff.; Dörpfeld, der römische und der italische Fuss, Hermes XXII, 1887, p. 79 ff.; O. Richter, der Kapitolinische Juppitertempel und der italische Fuss, Hermes XXII, 1887, 17 ff.; Nissen, Griechische und römische Metrologie, Handbuch der Klassischen Altertumswissenschaft I, p. 663 ff.

Rom sich einer spitzwinkeligen, linksläufigen Schrift bediente.[1]) — Danach kann wenigstens die Wallmauer kaum noch ins 4. Jahrh. v. Chr. gerückt werden. Wahrscheinlich hat der ursprüngliche, aus der Königszeit stammende Wall gleich den Wällen von Ardea überhaupt keine Steinbekleidung gehabt.[2])

Von den zahlreichen Thoren des Servianischen Mauerringes, deren Namen überliefert werden, ist nur ein Teil mit Sicherheit zu bestimmen. Es sind dies: 1. die Porta Carmentalis am südlichen Fusse des Capitols; 2. die drei Wallthore: im Norden die Porta Collina, in der Mitte die Porta Viminalis, beide Stellen durch die Ausgrabungen wieder zum Vorschein gekommen, letztere noch jetzt erkennbar; im Süden die Porta Esquilina, noch heute durch den Gallienusbogen bezeichnet; 3. die Porta Capena zwischen Caelius und Aventin; aus ihr führte die Via Appia; Reste des Thores sind am Abhange des Caelius gefunden worden.[3]) Endlich 4. die Porta Trigemina an der Nordwestecke des Aventin in der zum Tiber laufenden Mauerstrecke. — Dagegen ist es nicht gelungen, das Thor am Nordende des Capitols, welches die Verbindung zwischen Forum und Marsfeld herstellte und von dem die Via Flaminia auslief, mit absoluter Gewissheit zu bestimmen. Gewöhnlich hält man es für die Porta Ratumenna.[4]) Ebensowenig hat man die Lage der Porta Flumentana bestimmen können, die nach Festus Worten p. 89: *Flumentana porta Romae appellata, quod Tiberis partem ea fluxisse affirmant* jedenfalls nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, unmittelbar am Tiber gelegen hat. Nur ungefähr zu bestimmen ist die Lage von drei Thoren am Quirinalis, der Porta Fontinalis an der Südspitze des Berges,[5]) von der aus im Jahre 193 v. Chr. eine Porticus bis zum Altar des Mars im Marsfelde gebaut wurde (Liv. XXXV, 10), die also nicht unbedeutend gewesen sein kann, der Porta Sanqualis und der Porta Salutaris.[6]) Völlig auf Vermutungen sind wir angewiesen bei den beiden Thoren des Aventin, der Porta Naevia und der Porta Rauduscul ana, sowie bei der auf den Caelius führenden Porta Caelimontana und der vielleicht in dem Thale zwischen Oppius und Caelius angelegten Porta Querquetulana. Erhalten ist von allen diesen Thoren keines. Sicher aber bestanden auch sie, wie die zahlreich noch vorhandenen ähnlichen Anlagen, aus einem langen, oben offenen Thorwege, der

[1]) O. Richter, Über antike Steinmetzzeichen p. 39 ff.

[2]) Vgl. Ann. d. Inst. 1884, p. 99.

[3]) Parker deckte im Jahre 1867 die Mauerlinie und die Stelle des Thores auf (Gori, Buonarotti 1872 p. 80 ff.). Der berühmte, erste Meilenstein der Via Appia, jetzt auf dem Capitol, der in der Vigna Nari vor Porta S. Sebastiano an seinem ursprünglichen Platze gefunden sein sollte, den daher Canina, Jordan u. A. zur Berechnung der Lage des Thores benutzt haben, stand weder an der rechten Stelle noch stammt er nachweislich von der Via Appia. Vgl. Dessau, Intorno la colonna miliaria del Campidoglio. Bull. d. Inst. 1882, p. 121 ff.

[4]) Die Benennung beruht auf Festus p. 274: *Ratumenna porta a nomine eius appellata est, qui ludicro certamine quadrigis victor Etrusci generis iuvenis Veiis consternatis equis excussus Romae perit etc.*, und auf der Erwägung, dass die Strasse von Veii nach Rom durch das nördlich vom Capitol gelegene Thor führte. Vgl. Plin. N. H. VIII, 161 und Solin. 45, 15.

[5]) Vgl. Lanciani im Bull. com. IV, 1876, p. 35 ff. über die Entdeckungen an dieser Stelle. Ein kleiner Thorbogen befindet sich noch jetzt hier im Innern des Palazzo Antonelli.

[6]) Beide haben ihre Namen von Heiligtümern, die in ihrer Nähe lagen. Vgl. das Kapitel über den Quirinal.

nach aussen und innen durch starke, gewölbte Thore abgeschlossen war. Bemerkenswert ist, dass, während bei den noch erhaltenen ältesten Stadtanlagen nur Thore mit einem Durchgang vorkommen, die Porta Carmentalis zwei Durchgänge hatte;[1]) bei der Porta Trigemina folgert man aus dem Namen, dass sie drei Durchgänge hatte, was dann allerdings sicher auf jüngere Anlage schliessen lässt. Überhaupt muss angenommen werden, dass gerade die Hauptverkehrsthore (wie eben namentlich die Porta Carmentalis und die Porta Trigemina) im Laufe der Zeit Erweiterungen erfahren haben. Auch die Zahl der Thore hat wahrscheinlich erst sehr allmählich die überlieferte ganz erstaunliche Höhe[2]) erreicht. Stadtanlagen von dem Alter des Servianischen Roms pflegen mit Thoranlagen sparsam zu sein. Als sicher kann u. a. angenommen werden, dass die auf den Aventin führenden Thore nicht vor Besiedelung dieses Hügels angelegt worden sind.

Litteratur: Lanciani, Sulle mura e porte di Servio, Ann. d. Inst. 1871 p. 40 ff., Mon. d. Inst. VIIII tav. XXVII. Darauf fusst die Beschreibung bei Jordan, Topographie I, 1 p. 201 ff. Die seitdem bei Neubauten zum Vorschein gekommenen und demnächst zerstörten zahlreichen Reste sind teils in den Notizie d. scavi, teils im Bullettino comunale beschrieben. Neuerlicher Nachtrag zu Lanciani's Aufsatz von Borsari, Le mura e porte di Servio, Bull. com. 1888 p. 12 ff. nebst Taf. I und II. Erhalten sind nur wenige Stücke am Bahnhof (Abbildung bei O. Richter, Antike Steinmetzzeichen Taf. I), auf Piazza Fanti, am sogenannten Auditorium des Maecenas, in der Via nazionale beim Pal. Antonelli, am Aventin, Capitol und einige andere.

19. Das republikanische Rom. Die Servianische Mauer hat im wesentlichen ein halbes Jahrtausend lang Form und Grenze der Stadt bestimmt. Dass dies so lange möglich war, ist kein Beweis für die geringe Zunahme der Bevölkerung, die wenigstens seit den punischen Kriegen in schnellem Steigen war, sondern ein Zeichen, dass dieser aus Erwägungen rein fortifikatorischer Natur hervorgegangene und demnach vom Terrain vorgeschriebene Mauerring zur Zeit seiner Anlage weit über die Grenzen der bewohnten Zone hinausgriff, wie denn bekanntlich der Aventin damals gänzlich unbewohnt war. Überhaupt haben wir uns diesen weiten Raum in den ersten Jahrhunderten nur schwach bevölkert vorzustellen, ja es war damals von einem stadtgemässen Wohnen in unserem Sinne kaum die Rede. Trotz der spärlichen Überlieferung haben sich davon immerhin einige bezeichnende Andeutungen erhalten, wie z. B. die Erzählung von Valerius Poplicola, der um den Verdacht der Tyrannei zu vermeiden sein Haus von der Höhe der Velia an den Fuss des Hügels verlegte, was doch voraussetzt, dass dasselbe eine Art Festung war, die die Abhänge des Hügels und diesen selbst beherrschte. Demnach müssen ehemals einzelne Höhen in dem Besitze mächtiger Familien gewesen sein, was natürlich eine geregelte Bebauung ausschliesst.[3]) — Ferner waren ganze Stadtteile, namentlich der

[1]) Liv. II, 49. Vgl. O. Richter, Die Fabier am Cremera, Hermes XVII, p. 427. An dem Thor haftete der Sage nach ein böses Omen. Man pflegte sich beim Hinausgehen nur des linken Thorbogens zu bedienen.

[2]) Plin. N. H. III, 66: *ad singulas portas, quae sunt hodie numero XXXVII, ita ut duodecim semel numerentur praetereanturque ex veteribus VII, quae esse desierunt.* Sie sind ein redendes Zeugnis von der sich immer steigernden Zunahme der Bevölkerung.

[3]) Es ist charakteristisch, dass gleiche Verhältnisse im Mittelalter wiederkehren, wo die Bevölkerung Roms bei weitem den ummauerten Raum der Stadt nicht auszufüllen im stande war. Damals hatten die

Osten Roms bis in die historische Zeit hinein mit Hainen bedeckt und deshalb so gut wie gar nicht bewohnt. Dafür ist, um nur ein Beispiel anzuführen — die römischen Schriftsteller bieten sie in Menge —, die Argeerurkunde ein interessanter Beleg. In derselben wird die Lage der einzelnen Sacraria mit grosser Umständlichkeit beschrieben, z. B. *apud aedem dei Fidi in delubro, ubi aeditimus habere solet* oder *circa Minervium, qua in Caelimontem itur, in tabernola est.* Während nun in der Regio Suburana, in der Collina und Palatina diese Sacraria fast durchweg nach Tempeln bestimmt werden, in deren Nähe sie sich befinden, so hat in der Esquilina die Urkunde eine ähnliche Bestimmung nur bei einem Sacrarium; bei den andern nennt sie keine Gebäude, sondern gibt eine unbestimmt lautende Orientierung nach Hainen und den zwischen ihnen durchführenden Strassen: (1) *cis lucum Fagutalem, sinistra via secundum merum est;* (3) *cis lucum Esquilinum, dexterior via in tabernola est;* (4) *cis lucum Esquilinum, via dexterior in figulinis est*; (5) *cis lucum Poetelium.* . . . Noch am Ende der Republik existierten wenigstens die Reste von Hainen, aber eingeengt durch profane Anlagen und in den meisten Fällen ohne Zweifel auf wenige Bäume beschränkt. Die Kaiserzeit tilgte sie dann gänzlich, wenigstens kennt die Regionsbeschreibung sie nicht mehr, aber gerade der Osten Roms behielt im wesentlichen auch damals noch seinen Charakter, indem dort die grossen Parkanlagen der Vornehmen, die nach und nach in kaiserlichen Besitz kamen, sich ausbreiteten (vgl. das Kapitel „Der Osten Roms").

Anderseits ist die Bebauung der Stadt, lange ehe an eine vollständige Besiedelung des von der Mauer eingeschlossenen Terrains zu denken war, am Flusse über die Mauern hinübergegangen. Nichts beweist besser den bedeutenden Einfluss, den der Tiber als doppelte Zufuhrstrasse aus dem Innern des Landes und vom Meere her in republikanischer Zeit auf die Blüte Roms gehabt hat, als die der Gesamtentwicklung der Stadt um Jahrhunderte vorauseilende Ausgestaltung der am Flusse gelegenen Quartiere. Die Strecke des Tiberufers, die die befestigte Stadt in den Mauerring aufnehmen konnte, musste im Interesse der Sicherheit möglichst klein sein. Sie beträgt etwa 300 m Länge, so dass von den hier für die Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln etc. angelegten Märkten nur das Forum boarium, der Viehmarkt, Platz innerhalb der Mauern fand; der Gemüsemarkt, das Forum holitorium, lag flussaufwärts ausserhalb der Mauern vor der Porta Carmentalis, der Stapelplatz für die vom Meere heraufkommenden Waren, das Emporium, flussabwärts ausserhalb der Porta Trigemina. Eine dichte Bevölkerung siedelte sich hier zwischen Capitol, Palatin und Aventin an und breitete sich, nicht gehemmt durch den Zug der Servianischen Mauer, nach Norden und Süden längs des Tiberufers aus. Der Bau der ersten Wasserleitung, der Aqua Appia, im Jahre 312 v. Chr. durch den Censor Appius Claudius gilt diesem Stadtteile; sie trat bei dem Tempel der Spes vetus, eine Milie vor dem esquilinischen Thor, wo nachmals die Porta Praenestina erbaut wurde, an das Stadtgebiet,

Barone die Ruinen in feste Burgen verwandelt und beherrschten unter unaufhörlichen Fehden den recht- und schutzlosen Bürger. Vgl. p. 782.

verfolgte den Südrand des Caelius, überschritt das Thal zwischen diesem und dem Aventin an der Porta Capena und endigte an der Porta Trigemina.[1]) Sehr bedeutend muss namentlich die Vorstadt vor der Porta Carmentalis gewesen sein. Sie hatte einen durchaus plebejischen Charakter, wie u. a. die hier auf den Flaminischen Wiesen erfolgte Anlage des Circus Flaminius beweist, der zur Feier der plebejischen Spiele diente. Man darf annehmen, dass diese Vorstadt sich allmählich bis zu den Navalia, den im Marsfelde angelegten Schiffswerften, ausdehnte. Eine andere hier gelegene, vornehmere Vorstadt *„extra portam Flumentanam“* ist, da wir die Lage des Thors nicht kennen, nur im allgemeinen zu bestimmen. Sie wird bei Überschwemmungen mehrmals als der zunächst und am meisten betroffene Teil der Stadt erwähnt, muss sich also nach der niedrigst gelegenen Stelle des Marsfeldes hingezogen haben. Ebensowenig ist genau bestimmbar die Vorstadt *„in Aemilianis.“*[2])

Bietet demnach das älteste Rom ein Bild, das weit entfernt ist von dem einer Stadt, die sich in systematischem Ausbau eines Strassennetzes entwickelt hat, so sind doch ohne Zweifel die Grundlinien des späteren Ausbaues, nämlich die von dem zwischen Capitol und Palatin angelegten Forum auslaufenden Strassen, sehr alt, zum grossen Teil älter als der Servianische Mauerring. Zu diesen gehört in erster Linie die Sacra via, überhaupt die älteste Strasse Roms. In ihrer weitesten Ausdehnung begann sie bei dem östlich vom Colosseum gelegenen Sacellum Streniae,[3]) überschritt die Velia an der noch jetzt durch den Titusbogen gekennzeichneten Stelle (der *summa sacra via*) und senkte sich zum Eingang des Forums hinab, der seit 121 v. Chr. durch den Fabierbogen bezeichnet war. Von hier erreichte ihre Fortsetzung, die südliche Seite des Forums bildend, die Wurzeln des Capitols und stieg als Clivus Capitolinus in der natürlichen Einsenkung zwischen den beiden Gipfeln des Berges, der Arx und dem Capitolium, empor. Dort gabelte sie sich. Der eine, ältere Weg erreichte seinen Endpunkt auf der Arx, der andre führte zum Capitolium, dem die südliche Kuppe einnehmenden Tempel des Jupiter. Zu den ältesten Strassen gehörte auch die Nova via, die, wie oben (p. 750) schon erwähnt, auf dem Gebiet des ältesten Pomeriums angelegt war und die Wurzeln des Palatins von zwei Seiten umfasste. Es waren dies die beiden einzigen Strassen innerhalb der Stadt, welche *viae* hiessen, während sonst dieser Name nur den von Rom ausgehenden Landstrassen eigen ist. Weitere wichtige, in ihrem Laufe zum Teil bis auf den heutigen Tag unveränderte Strassenzüge waren der von der Sacra via auf den Palatin führende Clivus, ferner der vom Forum nach dem Tiber hinabführende Vicus Tuscus und die um die Wurzeln des Capitols nach den Thoren (Carmentalis und (?) Ratumenna) führenden Strassen, der Clivus Argentarius und der Vicus Jugarius, sowie die durch die Thäler empor zu den Thoren des esquilinischen Walles steigenden, die alle von der Subura ausgingen und durch

[1]) Vgl. den Plan von Rom. Frontin, de aquaeductibus urbis Romae 5. Einige Reste sind auf dem Aventin gefunden worden. Fabretti, de aquis 1, 14.

[2]) Varro RR. 3, 2; Cicero ad Att. VII, 3, 9; Liv. VI, 20; dazu Mommsen, Röm. Forsch. II, p. 192.

[3]) Varro LL. V, 47.

diese nördlich ins Forum einmündeten. Eine der wichtigsten Strassen zweigte sich endlich vom Ostende der Sacra via nach Süden ab und lief zwischen Palatin und Caelius zur Porta Capena: lauter natürliche Verkehrsadern, die die Gestaltung des Terrains erforderte. Die Strassen waren schmal, im Durchschnitt 4 m breit; auch die breitesten und frequentesten überschritten nicht die Breite von 6 bis 7 m. Unter ihnen waren anfänglich die Sacra via und die Nova via die einzigen mit Pflaster versehenen. Erst vom 3. Jahrhundert v. Chr. an erhalten allmählich die Hauptstrassen Pflaster.

Die Häuserquartiere hatten zumal in ältester Zeit einen eigenartigen Charakter dadurch, dass nach einem Gesetze, welches die zwölf Tafeln enthielten, die einzelnen Häuser (*insulae*) voneinander durch einen vorgeschriebenen *ambitus* getrennt waren, eine Bauweise, die erst ganz allmählich in Wegfall gekommen ist. Dann gliederten sich Gruppen von Häusern zu *vici* zusammen, die ein in sich geschlossenes Ganze bildeten und ursprünglich durch Thore abgesperrt werden konnten, daher auch nach Varro LL. V, 159 zur Zeit der Punischen Kriege im Vicus Africus Geiseln detiniert werden. Der Name des Vicus umfasste offenbar die Hauptstrasse samt den Nebengassen (*angiportus, pergula* „Durchgang"). Auch eine besondere Behörde hatten dieselben in den *magistri vicorum*. Religiöser Mittelpunkt der Vici waren die auf den *compita* (Kreuzwegen) befindlichen Larenkapellen. Als Hauptsammelpunkt der *„vicini"* waren die Compita u. A. auch die Stätten volkstümlicher Belustigungen, der *ludi compitalicii*. Die Rolle, welche die zur Abhaltung derselben gebildeten *collegia compitalicia* in politischer Hinsicht spielten, ist bekannt.[1])

Die Beendigung der makedonischen Kriege bildete auch für die Stadt Rom einen Abschnitt. Schon seit dem zweiten punischen Kriege war die Bevölkerung in schnellem Steigen begriffen. Dem entspricht die Sorge der Behörden für die Bedürfnisse der Stadt (vgl. Liv. XL, 51, XLI, 27). Dieselbe erstreckt sich zunächst auf eine durchgehende Pflasterung der Strassen, von denen die auf das Capitol führende auch mit einer Porticus versehen wurde, deren Fundamente sich zum Teil noch erhalten haben. Sie erstreckt sich ferner auf die Wiederherstellung und den Ausbau des Kloakensystems. Die Cloaca maxima, der Überlieferung nach von den Tarquiniern zur Entwässerung des ursprünglich sumpfigen Forums angelegt, jedenfalls aber im Altertum der Sammler aller von den römischen Hügeln abfliessenden Wasser, erhielt damals im wesentlichen die noch jetzt bestehende Gestalt. Eine ganz gleichartig gebaute Kloake, die der Entwässerung der Vorstadt vor der Porta Carmentalis diente und aus der Nähe des Circus Flaminius zum Tiber geht, stammt ebenfalls aus jener Zeit.[2]) — Von nicht minderer

[1]) Vgl. Eyssenhardt, Epistula urbica 1879; Preller, Mythologie II^3 p. 109 ff.; O. Richter, Insula, Hermes XX, 1885 p. 91 ff.; Mau, Sul significato della parola *pergula* nell' architettura antica, Mitteilungen des arch. Instit. zu Rom II, 1887, p. 214 ff.

[2]) Untersuchungen über den Lauf und die Konstruktion der aus dem Altertum stammenden Kloaken hat der verdienstvolle römische Ingenieur P. Narducci gemacht und zunächst einige Notizen darüber veröffentlicht unter den Titeln Fognatura della città di Roma sulla sinistra del Tevere 1884. Roma sotterranea; illustrazione della Cloaca massima 1885; die Aufnahmen selbst werden binnen kurzem in dem Jahrbuche des archäologischen Instituts veröffentlicht werden.

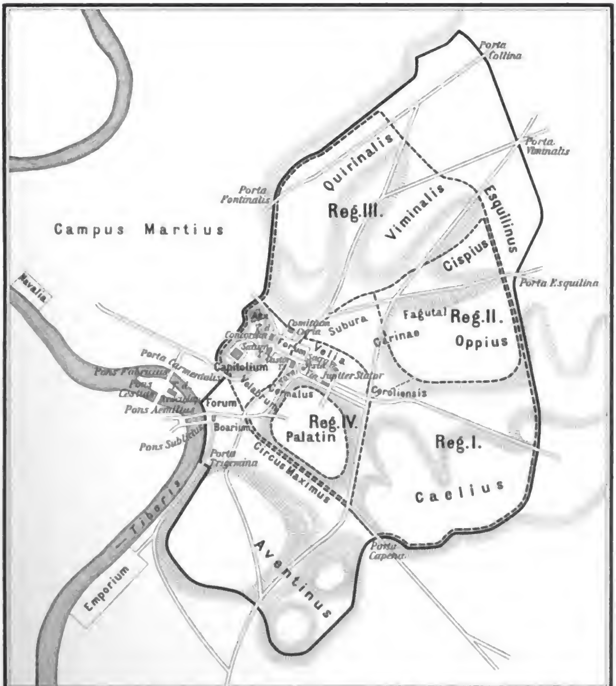
Wichtigkeit war die Vervollständigung der Wasserleitungen, indem zu den beiden bis dahin vorhandenen (der Aqua Appia aus dem Jahre 312 v. Chr. und dem für den Esquilin bestimmten Anio vetus aus dem Jahre 272 v. Chr.) eine dritte, die Aqua Marcia für das Capitol, begonnen durch Q. Marcius Rex im Jahre 144 v. Chr., und eine vierte, die Aqua Tepula, die ebenfalls bis zum Capitol geführt wurde, im Jahre 125 v. Chr. traten.[1]) — Besondere Aufmerksamkeit aber wurde der Tiberseite geschenkt, da wohl zu keiner Zeit die Leistungsfähigkeit dieser Wasserstrasse mit den Bedürfnissen der Stadt mehr in Einklang stand wie damals. Von einschneidender Wichtigkeit war, dass man hier die Abgeschlossenheit der Stadt aufgab und zur Entlastung der auf sofortigen Abbruch berechneten aber für den Verkehr unzulänglichen Holzbrücke den Fluss mit einer steinernen Brücke überspannte. Diese wurde im Jahr 179 v. Chr. oberhalb des Pons Sublicius, den abzutragen religiöse Bedenken verboten, angelegt (Pons Aemilius, der ehemalige, jetzt auch abgetragene Ponte rotto). Zuerst begnügte man sich mit steinernen Pfeilern, über die Holzbalken gelegt wurden, im Jahre 142 v. Chr. wurde sie ganz aus Stein erbaut. Um den dadurch geschaffenen stehenden Übergang militärisch zu sichern, wurde auf dem Janiculum eine Festung angelegt, die lange Zeit ausser Verbindung mit der Stadt gestanden hat. Erst durch den Aurelianischen Mauerbau im 3. Jahrh. n. Chr. wurde sie mit der Stadt am linken Ufer durch Mauern verbunden. Frühestens um dieselbe Zeit wurde ein zweiter Übergang über den Tiber geschaffen, der direkt von der volkreichen Vorstadt vor der Porta Carmentalis über die Insel hinweg führte. Die Insel selbst war schon seit dem Jahre 292 v. Chr., wo daselbst ein Äskulapheiligtum gegründet wurde, durch eine Holzbrücke mit dem linken Tiberufer verbunden. Jetzt, nach Anlage der Festung auf dem Janiculum, verband man sie auch mit dem rechten Ufer, zunächst durch eine Holzbrücke. Im Jahre 62 v. Chr. wurde dann die erstere durch eine steinerne Brücke ersetzt, den Pons Fabricius, nicht lange danach auch die andere durch den Pons Cestius.[2])

Die Bevölkerung Roms nahm im Laufe des 2. Jahrhunderts derartig zu, dass zur Zeit Sullas der Umkreis der Servianischen Mauer völlig bebaut war. Seit jener Zeit strebt die Stadt nach allen Seiten über die Mauer hinaus, und diese selbst beginnt allmählich in den an sie sich anlehnenden Häusern zu verschwinden, nur die siebenunddreissig Thore bezeichnen noch bis in die Kaiserzeit hinein die Grenze der Altstadt. Dionysius bezeugt für seine Zeit, dass die Mauer nur noch schwer aufzufinden war, der esquilinische Wall aber war zum Spaziergange geworden (Hor. sat. I, 8. 15). Die Stadt bot in diesem Stadium der Entwickelung keinen schönen Anblick. Rasch aufgeschossen und planlos entwickelt zeigte sie ein unerfreu-

[1]) Litteratur über die römischen Wasserleitungen: Fabretti, De aquis et aquaeductibus veteris Romae 1680; Cassio, Corso delle acque antiche etc. 1756; Lanciani, I commentarii di Frontino intorno le acque e gli acquedotti. Atti dei Lincei 1880. Seitdem sind noch weitere Entdeckungen, namentlich auf dem Esquilin gemacht worden, worüber in den Not. degli scavi und im Bull. com. berichtet ist.

[2]) Vgl. O. Richter, Die Befestigung des Janiculum, Berlin 1882. Die weiteren Stellen über die Entwicklung des Brückenbau's vgl. p. 756 Anm. 1.

PALATIUM, SEPTIMONTIUM,
VIERREGIONENSTADT UND SERVIANISCHE STADT.



Zum Handbuch d. klass. Altertumswissenschaft | Geogr. Anst. v. Wagner & Debes, Leipzig

C.H.Beck'sche Verlagsbuchhandlung, Nördlingen.

liches Gewirr von engen Strassen und Gassen. Auch die öffentlichen Gebäude waren unansehnlich, die Tempel niedrig, in Toskanischem Stile erbaut, das Material Tuff mit Stucküberzug, nur einzelne Bauglieder aus Travertin. Dazwischen erhoben sich als Vorboten einer neuen Zeit ververeinzelte Paläste (*domus*), meist auf dem Palatin und in dem Quartier vor der Porta Flumentana, die mit kostbaren, aus Griechenland herbeigeschafften Säulen geschmückt waren, aber wohl mehr einen prunkvollen als künstlerisch bedeutenden Eindruck machten. Erst seit Sulla's Zeit beginnt Rom sich mit grossartigen öffentlichen Gebäuden zu schmücken; hervorragend und zum Teil bis jetzt erhalten sind das Tabularium, das die ganze Westseite des Forums einnahm, und die Bauten des Pompejus auf dem Marsfelde. Hauptschmuck der Stadt waren die Zeugnisse ruhmvoller Kriegsthaten in zahlreichen Statuen und Siegesdenkmälern, welche Strassen und Tempel schmückten, im übrigen aber war sie als ganzes hässlich; selbst ein Patriot wie Cicero urteilt wegwerfend über die Armseligkeit des Baumaterials de divin. II, 47. 99: *in latere aut in cemento, ex quibus urbs effecta est.* Die periodisch sich wiederholenden Überschwemmungen des Tiber richteten bei dem schlechten Material, aus dem die Häuser gebaut waren, stets grosse Verwüstungen in den dem Flusse zunächst gelegenen Quartieren an; nicht geringerer Gefahr war die Stadt durch häufige Brände ausgesetzt, die nur allzu günstigen Boden fanden. Von sieben grösseren Bränden, die sämtlich in den Quartieren am Tiber und um das Forum ausbrachen und gewöhnlich mehrere Tage dauerten, wissen wir.[1]) Und über alledem lagerte sich das Elend, welches ein dreissigjähriger Bürgerkrieg bringen musste; Augustus berichtet im Monumentum Ancyranum, er habe nicht weniger als zweiundachtzig Tempel, die in Verfall gewesen seien, wieder hergestellt.[2])

20. **Die Stadt der vierzehn Regionen.** Das Zeitalter des Augustus brachte für Rom eine neue Epoche. Die Stadt war längst eine offene geworden, ohne doch, soviel wir wissen, eine neue Einteilung erhalten zu haben. Augustus teilte sie, wesentlich zur Handhabung des Polizeidienstes, in vierzehn Regionen (Suet. Aug. 30, Dio Cass. LV, 8). Wir kennen diese Einteilung nur aus der konstantinischen Beschreibung (p. 727), doch haben wir keinen Grund eine wesentliche Änderung derselben seit Augustus anzunehmen. Nur ist selbstverständlich, dass die an der Peripherie der Stadt liegenden Regionen im Laufe der Zeit eine grössere Ausdehnung erhalten haben; auch ist ersichtlich, dass gewisse bauliche Anlagen, wie z. B. die des Forum Traiani eine unbedeutende Verschiebung der Grenzen herbeiführen mussten. Namen hatten die Regionen ursprünglich nicht, sondern wurden gleich

[1]) Zusammenstellung bei Jordan, Topogr. I, 1 p. 482, Anm. 2. Zu denselben gehört die Einäscherung Roms durch die Gallier (Liv. V, 41. 42) nicht. Die erheblichen Zweifel an dieser Katastrophe sind von Thouret (Jahrb. für klassische Philologie 11. Supplementband p. 164 ff.) ausführlich behandelt.

[2]) Umfassende Wiederherstellungen Römischer Tempel sind auch in der Folge nicht selten. Auffallender Weise ist schon unter Tiberius wieder eine nötig, vgl. Tac. ann. II, 49. Vespasian heisst auf der Inschrift CIL. VI, 1, 934 *restitutor aedium sacrarum.* Die letzte grossartige Wiederherstellung unter Severus und den Seinigen bezeugen die noch an den Gebäuden erhaltenen Inschriften CIL. VI, 1. 1031 ff. Vgl. Spartian, Severus 23; Dio Cassius Epit. LXXVI, 16.

den Teilen der Vierregionenstadt (vgl. die Argeerurkunde) mit Zahlen bezeichnet; so unter anderm bei Frontin 79 und Suet. Domit. 1; so auch auf der kapitolinischen Basis und vielfach auf Inschriften. Die Namen sind wohl erst allmählich entstanden und zum Teil aus volkstümlichen Bezeichnungen hervorgegangen.

Die Einteilung war folgende: I (*Porta Capena*) umfasste den ausserhalb der Servianischen Mauer vor der Porta Capena zwischen dem Caelius und der Via Appia gelegenen Terrainabschnitt, II (*Caelimontium*) den Caelius, III (*Isis et Serapis*) den Oppius und Cispius, IV (*Templum Pacis*) den Viminalis, die Subura und die Sacra via, V (*Esquiliae*), das östlich vom Servianischen Wall gelegene Hochplateau des Esquilin, VI (*Alta Semita*) den Quirinalis, VII (*Via Lata*) und IX (*Circus Flaminius*) das Feld zwischen der Servianischen Mauer und dem Tiber; die Grenze machte die Via lata, VIII (*Forum Romanum vel magnum*) das Capitol und die Fora, X (*Palatium*) den Palatin, XI (*Circus Maximus*) den Circus Maximus und die Niederung am Tiber zwischen Capitol, Palatin und Aventin, XII (*Piscina publica*) die östliche Höhe des Aventin und das Gebiet südlich von der Via Appia, XIII (*Aventinus*) die westliche Höhe des Aventin und die Ebene am Tiber (Mons Testaceus), XIV (*Trans Tiberim*) das Gebiet auf dem rechten Ufer des Tiber (Trastevere).

Innerhalb der Regionen war der Polizeidienst so geordnet, dass auf die vierzehn Regionen sieben Cohortes vigilum kamen, die in ebensoviel Kasernen und 14 *excubitoria* lagerten. Von ersteren sind inschriftlich bezeugt (vgl. den Plan von Rom): die I. in der siebenten Region, die II. in der fünften Region (wohl erst nach Augustus so weit hinausgelegt), die III. in der sechsten Region, die IV. in der zwölften Region, die V. in der zweiten Region; die VI. lag nach der Notitia in der achten, die VII. in der vierzehnten Region. Ausser der II. liegen die nachweisbaren Kasernen in der unmittelbaren Nähe der Servianischen Mauer. Dies und die mit den Zahlen der Regionen nicht übereinstimmende Bezifferung lässt darauf schliessen, dass Augustus seine neue Einrichtung an eine früher vorhandene uns nicht bekannte anschloss, wie denn wohl nicht anzunehmen ist, dass Rom vor Augustus polizeilicher Einrichtungen überhaupt entbehrt habe. Die naturgemässe Verbindung je zweier Regionen zu einem Polizeibezirk ergibt die Zusammenlegung von IX und VII, VI und IV, V und III, II und I, XII und XIII, VIII und X, XI und XIV.[1])

---

[1]) Schwierigkeit bereitet ein inschriftliches Zeugnis (CIL. VI, 1. 3052), nach dem die vierzehnte und neunte Region verbunden gewesen zu sein scheinen. In einem Graffito des Excubitoriums der 7. Kohorte in Trastevere (XIV. Reg.) wird nämlich *termis Ner(onianis)* erwähnt, also der Dienst bei den Thermen des Nero in der IX. Region. Wahrscheinlich handelt es sich hier aber um eine Verlegung der Truppen; die Zusammengehörigkeit von IX und XIV ist widersinnig. Denn dann müsste die siebente, die sonst nur an Regionen stösst, in denen sich Cohorten befanden (VIII und VI), für sich, und dafür XI, XII und XIII unter einer Kohorte, der vierten, vereinigt gewesen sein. Dies ist aber bei der sicher nicht zufälligen Zahl von sieben Kohorten für vierzehn Regionen kaum glaublich. Ausserdem liegt die erste Kohorte hart an der Grenze der siebenten und neunten Region, diente also sicher für diese beiden. Litteratur: G. B. de Rossi, Le stazioni delle sette coorti dei vigili nella città di Roma. Ann. d. Inst. 1858 p. 265 ff. 391 f. Das inschriftliche Material CIL. VI, 1. 2959—3090.

Unterabteilungen der Regionen waren die Vici. Augustus belebte den Kultus der Lares compitales neu, indem er den beiden Laren den Genius Augusti hinzufügte.[1]) Als Beamte fungierten anfangs vier Magistri für jeden Vicus,[2]) zur Zeit Constantins hat jede Region ohne Rücksicht auf die stark schwankenden Zahlen der Vici 48 Magistri und 2 Curatores. Mit dieser wesentlich aus polizeilichen Gründen getroffenen Einrichtung, die im Jahre 8 v. Chr. ins Leben getreten ist, hängt, wenn nicht organisch, so doch notwendig die in sehr umfassender Weise bethätigte Fürsorge des Augustus für Kloaken und Wasserleitungen zusammen. Erstere wurden durch Agrippa einer gründlichen Reinigung und Wiederherstellung unterzogen, die Wasserleitungen wurden vermehrt. Zu den vier vorhandenen Leitungen kamen unter Augustus die Aqua Julia (33 v. Chr.), die mit der Tepula und Marcia an dem Tempel der Spes vetus zusammentraf und in ihrem letzten Teile auf denselben Bögen über den Esquilin der Stadt zugeführt wurde, die Aqua Virgo (19 v. Chr.), die für das Marsfeld bestimmt war,[3]) und die Alsietina (2 v. Chr.) am rechten Tiberufer, bestimmt zur Speisung einer hier angelegten Naumachie. Gleiche Sorgfalt widmete Augustus der Reinigung des Flussbettes und der Instandhaltung seiner Ufer,[4]) in allen diesen Unternehmungen unterstützt durch das grossartige Talent seines Kriegsgenossen und Schwiegersohnes Agrippa.

Auch baugeschichtlich begann damals für Rom eine neue Zeit. Im Vordergrund stand die schon von Caesar angebahnte würdige Ausschmückung des Forums. Der Neubau der Curie und der Basilica Julia, der Umbau des Castor- und Concordientempels, das am Ostende des Marktes errichtete Heroon des Divus Julius und endlich die durch die Verlegung der Rednerbühne bewirkte Vereinigung von Comitium und Forum zu einem Platze schufen dieses Zentrum des Verkehrs in würdiger Weise um und gaben ihm ein völlig neues, prächtiges, in sich abgeschlossenes Gepräge. Ein zweiter Gedanke zur Verschönerung der inneren Stadt war ebenfalls von Caesar durch die Gründung des Forum Julium im Norden des grossen Forums angebahnt worden. Seine Anlage war der Beginn der allmählichen gänzlichen Niederlegung der unschönen und engen Quartiere, welche die Verbindung zwischen dem Forum und dem Marsfelde unterbrachen.

---

[1]) Preller, Mythol. II[3] p. 113, Suet. Aug. 31.

[2]) So die Vici der kapitolinischen Basis, Jordan, Top. II, p. 585 ff.

[3]) Gatti, degli avanzi dell' acquedotto Vergine. Bull. com. XVI, 1888 p. 61 ff.

[4]) Schon in republikanischer Zeit war ein durch Terminationscippen bezeichneter Streifen zu beiden Seiten des Flusses freigelassen. Die frühesten der wieder zum Vorschein gekommenen Steine stammen von der Termination der Censoren M. Valerius Messalla und P. Servilius Isauricus aus dem Jahre 54 v. Chr.; die unter Augustus vorgenommene Termination im Jahre 8 v. Chr. haben die Konsuln Asinius Gallus und C. Marcius Censorinus (*curatores riparum, qui primi fuerunt*) ausgeführt. Es folgen Terminationen oder Wiederherstellungen früherer Terminationen durch Augustus selbst, dann durch Tiberius (Tac. ann. I, 76), Vespasian, Trajan, Hadrian, M. Aurelius und L. Verus, Diocletian und Maximian; die Steine sind auf beiden Ufern vom Pons Molvius bis über den südlichsten Punkt der Aurelianischen Mauer hinaus zu verfolgen; sie haben verschiedene Abstände, die auf den Steinen selbst angegeben sind. Vgl. CIL. VI, 1234—1242 nebst p. 266. Nachträge in den Not. d. scavi 1880 p. 138; 1884 p. 192; 1885 p. 342; 1886 p. 80 etc.

Augustus that einen Schritt in dieser Richtung weiter durch die Gründung seines Forums mit dem Tempel des Mars Ultor, und begann zugleich mit seiner Bauthätigkeit in die engen Quartiere am Tiber einzudringen, indem er vor der Porta Carmentalis das Theater des Marcellus baute. Auch auf dem Marsfelde selbst hatte Caesar mit dem Bau seiner Saepta eine neue Zeit eingeleitet. Jetzt errichtete hier Agrippa, der gleich anderen Grossen der Umgebung des Augustus von diesem zu reger Bauthätigkeit veranlasst wurde, die erste Thermenanlage und in Verbindung mit ihr den Wunderbau des Pantheons. Noch manche andere Anlagen hierselbst verdanken ihm ihre Entstehung, auch verband er das Marsfeld mit dem rechtstiberinischen Gebiet durch den nachmals wieder abgetragenen Pons Agrippae, dessen Spuren erst jüngst 100 m oberhalb des Ponte Sisto zum Vorschein gekommen sind. Ein neues Gebiet grossartiger monumentaler Bauten eröffnete Augustus endlich dadurch, dass er seinen Wohnsitz auf dem Palatin nahm. Er baute hier das Palatium, die kaiserliche Residenz (vgl. den Palatinsplan), und daneben den berühmten Tempel des Apollo, seines Schutzgottes. Den besten Überblick über Augustus umfassende Bauten gibt er selbst im Monumentum Ancyranum (Mommsen, Res gestae D. A. cap. 19—21): *Curiam et continens ei chalcidicum, templumque Apollinis in Palatio cum porticibus, aedem divi Juli, lupercal, porticum ad circum Flaminium, quam sum appellari passus ex nomine eius qui priorem eodem in solo fecerat Octaviam, pulvinar ad circum maximum, aedes in Capitolio Jovis feretri et Jovis tonantis, aedem Quirini, aedes Minervae et Junonis reginae et Jovis Libertatis in Aventino, aedem Juventatis, aedem Matris Magnae in Palatio feci. Capitolium et Pompeium theatrum utrumque opus impensa grandi refeci sine ulla inscriptione nominis mei. Rivos aquarum compluribus locis vetustate labentes refeci, et aquam quae Marcia appellatur duplicavi fonte novo in rivum eius inmisso. Forum Julium et basilicam, quae fuit inter aedem Castoris et aedem Saturni, coepta profligataque opera a patre meo perfeci et eandem basilicam consumptam incendio ampliato eius solo sub titulo nominis filiorum meorum incohavi et, si vivus non perfecissem, perfici ab heredibus iussi. Duo et octoginta templa deum in urbe consul sextum ex decreto senatus refeci, nullo praetermisso quod eo tempore refici debebat. Consul septimum viam Flaminiam ab urbe Ariminum feci et pontes omnes praeter Mulvium et Minucium. In privato solo Martis Ultoris templum forumque Augustum ex manibiis feci. Theatrum ad aedem Apollinis in solo magna ex parte a privatis empto feci, quod sub nomine M. Marcelli generi mei esset.*

Nicht minder wichtig als die grossartige monumentale Bauthätigkeit, welche Augustus und seine Zeitgenossen entfalteten, ist für den Charakter Roms die vollständige Wandlung der Bauweise. Der Aufschwung, der in dieser Hinsicht sich schon nach Beendigung der punischen und makedonischen Kriege geltend gemacht hatte, bestand lediglich darin, dass man Häuser und Strassen mit den Beutestücken jener Kriege schmückte. Wo in jener Zeit von Marmorsäulen etc. die Rede ist, handelt es sich um geraubte, fertig nach Rom gebrachte Werkstücke, die wohl oder übel an Häusern und Tempeln verwendet wurden. Je mehr das Griechentum in

Rom Wurzel fasste, um so grossartiger und künstlerischer wurden die Paläste der vornehmen Römer, und schon zu Ciceros Zeit sehen wir griechische Künstler in Rom beschäftigt. Ein durchgreifender Umschwung im Charakter der Baukunst kann aber nur durch den Wechsel des Materials herbeigeführt werden; dieser Umschwung bahnte sich im letzten Jahrhundert vor Augustus an und vollzog sich während der fünfzigjährigen Regierung desselben. Augustus hat es selbst ausgesprochen, dass er Rom als eine Ziegelstadt vorgefunden, als eine Marmorstadt hinterlassen habe (Suet. Aug. 28). In der That baute er vorwiegend mit Marmor, wobei der damals neu entdeckte weisse Lunensische Marmor die Hauptrolle spielte. Die reiche und vornehme Welt Roms ahmte diesem Beispiele nach. Gleichzeitige Schriftsteller, namentlich Horaz, schildern anschaulich dieses Jagen und Streben, einander durch die Pracht von Palästen und Villen zu überbieten. Eine nicht geringere Rolle spielte der Travertin, jener leuchtende, dem Marmor zunächst stehende Kalkstein (vgl. p. 745). Das Theater des Marcellus war das erste grosse Bauwerk, das ganz damit erbaut war. Auch wurde es in jener Zeit zuerst üblich, in den eleganteren Quartieren die Fassaden mit Travertin auszustatten. Die allmählich sich steigernde Verwendung desselben, anfangs nur zu Denkmälern und den künstlerisch gestalteten Baugliedern von Gebäuden, die im übrigen in geringerem Materiale aufgeführt waren, dann erst zur Verkleidung ganzer Fassaden gebraucht, erinnert lebhaft an die Stellung, die der Sandstein in der Baugeschichte Berlins einnimmt. Im 18. Jahrhundert ausschliesslich als Material für Kunstwerke dienend, ist er jetzt selbst bei Privathäusern ein nicht ungewöhnlicher Schmuck der Fassade. Um wie viel günstiger musste, nachdem die Anregung einmal gegeben, dieser Prozess in Rom sich vollziehen bei der Fülle von Material, die dort dem Baumeister sich darbot! Die Mehrzahl der Quartiere blieb freilich zunächst unberührt von jedem derartigen Aufschwung, wie wir denn die hauptstädtische Polizei in stetem Kampfe gegen die unsolide und lebensgefährliche Bauspekulation sehen, welche möglichst vorteilhaft zu bauen sich bemühte. Es gelang ihr auch, die Höhe der Häuser, die mit der Unsolidität des Materials in gar keinem Verhältnisse stand, allmählich zu beschränken, und namentlich seitdem eine Reihe furchtbarer Brände die gänzliche Schutzlosigkeit der Stadt gegen solche Ereignisse dargethan hatte, die Gemeingefährlichkeit der herrschenden Bauweise zu mindern.[1])

21. Rom in der Kaiserzeit. So grossartig der Aufschwung war, den Rom zur Zeit des Augustus nahm, so ist derselbe doch nur der Ausgangspunkt einer bis ins Ungemessene gesteigerten Bauthätigkeit, die im Laufe der nächsten Jahrhunderte Rom in fast allen seinen Teilen umgestalten sollte.

Caesars Pläne waren vom Forum ausgegangen. Sie zogen das nördlich davon zwischen Forum und Marsfeld liegende Quartier, das Marsfeld selbst und das Gebiet am Fluss zwischen Capitol und Tiberinsel in ihren

[1]) Pöhlmann, Die Übervölkerung der antiken Grossstädte 1884 p. 89 ff. nebst der Rezension in der Berliner philologischen Wochenschrift 1886 N. 36 p. 1110 ff.

Bereich. Augustus' und seiner Zeitgenossen Wirksamkeit bewegte sich in denselben Bahnen, sie griff aber schon hinüber auf den Palatin. Mit Caligula beginnt Ungeheuerlichkeit an die Stelle besonnener Entwickelung zu treten: er stellt eine Verbindung des Palatiums mit dem Castortempel am Markte und mit dem Tempel des Jupiter auf dem Capitol her, Ideen, welche ihren Urheber nicht überdauert haben. Weit folgenreicher waren die Unternehmungen Neros. Der neuntägige unter seiner Regierung wütende Brand zerstörte namentlich die zwischen Palatin und Esquilin gelegenen Quartiere und gab ihm den Plan ein, das frei gewordene Terrain durch eine einzige Palastanlage (die *domus aurea*) auszufüllen und solchergestalt das Palatium mit den Gärten des Maecenas auf dem Esquilin, die durch Erbschaft in kaiserlichen Besitz gelangt waren, zu verbinden. Auch diese Anlage überdauerte zwar den Urheber nicht, doch wurde das Terrain nicht wieder durch Strassenzüge bedeckt. Vespasian gründete im Mittelpunkt der ganzen Anlage, in der Niederung zwischen Palatin, Velia, Caelius und Esquilin sein Amphitheater (das Colosseum), Titus auf den Trümmern des goldenen Hauses am Abhange des Esquilin seine Thermen, Hadrian endlich errichtete auf der Velia an der Stelle des Atriums des goldenen Hauses den Doppeltempel der Venus und Roma. Auch sonst blieb der Neronische Brand nicht ohne Folgen für Rom. Tacitus berichtet Ann. XV, 43, dass zur Verhütung weiteren Brandschadens auf Neros Veranlassung längs der Häuserreihen steinerne Säulengänge errichtet wurden.[1]) Die Fragmente des kapitolinischen Stadtplanes zeigen, dass eine so nützliche Massregel auch in der Folgezeit in Kraft blieb.

Nicht minder bedeutende Umgestaltungen der inneren Stadt führte die Zeit Trajans herbei. Der Caesarische Gedanke, das Forum durch Niederlegung der nördlich davon befindlichen Quartiere in Verbindung mit dem Marsfelde zu setzen, erhielt durch ihn die grossartigste Vollendung. An der Ausführung desselben war eigentlich unablässig gearbeitet worden. Auf das Forum des Augustus war das Templum Pacis unter Vespasian gefolgt, dann das Forum Transitorium des Nerva. Ein weiteres Fortschreiten nach dem Marsfelde zu verhinderte der das Capitol und den Quirinal verbindende Höhenzug. Trajan entschloss sich zur vollständigen Niederlegung desselben. Er stellte eine breite und bequeme Verbindung mit dem Marsfelde her und schuf auf dem gewonnenen Baugrunde sein Forum, das alle anderen durch Pracht und Ausdehnung übertraf und noch Jahrhunderte später als der Glanzpunkt der Stadt gepriesen wurde.

Von hoher Bedeutung für die Baugeschichte Roms wurde die Regierung des Hadrian. Zu keiner Zeit ist in Rom soviel gebaut worden, wie damals. Das ersehen wir aus den in ganz überwiegender Menge an den meisten der noch jetzt erhaltenen Bauten zum Vorschein gekommenen Hadrianischen Ziegelstempeln. Freilich handelte es sich in vielen Fällen wohl nur um zeitgemässe Umbauten und Wiederherstellungen, wie z. B. am Palatium und am Pantheon des Agrippa. Von Neubauten, die für

---

[1]) Vgl. Preller, Regionen p. 85. Gleiche Säulengänge finden sich noch jetzt in vielen italienischen Städten, z. B. Bologna, Pisa etc.

die topographische Gestaltung Roms von Bedeutung waren, hat Hadrian zwei geschaffen, das Mausoleum am rechten Tiberufer (die *Moles Hadriani*, heutige Engelsburg) mit dem über den Fluss gerade auf dasselbe zuführenden Pons Aelius, und den schon erwähnten Doppeltempel der Venus und Roma auf der Velia. Letzterer ist für die Topographie auch insofern von Wichtigkeit geworden, als er die Veranlassung bot, das zwischen ihm und dem Forum gelegene Terrain, die Sacra via und die an dieselbe anstossenden Gebäude zu regulieren und nach der Front jenes Tempels zu orientieren. Diese Regulierung ist nach dem Brande unter Commodus, der diesen ganzen Teil der Stadt in Asche legte (191 n. Chr.), von Septimius Severus ausgeführt worden.

Die Zeit des Septimius Severus stand der Hadrianischen an Bauthätigkeit nur wenig nach, vornehmlich waren er und die Seinen gross als Wiederhersteller älterer Gebäude; vielfach begegnen ihre Namen in dieser Eigenschaft. Aber auch an eigenen Schöpfungen war diese Zeit nicht arm. Severus fügte an das von Augustus' Nachfolgern, namentlich von den Flaviern und Hadrian umgebaute und erweiterte Palatium einen Neubau an der Südostecke des Berges und errichtete ebendaselbst in der Axe der Via Appia das Septizonium, einen im wesentlichen dekorativen Bau, der bestimmt war, zum Augenpunkt für die auf der Via Appia von Süden heraufkommenden zu dienen. Diese Strasse war schon von früheren Kaisern bevorzugt worden, mehrere Triumphbogen, von denen einer, der sogenannte Drususbogen zunächst der Porta Appia noch erhalten ist, überspannten sie. Severus hat der architektonischen Ausschmückung derselben und ihrer Hineinziehung in den monumental angelegten Teil Roms besondere Sorgfalt zugewendet. Er legte u. a. hier Thermen an, doch wurden dieselben, wie es scheint, weit übertroffen durch die Thermenanlage seines Sohnes Caracalla, deren staunenswerte Überreste noch heute in beredter Weise das riesenhafte Wollen und Können jener Zeit darthun.

Neue, durchgreifende Richtungen der monumentalen Bauthätigkeit sind nach Severus nicht mehr eingeschlagen worden, obgleich spätere Kaiser selbst bei kürzerer Regierungszeit es an Bestrebungen nicht fehlen liessen, das Herrschervorrecht, seinen Namen durch Monumentalbauten auf die Nachwelt zu bringen, auszuüben. Wirklich hervorragend sind nur noch die Bauten des Maxentius und Constantin, die den Kreis der vom grossen Forum ausgehenden Pläne abschlossen, nämlich die im Norden der Sacra via errichtete Basilica des Constantin und die Thermen des Diocletian auf dem Viminalis und des Constantin auf dem Quirinalis.[1])

Charakteristisch für das kaiserliche Rom sind die zahlreichen und bedeutenden Thermenanlagen; sie dienten ebensowohl zum Baden als zu schattigem und angenehmem Aufenthalt des Volkes und nahmen diesen wichtigen Zwecken entsprechend einen ausserordentlichen Raum in Anspruch.

[1]) Für die sinkende Schaffenskraft der damaligen Zeit ist es bemerkenswert, dass man zur Herstellung des Constantinsbogen am Colosseum Reliefs eines zu dem Zwecke abgebrochenen Trajansbogens verwendete, eine übrigens damals nicht mehr neue Praxis. Schon das Septizonium ist nach Garucci (vgl. Hülsen, Septizonium p. 12) aus Werkstücken, die von anderen Gebäuden genommen sind, erbaut.

Die Regionsbeschreibung zählt elf solcher Anlagen auf, die sämtlich nachweisbar sind, die des Agrippa, des Titus, des Trajan, des Sura, des Commodus, des Septimius Severus, des Antoninus Caracalla, des Alexander Severus, des Decius, des Diocletian und des Constantin. In Verbindung damit steht die grossartige Vermehrung der Wasserleitungen. Schon zu Augustus' Zeiten gab es, wie wir sahen (p. 767), sieben, nämlich: Aqua Appia, Anio vetus, Aqua Marcia, Tepula, Julia, Virgo und Alsietina (oder Augusta), unter Constantin war ihre Zahl bis auf neunzehn gestiegen. Die wichtigsten davon sind die von Caligula und Claudius erbauten Leitungen des Anio novus und der Aqua Claudia, deren wundervolle Bogenreihen noch heute ein Hauptschmuck Roms und der Campagna sind, beide aus den Sabinerbergen bei Subiaco. Trajan leitete sodann die Aqua Traiana aus dem lacus Sabatinus (See von Bracciano). Sie war für das transtiberinische Gebiet bestimmt und ist seit Paul V. wieder in Gebrauch (Aqua Paola auf dem Janiculum). Von Septimius Severus stammt die Aqua Severiana zur Speisung seiner Thermen, von Alexander Severus die Aqua Alexandrina, ebenfalls zur Speisung seiner Thermen auf dem Marsfelde. Die übrigen in der Notitia aufgeführten Leitungen sind zumeist Zweigleitungen, einige (*Ciminia, Aurelia, Damnata*) überhaupt nicht mehr nachzuweisen. Heutzutage besitzt Rom ausser der für Trastevere bestimmten Aqua Paola drei Leitungen: die Aqua Marcia, die Virgo und die Felice, letztere von Sixtus V. erbaut.[1])

Ähnlichen Zwecken, wie die Thermenanlagen, dienten die zahlreichen Portiken, die fast überall in der Stadt, namentlich aber in der VII. und IX. Region, nach und nach entstanden; noch die Kaiser Valentinian, Gratian und Theodosius legen in der IX. Region *Porticus maximae* an. In letzterer allein gab es vierzehn von zum Teil grosser Ausdehnung.

Nicht allein die monumentalen Bauten aber gaben Rom den grossartigen Charakter, der diese Stadt über alle anderen der Welt erhob, sondern auch der künstlerische Schmuck, der die Strassen und Plätze füllte. Die Regionsbeschreibung zählt 22 *„equi magni“*, 80 goldene, 74 elfenbeinerne Götterbilder und 36 marmorne Bogen auf, und auch diese Zahlen scheinen noch gering gegenüber den zeitweise in der Stadt befindlichen Bildwerken. Allein dem Augustus waren achtzig silberne Statuen errichtet worden; er liess sie einschmelzen und Weihgeschenke für den Tempel des Apollo daraus anfertigen. Es heisst Mon. Ancyr. 24: *statuae meae pedestres et equestres et in quadrigeis argenteae steterunt in urbe XXC circiter, quas ipse sustuli exque ea pecunia dona aurea in aede Apollinis meo nomine et illorum, qui mihi statuarum honorem habuerunt, posui.* Auch unter anderen Kaisern, wie unter Nero und Domitian, wurde die Stadt vorübergehend von Kaiserbildern überschwemmt. Die grösste Fülle von Bildwerken sammelte sich auf dem grossen Forum, namentlich an und auf der Rednerbühne, auf der Area des Capitoliums, auf den Kaiserfora und in den Portiken des Marsfeldes. Neben den Statuen begannen seit Augustus die ägyptischen Obelisken und Sphinxe,

---

[1]) Marchetti, Sulle acque di Roma antiche e moderne 1887.

dann die Colosse und Ehrensäulen die Physiognomie der Stadt zu beeinflussen. — Nicht minder bedeutend waren die Sammlungen griechischer Kunstwerke, die in öffentlichen Gebäuden untergebracht waren. Marcellus, der Eroberer von Syrakus, hatte das erste Beispiel hierfür gegeben, indem er die Hauptstücke der sicilischen Beute in und um die Tempel des Honos und der Virtus aufstellte. Seit Augustus entstehen in mehreren Tempeln, namentlich in dem der Concordia, in der Curia, den Basiliken, auf den Kaiserfora und später auch in den Thermen wahre Museen,[1]) in denen neben Marmorwerken und Gemälden auch Sammlungen geschnittener Steine und kostbarer Handschriften nicht fehlten; achtundzwanzig Bibliotheken allein zählt die Regionsbeschreibung. Staunende Schilderungen der Schönheiten Roms, wie z. B. die von Strabo (V, 3. 8) und bei Ammianus Marcellinus (XVI, 10. 13 ff.) bezeugen lebendig den Eindruck, den die Stadt machte, die Berichte über die unaufhörlichen, massenhaften Beraubungen in der Zeit der Barbarenüberschwemmung, die erst nach Jahrhunderten im stande sind, den Reichtum zu bewältigen, lassen die Fülle von Kunstwerken mehr ahnen als begreifen.

Es liegt nahe, bei einem Überblick über die Entwicklung der Stadt auch einen Blick auf die Einwohnerzahl derselben zu werfen. Seit langer Zeit ist man diese interessante Frage mit den verschiedensten Mitteln zu lösen bemüht gewesen, und dabei zu den weitauseinandergehendsten Resultaten gelangt, zumal sich damit die falschen Vorstellungen von einer fabelhaften Grösse Roms verbanden (p. 776 Anm. 2). Die Resultate schwanken zwischen 500,000 und mehreren Millionen. Neuerdings nun hat Pöhlmann in seiner Abhandlung über die Übervölkerung der antiken Grossstädte p. 21 ff. überzeugend dargethan, dass es gar nicht möglich ist, auch nur annähernd Roms Einwohnerzahl zu bestimmen; bei der Unzulänglichkeit der antiken Statistik fehlen die notwendigsten Voraussetzungen dazu, und bei diesem negativen Resultate muss es vorläufig sein Bewenden haben.

Litteratur: Castiglione, Della popolazione di Roma dalle origini ai nostri tempi in der Monografia della città di Roma e della Campagna romana presentata all' esposizione universale di Parigi 1878. Pöhlmann, Die Übervölkerung der antiken Grossstädte 1884. Beloch, Die Bevölkerung der griechisch-römischen Welt p. 392 ff., letzteres verfehlt. Er kommt zu dem undenkbaren Resultate, dass Rom in den ersten drei Jahrhunderten der Kaiserzeit etwa 800,000 Einwohner gezählt hat, und dass die Bevölkerung in dieser Zeit nur wenig geschwankt habe. —Vgl. Lanciani, Roma antica e Londra moderna. Nuova Antologia 1883 (Marzo 15). — Über die Verwaltung Roms: O. Hirschfeld, Untersuchungen auf dem Gebiete der römischen Verwaltungsgeschichte 1876. Gebhardt, Studien über das Verpflegungswesen von Rom und Konstantinopel 1881.

22. Pomeriumserweiterungen. Es ist eine auffallende Erscheinung, aber auch eine gesicherte Thatsache, dass die ideale Grenze des Stadttemplums, das Pomerium der alten Vierregionenstadt, bis auf Sulla unverändert geblieben ist. Sulla war der erste, der, wie Gellius XIII, 14 sagt: *proferendi pomerii titulum quaesivit.* Wir kennen seine Linie nicht, aber offenbar schob er es, abgesehen vom Aventin, der aus nicht hinreichend aufgeklärten Gründen bis auf Claudius ausserhalb des Pomeriums blieb, überall über die bebauten und bewohnten Quartiere der Stadt hinaus, was

[1]) Jacobi, Grundzüge einer Museographie der Stadt Rom zur Zeit des Kaisers Augustus 1884.

denn auch Varro LL. V, 143 bezeugt, indem er sagt, dass zu seiner Zeit die Pomeriumssteine *circa Romam et Ariciam*[1]) gestanden haben. Die Nachfolger Sullas in der Ausübung dieses „Königsrechtes" der Hinausschiebung des Pomeriums haben dasselbe nicht willkürlich in Anspruch genommen, sondern stets auf Grund der „*aucti populi Romani fines.*" Denn es galt das Prinzip, dass nur der das Pomerium Roms erweitern dürfe, der die *fines populi Romani,* d. h. die staatsrechtliche Grenze Italiens (nach den Alpen zu) erweitert habe. Es sind dies, und dieselben nennen auch die Überlieferung oder inschriftliche Zeugnisse als Erweiterer des Pomeriums: Sulla, Caesar, Augustus, Claudius, Nero, Vespasian und Titus, Hadrian, unsicher Trajan und Aurelian.[2])

Da nirgends über den Lauf dieser verschiedenen Pomeriumslinien etwas überliefert wird, so sind wir hinsichtlich der topographischen Seite dieser Frage auf die noch existierenden und an ihrem ursprünglichen Standort befindlichen Terminationscippen angewiesen. Es sind dies Steine von drei verschiedenen Terminationen:

1. Von der Termination des Claudius vier Steine[3]) (CIL. VI. 1. 1231);

a) gefunden im Marsfeld bei S. Lucia della Chiavica, jetzt eingemauert in Via di S. Lucia N. 146;

c) in der Vigna Nari an der Porta Salara, wiederaufgefunden im Mai 1885;

d) unweit der Porta Metrovia, nicht an der ursprünglichen Stelle gefunden, aber auch wohl nicht weither verschleppt. Er trägt nach Ficoroni, bolla d'oro II p. 67 die Zahl XV, was in Rücksicht auf den nur 1500 m entfernten Stein *e* mit der Zahl VIII von Wichtigkeit ist (sonst wird XXXV überliefert); jetzt in der Galleria lapidaria des Vatican;

e) nördlich vom Monte Testaccio, am 30. Nov. 1885 an der ursprünglichen Stelle gefunden. Er hat die Zahl VIII. Die obere horizontale Fläche trägt das Wort *Pomerium* (wie auch von *a* bezeugt).[4])

2. Von der Termination des Titus und Vespasianus zwei Steine (CIL. VI, 1. 1232):

b) ausserhalb der porta Pinciana gefunden (nach Sangallo). Er hat die Zahl XXXI;

f) nicht weit von der Porta Ostiensis innerhalb der Aurelianischen Mauer 60 m von *e* entfernt. Er hat die Zahl XLVII und auf der anderen Seite P. CCCXX///VII. Neuerdings wieder aufgefunden.[5])

Auf beiden Arten heisst es übereinstimmend: *auctis populi Romani finibus pomerium ampliavit terminavitque.*

3. Von der Termination des Hadrian zwei Steine (CIL. VI, 1. 1233):

g) an der ursprünglichen Stelle unter dem Hause Piazza Sforza N. 18, 80 m von *a* entfernt; er trägt die Zahl V; auf der andern Seite P. CCCCLXXX;

h) bei S. Stefano del Cacco, ebenfalls an der ursprünglichen Stelle.

---

[1]) Jordan, Die Könige im alten Italien p. 46.

[2]) Diese ganze Frage ist neuerdings erst aufgeklärt durch Detlefsen, Das Pomerium Roms und die Grenzen Italiens, Hermes 1886 p. 497 ff.

[3]) Vgl. den Plan von Rom.

[4]) Lanciani, Termine del monte Testaccio. Not. degli Scavi 1885, p. 475.

[5]) Vgl. Not. d. Scavi 1887, p. 232.

Auf diesen heisst es: *ex s. c. collegium augurum ..... terminos pomerii restituendos curavit,* von einer Erweiterung melden sie also nichts.

Es ergibt sich daraus, dass das eigentliche Marsfeld noch unter Hadrian (*g. h*) ausserhalb des Pomeriums gelegen hat. Nach Hadrian aber folgt bis auf die zweifelhafte Pomeriumserweiterung Aurelians keine Vorschiebung mehr. Das Marsfeld scheint also überhaupt nie ins Pomerium hineingezogen zu sein. Zu Vespasians Zeit liegt sogar die Porticus Octaviae noch ausserhalb desselben. Damals sammelte sich hier das Heer zum Triumph, ehe es die Stadt betrat, d. h. die Pomeriumslinie überschritt. Möglich, dass man eben zu solchen Zwecken das Marsfeld ausserhalb der Stadtgrenze liess. Auch die Rücksicht auf die hier befindlichen Grabstätten, namentlich das Mausoleum des Augustus mag mitgewirkt haben (Jordan, Top. I, 1, p. 171). Auf den anderen Seiten der Stadt war die Bebauung und mit ihr die Pomeriumslinie schon im 1. Jahrh. n. Chr. bis ungefähr an die Linie der nachmaligen Aurelianischen Mauer vorgerückt.[1]) Im Norden liegt ein Stein des Claudius und einer des Vespasian dicht an derselben. Im Süden ist ebenfalls ein Stein des Vespasian dicht an der Mauer gefunden worden (*f*). Dagegen steht ein Claudischer Stein (*e*) nördlich vom Monte Testaccio. Die Ebene südlich davon war damals also noch von der Stadt ausgeschlossen. Erst die Termination des Vespasian ging, wie der Standort des Steines bei Porta Ostiensis (*f*) zeigt, an dieser Stelle über die Termination des Claudius hinüber und schloss auch die Ebene des Testaccio ein.

Die Zählung der Steine bietet grosse Schwierigkeiten. Die Termination des Claudius begann im Süden der Stadt (*e* mit Nr. VIII am Monte Testaccio, Nr. XV, wie es scheint, an der P. Metrovia), die des Hadrian auf dem Marsfelde (*g* = Nr. V). Die Zahl der Steine steht bei keiner der Terminationen fest, ebensowenig die Abstände der einzelnen Steine von einander. Jedenfalls waren sie nicht gleich. Der Hadrianische Stein *g* gibt als Entfernung des nächsten 480 Fuss = 4 *actus* an; der Vespasianische *f* 337 (?), zwischen *b* und *f* aber, Nr. 31 und 47 der Vespasianischen Vermessung, liegt fast die ganze Peripherie der Stadt. Überhaupt ist es gar nicht möglich, dass die Abstände gleich waren, da durch diese Steine nicht, wie bei den Flussufern, eine schon vorhandene Linie terminiert wurde, sondern die Steine selbst erst diese Linie bildeten, ihre Entfernungen also durch die Biegungen des Pomeriums bedingt waren. Sie mussten das eine Mal eng beieinander stehen, und konnten anderseits, wenn die Linie ein gutes Stück geradeaus lief, weit auseinander rücken. Der Abstand ist also ein wechselnder gewesen, auch gab es wohl neben den mit Zahlen versehenen Steinen solche ohne Zahlen.

Litteratur: Hülsen, Das Pomerium Roms in der Kaiserzeit. Hermes XXII, p. 615 ff.

23. Die Aurelianische Mauer. Am Ende des 3. Jahrh. n. Chr. ist Rom von neuem in eine befestigte Stadt verwandelt worden. Begonnen hat den Bau der Ringmauer der Kaiser Aurelianus (270—275), vollendet Kaiser Probus (276—282). Kaum anderthalb Jahrhunderte später, unter

---

[1]) Dasselbe Resultat ergiebt sich übrigens auch aus der Stadtvermessung Vespasians bei Plin. N. H. III, 66—67.

Honorius (403) wurde sie wieder hergestellt,[1]) wie die noch jetzt erhaltenen Inschriften über drei Thoren (der Tiburtina, Praenestina und Portuensis, CIL. VI, 1188—1190) bezeugen. Trotz vielfacher Zerstörungen — schon durch Totila ging ein grosser Teil zu Grunde und wurde von Belisar wieder hergestellt — ist dies im wesentlichen diejenige Mauer, die heute noch Rom umschliesst.[2]) Nur auf dem rechten Tiberufer ist die Stadt durch die Anfügung der Civitas Leonina (Leo IV. 847—855) und die diese und das Janiculum umschliessenden Festungsanlagen erweitert worden.

Der Gang der Mauer ist durch verschiedene Rücksichten bedingt worden: zunächst durch das Bestreben, alle bewohnten Teile der Stadt möglichst in dieselbe einzuschliessen. Nur am rechten Tiberufer begnügte man sich damit, das Aussenfort des Janiculum durch zwei auf kürzestem Wege zum Tiber hinabführende Mauern mit der linkstiberinischen Befestigung in Verbindung zu setzen. Ferner lehnte man sich an schon vorhandene Werke an; so zog man die langen Pfeilerreihen der über den Esquilin gehenden Wasserleitungen, ebenso das ausserhalb des Pomeriums gelegene Prätorianerlager in die Ringmauer hinein; im Norden benützte man die Substruktionen des Pincio, die in Retikulatbau aufgeführt als „Muro torto“ noch heute einen der zugleich grossartigsten und malerischsten Punkte der Mauer bilden. Im übrigen leiteten fortifikatorische Erwägungen, indem man die Mauer, wo es möglich war, an Hügelrändern entlang führte und nach Art der älteren Befestigung so auf denselben aufsetzte, dass sie sich zum Teil an den Berg anlehnte, also nach aussen zu noch einmal so hoch erscheint, wie nach innen.[3]) Auch das Tiberufer, das in sehr bedeutender Ausdehnung in die Enceinte aufgenommen wurde, erhielt eine auf der Höhe des Ufers aufsetzende Mauer. Bei der Tracierung der Mauerlinie ist man übrigens nicht selten auf Grabmäler gestossen, die römischer Sitte gemäss längs der Landstrassen errichtet waren. Man hat dieselben nicht zerstört, sondern sorgfältig in die Mauer, resp. die Thortürme eingeschlossen. Das bekannteste derselben ist die Pyramide des Cestius neben der Porta Ostiensis.[4])

Von besonderem Interesse ist die Art und Weise, wie man bei der neuen Befestigungsanlage die Flussübergänge sicherte. Ehemals hatte die Festung auf dem Janiculum als Brückenkopf für den Pons Aemilius

---

[1]) Claudian, de sexto consulatu Honorii v. 529.

[2]) Nichts desto weniger ist dies bestritten worden, z. B. von Nibby. Man fabelte von einer Mauer von 50 Milien Länge, ein Maass, dem gegenüber die erhaltene Mauer von kaum 12 Milien Länge zu unbedeutend erschien. Vgl. Jordan, Topogr. I, 1 p. 343 ff. II, p. 176 ff. — Litteratur: Nibby, Le mura di Roma disegnate da Sir W. Gell. 1820. Piale, Delle mura Aureliane 1833. Beschreibung der Stadt Rom I, 644 ff.

[3]) Auch die Pomeriumslinie, wie sie seit Hadrian feststand, scheint nicht ohne Einfluss auf den Zug der Mauer gewesen zu sein. Es ist sicherlich nicht zufällig, dass die sämtlichen zum Vorschein gekommenen Pomeriumssteine (abgesehen von denen im Marsfelde p. 774) in der Linie der Aurelianischen Mauer liegen.

[4]) Entdeckungen von eingebauten Gräbern haben sich beim Abtragen von Thortürmen öfter ergeben. So ist an der Porta Maggiore das berühmte Grab des Bäckers Eurysaces zum Vorschein gekommen. Wichtige Ausbeute und Belehrung über den Bau der Mauer hat namentlich die Abtragung der Türme an der Porta Flaminia ergeben. Vgl. Bull. com. 1877 p. 184 ff., 1880 p. 169 ff., 1881 p. 174 ff.

und die Inselbrücken gedient. Jetzt schlossen die vom Janiculum zum Fluss hinabführenden Mauern gerade den Teil des Flusslaufes ein, auf dem sich die Brücken befanden. Es waren dies der Pons Sublicius, Aemilius, Fabricius und Cestius, sämtlich noch aus der Zeit der Republik stammend, und ausserdem der vermutlich nach Abbruch des Pons Agrippae (p. 768) am Anfang des 3. Jahrh. n. Chr. erbaute, vom Marsfelde aus nach den Anlagen des transtiberinischen Gebietes führende Pons Aurelius. Der Vollender der neuen Ringmauer, der Kaiser Probus, fügte diesen vier Übergängen einen fünften hinzu, den Pons Probi. Es ist dies wahrscheinlich die Brücke, deren Trümmer unterhalb des Aventin sich befinden. Ausser diesen nunmehr innerhalb der Stadt befindlichen Brücken gab es, wenn man von dem weit vor der Stadt liegenden Pons Molvius absieht, nur noch eine Brücke, den zum Mausoleum des Hadrian führenden und das Marsfeld mit dem vatikanischen Gebiete in Verbindung setzenden Pons Aelius. Dieselbe war hinlänglich durch das einer starken Bastion gleichende Grabmal geschützt. In späterer Zeit hat man zu weiterer Sicherung dieses Flussüberganges das Grabmal durch Parallelmauern, die zum Ufer hinabführten, näher an die linkstiberinische Befestigung angeschlossen. — Unterhalb des Pons Aelius endlich finden sich die Trümmer einer antiken Brücke, die, wenn sie nicht schon früher (vielleicht beim Bau des Pons Aelius) zerstört worden ist, spätestens bei Herstellung der Aurelianischen Mauer, mit der sie nicht zu vereinen war, demoliert wurde und seitdem in Verfall geriet. Sie stellte ehemals die direkte Verbindung zwischen dem Marsfelde und den Anlagen des Caligula im vatikanischen Gebiete her; im Mittelalter heissen die Trümmer Pons Neronianus. In der Constantinischen Beschreibung fehlt sie; dort werden nur die oben besprochenen, freilich in ganz konfuser Reihenfolge, aufgezählt, nämlich: Aelius, Aemilius, Aurelius, Molvius, Sublicius, Fabricius, Cestius und Probi. Die weitere Geschichte der Brücken ist kurz folgende:[1])

Pons Aelius, auch Pons Hadriani, dann Pons S. Petri, jetzt Ponte S. Angelo.

Pons Agrippae, erst jüngst durch eine Inschrift bekannt geworden. Die Trümmer sind 100 m oberhalb von Ponte Sisto gefunden worden. Sie wurde vermutlich bei einer mit dem Bau des Pons Aurelius verbundenen Strassenregulierung abgetragen (Borsari, Bull. com. 1888, p. 92 ff.).

Pons Aurelius, nach einer jüngst aufgefundenen Inschrift[2]) von Valentinian wiederhergestellt, Volksname Pons Antonini, jetzt Ponte Sisto.

Pons Fabricius, im Mittelalter Pons Judaeorum, jetzt Ponte de' quattro capi (vgl. p. 764).

Pons Cestius, nach der Restauration im 4. Jahrhundert Pons Gratiani, und so auch im Mittelalter; jetzt Ponte S. Bartolomeo (vgl. p. 764).

Pons Aemilius, volkstümlicher Name Pons lapideus, weil die erste steinerne Brücke, daraus Pons Lepidi, im Mittelalter Pons maior, Pons senatorum, Pons S. Mariae, zuletzt Ponte rotto, jetzt abgebrochen (vgl. p. 764).

---

[1]) Litteratur über die Brücken siehe p. 756 Anm. 1.

[2]) Mommsen, Hermes XV, p. 244 ff., vgl. Becker, Top. p. 701.

Pons Sublicius, aus religiösen Gründen das ganze Altertum hindurch erhalten, verschwindet im Mittelalter (vgl. p. 756).

Pons Probi, später nach seinem Wiederhersteller Pons marmoreus Theodosii, dann Pons in ripa Romaea, jetzt zerstört.

Pons Molvius, jetzt Ponte Molle, führt 3 Miglien nördlich von der Porta del popolo (Porta Flaminia) über den Tiber.

Die Mauer selbst ist ein Ziegelbau; ihre Höhe beträgt 16 m, die Dicke etwa 3,80 m, doch ist sie nur in ihrem unteren Teile massiv. Im oberen Teile gliedert sich die Dicke der Mauer in eine Aussenmauer, deren Stärke 1,33 m, also etwa ein Drittel des Ganzen beträgt; die beiden anderen Drittel nehmen 1,28 m dicke und 2,93 m im Lichten von einander entfernte, durch Tonnengewölbe miteinander verbundene Strebepfeiler ein. Diese Pfeiler sind dann selbst wieder von 3,85 m hohen und 1,18 m breiten Bogenöffnungen unterbrochen, so dass innerhalb der Mauer ein fortlaufender Gang entsteht. Neben der Ersparnis an Material, die durch diese Bauart erreicht wurde, diente der so geschaffene Gang auch den Zwecken der Verteidigung. Denn zwischen je zwei Strebepfeilern ist in der Aussenmauer eine 1,18 m breite, nach aussen auf 0,385 m sich verengende Schiessscharte (*fenestra*) angebracht. Auf den Tonnengewölben des Ganges ruhte eine Zinne von der Breite der Gesamtstärke der Mauer 3,80 m. Sie war nach aussen durch eine Brustwehr geschützt, in der sich zahlreiche Scharten (*propugnacula*) befanden. Von letzteren ist nichts erhalten.[1]) In ziemlich regelmässigen Abständen (nach je 5—6 Strebepfeilern) wird die Mauer durch quadratische Türme unterbrochen, die nach innen zu mit der Mauer in derselben Flucht liegen, nach aussen stark vorspringen und auch in der Höhe die Mauer um ein beträchtliches überragen. Auch in diesen Türmen waren Schiessscharten; ausserdem enthielten sie die zu den Zinnen emporführenden Treppen. Man kann die Türme, die übrigens samt und sonders Umbauten erfahren haben, noch heute im ganzen Umkreis der Mauer verfolgen. Sie fehlten nur an der jetzt verschwundenen Befestigungsmauer des linken Tiberufers; dieser Teil der Mauer war überhaupt niedriger und mit geringerer Sorgfalt gebaut, da der Fluss mit seinem steilen Ufer an und für sich schon zur Abwehr genügte.[2]) Einen Graben erhielt die Mauer vorübergehend durch Belisar.

Die Thore der Aurelianischen Mauer hatten der Mehrzahl nach nur einen Durchgang. Sie waren gewölbt und von runden Türmen flankiert. Ihre Anlage war natürlich durch das damals völlig ausgebildete Strassensystem bedingt. Es sind:

1. Porta Flaminia (jetzt ersetzt durch die moderne Porta del popolo) für die Via Flaminia (Via lata, der heutige Corso).

2. Porta Pinciana, jetzt geschlossen; über dem Bogen ein griechisches

[1]) Über eine Abweichung von diesem System bei der Porta Pinciana, sowie über die ganze Mauer vgl. die Darstellung Stiers in der Beschreibung der Stadt Rom I, p. 651 ff.

[2]) Vgl. die Beschreibung Procops Goth. II, 9, der ausdrücklich sagt, dass die Mauer am Tiber *πύργων ἔρημον παντάπασι* gewesen sei. Die 25 Türme, welche die Einsiedler Beschreibung von ihrem Anfang beim Pons Aurelius bis zur Porta Flaminia rechnet, kommen teils auf die Befestigung des Pons Aurelius und Aelius, hauptsächlich aber auf die Strecke vom Tiber bis zur Porta Flaminia.

Kreuz. Man nimmt an, dass das Thor in seiner jetzigen Gestalt von Belisar herrührt.

3. Porta Salaria (jetzt Porta Salara) für die aus der alten Porta Collina hinausführende Via Salaria.

4. Porta Nomentana, für die ebenfalls aus der Porta Collina hinausführende Via Nomentana. Sie ist geschlossen und neuerdings fast gänzlich verbaut. Dafür ist durch Pius IV. die Porta Pia geöffnet worden. Neben derselben neuerdings eine Thoröffnung an der Stelle der am 20. September 1870 bei Eroberung der Stadt gelegten Bresche.

5. Südlich vom Prätorianerlager ein jetzt geschlossenes, antikes Thor, welches die alte Beschreibung des Einsiedler Itinerars nicht mit aufzählt. Es entspricht genau der Porta Viminalis in der Servianischen Mauer. Auch Reste der auf dasselbe zuführenden Strasse sind aufgedeckt worden.

6. Porta Tiburtina (jetzt Porta S. Lorenzo nach der vor dem Thore gelegenen Basilica des heiligen Laurentius). Sie ist an einen Bogen der Marcia, Tepula und Julia angebaut. Dieser ist stark verschüttet, erscheint daher sehr niedrig. Dagegen steht das Thor, welches die den Kaisern Honorius und Arcadius wegen der Wiederherstellung der Mauer gewidmete Inschrift (CIL. VI, 1. 1188) trägt, auf dem Verschüttungsboden. Aus dem Thor lief die von der Servianischen Porta Esquilina kommende Via Tiburtina.

7. Porta Praenestina (jetzt Porta Maggiore) zweithorig. Sie hat dieselbe Inschrift wie die Porta Tiburtina. Zwischen beiden Durchgängen stand ein halbrunder Turm, nach dessen Abbruch das Grabdenkmal des Bäckers M. Vergilius Eurysaces aus dem 1. Jahrh. v. Chr. zum Vorschein kam. Die Gestalt desselben zeigt, dass es im Scheitelpunkt zweier divergierender Strassen stand. Im Innern des Thores steht der Doppelbogen der Aqua Claudia und des Anio vetus. Aus dem Thore führte die ebenfalls von der Porta Esquilina kommende Via Praenestina, von der sich unmittelbar vor dem Thore die Via Labicana abzweigte.

8. Porta Asinaria, einthorig mit zwei runden Türmen für die Via Asinaria, jetzt geschlossen. Dafür ist daneben die Porta S. Giovanni geöffnet.

9. Porta Metrovia (jetzt geschlossen). Zu ihr führte eine vom Caelius kommende Strasse.

10. Porta Latina (jetzt geschlossen), für die Via Latina, ebenfalls einthorig mit runden Türmen.

11. Porta Appia (jetzt Porta S. Sebastiano), für die aus der Porta Capena auslaufende Via Appia, von der sich die Via Latina noch innerhalb der Aurelianischen Mauer abzweigte, ebenfalls einthorig mit halbrunden Türmen auf quadratischem Unterbau. Im Innern des Thores befindet sich der sogenannte Arcus Drusi. Zwei andere Bogen, die nach der Regionsbeschreibung ebenfalls über der Via Appia standen, der Arcus Veri und der Arcus Traiani, existieren nicht mehr. Letzterer wurde für die Herstellung des Constantinsbogens am Colosseum abgebrochen.

12. Porta Ostiensis (jetzt Porta S. Paolo nach der vor dem Thore liegenden Basilica des hl. Paulus), ursprünglich zweithorig, der östliche Durchgang ist vermauert. Es entsprach dem Hauptthor des Aventin (Porta

Naevia?) und war sowohl für die vom Circus Maximus herkommende, über den Aventin führende Strasse bestimmt, als auch für die aus der Servianischen Porta Trigemina auslaufende Via Ostiensis. Ob zwischen diesem Thor und der Porta Appia ein in der Überlieferung freilich verschwundenes Thor für die Via Ardeatina bestand, ist zweifelhaft.

Auf dem rechten Tiberufer befand sich

13. Porta Portuensis nicht weit vom Flusse, zweithorig, mit der gleichen Inschrift wie Porta Praenestina und Porta Tiburtina. Aus ihr lief die Via Campana aus, so genannt nach dem an der Mündung des Tiber gelegenen Campus Salinarum. Jetzt ist es verschwunden, dafür weiter stromaufwärts in der modernen Bestigung die Porta Portese.

14. Porta Aurelia auf der Höhe des Janiculum, für die über den Pons Aemilius kommende Via Aurelia, jetzt ersetzt durch die Porta S. Pancrazio.

Endlich gab es noch am linken Tiberufer zwischen dem Pons Aurelius und der Porta Flaminia ein Thor für den Pons Aelius, dessen ursprünglicher Name aber nicht feststeht. Es heisst im Mittelalter Porta S. Petri, auch Porta Cornelia; Procop nennt es Porta Aurelia. Ausserdem befanden sich auf dieser langen Strecke am Flusse fünf Pförtchen (*posternae* in der Einsiedler Beschreibung), die in Friedenszeiten den Verkehr mit dem Flusse ermöglichten.[1])

4. Zerstörungsgeschichte.

24. Die Baugeschichte des antiken Roms schliesst mit Constantin ab. Die Verlegung der kaiserlichen Residenz nach der neu gegründeten Hauptstadt im Osten und die gleichzeitige Anerkennung des Christentums gebieten den Hauptrichtungen, in denen sie sich bis dahin so grossartig entwickelt hatte, jähen Stillstand. Jedoch tritt an die Stelle der Weiterentwicklung keineswegs unmittelbar die Zerstörung, selbst nicht der heidnischen Tempel. Im Laufe des 4. und 5. Jahrhunderts bleiben sie erhalten, werden auch gelegentlich wiederhergestellt, ebenso profane Gebäude, wie z. B. die Constantinsthermen; das Aufstellen von Statuen aber und Ehrendenkmälern, namentlich auf dem Forum, wird fortgesetzt (CIL. VI, 1, 1651—1672). Unter Theodorich im 6. Jahrhundert entfaltete sich sogar noch einmal eine rege Bauthätigkeit, die sich, wie es scheint, nicht einmal an vorhandenem Material vergriff; das zeigen die Ziegelstempel aus dieser Zeit. Neue Werke wurden freilich nicht mehr geschaffen, es handelte sich um Wiederherstellungen, vornehmlich der Stadtmauern (Cassiodor Var. II, 34), der Kloaken (a. O. III, 30), der Wasserleitungen (a. O. III, 53), der Theater (a. O. IV, 51); sicher haben in dieser Hinsicht Theodorich und die Seinen den Anforderungen ihrer Zeit vollauf entsprochen. Liessen sie doch selbst Marmor aus Griechenland zur Ausbesserung von Roms Denkmälern kommen.[2])

Im 5. Jahrhundert wurde Rom zweimal erobert und geplündert,

[1]) C. Corvisieri, Delle posterule tiberine tra la porta Flaminia ed il ponte Gianicolense. Archivio di storia patria 1878, p. 73 ff., 137 ff. Bursian, Jahresbericht XV, p. 410.

[2]) S. Beschreibung der Stadt Rom I, p. 237.

410 durch Alarich und 455 durch Geiserich; diese Plünderungen erstreckten sich aber ausschliesslich auf Kunstwerke, namentlich auf goldene, silberne, erzene. Seitdem ist in dieser Hinsicht kein Halten mehr; die Plünderungen und Räubereien dauern fort, und nicht etwa allein Barbaren beteiligten sich daran; schon Stilicho stahl die Bronzethüren des Capitoliums, Constans II. (641—665) die vergoldeten Rosse auf dem Triumphbogen im Circus Maximus; derselbe nahm auch den von Geiserich übrig gelassenen Rest der vergoldeten Dachziegel des Capitoliums fort und beraubte das Pantheon seines Dachschmuckes. Schliesslich, etwa im 9. Jahrhundert, ist aller derartiger Schmuck an metallenen Kunstwerken etc. verschwunden. Unversehrt war allein die beim Lateran stehende (jetzt auf dem Capitolsplatz befindliche) Reiterstatue des Kaisers Marcus Aurelius geblieben. Sie rettete der Glaube, es sei ein Bild Constantin's; anderes ist durch Zufall gerettet worden und in Römische und andere Museen gewandert, noch neuerdings sind bei Regulierung der Via Nazionale an der Stelle der Constantinsthermen einige ganz bedeutende Funde von Bronzestatuen gemacht worden.[1])

Einen wirklichen Abschnitt macht die Einnahme und Zerstörung Roms durch die Gothen unter Totila im Jahre 546. Es war dies ein Schlag, von dem die Stadt sich nicht wieder erholte. Von diesem Ereignis datiert der unaufhaltsam sich vollziehende Niedergang der Civilisation und die Verödung der Stadt.[2]) Seit jener Zeit denkt man nicht mehr an Erhaltung oder gar Wiederaufbau des Zerstörten, mit der einen Ausnahme, dass in die für ihre frühere Bestimmung unbrauchbar gewordenen Gebäude, sowohl Tempel (Rotunde des D. Romulus, Pantheon) als auch Profanbauten (Basilica Julia), sich gelegentlich christliche Kirchen einnisteten. Aber die Regel ist dies nicht.[3]) Viel häufiger wurden die in Verfall geratenen Gebäude ihrer Säulen und sonstigen Marmorzierraten beraubt, um damit die aller Orten entstehenden Kirchengebäude zu schmücken. Wir können den Urhebern dieser Zerstörungen nur dankbar sein, da hierdurch viel wertvolles antikes Material der Vernichtung entzogen wurde. Die bei weitem grösste Masse von Marmor, Säulen sowohl als Wandbekleidungen und Fussböden, namentlich aber Götterbilder und Statuen, wanderte in die Kalkgruben, deren Spuren noch an mehreren Punkten des antiken Bodens nachgewiesen worden sind. In dem berühmten Briefe Rafaels an Leo X. heisst es: „Wie viel Kalk ist nicht aus Statuen und anderen antiken Zierraten gebrannt worden! Denn ich dürfte mich zu sagen erkühnen, dass dieses ganze neue Rom, das wir jetzt sehen, in seiner ganzen Grösse und Schönheit, in seinem Schmuck mit Palästen, Kirchen und anderen Gebäuden, wie es vor uns liegt, durchaus mit Kalk von antiken Marmoren gebaut worden sei."[4]) Trotzdem muss man über den überwältigenden Reichtum

[1]) Jordan, Top. I, 1 p. 62, Anm. 39. Not. d. Scavi 1885, p. 42 und p. 223.

[2]) De Rossi (Inscr. christ. I, 516 f.) bringt mit dieser Katastrophe und ihren schrecklichen Folgen das Aufhören christlicher Grabschriften in Verbindung.

[3]) Über Verwandlung von Tempeln in Kirchen, die bei weitem seltener ist, als früher angenommen, vgl. die Stellen bei Jordan, Top. I, 1 p. 64, Anm. 41.

[4]) Beschreibung der Stadt Rom I, p. 268. Über die Kalkgruben: Gregorovius III, 566. Nachgewiesen auf dem Forum Bull. d. Inst. 1871, p. 244 f., auf dem Esquilin, Bull. com. II, 1874 p. 215. Im Mittelalter hiess eine Gegend auf dem Marsfelde *in calcario*. Jord. Top. II, p. 439 nebst Nachtrag S. XVII.

an Skulpturwerken staunen, der in den Römischen Museen, namentlich im Vatikan, dem Beschauer entgegentritt, und ist doch nur ein kärglicher Rest der alten Herrlichkeit!

Nach den edlen Metallen und den Marmorwerken kamen schliesslich die Gebäude selbst an die Reihe. Die hauptsächlichsten Gründe der Vernichtung derselben waren folgende: In den Fehden des Mittelalters wurden die bedeutenderen antiken Gebäude in Festungen verwandelt und dadurch einem unzweifelhaften Untergange geweiht. Als solche Festungen werden erwähnt: Das Septizonium auf dem Palatin, das Colosseum, der Triumphbogen des Titus, der zwischen beiden liegende Tempel der Venus und Roma, der Constantinsbogen, der Circus Maximus. Aus diesen Gebäuden hatten im 12. Jahrhundert die Frangipani eine umfassende Festung gebildet. In gleicher Weise und wahrscheinlich zur selben Zeit hatten die Orsini das Grabmal des Hadrian und das Theater des Pompeius in Festungen umgewandelt, die Colonna das Mausoleum des Augustus und die Thermen des Constantin, die Savelli das Theater des Marcellus. — Eine teilweise Zerstörung dieser Festungen fand schon zur Zeit Arnolds von Brescia (1155) statt. Auf dieselbe beziehen sich Petrarca's Worte: „Siehe Roms Überreste, das Bild ehemaliger Grösse! Weder Zeit noch Barbaren konnten sich dieser erstaunlichen Zerstörung rühmen: sie geschah durch ihre eigenen Bürger, durch die Erlauchtesten ihrer Söhne; und deine Vorfahren haben mit dem Mauerbrecher gethan, was der punische Held mit dem Schwerte nicht ausrichten konnte.“ [1]) Viel durchgreifender aber war die Zerstörung antiker Gebäude, deren der Senator Brancaleone von Bologna im Jahre 1257 sich rühmte. Lediglich um die Macht des Adels zu brechen, liess er 140 antike Gebäude auf einmal schleifen. [2]) Dazwischen fehlte es nicht an kriegerischen Stürmen, die Roms zertrümmerte Herrlichkeit auch von aussen noch bedrohten. Bemerkenswert sind die Eroberungen der Stadt durch Heinrich IV. und durch Robert Guiscard im Jahre 1084. Bei letzterer namentlich gingen die Gebäude auf dem Marsfeld und die ganze Gegend zwischen dem Lateran und dem Colosseum zu Grunde. Die Verwüstung und Öde des Caelius und Aventin, der man erst jetzt wieder zu steuern beginnt, scheinen aus jener Zeit zu stammen. Zu diesen Zerstörungen durch Menschenhand kamen elementare Ereignisse, wie die Pest von 1348, die Boccaccio beschrieben, und das Erdbeben von 1349, das Petrarca geschildert hat. [3]) Das ihrige that auch die furchtbare Verwahrlosung, die während des Aufenthaltes der Päpste in Avignon (1309—1377) Platz griff und das nach der Heimkehr entstehende 30jährige Schisma. — Nicht minder wirksam, ja in gewisser Beziehung noch durchgreifender war die friedliche Zerstörung antiker Bauwerke, die jenen gewaltsamen Katastrophen folgte. Durch dieselben waren die antiken Bauwerke, wenn sie nicht ganz untergegangen waren, in einen Zustand der Trümmerhaftigkeit geraten, der weder ihre Verwendung zu baulichen Zwecken mehr gestattete, noch die Möglichkeit, sie wiederherzustellen. Das XV. Jahrhundert fing von neuem an zu bauen und fand in den Ruinen

[1]) Beschreibung der Stadt Rom, I, p. 246.

[2]) Gregorovius V, 316.

[3]) Beschreibung der Stadt Rom I, p. 251 ff., Stevenson, Bull. com. 1881, p. 74 ff.

die ergiebigsten Steinbrüche. Die Curie nutzte dieselben aus, indem sie sie verpachtete oder auch selbst zu ihren Bauten verwendete. So sind das Mausoleum des Hadrian und das Colosseum zu Grunde gegangen. Aus den Werkstücken des letztern sind die schönsten Paläste des modernen Roms, die Cancelleria, die Pal. Farnese und Venezia erbaut worden. Auch das Forum ist erst in jener Zeit in seinen kläglichen Zustand versetzt worden.[1]) Allmähliche Schuttanhäufungen, die Folge dieser Zerstörungen, fingen an, die Thäler wie die Höhen zu bedecken. „Der capitolinische Hügel,“ sagt Poggio, „der Schauplatz so vieler Triumphe, auf dem sich die Burg des alten Rom, der bewunderungswürdige Tempel Jupiters und andere prächtige Gebäude erhoben, war mit Weingärten bedeckt: und von Werken des Altertums erschien auf ihm nichts mehr, als die Trümmer des Tabulariums, auf denen schon damals der Palast des Senators errichtet war. Das Forum, auf dem einst sich Senat und Volk versammelte, um Rom und der Welt Gesetze zu geben, war mit Küchengewächsen bepflanzt, und diente Schweinen und Büffeln zum Aufenthalt.“[2]) Selbst das neue Leben, welches damals in Rom seinen Anfang nahm, führte neue Zerstörungen herbei. So wurde bei dem Einzuge Karl's V. eine Triumphstrasse hergestellt, die durch die Triumphbogen des Titus und Septimius Severus quer über das Forum ging. Bei dieser Gelegenheit wurden ausser modernen Bauten, die auf dem Schuttboden des Forums errichtet waren, auch die über demselben noch hervorragenden Reste antiker Gebäude etc. entfernt.[3]) Die Neugestaltung des Capitols durch Michelangelo vernichtete seine alte Gestalt vollständig. Ausserordentlich verderblich waren endlich für die antiken Reste die Regulierungen und Neubauten Sixtus V. (1585—1590), der ohne Interesse für das Altertum um so grösseres Interesse für eine zweckmässige Regulierung und Neugestaltung Roms hatte; er ist der Zerstörer des Septizoniums; auch die anderen Ruinen Roms galten ihm nur als Fundgruben von Baumaterial; demgemäss hat er seinem Architekten Fontana mehrere Anweisungen über Zerstörungen antiker Bauwerke gegeben, die zum Glück nicht ausgeführt worden sind. Anderseits hat er sich um die Aufrichtung der antiken Obelisken (namentlich um den vor S. Pietro) und um Freilegung und Restaurierung der Trajans- und Antoninssäule unvergängliche Verdienste erworben. Auch andere Päpste schätzten ihre Baupläne und ihren Nachruhm höher als die Antike. So riss Paul V. (1605—1621) die ansehnlichen Überbleibsel des Nervaforum ein, um damit die Aqua Paola auf dem Janiculum zu erbauen.

Grössere Verluste sind seit jener Zeit nicht mehr zu beklagen, aber die unmerkliche und darum um so gefährlichere Zerstörung im Kleinen hat bis in das 18. Jahrhundert fortgedauert. Dann erst dachte man daran, ein Gebäude, wie das Colosseum, durch Stützbauten vor gänzlichem Verfalle zu schützen. Die neue Zeit, die mit Winckelmann und Fea anhub,

---

[1]) Über Nachgrabungen auf dem Forum nach Marmor vgl. Gregorovius VII, 559. Über Pachtkontrakte der Curie Bull. d. Inst. 1867, 191 ff. Müntz, in der Revue archeol. 1876, Sept. p. 174 f. Jordan, Sylloge inscr. fori Romani in der Ephem. epigr. 1876, p. 237.

[2]) Charakteristisch für die Öde, die hier im Mittelalter herrschte, ist die damals aufkommende Bezeichnung Monte Caprino für das Capitol und Campo Vaccino für das Forum.

[3]) Guazzo, Historie 1546, p. 195.

schaffte hierin gänzlichen Wandel. Systematische Ausgrabungen fördern seitdem das noch Vorhandene an das Tageslicht, und das zunehmende Interesse der Römer an den herrlichen Denkmälern ihrer stolzen Vergangenheit (namentlich seit 1870) zeigt sich in der sorgfältigen Erhaltung derselben. Seit Anfang der achtziger Jahre unseres Jahrhunderts ist Rom, wie die anderen Grossstädte der Jetztzeit ein Gegenstand der Bauspekulation geworden. Dieselbe wird durch das dringende, unabweisbare Bedürfnis, der Enge und Winklichkeit der inneren Stadt abzuhelfen, gefördert. Ausserdem verlangt das schnelle Anwachsen der Bevölkerung die Anlage neuer Quartiere, und so bedeckt sich denn der bis vor wenigen Jahren noch so einsame Osten Roms (der Esquilin), die Ebene des Monte Testaccio und das rechtstiberinische Gebiet östlich und nördlich vom Vatikan und der Engelsburg (die Prati di Castello) mit langen Strassenzügen. Manches Gebäude, manche Villa, die dem Römer und dem rombesuchenden Fremdling lieb war und von dem Bilde der Stadt unzertrennlich erschien, ist auf diese Weise verschwunden, und der Wortkampf um die Zerstörung Roms[1]) hat eine Zeitlang heftig getobt; für die Topographie der alten Stadt aber hat das mit der Regulierung und den Neubauten verbundene Durchforschen des Bodens reiche Ausbeute geliefert und weiteres ist zu erhoffen.

5. Das Zentrum Roms.

a. Das Forum.

25. Das Forum (seit Gründung der Kaiserfora auch Forum Romanum oder Forum Magnum genannt) erstreckte sich vom Ostabhange des Capitols bis zur Nordwestecke des Palatins in der Längsrichtung von Nordwest nach Südost. Nördlich stiess an dasselbe das Comitium, ein kleiner, ursprünglich zum Zwecke der Abstimmungen eingehegter Platz (daher Cic. de r. p. II, 17. 31: *saepsit . . . comitium*), auf dem sich die Curie erhob und der gegen das Forum durch die Rednerbühne abgeschlossen war. Die beiden Plätze stiessen, soweit das jetzt noch beurteilt werden kann, von Anfang an nicht rechtwinkelig aneinander; man erkennt, dass sie keine einheitliche Anlage sind. In der That war das Comitium schon Jahrhunderte lang der für die Comitien sowie für die Rechtsprechung bestimmte Platz, während noch das daran stossende Forum, auf beiden Seiten von Verkaufsbuden umgeben, dem Handel und Wandel, der Abhaltung von Spielen und dem Müssiggang diente.[2]) Erst im 2. Jahrh. v. Chr. war die Bevölkerung

[1]) H. Grimm. Die Vernichtung Roms. Ein Brief. Deutsche Rundschau 1886, Heft 6. Derselbe: La distruzione di Roma, Firenze 1886. — Gregorovius, Offener Brief an den Präsidenten der Akademie der schönen Künste von S. Luca in Rom. Allgemeine Zeitung 1886, Beilage Nr. 80. Derselbe: Schluss des Briefwechsels mit dem Präsidenten der Akademie von S. Luca in Rom. Allgemeine Zeitung 1886, Beilage Nr. 124. — Pérat, La destruction de Rome. Gazette des beaux arts, Mai 1886. — Lanciani, Sulla conservazione dei monumenti di Roma. Rendiconti dell' Acad. dei Lincei Ser. IV, Vol. III, p. 353 ff. 1886. — Marucchi, Le antiche e le moderne trasformazioni di Roma. Nuova Antologia 1886, Nr. 15. Derselbe: L'edilizio dal sec. XV ai di nostri. Nuova Antologia 1887, Nr. 23-24. — Vogel, Die Klagen über die Vernichtung Roms. Grenzboten 1887, Nr. 47.

[2]) Solche Doppelplätze waren im Altertum nicht selten und existieren auch jetzt noch, so z. B. in Venedig (Piazza und Piaz-

Roms derartig angewachsen, dass das Comitium weder für die Versammlungen der Gemeinde noch für die Rechtsprechung ausreichte. Damals siedelte das öffentliche Leben zum grössten Teil auf das Forum über, Forum und Comitium werden, wenn auch zunächst nicht topographisch, so doch begrifflich zu einer Einheit, und auch die topographische Einheit wurde, soweit möglich, dadurch hergestellt, dass man im Jahre 42 v. Chr. die alte, auf der Grenze von beiden Plätzen gelegene Rednerbühne abbrach und an das westliche Ende des Marktes verlegte, und zugleich den Platz des Comitiums durch Vorrücken der Curie nach dem Forum zu bis zur Unbedeutendheit verkleinerte. Zur Zeit des Tacitus (Agricola cap. 2) erscheint *„comitium et forum“* als ein einheitlicher topographischer Begriff.

Die Topographie des Forums, welche Jahrhunderte lang allein auf schwankenden Schriftstellernotizen und der unsicheren Deutung der über dem Schuttboden des Campo Vaccino hervorragenden Säulen aufgebaut war, fusst jetzt, nachdem dasselbe mit Ausnahme der Nordseite freigelegt ist, auf einer geschlossenen Reihe fester Punkte, durch welche seine Grundzüge endgiltig bestimmt sind (vgl. den Forumsplan). Es sind folgende: Die Westseite des Forums wird nach dem Capitol zu durch die Substruktionsmauer des Tabulariums abgeschlossen. An dieselbe lehnen sich, ihre Front dem Forum zukehrend, der Tempel der Concordia, der Tempel des Divus Vespasianus und die Porticus Deorum Consentium, letztere in den stumpfen Winkel eingebaut, den das Tabularium mit der Substruktion des Clivus Capitolinus bildet. Östlich davon liegt der Tempel des Saturnus, mit der Front nach Norden; er bildet die Südwestecke des Forums. Gegenüber an der Nordwestecke des Forums liegt der Carcer. Alle diese Gebäude stehen, erhöht über der Area des Forums, noch auf dem Abhange des kapitolinischen Hügels. Nach dem Forum zu ist derselbe durch eine Substruktionsmauer abgeschlossen, an welche die breite Bühne der Rostra angebaut ist. Nördlich von derselben steht, ebenfalls schon auf der Area des Forums, der Triumphbogen des Septimius Severus. — Die Südseite des Forums wird durch die Sacra via gebildet. An derselben liegen die Basilica Julia und der Tempel des Castor. Mit seiner Südostecke berührt das Forum den heiligen Bezirk der Vesta; der Rundtempel derselben liegt an der Ecke selbst; dahinter nach Osten zu, zwischen der Sacra via und dem Abhange des Palatin, liegt das Vestalenhaus. — Die Ostseite des Forums bildet die mit den Vestabauten in engem Zusammenhange stehende Regia, an der Nordostecke liegt der Tempel des D. Antoninus und der D. Faustina. Vor der Regia, gegenüber den Rostra erhebt sich auf hohem Unterbau das Heroon des Divus Julius mit den davorgelegten Rostra Julia. Zu beiden Seiten dieses Tempels standen Triumphbogen; von dem südlichen, dem Bogen des Augustus, sind die Fundamente noch erhalten und aufgedeckt. — Die Nordseite des Forums ist nicht ausgegraben, doch ist sicher, dass die Kirche S. Adriano die alte Curie ist, und die danebenstehende Kirche

zetta), Verona (Signoria und Piazza d'Erbe), Mailand (Domplatz und Mercato) etc. In den meisten Fällen lässt sich die ursprüngliche Scheidung in einen Platz für die städtischen Angelegenheiten und einen für den freien Verkehr noch nachweisen.

Sta. Martina an Stelle des ehemaligen Secretarium Senatus sich erhebt. Zwischen S. Adriano und dem Faustinatempel lag die Basilica Aemilia.

Nachweise: Das Tabularium ist durch die darin gefundenen Inschriften (CIL. VI. 1. 1313. 1314) beglaubigt; die Tempel der Concordia, des Saturnus und des Castor, sowie die Basilica Julia sind auf Resten des Kapitolinischen Stadtplanes enthalten und mit Beischriften versehen (JORDAN, Forma Urbis III, 20. 22. 23 und Not. d. scavi 1882 Taf. XIV); der Tempel des D. Vespasianus ist durch die Inschrift, die der Anonymus von Einsiedeln noch darauf las (CIL. VI, p. XII, n. 35), identifiziert. Die Porticus Deorum Consentium, der Triumphbogen des Severus und der Tempel der Faustina sind mit Inschriften versehen (CIL. VI, 1. 102, 1033 und 1005). Das Vestalenhaus und der Tempel der Vesta sind durch Inschriften und Statuenfunde (R. LANCIANI, L'atrio di Vesta 1884), alle übrigen oben genannten Gebäude endlich entweder durch die Beschreibungen antiker Schriftsteller oder durch den Befund der Reste gesichert.

26. Auch die **Geschichte dieser Gebäude,** sowie die der Örtlichkeiten, auf denen sie errichtet sind, ist uns bekannt.

1. Der Concordientempel. Der Platz, auf dem dieser Tempel steht, ist eine der ältesten Kultusstätten Roms, die Area Volcani, so genannt von dem ursprünglich einzigen hier befindlichen Heiligtume, dem Altare des Volcanus. (Inschrift *Volcano* aus dem Jahre 9 v. Chr. bei S. Adriano gefunden CIL. VI, 1. 457.) Sie nahm den nach dem Forum und Comitium abfallenden, etwa 5 m über denselben sich erhebenden Abhang der Wurzeln des Capitols ein, und war vermutlich vor Regulierung des niedriger gelegenen und Überschwemmungen ausgesetzten Comitiums der Versammlungsort des Senates, und vor Errichtung der Rednerbühne der Ort, von dem herab man zum Volke sprach (Dionys. II, 50; VI, 67; VII, 17; XI, 39). Noch in historischer Zeit befindet sich hier das Senaculum (Varro LL. V, 156), ein Sammelplatz für den Senat, über dessen Beschaffenheit nichts weiter feststeht. — Der Überlieferung nach baute hier zuerst Camillus einen Tempel der Concordia. Der Platz, auf dem derselbe errichtet wurde, hiess fortan Area Concordiae. Noch weiter wurde der Raum des Volcanals beschränkt, als C. Opimius im Jahre 121 den Concordientempel bedeutender wieder aufbaute und daneben eine Basilica errichtete, d. h. einen Hallenbau zur Erweiterung und Bequemlichkeit des Marktverkehrs, wie sie seit M. Porcius Cato in Rom üblich geworden waren. Auch die Graecostasis, wahrscheinlich der den fremden Gesandten etc. angewiesene Platz, wurde hier, unmittelbar über dem Comitium angelegt.[1]) Alle diese Anlagen sind gleich der ebenfalls hier in der Nähe „*in lautumiis*“ (Liv. XXXIX, 44) gelegenen Basilica Porcia, der ersten, die in Rom (185 v. Chr.) erbaut worden ist, bei dem grossartigen Neubau des Concordientempels im Jahre 10 n. Chr. verschwunden. Derselbe wurde von Tiberius ausgeführt und von ihm unter seinem und seines Bruders Drusus Namen als *aedes Concordiae Augustae* (Kal. unter dem 16. Jan.) dediziert (Suet. Tib. 20). Die vom Einsiedler Anonymus auf dem Tempel gelesene, undatierbare Inschrift (CIL. VI, 1. 89) spricht von einer Restauration des Tempels; einen Umbau hat er wahrscheinlich nicht erfahren. Der eigentümliche Grundriss mit der quergelegten Cella und dem nur die halbe Breite derselben einnehmenden Pronaos, den die Ruine und in Überein-

[1]) Ein dort der Luna (vielleicht in einer eigenen Aedicula) zu bringendes Opfer erwähnt der Kalender unter dem 24. August (*Lunae in graecostasi*).

stimmung damit der Stadtplan zeigt (vgl. den Forumsplan), ist augenscheinlich durch die Enge des Raumes bedingt. Die Cella diente, wie bekannt, mehrfach zu Senatssitzungen; eine Menge wertvoller Kunstschätze, Statuen, Gemälde, geschnittene Steine etc., deren Fülle sie zu einem wahren Museum machte (vgl. p. 773), war darin aufgestellt (Plin. N. H. XXXIV, 73. 80. 89; XXXVII, 4 u. a.). Von dem Oberbau ist an Ort und Stelle nichts mehr erhalten, auf dem Unterbau finden sich Spuren eines kostbaren Marmorpavimentes.

2. Der Vespasianstempel (*Aedes D. Vespasiani*). Er wurde zu Ehren des Vespasian und Titus im Jahre 80 n. Chr. errichtet. Von ihm stehen ausser dem Unterbau noch die Basis in der Cella, auf der die Bilder der beiden Kaiser ihren Platz hatten, und drei korinthische Säulen mit darüberliegendem Gebälk, auf demselben der Rest der oben erwähnten Inschrift von einer unter Severus und Caracalla stattgefundenen Restauration (*ESTITVER.* CIL. VI, 1. 938). Der Tempel war sehr klein und ist recht unglücklich und gewaltsam zwischen den Concordientempel, die Wand des Tabulariums und den Clivus Capitolinus eingeklemmt. Dass vor seiner Erbauung hier ein freier Platz war, geht daraus hervor, dass gerade an dieser Stelle ein Eingang zum Tabularium sich befand, der durch die Anlage des Tempels verbaut wurde. — In dem noch verbleibenden schiefwinkeligen Raum zwischen dem Tempel, dem Tabularium und dem Clivus Capitolinus wurde auf einer künstlich hergestellten Plattform, die in ihren Substruktionen sieben kleine, lichtlose Räume von ungewisser Bestimmung enthält (neuere Topographen bezeichnen sie fälschlich als *schola Xantha*), die Porticus Deorum Consentium mit zwölf vergoldeten Götterbildern errichtet. Sie lehnt sich, einen stumpfen Winkel bildend, an die Wand des Tabulariums und die Substruktion des Clivus Capitolinus. An letztere sind ebenfalls mehrere Kammern angebaut. Die Halle ist in Trümmern gefunden und neuerdings wieder aufgerichtet worden. Wann diese Götterbilder hier zuerst aufgestellt worden sind, ist unbekannt. Die auf dem Architrav befindliche Inschrift (CIL. VI, 1. 102) bezeugt eine Restauration der Porticus aus dem Jahre 367 n. Chr.

Litteratur: Piale, Degli antichi tempi di Vespasiano e della Concordia. 1821. Grifi, Dissertatione circa gli Consenti e loro portico sul clivo Capitolino. 1858. Über die Bedeutung dieser 12 Götter vgl. Preller, Röm. Myth. I³. p. 68 ff.

3. Der Saturnstempel (*Aedes Saturni*). Die erste Gründung dieses Tempels geht der Tradition zufolge in die ältesten Zeiten der Republik zurück (Liv. II, 21; Dionys. VI, 1; Kalender vom 17. Dezember). Zur Zeit des Augustus wurde er (42 v. Chr.) von Munatius Plancus neu gebaut (CIL. VI, 1. 1316; X, 6087; Suet. Aug. 29). Der noch erhaltene Unterbau mit seiner Verkleidung von Travertinquadern gehört aller Wahrscheinlichkeit nach diesem Neubau an. Vom Oberbau, einem jonischen Prostylos Hexastylos, stehen acht Säulen der Vorhalle von Granit, darüber das Gebälk mit der Inschrift, die von einer Restauration nach einem Brande spricht. Diese Restauration muss aus ziemlich später Zeit sein, die Basen der Säulen sind ungleich, bei dreien von den Säulen sind die Trommeln falsch aufeinander gesetzt. Die sehr eigentümliche Treppe (vgl. den Plan des Forums und das Fragment des kapitolinischen Planes F. U. III, 20) ist

jedenfalls durch die Enge des Raumes und durch die Rücksicht auf den um den Tempel sich emporwindenden Clivus Capitolinus bedingt. In dem Tempel befand sich das anfangs unter der Aufsicht der Quästoren, dann unter besonderen *praefecti aerarii* stehende *Aerarium Saturni* und ist darin bis zum Untergang des Reiches geblieben; auch von einer *Area Saturni* hören wir, die hinter dem Tempel nach Süden zu sich erstreckt haben muss. Man darf annehmen, dass in derselben Richtung weitere, für die Verwaltung des Aerariums notwendige Baulichkeiten sich befanden (CIL. VI, 1. 1265). Vermutlich standen auf dieser Area an dem sie begrenzenden Vicus Jugarius die Altäre der Ops und Ceres (Kal. 10. August).

4. Der Carcer. Er lag über dem Forum am Fusse des Capitols (Liv. I, 33: *media urbe foro imminens*) und bestand aus dem unterirdischen Tullianum, einem alten Brunnenhause, und dem darübergebauten Gefängnis (Varro LL. V, 151). Die Anlage desselben ist sehr alt, wenigstens reicht das Brunnenhaus in die älteste Zeit des Steinbaus zurück.[1]) Der darüber gebaute Carcer, aus einer Reihe von Kammern bestehend, von denen jetzt nur noch der gerade über dem Tullianum befindliche, mit einem Tonnengewölbe gedeckte Raum zugänglich ist, wurde unter dem (unbestimmbaren) Konsulate des C. Vibius Rufinus und M. Cocceius Nerva restauriert, wie die noch an dem Gebäude befindliche Inschrift (CIL. VI, 1. 1539) besagt. Die Gestalt des Oberbaues war, da er zwischen zwei spitzwinkelig sich treffenden Strassen lag, trapezförmig. Eine nicht mehr nachweisbare, von dem höher gelegenen Carcer nach der Strasse herabführende Treppe hiess *scalae Gemoniae*. Sie wird in der Kaiserzeit öfters als der Platz bezeichnet, auf den die Leichen der Hingerichteten geworfen wurden. Vgl. z. B. Tac. ann. III, 14; hist. III, 74. Im Mittelalter erst taucht für den Carcer der Name Custodia Mamertini auf; am Ausgang desselben wurde das Gefängnis in eine Kirche S. Petri in carcere verwandelt und im 16. Jahrhundert über demselben die Kirche S. Giuseppe dei Falegnami erbaut. — In der Nähe des Carcers „*in lautumiis*“, also am Nordabhang des Capitols (vgl. oben p. 757) befand sich ein zweites Gefängnis, das namentlich als Detentionsort für Geiseln etc. diente.

Litteratur: Parker, the ancient prison of the Kings of Rome 1879.

5. Die Rostra. Die ursprüngliche Rednerbühne lag auf der Grenze des Comitiums und des Forums, gegenüber der Curie. Sie war ein hoher und langer Suggestus mit doppelter Front nach dem Comitium und dem Forum zu. Die Zeit ihrer Errichtung ist nicht bekannt. Im Jahre 338 v. Chr. schmückte sie C. Maenius, der Besieger der Antiaten, mit den Schnäbeln der eroberten antiatischen Schiffe, daher ihr Name: *Rostra* (Liv. VIII, 14. 12). Die Bühne diente nicht nur zum Reden, sondern auch zur Aufstellung ehrenvoller Denkmäler der Grösse des römischen Volkes. Hier war z. B. das Zwölftafelgesetz aufgestellt, der Bündnisvertrag mit den Latinern, die Columna rostrata des Duilius und zahlreiche Statuen verdienter Männer, wie der in Fidenae im Jahre 438 v. Chr. er-

[1]) Hier fanden u. A. Jugurtha und die Catilinarier ihren Tod. Die mittelalterliche Sage macht aus dem Carcer das Gefängnis der Apostel Petrus und Paulus und lässt die Quelle des Tullianums durch des ersteren Wort in wunderbarer Weise entstehen.

mordeten Gesandten (Cicero Phil. IX, 2. 4, Liv. IV, 17, Plin. N. H. XXXIV, 23), des Camillus (Liv. VIII, 13, wo allerdings nur vom Forum die Rede ist), des Sulla (Cicero Phil. IX, 6. 13, Dio Cassius XLII, 18, XLIII. 49, Appian b. c. I, 97), des Pompeius (Dio Cassius XLII, 18, XLIII, 49, Velleius II, 61), des Caesar (Velleius II, 61). Einen Antrag auf Errichtung einer Bildsäule des Rechtsgelehrten Ser. Sulpicius Rufus stellt Cicero Phil. IX, 7. 16 mit den Worten: *senatui placere Ser. Sulpicio statuam pedestrem aeneam in rostris ex huius ordinis sententia statui.*[1]) Die Bühne war als Templum inauguriert, daher auch gelegentlich kurzweg so bezeichnet (Liv. II. 56; III, 17; VIII, 14). In den Strassenkämpfen des letzten Jahrhunderts v. Chr. spielt sie bekanntlich eine wichtige Rolle (vgl. z. B. Cic. Phil. XIV, 15). Auf Caesars Veranlassung wurde sie (vgl. p. 767) abgebrochen und zum Teil unter Verwendung des alten Materials an der Westseite des Forums wieder aufgebaut. Jedoch ist diese Verlegung erst nach seinem und, wie man aus negativen Gründen schliessen muss, auch erst nach Ciceros Tode, also frühestens 42 v. Chr., von Antonius ausgeführt worden (Dio Cassius XLIII, 49). Die neue Bühne wurde an die Substruktionsmauer angebaut, welche die Area Concordiae und den Clivus Capitolinus gegen die tiefer liegende Area des Forums architektonisch abschloss, und war ein 3 m hoher, 24 m langer und 10 m tiefer Suggestus, der von der Area Concordiae her auf einer breiten Rampe, vielleicht auch von der Area des Forums her durch Treppen erstiegen wurde. Die ausserordentliche Grösse der Bühne erklärt sich daraus, dass auch sie zur Aufstellung von Ehrendenkmälern verdienter Bürger bestimmt war. Zu diesem Zwecke ist sie, wie in der Nähe gefundene Inschriften bezeugen, bis in die spätesten Zeiten des Reiches[2]) benutzt worden, und man muss daher annehmen, dass von Zeit zu Zeit die älteren Denkmäler von ihr entfernt wurden. Die Front der Bühne war mit zwei Reihen von Schiffsschnäbeln (im ganzen 39) geschmückt, deren Zapfenlöcher zum Teil noch in den erhaltenen Resten der Mauer erkennbar sind. — Unter Trajan (oder Hadrian) wurde sie prachtvoll restauriert. Erhalten sind von dieser Restauration einige Reste der Bekleidung und die beiden Balustraden des Aufganges. Letztere stehen jetzt auf der Area des Forums, wo sie in die Fundamente eines mittelalterlichen Turmes verbaut aufgefunden wurden. In späterer Zeit, jedenfalls nach Errichtung des Severusbogens, wurden die Rostra umgebaut, indem ihre Tiefe um ein Drittel verringert wurde, und sie einen neuen Aufgang durch eine an ihrer Hinterseite zur Area des Forums hinabführende Treppe erhielten. Zugleich erhielt die Area Concordiae einen neuen, halbrunden, prächtigen Abschluss, der als architektonisches Mittelglied zweier hier befindlicher Denkmäler, des von Augustus errichteten Miliarium aureum und des als Pendant dazu von Constantin erbauten Umbilicus Romae (von letzterem stehen die Fundamente noch) diente.[3]) In einer

---

[1]) Über die auf und an der Rednerbühne befindlichen Statuen etc., die zum Teil bei Verlegung derselben mit auf die neue Bühne hinüberwanderten, vgl. F. Jacobi, Grundzüge einer Museographie der Stadt Rom zur Zeit des Kaisers Augustus 1884, p. 52 ff.

[2]) Bemerkenswert sind namentlich zwei noch jetzt existierende Basen von Statuen des Stilicho CIL. VI, 1. 1730. 1731.

[3]) Das Miliarium aureum, der goldene

noch späteren Zeit wurde die Bühne, die zuletzt ausschliesslich zur Aufstellung von Ehrendenkmälern diente, durch seitliche Anbauten verlängert. Bei den Rostra (an ihrer Nordseite) standen die Statuen der drei Sibyllen, die *tria fata*, welche im Mittelalter dem Platze den Namen gegeben haben. Auch bei der alten Rednerbühne sollen nach Plinius N. H. XXXIV, 22 schon seit Tarquinius Priscus Statuen der drei Sibyllen gestanden haben. Nachher waren sie verschwunden und wurden von Augustus wieder hergestellt. Ebenfalls bei den Rostra stand eine Aedicula des Genius Populi Romani, in der Regionsbeschreibung neben den Rostra erwähnt (Kal. zum 9. Okt.).

Litteratur: H. Jordan. E. Fabricius, Memoria sui Rostri del Foro Romano, Ann. d. Inst. 1883, p. 23 ff. nebst Mon. d. Inst. XI, 49. F. M. Nichols, Notizie dei Rostri del Foro Romano, 1885. O. Richter, Scavi ai Rostri del Foro Romano. Bull. d. Inst. 1884, p. 113 ff. Derselbe: Rekonstruktion und Geschichte der römischen Rednerbühne 1884. Die auf Mommsens Veranlassung von mir im Frühjahr 1888 in Rom angestellte Untersuchung über den bei Cicero ad Att. II, 24. 3 erwähnten *locus inferior* (Mommsen, Staatsrecht III, 1, p. 383 f. und XII) hat ein negatives Resultat ergeben. Eine Darstellung der neuesten Entdeckungen an der Rednerbühne nebst Rekonstruktion derselben folgt im Jahrbuche des Instituts 1889. — Über die im Jahre 1872 auf dem Forum entdeckten Marmorbalustraden, die von hohem Werte für die Topographie sind, da sie die beiden Langseiten des Forums darstellen, vgl. H. Jordan, Bursians Jahresberichte 1875, p. 725 ff.; daselbst findet sich auch die Litteratur darüber. Von den nachher erschienenen Schriften ist hervorzuheben: O. Marucchi, Dei due bassirilievi del Foro Romano, in den Studi in Italia 1880 p. 678 ff. und Bull. d. Inst. 1881, p. 11 f., p. 53 f. — E. Bormann, Variae observationes de antiquitate Romana. Marburger Programm 1883.

6. Der Severusbogen. Er wurde im Jahre 203 dem Septimius Severus, Caracalla und Geta (des letzteren Name ist ausgekratzt, CIL. VI, 1. 1033) zu Ehren errichtet. Er hat drei Durchgänge (vgl. den Forumsplan), von denen auch der mittlere ursprünglich auf Stufen erstiegen wurde. Es ist möglich, dass an der Stelle dieses Bogens schon früher ein anderer, kleinerer Bogen stand, der den Eingang zur Area des Forums von der Nordwestecke her bildete; auf den Marmorbalustraden sieht man nördlich von der Rednerbühne ein einbogiges Eingangsthor. Wahrscheinlich war die Rednerbühne gleich dem ihr gegenüberliegenden Tempel des Divus Julius (mit den Rostra Julia) von zwei Triumphbogen flankiert. Der Ungeschmack der Zeit des Severus zeigt sich durch nichts besser, als durch die Errichtung dieses ungeheuren Bogens, der die symmetrische Anlage der Westseite des Forums zerstörte und die Front des Concordientempels verdeckte.

7. Die Basilica Julia. Sie wurde 54 v. Chr. durch Julius Caesar begonnen, im Jahre 46 noch unfertig dediziert und nach seinem Tode von Augustus vollendet. Sehr bald nachher brannte sie ab und wurde nun von neuem und grösser aufgebaut (Mon. Anc. IV, 13). Die Vergrösserung scheint eine Erweiterung nach dem Castortempel zu gewesen zu sein; sie ist hier, wie der Plan zeigt, über die grosse Kloake fortgebaut. Dieser letzte Bau wurde von Augustus erst wenige Monate vor seinem Tode dediziert und zwar, während er sie anfänglich unter den Namen seiner Söhne Gaius und Lucius weihen wollte, als Basilica Julia (Suet. Aug. 29). Über die weitere Geschichte des Baues sind wir so gut wie gar nicht unter-

Meilenzeiger, von dem ein Säulenstumpf und ein Stück der Basis wieder aufgefunden ist, blieb auch noch nach Errichtung des Umbilicus Romae der eigentliche Mittelpunkt Roms, da von hier aus die Strassen gezählt wurden (vgl. oben p. 731).

richtet. Es fanden sich in demselben Ziegelstempel aus der Zeit der Antonine und Diocletians. Erhalten ist fast nur der Unterbau mit den Treppenanlagen. Die Reste des Oberbaues sind früher ausgegraben und von Bramante zum Bau eines Palastes verwendet worden. Nur am westlichen Ende, in welches im Mittelalter eine Kirche eingebaut worden ist, sind noch einige Pfeiler erhalten. — Die Basilica bestand aus einem Mittelraum von 82 × 16 m Grösse, in dem die Reste eines kostbaren Paviments von Giallo antico, Africano etc. erhalten sind, und zwei denselben allseitig umlaufenden Portiken. Die Gesamtlänge beträgt 101 m, die Tiefe 49 m. Man nimmt an, dass sie zwei Stockwerke gehabt habe und überdacht gewesen sei. Die auf der Area des Forums befindlichen Marmorbalustraden geben ein Bild von der Fassade (nur den unteren Stock). Sie war auf allen Seiten von Strassen umgeben; an die Hinterseite sind Tabernen angebaut. In die Nordostecke des Gebäudes ist der auf Travertinquadern ruhende Backsteinkern einer Basis eingebaut (2,50 × 3 m die Grundfläche, 2 m die Höhe), deren Bestimmung unbekannt ist; möglicherweise ist sie die wenigstens noch zu Augustus' Zeit existierende Pila Horatia (Liv. I, 26), die von Dionys. III, 22 sehr unbestimmt als *ἡ γωνιαία στυλὶς ἡ τῆς ἑτέρας παστάδος ἄρχουσα ἐν ἀγορᾷ* bezeichnet wird. An der Südwestecke der Basilica, in dem Vicus Jugarius, befand sich ein Brunnen, der Lacus Servilius; derselbe ist auch bei den letzten Ausgrabungen nicht zum Vorschein gekommen. — Ein so ungeheures Bauwerk, welches an Flächenraum der Area des Forums selbst nur wenig nachstand, musste natürlich alle Spuren des früheren Zustandes dieser südlichen Langseite des Forums tilgen, wie in gleicher Weise die ihr gegenüberliegende Basilica Aemilia den der Nordseite. Nur aus den Überlieferungen der Schriftsteller wissen wir, dass beide Langseiten des Forums einmal von Tabernen eingenommen waren. Ursprünglich waren diese Tabernen Fleischerscharren, später hausten darin namentlich Goldschmiede und Wechsler. Durch C. Maenius, den Sieger über die Latiner, der das Forum, soweit das Können und der Geschmack seiner Zeit (4. Jahrh. v. Chr.) es erlaubte, geschmückt hat, wurden über denselben Galerien oder Balkone angelegt, von denen das Volk den auf dem Forum stattfindenden Gladiatorenspielen zuschaute. Diese Balkone nannte man nach ihrem Erbauer *Maeniana*.[1]) Die Tabernen der nördlichen Seite brannten im Jahre 210 v. Chr. (Liv. XXVI, 27. 2) ab und hiessen nach ihrer Wiederherstellung die *novae*, die der Südseite die *veteres*. Im Jahre 171 errichtete Sempronius Gracchus hinter den Tabernae veteres eine Basilica, die Basilica Sempronia (Liv. XLIV, 16. 10), nachdem schon zehn Jahre vorher Fulvius Nobilior hinter den *novae* eine errichtet hatte. Aber die Basiliken konnten erst dann zu voller Geltung und zu wirklicher Erfüllung ihres Zweckes kommen, wenn sie unmittelbar an den Markt stiessen, dessen Geschäfte sie zum Teil aufzunehmen bestimmt waren, und so verschwinden denn

[1]) Auch von den Rostra aus schauten besonders dazu Berechtigte den Spielen zu. Cic. Phil. IX, 7, 16. — Zum Andenken an Maenius Siege über die Latiner wurde im Jahre 338 v. Chr. die oft erwähnte *Columna Maenia* errichtet; sie stand in der Nähe des Carcers und trug vermutlich eine Reiterstatue. Vgl. Detlefsen, De arte Rom. ant. II, p. 17.

durch den Neubau der Aemilia und Julia die Tabernen. Wie schon die Schlächter vom Markte hatten weichen müssen und in dem im Jahre 179 v. Chr. nördlich vom Forum erbauten Schlachthaus, dem Macellum, untergebracht wurden, so wichen jetzt auch die Argentarii und zogen sich auf die Sacra via und die sonst in das Forum einmündenden Gassen, zum Teil in die Basiliken selbst zurück.

8. Der Castortempel (*Aedes Castorum* oder *Castoris*). Der Überlieferung nach (Liv. II, 42; Kal. vom 27. Januar nebst Mommsens Anmerkung zu CIL. I, p. 385) ist er im Jahre 484 v. Chr. zum Andenken an die Hilfe gegründet, welche die Dioskuren den Römern in der Schlacht am See Regillus gebracht hatten. Er ist zweimal erneuert worden, das erste Mal im Jahre 117 v. Chr. durch L. Caecilius Metellus Dalmaticus, der nach Cicero pro Scauro 46 auch neue Götterbilder für denselben anfertigen liess[1]) (an demselben nahm Verres die bei Cicero Verr. I, 133 ff. geschilderte Restauration vor), das zweite Mal unter der Regierung des Augustus (6 v. Chr.) durch Tiberius, der ihn gleich dem Concordientempel unter seinem und seines Bruders Drusus Namen dedizierte. Unter Caligula (Suet. Cal. 22) wurde er vorübergehend mit dem Palatium in Verbindung gesetzt. — Erhalten ist der Unterbau mit einem Teile der Bekleidung. Vom Oberbau stehen noch die drei berühmten korinthischen Säulen mit darüber liegendem Gebälk, wahrscheinlich von dem Neubau des Tiberius herstammend. — Hinter dem Castortempel befand sich der Lacus Iuturnae, ein Brunnenbassin, in welchem sich die vom Palatin kommenden Wasser sammelten. Hier sollten die Dioskuren, als sie die Nachricht vom Siege am See Regillus brachten, ihre Rosse getränkt haben. Er hat im Mittelalter noch existiert und kommt vielleicht bei den zu erwartenden Ausgrabungen bei S. Maria Liberatrice wieder zum Vorschein. In unmittelbarer Nähe des Castortempels, aber nicht mehr am Forum errichtete Domitian einen Tempel (oder eine Kapelle?) der Minerva, der auch in der Regionsbeschreibung genannt wird. Seine Lage ist unsicher, auch von seinem Schicksale wissen wir so gut wie nichts (vgl. Bull. d. Inst. 1845 p. 127).

9. Der heilige Bezirk der Vesta umfasste den an der Ostseite des Forums gelegenen Gebäudekomplex des Vestatempels, des Vestalenhauses und der Regia. Ursprünglich gehörten dazu auch noch die Amtswohnung des Pontifex Maximus und der Hain der Vestalen, doch sind dieselben spätestens bei der Regulierung des Terrains nach dem Brande unter Commodus (191 n. Chr.) verschwunden. Dieser heilige Bezirk ist von allen Seiten von Strassen begrenzt, im Norden von der Sacra via, im Osten von dem Vicus Vestae, im Süden von der Nova via, im Westen stösst er an die Area des Forums. Er war von einer besonderen Mauer umgeben, deren Reste nach dem Forum und nach der Sacra via zu noch vorhanden

[1]) Vielfache Münzdarstellungen der republikanischen Zeit zeigen die beiden Dioskuren als jugendliche Reiter mit Mantel und Lanze. Inwiefern dieselben der Darstellung im Tempel entsprechen, wissen wir nicht. In republikanischer Zeit stand vor dem Tempel die Statue des Q. Marcius Tremulus. Vgl. Cicero Phil. VI, 5. 13; Livius IX, 43. 22; Plin. N. H. XXXIV, 23; Mommsen, Römisches Münzwesen p. 548 Nr. 152 und p. 549 Anm. 263.

sind und die alte Orientierung haben, die nach dem Brande von 191 n. Chr. verschwand; dieselbe Orientierung haben auch die Reste des zwischen Regia, Vestatempel und Vestalenhaus liegenden Pflasters.

a) Der Vestatempel (*Aedes Vestae*), eine der ältesten Kultusstätten Roms, deren Entstehungszeit nicht nachzuweisen ist, doch wird ausdrücklich erwähnt, er habe ausserhalb des palatinischen Pomeriums gestanden (Dionys. II, 65). Auch wann dieser Rundtempel zuerst in monumentalem Steinbau aufgeführt wurde, ist unbekannt. Er ist mehrfach durch Brand zerstört worden, 241 und 210 v. Chr., dann im Neronischen Brande, zuletzt in dem grossen Brande unter Commodus im Jahre 191 n. Chr. Erhalten ist jetzt nur noch die sehr zerstörte Gusskernmasse des Stereobaten und der Ansatz der nach Osten gehenden Treppe, ausserdem eine Anzahl von Gebälkresten, die eine ziemlich sichere Restauration gestatten. Er war ein gewölbter Peripteros mit 20 Säulen von 18—19 m Durchmesser, unter der Öffnung des Daches stand der Altar mit dem ewigen Feuer; ein Kultusbild hat er nach Ovid. fast. VI, 295 ff. nicht enthalten, doch befand sich darin u. A. das Palladium. Vgl. Jordan, Vesta p. 68 ff.

b) Das Vestalenhaus (*Atrium Vestae*, auch *Atrium regium*). Es ist im Jahre 1883 aufgedeckt worden. Den Hauptraum desselben bildet ein Peristyl (gewöhnlich Atrium genannt) von mächtigen Dimensionen (59 zu 14 m), in welchem eine Anzahl Statuen von *Virgines Vestales maximae* nebst Ehrenbasen gefunden sind. An dasselbe schliesst sich nach Osten zu das Atrium (gewöhnlich Tablinum genannt) an, umgeben von den sechs Schlafkammern der Jungfrauen. Die südliche Langseite des Peristyls ist von einer Reihe von Gemächern eingenommen, deren Bestimmung z. Teil durch die darin gefundenen Gerätschaften und Vorrichtungen noch zu erkennen ist. Auch die Nord- und Westseite des Peristyls ist von Gemächern eingefasst, über dem östlichen und südlichen Teil des Gebäudes sind die Spuren eines zweiten Stockwerkes vorhanden. Eine von dem Wiener Architekten H. Auer vorgenommene Analyse des Gebäudes hat ergeben, dass dasselbe aus vier verschiedenen Bauperioden stammt. Der älteste Teil (allerdings auch wohl kaum über das 1. Jahrhundert v. Chr. hinaufreichend) ist der östliche, das Atrium; dass gerade dieser älteste Teil am weitesten von dem Tempel entfernt ist, zeigt, dass zwischen beiden Gebäuden der in republikanischer Zeit öfter erwähnte, dann spurlos verschwundene Hain der Vestalen gelegen hat. An diesen ältesten Teil grenzte das Amtshaus des Pontifex Maximus (Dio Cass. LIV, 27 *ὁμότοιχος ταῖς οἰκήσεσιν αὐτῶν ἦν*). Als Augustus im Jahre 12 v. Chr. an Stelle des Lepidus Pontifex Maximus wurde, überliess er dies Haus nach Dio Cass. a. a. O. den vestalischen Jungfrauen. Bei einem späteren Umbau scheint es niedergerissen und demnächst ein einheitliches Gebäude hergestellt zu sein. Reste eines aus republikanischer Zeit stammenden Palastes liegen unter den nördlich das Peristyl abschliessenden Bauten und erstrecken sich bis an die Sacra via. In diesen jetzt wieder zum Vorschein gekommenen Fundamenten die Reste jenes alten Amtshauses zu sehen, ist umsomehr angezeigt, da sie dieselbe Orientierung haben, wie die Regia und der Vestatempel. Die wichtigste Erweiterung erfuhr das Vestalenhaus unter

Hadrian; die Mauern der südlichen Langseite enthalten Ziegelstempel aus jener Zeit in grosser Anzahl. Die letzte Gestaltung erhielt es nach dem Brande des Jahres 191; die in dem Peristyl gefundenen Inschriften und Statuen reichen mit ganz geringen Ausnahmen ebenfalls nur bis auf diese Zeit. — Der Eingang des Hauses liegt zunächst dem Vestatempel; unmittelbar neben dem Eingange befindet sich eine Aedicula der Vesta, deren noch vorhandene, eine Wiederherstellung bezeugende Inschrift aus Trajanischer Zeit stammt (vgl. Jordan, a. a. O. p. 27).

Litteratur: R. Lanciani, L'atrio di Vesta. Con appendice del Comm. Gio. Battista de Rossi in den Notizie degli scavi, Dezember 1883. — C. Maes, Vesta e Vestali, 1883. — H. Jordan, Der Tempel der Vesta und das Haus der Vestalinnen, 1886. — H. Auer, Der Tempel der Vesta und das Haus der Vestalinnen am Forum Romanum, 1888. — Der zwischen Jordan und Lanciani entbrannte Streit über die in dem Vestalenhause gefundenen Ziegelstempel (vgl. oben p. 732) ist durch Auer's Nachweisung der zeitlich verschiedenen Bestandteile des Gebäudes zu Gunsten Lanciani's entschieden.

c) Die Regia. Ihre Gründung geht gleich der des Vestatempels in die älteste Zeit, der Sage nach auf den König Numa zurück, der in ihr gewohnt haben soll (Solin. I, 21); daher bei Tac. ann. XV, 41: *Numaeque regia* u. a. Stellen mehr. In republikanischer Zeit dient sie als Amtshaus des Pontifex Maximus. Es befanden sich in ihr mehrere Sacraria, wie namentlich das des Mars, der Aufbewahrungsort jener heiligen Lanzen, deren Bewegung als Prodigium galt, sowie der *Ancilia,* der heiligen Schilde, ferner ein Sacrarium der Ops (Varro LL. VI, 21), im Kalender unter dem 19. Dezember *Opi ad forum* genannt. — Sie bildete die Ostseite des Forums, daher es auch von der Verbrennung der Leiche Caesars bei App. b. civ. II, 148 heisst, sie sei vor der Regia (*ἔνθα τὸ πάλαι Ῥωμαίοις ἐστὶ βασίλειον*) verbrannt worden. — Die Regia ist mehrfach durch Brand zerstört worden; als sie im Jahre 36 v. Chr. abgebrannt war, wurde sie durch Cn. Domitius Calvinus prachtvoll wieder aufgebaut (Dio Cass. XLVIII, 42); als besonderer Schmuck des Einganges werden zwei Karyatiden bei Plinius N. H. XXXIV, 48 erwähnt; die Fundamente und spärliche Reste der Mauern dieses Neubaues sind jüngst aufgedeckt worden; seine Aussenwände waren von Marmorblöcken. Auf denselben waren die Konsularfasten, deren Reste, ebenfalls auf Marmorblöcken eingegraben, sich zwischen dem Castortempel und dem Faustinentempel zerstreut gefunden haben, angebracht. Amtslokal des Pontifex Maximus ist die Regia noch zur Zeit Domitians (Plin. epist. IV, 11: *reliquos pontifices non in Regiam sed in Albanam villam convocavit*). Auch ein Fragment des kapitolinischen Stadtplans (Form. U. III, 21) enthält den Namen r]EGIA. Es scheint, als ob sie weder vom Neronischen Brande (Tac. ann. XV, 41) noch von dem grossen Brande unter Commodus im Jahre 191 n. Chr. allzu stark berührt worden ist.

Litteratur: F. M. Nichols, La Regia. Mitteilungen des Instituts I, 1886, p. 94—98. H. Jordan, Gli edifizi antichi fra il tempio di Faustina e l'atrio di Vesta. Mitt. d. Inst. I, 1886, p. 99—111. F. M. Nichols, The Regia, the Atrium Vestae and the Fasti Capitolini 1887. — Über die Konsularfasten vgl. CIL. I, p. 415 ff.

10. Der Tempel des Antoninus und der Faustina. Er wurde von Antoninus seiner Gattin Faustina zu Ehren erbaut (141 n. Chr.), nach seinem Tode wurde er ihm mitgeweiht und die Inschrift CIL. VI, 1. 1005 (*Divo Antonino et divae Faustinae ex S. C.*) entsprechend erweitert. Was für Gebäude ehemals hier gestanden haben, ist unbekannt. In ihn ist die Kirche

S. Lorenzo in Miranda eingebaut, die Vorhalle (sechssäulig, Cipollinsäulen) nebst Treppe steht noch.

11. Die Aedes Divi Juli. Sie wurde durch Augustus an der Stelle des Forums errichtet, wo die Leiche seines Adoptivvaters verbrannt worden war, d. h. unmittelbar vor der Front der Regia und der an dieser Stelle von Caesar errichteten Rednerbühne.[1]) Bei den letzten Ausgrabungen (1888) kamen Fundamente eines Baues zum Vorschein, der vor Errichtung des Tempels des D. Julius hier stand; wahrscheinlich gehören sie jener Rednerbühne an. Der Tempel erhob sich auf einem hohen Unterbau, dem die Rostra Julia, eine mit einer halbrunden Nische in der Mitte versehene Bühne, vorgelegt sind. Die geradlinigen Fronten zu beiden Seiten der Nische waren mit den in der Schlacht von Actium erbeuteten Schiffsschnäbeln geschmückt. Seitlich angebrachte Treppen führten auf die Bühne und von da weiter zu dem hochliegenden Tempel, einem sechssäuligen Pyknostylos. Derselbe wurde am 18. August des Jahres 29 v. Chr., drei Tage nach dem aktischen Triumphe dediziert. Zu beiden Seiten des Tempels standen Triumphbogen; der südliche, zwischen diesem und dem Castortempel, war dreibogig. Seine Fundamente sind von mir im Frühjahr 1888 aufgedeckt worden und sehr gut erhalten. Es war der dem Augustus zum Andenken an die Zurückgabe der parthischen Feldzeichen vom Senat und Volk im Jahre 19 v. Chr. errichtete Ehrenbogen (Veroneser Scholien zu Virg. Aen. VII, 603). Reste der Architektur, sowie Münzabbildungen gestatten eine sichere Rekonstruktion des Tempels und des Bogens. Der nördlich vom Tempel gelegene Bogen ist wegen Verschüttung der Nordseite des Forums bisher nicht aufgedeckt, doch sind die noch im 16. Jahrhundert über den Schuttboden hervorragenden Reste desselben auf der von Hülsen veröffentlichten Vedute des Forums von Heemskerk (Bull. com. 1888, Taf. VII) und auf der von Müntz mitgeteilten Vedute des Forums aus dem Escurial (Mitt. d. Inst. 1888, p. 94, 95, 98) dargestellt. Entweder war dies ein zum Andenken an die Schlacht von Actium 29 v. Chr. errichteter Bogen (CIL. VI, 1. 873) oder der Fabierbogen. Letzterer war im Jahre 121 v. Chr. von Q. Fabius Maximus zum Andenken an seinen Sieg über die Allobroger errichtet. Teile der Inschrift (CIL. VI, 1. 1303. 1304) und einige möglicherweise dazu gehörige Stücke der Wölbung sind wiedergefunden. Gesichert ist seine Lage durch die Bezeichnung, er habe zwischen Faustina- und Vestatempel gestanden. Er wird öfters erwähnt, so namentlich von Cicero pro Plancio 7, 17. Der Bogen trug eine, wie es scheint, bedeutende Anzahl von Statuen von Fabiern (CIL. I, p. 178). Wiederhergestellt wurde er 56 v. Chr. von dem Enkel des Erbauers (vgl. Mommsen a. a. O.).

Litteratur: Jordan, Der Tempel des D. Julius, Hermes IX, p. 342 ff. — Der Bericht über meine Ausgrabungen am Cäsartempel, die zur Entdeckung des Augustusbogens führten, steht in den Mitt. des Instituts 1888 p. 99. Pläne und Durchschnitte erscheinen in den Antiken Denkmälern 1889. — Über den Fabierbogen vgl. Mommsen, Sul fornice Fabiano, Ann. d. Inst. 1858, p. 173 ff., de Rossi, Dell' arco Fabiano nel foro, Ann. d. Inst. 1859, p. 307 ff.

12. Die Curie (*Curia* oder *Curia Hostilia*). Ihr Bau geht der Überlieferung nach bis in die Königszeit zurück (Tullus Hostilius). Umgebaut wurde sie und zugleich vergrössert (Cic. de fin. V, 2) durch Sulla,

[1]) Vgl. O. Richter, Rednerbühne 1884, p. 52 ff.

bei welcher Gelegenheit eine Anzahl von älteren Kunstwerken etc., die in und vor derselben, sowie in und bei der davor stehenden Rednerbühne sich befanden, entfernt wurde. Diese Curie brannte im Jahre 52 v. Chr. durch die Schuld der Anhänger des Clodius nieder und wurde bald darauf durch Faustus Sulla, den Sohn des Diktators, wiederhergestellt. Caesar liess sie abreissen und zunächst einen Tempel der Felicitas an ihrer Stelle errichten. Kurz vor seinem Tode begann er dann den Bau einer neuen Curie, die von Augustus vollendet und als *„Curia Julia“* dediziert wurde. Dieselbe nahm nicht oder nicht ganz den Platz der früheren ein, da nach Gell. XIV, 7. 7 der Ort für sie erst von neuem als Templum inauguriert werden musste. Da ihr Bau offenbar mit der Gründung des anstossenden Caesarforums, das die gleiche Orientierung hat, zusammenhängt, so ist ein Vorrücken des Gebäudes unter gleichzeitiger Verkleinerung des Comitiums wahrscheinlich.[1]) Die Identität dieser Curie mit S. Adriano ist sicher. Sie wurde durch Domitian, noch später nach einem Brande unter Carinus durch Diocletian, dessen Bau zum Teil erhalten ist, wieder hergestellt. In der Curie befand sich u. a. eine goldene Victoria mit einem Altar davor, um dessen Wegräumung zur Zeit des Übergangs des Heidentums ins Christentum heftige Kämpfe geführt wurden. Verbunden war mit der Curie das *„Chalcidicum“*, wahrscheinlich das Secretarium Senatus, welches man in der neben S. Adriano gelegenen Kirche Sta. Martina wiedergefunden hat. Die jetzt beide Kirchen trennende Via Bonella ist späteren Ursprungs.

Litteratur: Urlichs, De curia Julia. Nuov. Mem. 1865, p. 77 ff. — Lanciani, L'aula e gli uffizi del senato Romano, Atti dei Lincei XI, 3 ff. Die darin publizierten Zeichnungen von Giuliano da Sangallo dem Jüngeren und Peruzzi veranschaulichen den Zustand der beiden Gebäude vor Anlage der Via Bonella (Sixtus V). Vgl. Bursian's Jahresbericht 1883, p. 467.

13. Die Basilica Aemilia; ihre Lage unter dem bis jetzt nicht ausgegrabenen Terrain zwischen S. Adriano und dem Faustinatempel ist sicher. Ihr Bau wurde im Jahre 179 v. Chr. von den Censoren Fulvius und Aemilius beschlossen und sodann hinter den *„argentariae novae“*, den die Nordseite des Marktes damals begrenzenden Tabernen, ausgeführt. Sie hiess anfangs Basilica Fulvia oder Aemilia et Fulvia, der Konsul des Jahres 78 v. Chr., M. Aemilius Lepidus stellte darin eherne Schilde mit den Bildern seiner Ahnen auf (N. H. Plin. XXXV, 13). Im Jahre 54 v. Chr. wurde sie durch L. Aemilius Paulus mit dem Gelde Caesars umgebaut und nach Entfernung der Tabernen bis an das Forum vorgerückt. Seit dieser Zeit hiess sie Basilica Aemilia. 34 v. Chr. wurde sie abermals umgebaut, brannte im Jahre 14 v. Chr. ab und wurde dem Namen nach von einem Aemilius, in Wirklichkeit aber von Augustus wieder aufgebaut (Dio Cass. LIV, 24). Erst durch ihn erhielt sie ihre prachtvolle Ausstattung mit Säulen von phrygischem Marmor. Erwähnt wird sie zur Zeit Domitians bei Sta-

[1]) Plinius, N. H. VII, 212 berichtet über die Beobachtung des Sonnenlaufes: *duodecim tabulis ortus tantum et occasus nominantur, post aliquot annos adiectus est et meridies, accenso consulum id pronuntiante, cum a curia inter Rostra et Graecostasim prospexisset solem, a columna Maenia ad carcerem inclinato sidere supremam pronuntiarit sed hoc serenis tantum diebus, usque ad primum Punicum bellum.* Die mannigfaltigsten Versuche der Topographen haben nicht vermocht, Klarheit in diese Angaben zu bringen. Ihr Scheitern kann als sicherer Beweis gelten, dass die ältere Curie, von der aus die Beobachtungen gemacht wurden, eine nicht unerheblich andre Stellung hatte, als die spätere. Sie muss weiter nördlich gelegen haben.

tius I, 1. 22 ff. Möglicherweise stand noch im 15. Jahrhundert ein Teil aufrecht.

Litteratur: Chr. Hülsen, Sopra un edifizio antico presso S. Adriano. Ann. d. Inst. 1885 p. 323 ff.

27. Von den das Forum umgebenden oder auf demselben errichteten Gebäuden etc. stammen also fünf, die Basilica Julia, der Tempel des vergötterten Julius, der Augustusbogen, die Rostra und die Curie aus der Zeit des Augustus; fünf andere, die Tempel der Concordia, des Saturnus und des Castor, die Regia und die Basilica Aemilia erhielten in derselben Zeit ihre endgiltige, durch spätere Restaurationen nicht veränderte Form. Nach der Zeit des Augustus hinzugekommen sind: der Vespasianstempel im Jahre 80, der Severusbogen im Jahre 203 und eine kleine Kapelle der Faustina, deren Reste vermutlich zwischen dem Concordia- und Vespasianstempel erhalten sind (CIL. VI, 1019); ferner die Schola Xantha, ein kleines Amtsgebäude für *scribae* und *praecones*, das in der Nähe der Rostra gelegen haben muss, und von dem im 16. Jahrhundert ein marmornes Epistyl gefunden wurde, dessen Inschriften (CIL. VI, 103) besagen, dass diese Schola von C. Avillius Licinius Trosius erbaut und von Bebryx Drusianus und A. Fabius Xanthus wiederhergestellt und mit einer Victoria Augusta, ehernen Sesseln und sieben silbernen Götterbildern verziert worden sei. Nachaugustisch sind ferner die am Südrande der Area des Forums längs der Front der Basilica Julia stehenden sieben grossen Backsteinwürfel, die nach Ausweis von Ziegelstempeln aus der Zeit Diocletians stammen. Sie waren ehedem mit Marmor bekleidet und bestimmt, Ehrensäulen zu tragen, von denen Fragmente sich noch in der Nähe der Basen finden. Eine ganz ähnliche Säule war auch die Phokassäule, die mitten auf der Area des Forums steht. Nach der Inschrift CIL. VI, 1. 1200 ist sie im Jahre 608 n. Chr. zu Ehren des oströmischen Kaisers Phokas errichtet, doch ist viel wahrscheinlicher, dass die Säule schon vorher stand und nur die Bildsäule des Kaisers darauf gesetzt wurde. Das sie umgebende Stufenpostament ist aus altem, irgendwo entwendetem Material hergerichtet und mag zur Zeit des Phokas erst aufgeführt sein.[1]) Reste von Ehrendenkmälern aus ganz später Zeit befinden sich auch am Nordrande des Forums, darunter die beiden ursprünglich zu der Rednerbühne gehörigen Marmorbalustraden, die in der rohen Weise der spätesten Zeiten des Altertums zum Bau einer Ehrenbasis verwendet waren.[2]) In der Mitte der Area steht endlich der Gusskern einer niedrigen Basis, die offenbar bestimmt war, ein Reiterstandbild zu tragen, auch diese aus späterer Zeit: sie ist ohne weitere Fundamentierung auf das Travertinpflaster des Forums aufgesetzt, steht aber vermutlich an derselben Stelle, wo schon die Statue des Domitian, und vermutlich nach ihm mancher

---

[1]) Vgl. F. M. Nichols, Über das Alter der Säule, in den Mitt. d. Inst. 1888, p. 99.

[2]) O. Richter, Rednerbühne 1884, p. 62. — Es ist zu bemerken, dass die Ehrendenkmäler, deren Reste wir auf dem Forum finden, fast alle der letzten Zeit des Reiches angehören. Von den datierbaren Inschriften geht kaum ein Viertel über die Zeit der Antonine hinaus. Nichtsdestoweniger ist die Sitte, Statuen um das Forum herum zu setzen, schon in republikanischer Zeit nachweisbar. Hier ist offenbar jedes Jahrhundert der Feind des vorangegangenen gewesen, und namentlich hat man wohl in der Kaiserzeit die republikanischen Denkmäler aus politischen wie aus künstlerischen Gründen allmählich vom Forum entfernt. Vgl. H. Jordan, Sylloge insc. fori Rom., Eph. epigr. 1877 p. 237 ff.

Kaiser gestanden hat. — Es ergibt sich demnach, dass wir das Forum im wesentlichen in der ihm von Augustus gegebenen Gestaltung noch jetzt vor uns haben. Um das Bild desselben zu vervollständigen, müssen wir aber noch zwei Punkte in Betracht ziehen. Erstens ist die Area des Forums seit Augustus durch Verlegung der Strassenzüge erheblichen Veränderungen unterworfen gewesen; zweitens befanden sich auf und an dem Forum zur Zeit des Augustus und noch später eine Anzahl von Baulichkeiten etc., von denen jetzt jede Spur verschwunden ist.

28. **Die Area.** Die travertingetäfelte Area des Forums ist, wie sie jetzt zu Tage liegt, im Süden wie im Norden von Strassen begrenzt und ausserdem von einer parallel der Front des Caesartempels laufenden Strasse durchschnitten. Dies ist nicht der ursprüngliche Zustand. Ursprünglich, d. h. bis zu dem Zeitpunkte, wo Augustus den Tempel des Divus Julius auf die Area des Forums setzte, lief nur eine Fahrstrasse über dasselbe, nämlich die die Area an der Südseite begrenzende Sacra via. Sie trat zwischen der Regia und dem Faustinatempel durch den Fabierbogen auf das Forum und lief längs der Fronten der Regia, des Castortempels und der Basilica Julia auf den Saturnstempel zu. Von hier begann sie als Clivus Capitolinus in Windungen zum Capitolium emporzusteigen. Es ist sicher, dass dieser Zustand schon bei Anlegung des Caesartempels geändert wurde, indem man die heilige Strasse, die unmittelbar nach ihrem Eintritt in das Forum durch den Fabierbogen sich im rechten Winkel nach Süden wendete, bei der Anlage des Caesartempel überbaute und dafür die jetzt parallel mit der Front dieses Tempels die Area des Forums durchschneidende Strasse anlegte, also die Area des Forums erheblich verkleinerte. Dafür spricht auch, dass zwischen dem Caesartempel und der Regia kein hinreichender Raum für eine Strasse ist. Die dort noch nachweisbare Umfassungsmauer des Vestatemenos tritt mit ihrer Nordwestecke ziemlich dicht an die Nordostecke des Caesartempels. Späteren Ursprungs ist die die Forumsarea im Norden begrenzende Strasse. Es ist sicher, dass ursprünglich das Comitium unmittelbar, nicht getrennt durch eine Strasse, an das Forum stiess, vielmehr stand in republikanischer Zeit auf der Grenze beider der lange Suggestus der Rednerbühne (vgl. p. 784). Es ist ferner sicher, dass zur Zeit des Augustus die Area des Forums breiter war, als sie jetzt ist. Als man nämlich die neue Rednerbühne mit ihrer 24 m = 80 römische Fuss betragenden Front an der westlichen Schmalseite des Marktes errichtete, hat man sie ohne Zweifel so angelegt, dass sie in der Mitte zwischen dem Süd- und Nordrande der Area lag. Jetzt aber ist sie vom Südrande 14 m, vom Nordrande kaum 7 m entfernt. Die Area ist also im Norden gerade um die Breite der Strasse verschmälert worden. Das Bedürfnis einer zweiten Fahrstrasse über das Forum kann niemals vorhanden gewesen sein, dagegen ist es sehr wahrscheinlich, dass die Errichtung des Severusbogens die Anlage derselben veranlasst hat. — Das Pflaster von Travertinplatten, welches jetzt noch auf der Area des Forums liegt, stammt natürlich aus der spätesten Zeit des Altertums. An mehreren Stellen sieht man auch Reste älterer Pflasterungen, so z. B. beim Cäsartempel, unter demselben liegen; doch ist die Niveaudifferenz nicht erheblich. Längs der die

Area einsäumenden Strassen liegen erhöhte Bordschwellen (*crepidines*), in denen sich in Abständen von 2—3 röm. Fuss (0,60—0,80 m) quadratische Löcher befinden, wie sie sich auch in Pompei gefunden haben. Sie dienten vermutlich zum Aufrichten von Schranken. Das Lavapflaster der über das Forum laufenden Strassen ist erst nach der Aufdeckung durch teilweise Neupflasterung in den heutigen Zustand versetzt. — Über die Niveauverhältnisse des Forums vgl. Jordan Top. I, 2, p. 166 ff. Danach liegt der niedrigste Punkt beim Castortempel, nach Osten und Westen steigt das Niveau. Übrigens bezeichnet auch die das Forum westlich vom Castortempel schneidende Cloaca maxima (vgl. den Forumsplan) die niedrigste Stelle zwischen Capitol und Palatin.

Die Länge der Area des Forums betrug, gerechnet von der Substruktionsmauer, an welche die Rednerbühne angebaut ist, bis zur Front der Regia 154 m, die Breite bei den Rostra (nach der obigen Berechnung 14 + 24 + 14 m) 52 m. Ob die Area ein Rechteck gebildet hat, ist vor Freilegung der Nordseite nicht endgiltig zu entscheiden; doch scheint es nicht so, da die Rednerbühne sonst wohl mit dem Südrande der Area einen rechten Winkel bilden würde. Auch ist die von dem Südrande der Area abweichende Orientierung des Caesartempels, des Augustusbogens und des umgebenden Pflasters (womit die Orientierung des Faustinatempels übereinstimmt) wohl durch die uns bis jetzt unbekannte Nordlinie des Forums bedingt. Durch die Anlage der Strasse vor der Front des Caesartempels ist die Area in der Länge bis auf 100 m verkleinert worden, durch die Anlage der Nordstrasse in der Breite bis auf 45 m.

29. **Verschwundene Bauten.** Von den zur Zeit des Augustus am Forum noch vorhandenen, jetzt nicht mehr nachweisbaren Gebäuden ist das wichtigste der J a n u s t e m p e l, ein kleines, gerade nur für die Aufnahme des zweigesichtigen, nach Ost und West schauenden Janusbildes[1]) ausreichendes Heiligtum. Nach einer Abbildung aus der Zeit des Nero (Cohen, Nero Taf. XI N. 177) bestand er aus zwei durch Seitenwände verbundenen Bogen, deren Öffnungen nach Ost und West gerichtet waren, hatte also die Form eines antiken Stadtthores, daher er auch von der Sage als solches behandelt und von Varro (LL. V, 165) unter den innerhalb der Stadt befindlichen ehemaligen Thoren aufgeführt wird. Unzweifelhaft war er uralt und hat nachweislich bis in die sinkende Zeit des Reiches bestanden. Noch Prokop (Goth. I, 25) erwähnt und beschreibt ihn. Er wird auch *belli portae* genannt, weil durch das Öffnen der Thorflügel der Krieg, durch ihr Schliessen der Friede angezeigt wurde, ein Gebrauch, dessen Entstehung und Sinn nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden kann. Geschlossen wurde er zum erstenmal unter der Regierung des Numa, zum zweitenmal nach Beendigung des ersten punischen Krieges im Jahre 235. Augustus schloss ihn dreimal, zuerst nach der Schlacht bei Actium im Jahre 30 v. Chr., dann nach Beendigung des Cantabrerkrieges im Jahre 25 v. Chr., endlich (wahrscheinlich) nach Beendigung der germanischen Kriege des Drusus und Tiberius im Jahre 1 v. Chr. (vgl. Mon. Anc. ed. Mommsen p. 50, 51). Auch N e r o u. a. schloss ihn.

[1]) Über das Götterbild Plinius N. H. XXXIV, 33 und Prokop. Goth. I, 25. Danach war es 4,7 m hoch. Vgl. Detlefsen, De arte Rom. ant. I, p. 21.

Die leider nicht allzu bestimmt lautenden Nachrichten über seine Lage geben an, dass er am Forum an der Stelle gestanden habe, wo das Argiletum, die von der Subura herkommende, durch die Anlage der Kaiserfora aber in ihrem unteren Teile verschwundene Strasse, in dasselbe einmündete (Mart. X, 28, 3 ff.), also zwischen der Curie und der Basilica Aemilia. Nach anderen Nachrichten stand er vor der Curie (Prokop Goth. I, 25), oder vor der Thür der Curie (Dio Cass. LXXIII, 13). Anderseits heisst es bei Ovid. Fast. I, 258, er habe auf der Grenze zweier Fora (also zwischen dem grossen und dem Forum Julium) gestanden. Im allgemeinen ist seine Lage an der Nordseite des Forums bei der Curie dadurch bestimmt, genaueres darf von etwaigen Ausgrabungen erwartet werden.[1])

Ebenfalls verschwunden ist die Graecostasis, von der schon oben (p. 786) die Rede war. Sie wanderte bei Verlegung der Rednerbühne mit auf das Forum. Vermutlich lag sie auch hier neben derselben und zwar zwischen dieser und dem Südrande der Area. Der Name, aber nicht die Abbildung ist auf einem Fragment des kapitolinischen Planes erhalten (Forma Urbis III, 19). Sie war ein „*locus substructus*“, über dessen Einrichtung nichts bekannt ist.

Auf dem Comitium stand vor der Curie zur Zeit des Augustus und noch länger, wenigstens bis in die Zeit Trajans, der heilige Feigenbaum, der in wunderbarer Weise durch den Augur Attus Navius vom Palatin auf das Comitium versetzt worden war. Er wurde, wenn er, wie z. B. im Jahre 58 n. Chr. (Tac. ann. XIII, 58), verdorrte, durch einen andern ersetzt (Plin. N. H. XV, 77). Dargestellt ist er auf den Balustraden der Rednerbühne. Daneben stand das Bild der säugenden Wölfin (Liv. X, 23, Plin. N. H. XV, 77 [2]) und ein Puteal, d. h. die einer Brunneneinfassung ähnliche Umfriedigung einer durch den Blitz getroffenen Stelle. Hier sollten der Wetzstein und das Schermesser des Attus Navius vergraben sein (Cic. de div. I, 17, 33). Noch von anderen Altertümern auf dem Comitium hören wir; doch sind dieselben teils beim Neubau der Curie durch Sulla schon entfernt worden, teils sind sie bei der Neugestaltung des Comitiums verschwunden. Dahin gehören die Statuen des Horatius Cocles (Liv. II, 10, Dionys. V, 25), des Hermodorus (Plin. N. H. XXXIV, 26), des Pythagoras und Alkibiades, welche in *cornibus curiae* (?) standen (Plin. N. H. XXXIV, 26, von Sulla entfernt), die Statue des Attus Navius, im Jahre 52 v. Chr. beim Brande der Curie untergegangen (Plin. N. H. XXXIV, 21), ferner ein schwarzer Stein und ein steinerner Löwe, von welchen ersterer für das Grab des Romulus, letzterer für das des Faustulus gehalten wurde. In der Nähe des Comitiums, vermutlich an der Stelle, wo die grosse Kloake in die Area des Forums eintrat, stand ein Heiligtum der Venus Cloacina (Liv. III, 48, Plin. N. H. XV, 119). Darstellung auf einer Münze aus dem Jahre 49 v. Chr. (Cohen, Monn. de la rép. Taf. XXIX, Mussidia 5. 6).

[1]) Vgl. Chr. Hülsen, Sopra un edifizio antico già esistente presso la chiesa di S. Adriano al foro Romano. Ann. d. Inst. 1885, p. 323 ff., wo diese Frage ausführlich behandelt ist.

[2]) Vgl. Urlichs, De lupa ahenea Capitolina. Rhein. Mus. N. F. IV, p. 519 ff. Detlefsen, De arte Rom. ant. II, p. 5 ff. Stevenson, Ann. d. Inst. 1877, p. 375.

Mitten auf der Area des Forums befand sich der Lacus Curtius, der zur Zeit des Augustus aber nichts anderes als ein trockenes Puteal war. Varro LL. V, 150 berichtet, dass auch er, gleich dem Puteal auf dem Comitium, an einer vom Blitze getroffenen Stelle infolge eines Senatsbeschlusses errichtet sei. Damals pflegten die Römer in dasselbe alljährlich eine Geldspende „*ex voto*" für das Wohlergehen des Augustus zu werfen (Suet. Aug. 57). Aber es muss an dessen Stelle ehedem ein Brunnen gewesen sein (Ovid. Fast. VI, 403), denn das bedeutet *lacus*. Wann er zugeschüttet wurde, ist nicht bekannt. Neben diesem Lacus Curtius wurde im Jahre 69 n. Chr. Galba ermordet (Tac. hist. I, 41). — Ebenfalls auf der Area des Forums standen einst nebeneinander ein Feigenbaum, ein Ölbaum und ein Weinstock. Ein von denselben beschatteter Altar war bei den letzten Gladiatorenspielen, welche Cäsar gab, entfernt worden (Plin. N. H. XV, 78).

Ein drittes Puteal, ebenfalls über einer vom Blitze getroffenen Stelle errichtet, war das Puteal Libonis, auch Scribonianum genannt,[1]) zwischen dem Castor- und Vestatempel. Noch zur Zeit des Augustus befand sich in der Nähe desselben das prätorische Tribunal, welches ursprünglich auf dem Comitium gewesen war und im 2. Jahrh. v. Chr. hierher verlegt wurde. Die genauere Stelle desselben ist nicht mehr zu ermitteln, ebensowenig können wir die Stelle angeben, wo die Statue des Marsyas gestanden hat. Dieselbe war noch bis mindestens in die Zeiten Trajans auf dem Forum. Auf den Rostrabalustraden ist sie unter einem Feigenbaum stehend dargestellt und zwar an dem den Rostra gegenüberliegenden Ende des Marktes.[2]) Die topographische Zusammengehörigkeit des Tribunal, des Puteal Libonis und des Marsyas ist sicher. Ersteres wird oft genug durch die beiden andern bezeichnet, so z. B. von Horaz sat. I, 6, 120, wo er sein Erscheinen vor Gericht zum Zwecke einer Bürgschaft mit den Worten: *obeundus Marsya* ausdrückt; ferner ep. I, 19, 8 und sat. II, 6, 35, wo das Puteal Libonis in gleicher Weise als Bezeichnung der Gerichtsstätte dient; damals scheinen hier namentlich oder ausschliesslich Zivilprozesse verhandelt worden zu sein. Für die zahlreichen Schwurgerichtsverhandlungen müssen an verschiedenen Stellen des Forums Tribunale errichtet worden sein. Eins davon, das Tribunal Aurelium, wird Cic. pro Cluentio 34, 93 und an einigen anderen Stellen Ciceros erwähnt. Von allen diesen Tribunalen ist selbstverständlich keine Spur mehr auf dem Forum zu finden. Seit Erbauung der grossen Basiliken und noch mehr seit Anlage der Kaiserfora hört die Rechtsprechung auf dem Markte auf.

30. Triumph- und Janusbögen. Schliesslich müssen wir noch einer Gattung von Bauten gedenken, die, wie überhaupt den Strassen und Plätzen Roms, so namentlich auch dem Forum ein charakteristisches Gepräge gaben, der über den Strassen errichteten Triumph- und Janusbögen. Von ersteren sind schon oben besprochen der Fabierbogen, die beiden Augustusbögen

---

[1]) Der Steinring neben dem Castortempel, den noch Jordan, Top. I, 2. 403 für dieses Puteal hielt, hat sich bei den von mir im März und April 1888 angestellten Ausgrabungen als ein auf dem modernen Ausgrabungsschutt liegender Bau aus Steinen, die möglicherweise vom Augustusbogen stammen, herausgestellt.

[2]) Vgl. Jordan, Marsyas auf dem Forum in Rom, 1883.

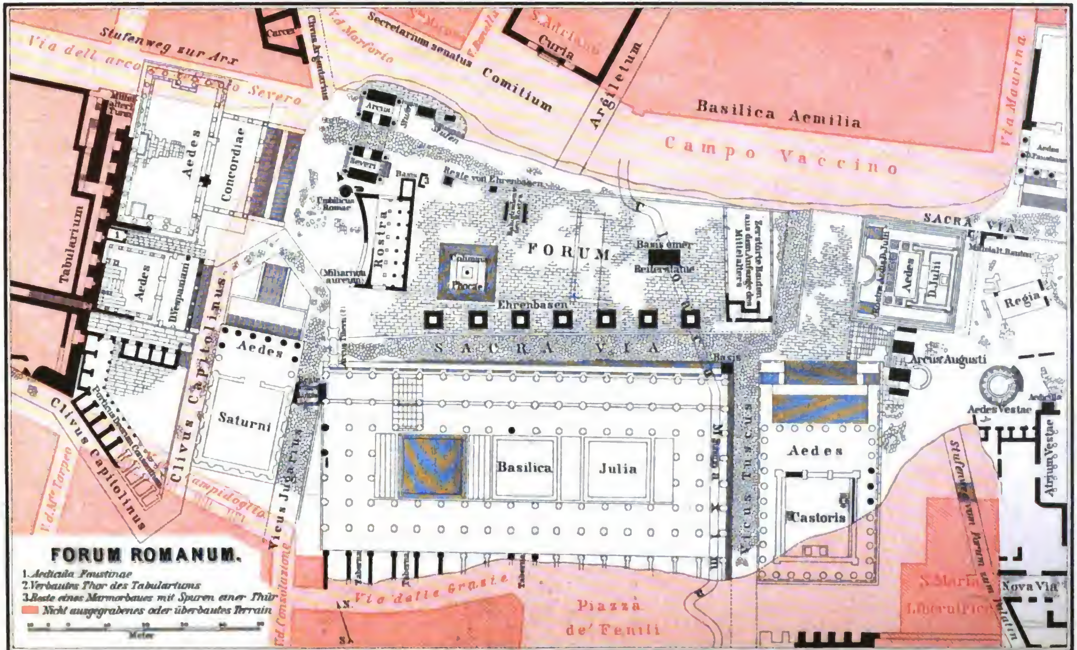
und der Severusbogen, dazu kommt noch der Bogen des Tiberius, welcher nach Tacitus ann. II, 41 neben dem Tempel des Saturn „*ob recepta signa cum Varo amissa ductu Germanici, auspiciis Tiberii*“ im Jahre 16 n. Chr. errichtet worden ist. Dürftige Reste dieses Bogens, der nicht sehr gross gewesen sein kann, sind früher an der Nordwestecke der Basilica Julia zum Vorschein gekommen; auch Inschriftfragmente, die zu dem Bogen gehören mögen, sind in der Nähe gefunden (CIL. VI, 1. 906).

Auf das Forum mündeten, abgesehen von der Sacra via und dem Clivus Capitolinus, sechs Strassen: Von Süden her zwischen Saturnstempel und Basilica Julia der Vicus Jugarius, dessen Name nach Festus epit. p. 104 von einem an der Strasse befindlichen Altar der Juno Juga „*quam putabant matrimonia iungere*“ herkommt, vielleicht aber mit Nibby (For. Rom. p. 103) von *iugum* herzuleiten ist; der Vicus Tuscus (Name ungewisser Deutung, Liv. II, 14) zwischen Basilica Julia und Castortempel, und ein vom Palatin herkommender, zwischen Castortempel und Vestatempel ins Forum mündender Treppenweg. Von Norden her die von der Porta Ratumenna herkommende Strasse (Clivus argentarius?) zwischen Concordiatempel und Curie. Ausserdem noch zwei Strassen: die eine zwischen Curie und Basilica Aemilia; in republikanischer Zeit mündete hier das Argiletum, in der Kaiserzeit war hier der Zugang zu den Kaiserfora, speziell zum Forum des Nerva; eine Strasse muss endlich auch zwischen Basilica Aemilia und Faustinatempel auf das Forum geführt haben, ihr Name ist unbekannt.

Es ist nicht zu bezweifeln, dass diese Strassen sämtlich bei ihrer Einmündung ins Forum von Janusbögen überspannt waren. Zu Tage gekommen ist freilich nur einer, nämlich der Rest des den Vicus Jugarius überspannenden Bogens, der übrigens ein später Bau ist. Aber z. B. die Abbildungen des Forums auf den Rostrabalustraden zeigen die auf dasselbe mündenden Strassen von Bogen überspannt. — Genannt wird ein Janus primus (allerdings unsicher, ob vom Forum; vgl. Henzen, Comm. in hon. Mommseni p. 642) CIL. VI, 2, 12816; *Aufidius . . . ab Jano primo.* Häufiger genannt wird allein der Janus medius, und zwar, weil er nicht bloss zur Passage diente, sondern als Mittelpunkt des Geldverkehres und anderer Gewerbe, namentlich auch des Buchhandels, eine Berühmtheit hatte (Cic. de off. II, 25, 90; Hor. sat. II, 3, 18). Aller Wahrscheinlichkeit nach ist damit der den Vicus Tuscus überspannende Janus gemeint. Dazu passt nicht nur die Bezeichnung „*Janus medius*“ und das Verhältnis, in dem Castor als Patron der Ritter zu den Geldmännern stand[1]), sondern es sagt es auch direkt Horaz ep. I, 20, 1: *Vertumnum Janumque, liber, spectare videris.* Die Bildsäule des Vertumnus stand aber im Vicus Tuscus (Liv. XLIV, 16, 10 u. a.). Der Bau der Basiliken scheint auch diesen Janus von den in ihm getriebenen Geldgeschäften befreit zu haben; er wird nach der Zeit des Augustus in dieser Beziehung nicht mehr genannt.

Litteratur: Piale, Del foro Romano 1818. — Nibby, Del foro Romano, della sacra via, dell' anfiteatro Flavio 1821. — O. Gerhard, Della basilica Giulia ed alcuni siti del

[1]) Damit stimmt überein, dass in der Nähe, am Castortempel, eine Aufbewahrungsstätte für Gewichte und Geld war, wie denn um diesen Tempel der Patrone des Ritterstandes sich bis in die Kaiserzeit hinein der Geldhandel konzentrierte. Vgl. Gatti in den Ann. d. Inst. 1881, p. 182.



Zum Handbuch d. klass. Altertumswissenschaft

Verlag der C. H. Beck'schen Buchhandlung, Nördlingen.

Geograph. Anstalt v. Wagner & Debes, Leipzig

foro Romano 1823. — C. Fea, Indicazione del foro Romano 1829. — A. Caristie, Plan et coupe d'une partie du Forum romain, 1829. — Gio. Angelini ed A. Fea, Il foro Romano, la sacra via, il clivo Capitolino dal 1809–1837. — L. Canina, Del foro romano e sue adjacenze, 1834 und 1845. — Tocco, Ripristinazione del foro romano, 1850. — Ravioli e Montiroli, Il foro romano, 1852. — E. Braun, Das Forum, im Philologus Suppl. II, 1862, p. 381 ff. — Dutert, Le forum Romain et les forums de Jules César etc., 1876. — Parker, Archeology II, 1876. — H. Jordan, Sylloge inscriptionum fori Romani, in der Ephem. epigr. 1876 (III), p. 237 ff. — F. M. Nichols, The roman forum, a topographical study, 1877. — H. Jordan, Capitol, Forum und Sacra via in Rom, 1881. — O. Marucchi, Il foro Romano, in den Studi in Italia, 1883. Von demselben: Description du Forum romain et guide pour le visiter, 1885. — Über die Lage des Comitiums: Th. Mommsen, De comitio romano etc., Ann. d. Inst. 1845, p. 288 ff. — Detlefsen, De comitio, Ann. d. Inst. 1860, p. 128 ff. — Reber, Curia Hostilia, 1858. — Brecher, Die Lage des Comitiums etc. 1870. — Dernburg, Über die Lage des Comitiums und des prätorischen Tribunals.

b. Die Kaiserfora.

31. Nördlich vom Forum befand sich noch in der Zeit, wo Caesar seine ersten Pläne wegen Umgestaltung und Verschönerung Roms in Angriff nahm, einer der enggebautesten und bevölkertsten Stadtteile, der wie alle nahe dem Forum gelegenen Quartiere eine gesuchte Geschäftsgegend war. Öffentliche Anlagen gab es hier wenige. Erwähnt wird das den Censoren als Amtslokal dienende Atrium Libertatis, das vielleicht (CIL. VI, 1, 470) bei Sta. Martina, jedenfalls aber innerhalb der Servianischen Mauer gelegen hat. Caesars Plan ging dahin, sein Forum bis an dieses Atrium auszudehnen (Cic. ad Att. IV, 16, 14). Nach Sueton Aug. 29 wurde es von Asinius Pollio wiederhergestellt. Dedikationstag war nach Ovid. Fast. IV, 624 der 13. April.[1]) — Ein zweites öffentliches Gebäude in diesem Quartier war das nicht weit vom Forum gelegene Macellum, ein Zentralmarkt, der 179 v. Chr. durch Fulvius Nobilior unter Benutzung des hier seit langer Zeit befindlichen Forum piscatorium (Liv. XXVI, 27) errichtet wurde. Der Überlieferung nach wurde es an einem Platze erbaut, der durch Abreissen von Häusern verurteilter Verbrecher gewonnen war (Fest. p. 125, Varro LL. V, 147). Wie lange dasselbe bestanden hat, ist nicht bekannt; da aber unter Augustus das Macellum Liviae auf dem Esquilin angelegt worden ist, so darf man annehmen, dass es schon durch die Anlage des Augustusforums verdrängt wurde. — Durchschnitten wurde dieses Quartier von einer Hauptstrasse, dem von der Subura herkommenden und in die Nordseite des Forums zwischen Curie und Basilica Aemilia einmündenden Argiletum. Auch diese Strasse fiel in den Bereich der Kaiserfora; sie wurde später durch das Forum des Nerva (Forum transitorium) ersetzt. Nach dem Capitol zu machte die Grenze die vom Forum nach dem Marsfeld führende Strasse, der Clivus Argentarius (?), heute Salita di Marforio (so genannt von der Statue eines Flussgottes, die hier neben Sta. Martina stand, jetzt im kapitolinischen Museum[2]); ihr Niveau liegt nicht bedeutend über dem antiken Pflaster. An demselben lag die Basilica Argentaria, eine der älteren, im 2. Jahrh. v. Chr. angelegten Kaufhallen, die aber noch in der Regionsbeschreibung genannt wird.[3])

[1]) Liv. XLIII 16: *Censores extemplo in atrium Libertatis escenderunt, et ibi signatis tabellis publicis clausoque tabulario . . .* etc. Vgl. Liv. XXV, 7, XXXIV, 44, Festus p. 241.

[2]) Cancellieri, Notizie delle due famose statue di Marforio e Pasquino, 1789.

[3]) Bunsen, Les forums de Rome. Ann. d. Inst. 1836, p. 207 ff., 1857, p. 1; Mon. II, 33. 34.

32. Das Forum Julium. Die Schwierigkeit, das Terrain für das Forum zu gewinnen, das schliesslich keineswegs die Ausdehnung erhalten hat, die Caesar ihm zu geben wünschte, wird noch ganz besonders von Plinius hervorgehoben, der den Kaufpreis für den Grund und Boden, 100 Millionen Sesterzen, für ungeheuer hält.[1]) Die unzweifelhafte Vorschiebung der Curie nach dem Forum zu, sowie die neue Orientierung, die dieselbe erhielt (vgl. p. 796), sind im wesentlichen auf denselben Grund, nämlich Raum für die Anlage des Forums zu gewinnen, zurückzuführen. Die Lage des Forums, von dem heute nur noch ein Überbleibsel der Umfassungsmauer, nämlich wenige Bogen nebst den darauf ruhenden Quadermauern von Albanerstein mit Imposten von Travertin in dem Hofe des Hauses Via delle Marmorelle N. 29, zu sehen sind, ist nur im allgemeinen zu bestimmen nach der Curie (S. Adriano), an die es anstösst, nach der Notiz, dass ein auf dem Volcanal stehender Lotosbaum seine Wurzeln bis in das Forum hineingetrieben habe (Plin. N. H. XVI, 236), und durch sein Verhältnis zu dem nördlich daran stossenden Augustusforum. Der Bau begann um das Jahr 54, im Jahre 46 wurde es noch unvollendet von Caesar dediziert und nach dessen Tode von Augustus vollendet. Den Mittelpunkt des Forums, dessen Gestalt rechteckig war, bildete der in der Schlacht bei Pharsalus gelobte Tempel der Venus Genetrix, der Stammutter des Julischen Geschlechts, ein Pyknostylos von Marmor, dessen Reste im 16. Jahrhundert aufgefunden wurden. Vor demselben stand das Erzbild von Caesars Schlachtross (Plin. N. H. VIII, 155; Suet. Caes. 61). Im Tempel war das Bildnis der Venus von Arkesilaos (Plin. N. H. XXXV, 156). Auch eine Statue Caesars (Plin. N. H. XXXIV, 18), befand sich auf demselben, sowie andere Kunstwerke. Hervorzuheben ist die vergoldete Bronzestatue der Kleopatra (Appian b. c. II, 102. Dio Cassius LI, 22), zwei Gemälde des Timomachus aus Byzanz, Aiax und Medea[2]), und mehrere Gemmensammlungen (Plin. N. H. XXXVII, 11). — Ausdrücklich wird erwähnt, dass dieses Forum nicht als Marktplatz und zum Handel dienen sollte, sondern als Ort der Erholung und würdigen Ergehens.[3]) Von seinen weiteren Schicksalen ist wenig bekannt. Unter Diocletian wurde es durch Brand beschädigt und gleichzeitig mit der ebenfalls beschädigten Curie wiederhergestellt.

33. Das Forum Augustum. Wie Caesar in der Schlacht bei Pharsalus der Venus Genetrix, so hatte Octavian bei Philippi dem Mars Ultor einen Tempel gelobt. Das Gelübde kam erst spät, dann aber in grossartiger Weise zur Ausführung, indem dieser Tempel der Mittelpunkt einer neuen Forumsanlage, des Forum Augustum, wurde. Nach Suet. Aug. 29 war dasselbe wegen der Zunahme der Rechtsuchenden[4]) nötig geworden. Auch für dieses Forum konnte der Bauplatz nur mit grossen Schwierigkeiten und ungeheuren Kosten erworben werden, auch dieses erhielt wegen derselben nicht die projektierte Grösse, wie Suet. Aug. 56 bezeugt: *forum angustius*

[1]) N. H. XXXVI, 103: *Pyramidas regum miramur, cum solum tantum foro exstruendo HS. M Caesar dictator emerit.*

[2]) Vgl. Brunn, Künstlergeschichte II, p. 276 ff.

[3]) App. b. c. II, 102: *ἀγορὰν . . ., οὐ τῶν ὠνίων, ἀλλ' ἐπὶ πράξεσι συνιόντων ἐς ἀλλήλους καθὰ καὶ Πέρσαις ἦν τις ἀγορὰ ζητοῦσιν ἢ μανθάνουσι τὰ δίκαια.*

[4]) *Hominum et iudiciorum multitudo, quae videbatur non sufficientibus duobus etiam tertio indigere.*

fecit, non ausus extorquere possessoribus proximas domos. Die noch erhaltene unregelmässige Linie der Nordmauer des Forums ist ein redendes Zeugnis für diese Schwierigkeiten und für die Zurückhaltung des Kaisers. Der Tempel, ein achtsäuliger Peripteros, lehnte sich an dieselbe. Das Bild darin stellte Mars und Venus dar (Ovid. Trist. II, 295). Der Tempel diente u. a. auch als Aufbewahrungsort für die von den Parthern im Jahre 20 v. Chr. zurückgegebenen Feldzeichen (Mon. Anc. V, 42). Vor ihm dehnte sich die trotz der Beschränkung ansehnliche Area des Forums aus; sie war rechteckig mit zwei halbrunden Ausbauten an der Ost- und Westseite. In dieselben waren zwei Säulengänge eingebaut, in welchen Augustus die Statuen römischer Feldherren und Mehrer des Reiches bis auf seine Zeit im Triumphalgewande aufstellte (Suet. Aug. 31; Dio LV, 10; Ovid. Fast. V, 561 ff.), darunter auch Aeneas und seine Nachkommen, die gesamten Vorfahren des Julischen Geschlechtes. Eine Anzahl von Inschriften dieser Statuen ist erhalten (CIL. I, 281 ff.). Auch sonst war das Forum wie der Tempel mit Kunstschätzen aller Art geschmückt (Plin. N. H. XXXVI, 102); namentlich berühmt war eine Elfenbeinstatue der Athena Alea[1]) aus dem 6. Jahrh. v. Chr., eine Elfenbeinstatue des Apollo (Plin. N. H. VII, 183), Gemälde des Apelles etc.[2]) Der Bau des Forums dauerte wider Augustus' Wunsch (Macrob. II, 4, 9) sehr lange, erst am 1. August des Jahres 2 v. Chr. wurde der Tempel dediziert (Mommsen, Mon. Anc. p. 126, Spiele zu seiner Eröffnung Dio Cass. LV, 10). — Das Forum diente in erster Linie zu Gerichtssitzungen.[3]) Um seine Bedeutung zu erhöhen, bestimmte Augustus, dass der Einweihungstag alljährlich durch Spiele gefeiert werden sollte. Hier sollten ferner die Mitglieder des Kaiserhauses die *Toga virilis* anlegen, von hier sollten die Magistrate in die Provinzen abgehen, hier sollten die Beschlüsse über Gewährung von Triumphen gefasst werden, in dem Tempel sollten die Triumphalinsignien niedergelegt werden, hier endlich sollten siegreiche Feldherren ihren Lohn durch eherne Statuen empfangen (Dio LV, 10; Suet. Aug. 29). Unter der Regierung des Tiberius wurden auf diesem Forum zu beiden Seiten des Tempels zwei Triumphbogen zu Ehren des Drusus und Germanicus errichtet (Tac. ann. II, 64).[4]) Die weitere Entwicklung der Kaiserfora, speziell des Trajansforums, scheint ihm viel von seiner Bedeutung genommen zu haben (obgleich Trajan selbst hier noch Recht sprach, Dio Cass. LXVIII, 10); unter Hadrian wurde es restauriert (Spart. Hadr. 19). Im Mittelalter, spätestens im 10. Jahrhundert, wurde in den Tempel die Kirche des heiligen Basilius eingebaut. Die Anlage der Via Bonella, die das Forum in seiner Länge durchschneidet (16. Jahrh.), hat seine Verschüttung und Zerstörung vollendet. Erhalten ist von demselben ein sehr bedeutendes Stück der nördlichen Umfassungsmauer, das

[1]) Vgl. Overbeck, Griechische Plastik I, p. 116 n. Anm.

[2]) Eine Zusammenstellung sämtlicher Kunstwerke findet sich bei Borsari, Il foro d'Augusto 1884, p. 14 ff.

[3]) Über eine Mansio Saliorum Palatinorum, die sich im Tempel befand, vgl. CIL. VI, 2158 und Suet. Claud. 33 nebst Borsari a. O. p. 13 f. Ebendaselbst vgl. über ein im Tempel befindliches Depositum von Normalgewichten, gleich dem beim Castortempel (p. 802).

[4]) In gleicher Weise war auch der Caesartempel auf dem grossen Forum (und die Rednerbühne) von zwei Triumphbögen flankiert. Vgl. oben p. 790, 795.

sowohl durch die wundervolle Technik, Peperinquadern mit Travertinimposten, im Läufer- und Bindersystem geschichtet und mit Holzdübeln verklammert, als auch durch die Höhe Bewunderung erweckt. Dieselbe betrug ursprünglich 36 m und diente dazu, das Forum vor Feuersgefahr zu schützen, die von dem nördlich daranstossenden, eng und schlechtgebauten Stadtteile drohte (Tac. ann. XV, 38), und auch um den Ausblick auf die umliegenden hässlichen Quartiere abzuschliessen.[1]) Von dem Tempel selbst ist ein Stück der Cellamauer, Tuff mit Marmor bekleidet, und drei korinthische Säulen besten Stils vom östlichen Umgang erhalten. Neben demselben ist in der Umfassungsmauer der Durchgangsbogen erhalten (jetzt Arco de' Pantani genannt), der das Forum mit dem nördlich gelegenen Stadtteile verband.

Litteratur: Piale, Del tempio di Marte Ultore e dei tre fori di Cesare, d'Augusto e di Nerva 1834. — L. Borsari, Il foro di Augusto ed il tempio di Marte Ultore, 1884.

34. Das Templum Pacis. Eine den Fora des Caesar und Augustus durchaus gleiche Anlage war das von Vespasian gegründete Templum Pacis. Dasselbe lag östlich vom Forum des Augustus hinter der Basilica Aemilia, hatte auch dieselbe Orientierung wie dieses und das Forum Julium, schloss sich aber nicht unmittelbar an das Augustusforum an, sondern war von demselben durch die Hauptstrasse jenes ganzen Quartiers (vgl. p. 803), welche überdies die Grenzlinie der 8. und 4. Region war, getrennt. Verbaut konnte dieselbe nicht werden, der Gedanke aber, sie zu einem Durchgangsforum zu gestalten, den nachher Domitian ausführte, schien damals entweder noch nicht zur Reife gediehen zu sein oder war mit der grossartigen Anlage, die Vespasian plante, nicht vereinbar. — Das Templum Pacis, von dem bei dem jetzigen Zustand des Terrains, das wie vor der Gründung jener Kaiseranlage wieder mit einem Netz kleiner Strassen überzogen ist, kaum noch Spuren existieren, wurde von Vespasian nach dem Siege über Judäa gegründet und im Jahre 75 vollendet (Dio Cass. LXVI, 15; Joseph. Bell. Jud. VII, 5, 7). Plinius (N. H. XXXVI, 102) rechnet es neben dem Augustusforum unter die schönsten Werke, die jemals der Erdkreis gesehen habe. Der Tempel war namentlich reich an Kunstwerken (Plin. N. H. XXXIV, 84), auch befanden sich hier die goldenen Schätze aus dem Tempel zu Jerusalem (Jos. a. a. O.). Verbunden war damit eine Bibliothek. — An die Südostseite des Forums stiess das mit dem Templum Pacis zugleich gebaute Templum sacrae urbis, jetzt S. S. Cosma e Damiano (vgl. p. 725). Am Ende des 3. Jahrhunderts wurde an die südliche Schmalseite dieses Gebäudes, welches der Sacra via bis auf 25 m sich nähert, eine Rotunde von ca. 17 m Durchmesser angebaut und dieser eine Porticus vorgelegt, welche nach der Linie der Sacra via orientiert ist, der Tempel des Romulus, des Sohnes des Maxentius, später dem Constantin geweiht. Die Inschrift mit der Weihung an diesen existierte noch im 16. Jahrhundert (CIL. VI, 1147). Die Rotunde und zum Teil auch die Porticus sind erhalten, auch die antike Bronzethür, die in erstere führt. — Wie lange das von Septimius Severus wiederhergestellte Templum Pacis (vgl. p. 725) bestanden hat, ist nicht bekannt. Ammian. Marcell. XVI, 10, 14

[1]) In ähnlicher Weise sind in neuerer Zeit in Rom der Petersplatz durch Bernini und die Piazza del popolo durch Valadier abgeschlossen worden.

nennt das „*forum*“ Pacis, wie es in der späteren Zeit allgemein heisst (auch *forum Vespasiani*, Symmach. ep. X, 78 Pareus), noch unter den Prachtbauten Roms; Procop. Goth. IV, 21 rühmt den Reichtum an Kunstschätzen auf dem Forum, während der Tempel selbst zu seiner Zeit schon in Trümmern gelegen zu haben scheint. Er sagt von ihm: *κεραυνόβλητος γενόμενος ἐκ παλαιοῦ κεῖται*.

35. **Das Forum Nervae.** Auf dem schmalen Streifen zwischen dem Forum Augustum und dem Templum Pacis legte Domitian (vor dem Jahre 86, vgl. Martial. I, 2, 8) ein neues Forum an, das den Hauptzweck hatte, die Anlagen seines Vaters mit denen des Augustus unter gleichzeitiger Wahrung der Verkehrsinteressen zu verbinden. So entstand das *Forum transitorium*, das an Breite nur 35–40 m bei dreifacher Länge hatte. Es enthielt zwei Bauten: den Tempel der Minerva, einen korinthischen Prostylos Hexastylos, der mit seiner Hinterwand an die nördliche Schmalseite des Forums gelehnt war (Plan des Tempels erhalten Forma Urbis XVII, 116), und davor, an einem nicht mehr bestimmbaren Platze, das vierthorige Heiligtum des vierköpfigen Janus. Das darin befindliche Götterbild stammte nach Serv. Aen. VII, 607 aus Falerii, war also uralt. Die Umfassungsmauer des Forums war ausserordentlich prachtvoll; sie war mit korinthischen Säulen geschmückt, darüber lief ein mit Reliefs verziertes Gebälk, das eine Attica trug; die Reliefs hatten Beziehung auf Minerva, die Beschützerin des gewerblichen Lebens. Zwischen je zwei Säulen war an der Attica das Reliefbild einer Gottheit (an dem erhaltenen Stück das der Minerva) angebracht (vgl. über dasselbe Ann. d. Inst. 1877, p. 5 ff. nebst Monum. X, 40–41a). Der Hauptausgang nach Norden lag an der Ostseite des Tempels, ein kleinerer an der Westseite desselben. Nach dem grossen Forum zu hatte es möglicherweise einen monumentalen Abschluss mit mehreren Eingängen nebeneinander (vgl. Ann. d. Inst. 1885, p. 354). — Domitian vollendete das Forum nicht, erst Nerva hat Tempel und Forum im Jahre 98 dediziert, daher es auch seinen Namen trägt (CIL. VI, 1, 953). Andere von den Schriftstellern gebrauchte Namen sind: *transitorium* (so die Notitia R. IV, die daneben R. VIII auch den Namen *Forum Nervae* hat), *pervium* (Victor Caes. 12), *Palladium* (Martial I, 2, 8). Einen neuen Schmuck erhielt das Forum durch Alexander Severus, der daselbst Kolossalstatuen vergötterter Kaiser „*vel pedestres nudas vel equestres . . . omnibus cum titulis et columnis aereis, quae gestorum ordinem continerent*“ (Lampr. Alex. 28) aufstellte. Das Forum ist das ganze Mittelalter hindurch in bedeutenden Resten erhalten geblieben. Noch 1606 standen Reste vom Tempel mit der Inschrift und von der Umfassungsmauer. Abbildungen von denselben sind häufig, die Dupeiracsche aus den Vestigj dell' antichità di Roma ist im 3. Bande der Beschreibung der Stadt Rom reproduziert. Paul V. liess die herrlichen Reste abbrechen und verwendete den Marmor zum Bau der Aqua Paola auf dem Janiculum. Der Platz selbst wurde überbaut. Jetzt stehen nur noch zwei korinthische Säulen von der östlichen Umfassungsmauer mit Gebälk und Attica, eingebaut in das Eckhaus der Via Alessandrina und Croce bianca, genannt le Colonnacce.

36. **Das Forum Traiani.** Um dies grösste und prachtvollste aller

Fora herstellen zu können, liess Trajan den sich nordwestlich vom Caesar- und Augustusforum zum Capitol erstreckenden Ausläufer des Quirinals abtragen. Die Inschrift an der Basis der Trajanssäule aus dem Jahre 113 n. Chr. (CIL. VI, 1, 960) gibt Rechenschaft davon mit den Worten: *Senatus populusque Romanus Imp. Caesari divi Nervae f. Nervae Traiano. Aug. Germ. Dacico Pontif. Maximo trib. pot. XVII. imp. VI. cos. VI. p. p. ad declarandum. quantae. altitudinis. mons. et. locus. tantis. operibus. sit. egestus*, d. h. um zu zeigen, bis zu welcher Höhe der Berg und der Platz für so gewaltige Bauten abgetragen wurde. Damit stimmt die Angabe des Dio Cass. LXVIII, 16: *παντὸς γὰρ τοῦ χωρίου ἐκείνου ὀρεινοῦ ὄντος κατέσκαψε τοσοῦτον, ὅσον ὁ κίων ἀνίσχει καὶ τὴν ἀγορὰν ἐκ τούτου πεδινὴν κατεσκεύασεν.* Trajan liess das Forum durch den Baumeister Apollodorus von Damaskus erbauen (Dio Cass. LXIX, 4), der in Abweichung von den früheren Foren, die im wesentlichen aus einem Tempel mit umgebendem Temenos bestanden, eine kompliziertere Anlage schuf. Der Mittelpunkt derselben war die Area, ein quadratischer Hof von über 126 m Seite. Auf dieselbe führte vom Augustusforum her ein Triumphbogen, oft auf Münzen dargestellt; die Reste desselben sind im 16. Jahrhundert und 1863 zum Vorschein gekommen.[1]) Rechts und links für den durch diesen Bogen Eintretenden war die Area mit Säulenhallen geschmückt. Hinter denselben öffneten sich zwei grosse halbkreisförmige Nischen, umgeben von zweistöckigen Gebäuden, von denen das nach dem Quirinal zu gelegene noch vortrefflich erhalten und zum Teil freigelegt ist. Es ist ein Ziegelbau mit Travertinbekleidung. Reihen von Räumen ungewisser Bestimmung, die sich sämtlich nach dem Innern der Nische öffnen, liegen in zwei Stockwerken übereinander. Die Fassade besteht aus giebeltragenden dorischen Pilastern. Auch von der Südwestnische haben sich geringe Reste erhalten. In der Mitte der Area stand die Reiterstatue Trajans. An der Nordwestseite war das Forum durch die Basilica Ulpia begrenzt, von der seit Anfang dieses Jahrhunderts ein Teil freigelegt worden ist. Sie bestand wie die Basilica Julia aus einem grossen Mittelsaale, den eine doppelte Säulenhalle allseitig umlief, übertraf dieselbe aber an Grösse; ausserdem hatte sie wenigstens an einer, wahrscheinlich aber an jeder der beiden Schmalseiten eine Apsis. Der kapitolinische Stadtplan bietet III, 25 und 26 die Abbildung des nördlichen Teiles der Basilica samt der nach dem Quirinal gelegenen Apsis. Dieselbe war, wie die darin befindliche Inschrift beweist, der Libertas geheiligt. Ob sie topographischen Zusammenhang mit dem Atrium Libertatis hatte, ist nicht bekannt.[2]) Die Reste der Basilica, so spärlich sie sind, zeigen doch, welche Pracht von Marmor und Granitarten hier entfaltet war, selbst die Stufen sind von Giallo antico. Hinter der Basilica war ein zweiter, kleinerer Platz, auf dem die noch jetzt erhaltene Trajanssäule stand. An den beiden Seiten nach Nordost und Südwest wurde er von zwei Gebäuden begrenzt, in denen sich die Bibliotheca Ulpia befand. Nach Nordwest zu wurde er durch den von Hadrian erbauten Tempel des D. Traianus

[1]) Vgl. Pellegrini, Bull. d. Inst. 1863, p. 78 ff.

[2]) Vgl. Mommsen, Das Atrium Libertatis, Hermes 1888, p. 631 ff.

und der Plotina abgeschlossen. — Die Säule ist aus Cylindern von weissem Marmor errichtet und ohne die Basis 100 Fuss hoch; 185 Stufen führen im Innern in die Höhe. Der Schaft ist von einem mit Reliefs geschmückten Bande umwunden (daher *columna coclis* in der Regionsbeschreibung), auf welchem die Kriege Trajans gegen Decebalus in trefflicher, selbst in Kleinigkeiten genauer Ausführung dargestellt sind. Durch neuere Untersuchungen sind auch Farbenspuren auf den Reliefs nachgewiesen worden. Auf der Säule stand die Statue Trajans, im Innern der Basis war die Grabkammer, in der Trajans Asche in einer goldenen Urne beigesetzt worden ist (Dio Cass. LXIX, 2). Gipsabgüsse der Reliefs befinden sich im Lateran. — Von den Bibliotheken wissen wir nichts, als dass sie in der Nähe des Trajanstempels gestanden haben (Gell. XI, 17, 1) und dass nach Vopisc. Prob. 2 die Bücher später nach den Thermen des Diocletian gebracht worden sind, dagegen sind von dem Tempel Reste gefunden worden, darunter ein Fragment der Weihinschrift (CIL. VI, 1, 966), von der Spart. Hadrian 19 sagt: *cum opera ubique infinita fecisset, nunquam ipse nisi in Traiani patris templo nomen suum scripsit.* — Die Pracht des Trajansforums, von der wir uns nach den Resten nur eine unvollkommene Vorstellung machen können, spiegelt sich in den Schilderungen der antiken Schriftsteller wieder (z. B. Gell. XIII, 24), namentlich aber in der staunenden Bewunderung des Kaisers Constantius bei Ammian. XVI, 10, 15. Von der Bedeutung des Forums, das bald die früheren gleichartigen Anlagen in den Schatten stellte, zeugten die zahlreichen Standbilder berühmter Männer, die hier ihren Platz fanden. Die erhaltenen Basen mit Inschriften erstrecken sich vom 2. bis ins 5. Jahrhundert.[1]) Auch Staatsaktionen, die hier vorgenommen wurden, werden mehrfach erwähnt (Spart. Hadr. 7 nebst CIL. VI, 1, 967; Vopisc. Aurel. 39 u. a.). Die Plünderungen des 6. Jahrhunderts haben natürlich dies Prachtforum vor allem getroffen. Unter anderem muss die Aschenurne Trajans, sowie sein Standbild auf der Säule damals entwendet sein. Die kostbaren Materialien benutzte man zum Bau christlicher Kirchen. Sixtus V. setzte auf die Säule die Statue des Apostels Petrus.

Litteratur: Richter und Grifi, Il ristauro del foro Trajano, 1839. — Fabretti, De columna Trajana 1690 (CIL. VI, 1, p. LXI). — Fröhner, La Colonne Trajane, 1874. — Reinach, La Colonne Trajane 1886. — Lesueur, La basilique Ulpienne, restauration exécutée en 1823, Paris 1881.

c. Der kapitolinische Hügel.

37. **Der kapitolinische Hügel** (jetzt Campidoglio) ist von allen Hügeln Roms der kleinste. Er misst in seiner längsten Erstreckung von Südwest nach Nordost etwa 450 m und ein Drittel davon in die Breite. Gegliedert ist er in zwei Kuppen, nördlich die Arx, südlich das Capitolium, und die dazwischen liegende Einsattlung. Derselben ist nach dem Forum zu eine schmale Stufe vorgelagert (die Area Volcani, vgl. oben p. 786), vermittelst deren der einzige Fahrweg des Capitols, der Clivus Capitolinus, in mehreren Windungen den Berg erklimmt. Die Steigung dieses Clivus beginnt beim Tiberiusbogen an der Ecke der Basilica Julia. Er windet sich um den Saturnstempel und geht längs der Westseite desselben und

[1]) Vgl. Jordan, Top. I, 2, p. 465 f.

weiter über ihn hinaus etwa 70 m in gerader Richtung fort. Dann macht er eine Wendung in spitzem Winkel und geht in schräger Richtung auf den Hügel zu, auf der Ostseite durch eine künstliche Substruktion gestützt, dieselbe, welche die Hinterwand der Porticus Deorum Consentium bildet (vgl. p. 787); wo diese Substruktion die Ecke des Tabulariums trifft, wendet er sich in stumpfem Winkel nach Nordwesten und gelangt in dieser Richtung auf die Einsattlung hart am Fusse der südlichen der beiden Kuppen. Die Länge des Clivus vom Tiberiusbogen bis zur Höhe der Einsattlung beträgt 200 m, die Steigung beträgt, da das Forum am Tiberiusbogen 12 m, die Einsattlung des Capitols 30 m über dem Tiber ist, 18 m, also 1 : 11, eine nicht unbedeutende, für derartige Strassen aber auch nicht ungewöhnliche. Spuren des Pflasters sind auf dem unteren Teile des Clivus überall vorhanden, namentlich ein noch jetzt musterhaft gefügtes Stück vor der Front des Saturnstempels.[1]) Der obere Teil ist durch den modernen Weg und die ihn südlich einfassenden Häuser umgestaltet, doch ist hier neulich bei gelegentlichen Nachgrabungen ein die antike Strasse entwässernder Kanal zu tage gekommen, dessen Steigungswinkel entsprechend dem des Clivus stärker war als der der heutigen Strasse (Vgl. Bull. d. Inst. 1882, p. 227, sowie Hermes 1883, p. 618.). Auch Fundamente der die Strasse begleitenden Porticus sind im April 1888 für kurze Zeit zum Vorschein gekommen. — An der Stelle etwa, wo der Clivus hinter dem Saturnstempel im spitzen Winkel umbog, muss in ihn ein Angiportus gemündet haben, der mit einer Thür, der Porta Stercoraria, verschlossen und dazu bestimmt war, den alljährlich am 15. Juni aus dem Vestatempel fortgeschafften Unrat aufzunehmen.[2]) Gestützt auf die Worte des Clemens Protr. IV, 51, dass die Römer *τὴν τύχην . . . εἰς τὸν κοπρῶνα ἀνέθηκαν*, hat man fälschlich angenommen, dass hier ein Tempel der Fortuna gelegen habe (vgl. Becker Top. p. 405).

Das Capitol erscheint, soweit unsere historische Kenntnis reicht, als die rings befestigte, unzugängliche Burg der Servianischen Stadt. Das bezeugt die Geschichte der gallischen Invasion, ferner Cicero r. p. II, 6. 11, der auch die, sei es natürliche, sei es künstliche Steilheit der Abhänge hervorhebt. Reste künstlicher Glättung des Felsens sind an mehreren Stellen erhalten, am unverkennbarsten an der Nordwestseite bei Tor de' Specchi (Ann. d. Inst. 1871, p. 49). Von künstlicher Befestigung durch Mauern ist wenig erhalten, namentlich ist von den Substruktionen, die zur Befestigung der kapitolinischen Höhe erforderlich waren (Liv. XXXVIII, 28), die aber doch nicht ganz den steilen Fels vor Abbröckelung schützen konnten (Liv. XXXV, 21), nichts mehr vorhanden. An den Abhängen der Einsattlung ist sie durch die Errichtung des Tabulariums schon im Altertum verdrängt worden; nach dem Marsfelde zu wich sie den hier entstehenden modernen Aufgängen. Nur ein kleiner Rest einer alten, tief in

[1]) Nach Hülsen's ansprechender Vermutung rührt die gute Erhaltung desselben daher, dass gerade über dieser Stelle schon im frühen Mittelalter die Kirche SS. Sergio e Bacco errichtet wurde.

[2]) Fest. 344 b: *stercus ex aede Vestae XVII. Kal. Jul. defertur in angiportum medium fere clivi Capitolini, qui locus clauditur porta stercoraria.* Unter dem *stercus* hat man wohl Asche, Holzreste und Russ zu denken.

den Felsen gebetteten Mauer ist zur Seite des modernen Fahrweges aufgedeckt worden (Bull. com. I, p. 138). Ebensowenig ist von dem Thor etwas erhalten, durch das der Clivus in die Befestigung eintrat. Unlösbare Schwierigkeiten macht auch die in der Überlieferung auftauchende Porta Pandana, die ehemals Porta Saturnia geheissen haben soll, und die Varro LL. V, 42 als Beweis für die Existenz der Stadt Saturnia gilt, eine Pforte oder ein Thor, das nach Fest. epit. p. 220 stets offen gehalten werden musste und nach Polyaen. Strat. VIII, 25, 1 *ἐπὶ πέτρας ἀπροσβάτου* angelegt war. Dies Thor soll auch Ap. Herdonius bei seinem Überfall benutzt haben (Dionys. X, 14, der es mit der Porta Carmentalis verwechselt).

Dieser Befestigungsring schloss zwei andere Befestigungsringe ein, die Arx und das Capitolium. Ihre Mauern deckten sich, soweit sie die Hügelränder berührten, mit der äusseren Befestigung; gegen die zwischen ihnen liegende Einsattlung waren sie durch besondere Mauern abgeschlossen. Noch als die Servianische Mauer schon überbaut war, und auch durch den Bau des Tabulariums das Capitol als Ganzes entfestigt war, bestehen diese Sonderbefestigungen. Daher kommt es, dass statt eines Gesamtnamens für den Hügel der Doppelname *Arx et Capitolium* bei den Schriftstellern des 1. Jahrh. v. Chr. gewöhnlich ist (Dionys. VIII, 22; Cicero pro Rab. 35; Liv. XXVI, 10). Sie erscheinen den Zeitgenossen des Cicero und Augustus als zwei über dem Forum aufragende Burgen, die gesichert durch feste Mauern die höchsten Heiligtümer des römischen Volkes bergen. Aber schon rüttelte der Friede an ihnen; in der Mitte des 1. Jahrhunderts sind die Abhänge nach der Einsattlung zu dicht mit Häusern besetzt und im Jahre 69 n. Chr. bietet in dem Kampfe der Vitellianer gegen die Anhänger des Vespasian nur noch der Tempelhof des Capitoliums Schutz und Möglichkeit der Verteidigung. — Von den Befestigungen der Arx sind bei den letzten Ausgrabungen Reste (Quadern) zum Vorschein gekommen, auch von der des Capitoliums sind mehrere Reste erhalten; einer über dem Nordwestabhang der Kuppe bei Tor de' Specchi und zwei nach der Einsattlung zu (vgl. Hermes 1883 p. 112 ff. und 618 f.). Auf beide Burgen führte der Clivus von der Einsattlung aus, und zwar war in allerältester Zeit derjenige Weg, der auf die Arx führte, der wichtigere (Varro LL. V, 47). Das änderte sich, als auf der südlichen Kuppe der Tempel des höchsten Jupiter gegründet ward. Seitdem wird dieser Tempel als der legale Endpunkt des nach ihm benannten Clivus Capitolinus betrachtet. Auf welche Weise die beiden Wege, der eine die Höhe der Arx, der andere die Front und den Eingang des Tempels erreicht haben mögen, ist nicht leicht zu sagen, da alle Spuren verschwunden sind. Es ist möglich, dass auf die Arx von der Einsattlung her ein Stufenweg führte, wie auch noch heute die an der Stelle derselben befindliche Kirche S. Maria in Araceli nicht anders erstiegen wird; auf das Capitolium aber führte ein Fahrweg. Die Beschränktheit des Terrains — die Kuppe erhebt sich fast 15 m steil über der Einsattlung — gestattet kaum eine andere Annahme, als dass der Weg in langer Schleife um den Tempel herum zum Eingang geführt hat. — Im Jahre 174 v. Chr. erhielt der Clivus ein Lavapflaster und eine vom Tempel

des Saturn bis zum Capitolium reichende Porticus an der für den Emporsteigenden rechten Seite (Liv. XLI, 27). Diese Porticus spielt eine wichtige Rolle beim Sturm der Vitellianer, indem von ihrem Dache aus auf die Anrückenden geschossen wird (Tac. hist. III, 71). Auch von Ehrenbogen war der Clivus überspannt. Genannt wird ein im Jahr 190 v. Chr. durch Scipio errichteter *„fornix“ in Capitolio adversus viam, qua in Capitolium escenditur* (Liv. XXXVII, 3), also an der Stelle, wo der Clivus von der Einsattlung zum Capitolium emporzusteigen begann. Ganz unbestimmt lautet Tacitus' (ann. XV, 18) Angabe (62 n. Chr.): *at Romae tropaea de Parthis arcusque medio Capitolini montis sistebatur,* nur dass auch dieser Bogen über dem Clivus gestanden haben muss. Auf der einen Rostrabalustrade erscheint der Clivus Capitolinus von einem Bogen überspannt.

Ausser dem Fahrwege gab es noch andere Zugänge zum Capitolium. Der eine, ein Stufenweg, führte unmittelbar vom Thale empor und zwar an der Südostseite des Berges, wo sich der neuerdings blossgelegte tarpejische Felsen (Märchen von der Tarpeia, nach welcher der Berg genannt sein soll, Liv. I, 11) befand (gegenüber der Kirche della Consolazione), ein steiler Abhang, von dem Meineidige, Hochverräter und andere Schuldige herabgestürzt wurden. Dieser Weg hiess die Centum gradus. Ob über demselben der bei Orosius V, 9 erwähnte Fornix Calpurnius gestanden hat, oder über welchen Stufen sonst — die Worte lauten: *Gracchus (fugit) per gradus, qui sunt super Calpurnium fornicem* —, ist nicht zu entscheiden. Ein anderer Zugang führte direkt auf die Area des Tempels von der Einsattlung her; doch kann derselbe erst angelegt sein, nachdem die Befestigung des Capitoliums schon zerstört und überbaut war, und die in der Einsattlung stehenden Häuser sich bis an die Areamauer des Jupitertempels erstreckten. Genannt wird dieser Weg bei Tac. hist. III, 71. Nachdem die Vitellianer den vergeblichen Versuch gemacht haben, auf dem Clivus vorzudringen, heisst es: *diversos Capitolii aditus invadunt iuxta lucum asyli* (damit wird die Einsattlung bezeichnet) *et qua Tarpeia rupes centum gradibus aditur.* — Auch zur Arx führt ein Stufenweg zwischen dem Tempel der Concordia und dem Carcer in die Höhe. Derselbe berührte die Einsattlung, wie die anschauliche Erzählung bei Dio Cass. LVIII, 5 (vgl. Hermes 1883, p. 125 f.) zeigt. Aus derselben geht auch hervor, dass von diesem Stufenwege sich beim Carcer die Scalae Gemoniae abzweigten, jene Treppe, auf welche die hingerichteten Verbrecher geworfen wurden (vgl. p. 788).

38. Die Arx. Es gibt wenige Punkte im alten Rom, deren Topographie so im Dunkel liegt, wie die der Arx. Schon im Altertum fliessen die Nachrichten über sie spärlich, da das Capitolium mit seiner grossen Fülle von Tempeln sie überstrahlte. Im Mittelalter wurde sie durch den Bau der Kirche und des Klosters Araceli und die Anlage der zu ihnen führenden Aufgänge gänzlich umgestaltet. Erst in der letzten Zeit sind am Südostabhange eine Anzahl Mauerreste zu Tage gekommen, die in die älteste Zeit des Quaderbaues zurückreichen und zum Teil in der Kaiserzeit mit Gusswerk überbaut sind. Sie lassen aber keine gewisse Deutung zu, namentlich ist eine Identifizierung derselben mit einem der auf der Arx ehe-

mals befindlichen Heiligtümer schwierig. Klar zu erkennen ist nur, dass der Abhang des Berges auf eine Substruktionsmauer gestützt war, und dass die auf der dadurch geschaffenen Area vorhandenen Trümmer zwei verschiedenen Bauten angehören. Möglicherweise ist auf einem Fragmente des Stadtplans (F. U. Taf. XVII, 114) ein Teil dieses Abhanges dargestellt. — Auf der Arx befand sich das Auguraculum, d. h. der Ort, wo die Augurn ihre Auspicien anstellten.[1]) Derselbe war ein freier, mit Gras bewachsener Platz, der ungehinderten (Cic. de off. III, 66) Ausblick über die östliche Hälfte des Himmelstemplums gestattete. Zur Beobachtung desselben nahm der Augur auf einem Steine Platz, der wahrscheinlich von einer Hütte (Vitruv. II, 1, 6) überdacht war. Das weitere Ritual lehrt die Inauguration des Königs Numa (Liv. I, 18). Dieser Beobachtungsplatz auf der Arx gehört zu den nachweisbar ältesten Einrichtungen der Stadt; das Fetialenrecht knüpft an denselben an, indem ein von dort entnommenes Grasbüschel bei Kriegserklärungen eine Rolle spielte (Liv. I, 24); auch die heilige Strasse in ihrer weitesten Erstreckung, *„qua sacra quotquot mensibus feruntur in arcem et per quam augures ex arce profecti solent inaugurare“* (Varro LL. V, 47), endete ursprünglich hier. Wahrscheinlich lag unterhalb des Auguraculums am Abhang des Berges der von Marius erbaute Tempel des Honos und der Virtus. Die Zeugnisse für seine Lage sind freilich sehr unbestimmt. Aus Cic. pro Sestio 116 erfahren wir, dass in ihm der Senat über Ciceros Zurückberufung verhandelte, er muss also in unmittelbarer Nähe des Forums gelegen haben. Über seine Errichtung sagt Festus 344b: *summissiorem aliis aedem Honoris et Virtutis C. Marius fecit, ne si forte officeret auspiciis publicis, augures eam demoliri cogerent.* Danach scheint angenommen werden zu müssen, dass er unterhalb des Auguraculums auf dem nach Südosten gelegenen Abhange der Arx lag.

Eine Besatzung hat die Arx zu keiner Zeit gehabt, dagegen trat hier wie überhaupt in der Stadt jedesmal der Kriegszustand ein, wenn das Volk, d. h. die gesamte kriegsfähige Mannschaft zu den Comitien auf das Marsfeld vor die Stadt entboten wurde. Da hierdurch die Stadt von Verteidigern entblösst war, so hätte eigentlich in ältester Zeit, wo über den Tiber nur der Pons Sublicius führte und das Janiculum noch nicht befestigt war, die Brücke abgebrochen werden müssen; um dies zu vermeiden, wurde bestimmt, dass während der Dauer der Comitien jedesmal ein Teil der waffenfähigen Mannschaft das Janiculum besetzen (Dio Cass. XXXVII, 28), und zum Zeichen des Kriegszustandes auf der Arx das *vexillum russi coloris* aufgezogen werden sollte (Liv. XXXIX, 15). Die Fahne diente dazu, die Verbindung zwischen dem Marsfeld und dem Janiculum herzustellen. Die Besatzung des Janiculum musste auf ihrem Platze verharren, bis die Fahne hinabgezogen wurde, während anderseits die auf der Arx aufgehisste Fahne für die Comitien auf dem Marsfelde bedeutete, dass das Janiculum besetzt sei. Auch später wurde diese Sitte noch festgehalten, so dass die Centuriatcomitien nur stattfinden durften, so lange auf der Arx die Kriegsfahne

[1]) Fest. epit. p. 18: *auguraculum appellabant antiqui quam nos arcem dicimus, quod ibi augures auspicarentur.*

wehte.[1]) — Von Tempeln auf der Arx werden nur zwei genannt, der Juno Moneta und der Concordia. Der erstere wurde der Sage nach von Camillus im Kriege gegen die Aurunker gelobt (Liv. VII, 28) und an der Stelle erbaut, wo das Haus des M. Manlius Capitolinus gestanden hatte, des bekannten Retters des Capitols vor dem gallischen Überfall, der hinterher als Hochverräter hingerichtet wurde. Nach Ovid. Fast. VI, 183 lag der Tempel *in summa arce*, er würde also die Stelle der Kirche S. Maria in Araceli eingenommen haben. Dedikationstag war der 1. Juni (CIL. I, p. 394). Den Namen Moneta soll Juno erhalten haben, weil bei einem Erdbeben aus dem Tempel die mahnende Stimme ertönte, *„ut sue plena procuratio fieret“* (Cic. de div. I, 101). Mit dem Tempel war die Münzstätte verbunden (Liv. VI, 20; Mommsen, Röm. Münzw. p. 301), offenbar um dieselbe an einem möglichst sicheren Orte zu haben. Von den weiteren Schicksalen des Tempels wissen wir nichts. — Der Concordientempel auf der Burg wird nur beiläufig erwähnt. L. Manlius hatte ihn im Jahre 218 gelobt, im folgenden Jahre wurde er erbaut (Liv. XXII, 33 und XXIII, 21). Der Pränestinische Kalender hat unter dem 5. Februar *Concordiae in arce.*

39. Das Capitolium. Den höchsten Punkt dieser Kuppe nimmt der Jupitertempel ein. Der Name „Capitolium“, dessen Entstehung die Alten durch ein Wunder zu erklären versuchten (Varro LL. V, 41), war offenbar ursprünglich der Name der südlichen Hügelkuppe: er ging dann speziell auf den wichtigsten Punkt derselben, den Jupitertempel, über und wurde für diesen abwechselnd mit der Bezeichnung *aedes Jovis optimi maximi* gebraucht.[2]) — Der lange, zu den interessantesten Kapiteln der römischen Topographie gehörende Streit, ob der Tempel hier oder auf der nördlichen Kuppe des Berges zu suchen sei, ist durch die Auffindung der Fundamente und die nun endlich genügende Identifizierung derselben mit der Beschreibung des Tempels bei Dionys erledigt. Die Fundamente liegen unter dem Palast und Garten Caffarelli. Sie sind 1865 und 1876 teilweise zum Vorschein gekommen, aber wieder zugeschüttet. Über der Erde befindet sich nur eine den Garten des Palastes im Osten begrenzende Mauer, die aber ebenfalls noch zum Unterbau des Tempels gehörte. Derselbe bildete ein dem Quadrat sich näherndes Rechteck, dessen Längsachse 24° östlich von der Nord-Süd-Linie abweicht. Die kürzere Seite desselben, die allein hat sicher gemessen werden können, beträgt 52,50 m oder 177,40 römische Fuss. Dionys. IV, 61 gibt jede Seite „ἔγγιστα“ auf 200 Fuss an, und den Unterschied zwischen der längeren und kürzeren auf beinahe 15 Fuss (*οὐδ' ὅλων πεντεκαίδεκα ποδῶν*). Nimmt man danach die längere Seite etwa zu 200 Fuss, die kürzere zu 185,40 an, so bleibt für die Verkleidung des Stylobaten 185,40—177,40 = 8, also für jede Seite 4 Fuss.[3]) Diese Rechnung ergibt, dass der Palazzo Caffarelli mit seiner Vorderfront etwa mit der nördlichen Kante des Stylobaten zusammenfällt. Doch ist er auffallenderweise schief auf den Stylobaten aufgesetzt, geht auch mit seiner Westseite, die

---

[1]) Vgl. O. Richter, Die Befestigung des Janiculum. Berlin 1882.

[2]) Gerade so ging der Name Palatium, der ebenfalls an dem Berge haftete, auf das Haus über, welches Augustus auf demselben baute, und wurde so in der Folgezeit stehende Bezeichnung der kaiserlichen Residenz.

[3]) Vgl. Hermes 1887, p. 17 ff.

besonders fundamentiert ist, über denselben hinaus. Alle nördlich von dem Palazzo zum Vorschein gekommenen Reste, namentlich die über dem schroffen Abhang bei Tor de' Specchi, gehören nicht mehr zum Tempel, sondern zu der auf Substruktionen ruhenden Area desselben. Die Ausgrabungen des Jahres 1876 haben ferner ergeben, dass der Stylobat in seiner Vorderseite keine kompakte Masse bildet, sondern aus sechs parallelen Streifen besteht, von denen die beiden äusseren 5,60 m, die vier inneren aber 4,20 m breit sind. Diese Streifen dienten als Fundamente für die Säulenreihen des Pronaos. Der Unterbau ist tief in die Oberfläche des Felsens eingebettet (bis zu 7 m) und besteht aus flachen, 30 bis 32 cm hohen Quadern aus Tuff, die am Capitol selbst gebrochen zu sein scheinen. Sie sind ohne Mörtel geschichtet. Auf der einzigen über dem heutigen Boden hervorragenden Mauer liegt ein Stück Betonwerk; wenn man annimmt, dass dasselbe zum Fussboden des Pronaos gehört hat, so hat der Stylobat eine Höhe von 4—5 m gehabt. In Bezug auf die Zeit, in der dieser unzweifelhaft dem urspünglichen Tempelbau angehörige Unterbau errichtet ist, lässt sich aus der Ruine vielleicht das eine feststellen, dass er errichtet wurde, als in Rom noch nicht der griechische Fuss eingeführt war, denn die beiden sichersten Masse: das der Aussenmauer von 5,60 m und das der inneren Parallelmauern von 4,20 m sind höchst wahrscheinlich auf einen Fuss von 0,278 zurückzuführen und entsprechen 20 und 15 Fuss.

Die Überlieferung schreibt Anlage und Bau des Tempels den Tarquiniern zu, setzt seine Vollendung aber in das erste Jahr der Republik: der Konsul Horatius dediziert ihn an den Iden des September im Jahre 509 (Liv. II, 8). Zahlreiche Legenden verherrlichten den Ursprung dieses berühmtesten aller römischen Tempel. Topographisch wichtig ist darunter die Notiz, dass die Kuppe des Capitoliums schon vor Gründung desselben eine Anzahl von „*sacella*"[1]) getragen habe, die zum Zwecke des Tempelbaues exauguriert werden mussten. Nur T e r m i n u s, heisst es, liess sich nicht verdrängen (Liv. I, 55 u. a.), und sein Sacellum musste daher in den Tempel eingeschlossen werden (Serv. Aen. IX, 446). Spätere pragmatisierende Legenden fügen auch noch die J u v e n t a s und den M a r s hinzu (Dionys. III, 69; Augustin. de civ. dei IV, 23, 3). Nach der Beschreibung des Dionys IV, 61, die mit den noch vorhandenen Resten aufs genaueste übereinstimmt, ruhte der Tempel auf einem 4 bis 5 m hohen und 59,2 × 54,9 m breiten Unterbau. Er war sechssäulig, das mittlere Intercolumnium mass von Säulenzentrum zu Säulenzentrum 10,90 m, die übrigen 9,20 m. Vorn hatte der Tempel drei Reihen von Säulen, und eine Reihe an den Seiten. Das Tempelhaus war annähernd quadratisch 30,5 × 28,75 m gross. Es war durch parallele Wände in drei Cellen eingeteilt, von denen die mittlere 25 × 9 m, die beiden an der Seite 25 × 7,5 m im Lichten massen. Die Hinterwand des Tempelhauses erstreckte sich über die äusseren Cellawände hinaus bis an den Rand des Stylobaten und schloss den Tempel

---

[1]) Dionys III, 69 sagt: *πολλοὶ γὰρ ἦσαν ἐν αὐτῷ βωμοὶ θεῶν τε καὶ δαιμόνων ὀλίγον ἀπέχοντες ἀλλήλων.*

nach hinten zu vollständig ab.[1]) Die Säulen waren, wie aus der Darstellung auf dem Denar des M. Volteius (Cohen, Monn. de la rép. Taf. XLII Volteia 1; vgl. Mommsen, Röm. Münzw. p. 619 N. 259) hervorgeht, dorisch (toskanisch). Wie bei der ausserordentlich weiten Säulenstellung natürlich, und Vitruv ausserdem noch hervorhebt, war die über den Säulen liegende Gebälkkonstruktion von Holz. Die drei Cellen waren für Jupiter (in der Mitte), Minerva (zur Rechten), Juno (zur Linken) bestimmt. Die Cella des Jupiter diente auch zu Senatssitzungen; namentlich wurde, wie aus zahlreichen Stellen des Livius u. a. ersichtlich, die erste feierliche Sitzung am Anfang des Jahres hier abgehalten. Ausserdem fanden hier die Sitzungen statt, in denen über Krieg beraten wurde.[2])

Das Material, aus dem der Tarquinische Tempel aufgeführt war, ist unzweifelhaft der lokale Tuff gewesen, wie er auch in den Fundamenten, die noch auf diesen ersten Bau zurückgehen, verwendet ist. Die in denselben befindlichen Kellerräume, die vermutlich nur vom Innern des Tempelhauses aus zugänglich waren, dienten zur Aufbewahrung heiliger Gegenstände, wie das direkt Dionys. IV, 62 von den Sibyllinischen Büchern bezeugt. — Das Kultusbild in der Cella des Jupiter stammte der Sage nach aus Etrurien (Plin. N. H. XXXV, 157; Ovid. Fast. I, 201 f.) und war thönern. Ebenfalls thönern waren die Darstellungen des Giebelfeldes und die Bildwerke, welche auf dem Giebel standen, in der Mitte Jupiter auf einer Quadriga (Plin. N. H. XXVIII, 16; Wundergesch. Plut. Popl. 13; Fest. p. 274 b). Das Antlitz des Jupiterbildes in der Cella wurde mit Minium (Mennige) rot gefärbt; der Körper war mit einer mit Palmenzweigen und Viktorien geschmückten Tunika und einer purpurnen, goldgestickten Toga bekleidet. Es ist dies die Kleidung, welche die Triumphatoren am Tage des Triumphes, dessen Ziel das Capitolium war, anzulegen pflegten.[3])

In und an dem Tempel häuften sich durch die glücklichen Ausgänge so vieler siegreicher Kriege die von Triumphatoren und auswärtigen Herrschern gestifteten Beutestücke und Weihgeschenke derartig, dass im Jahre 179 v. Chr. der Tempel von ihnen gesäubert werden musste. Damals erst erhielten die bis dahin unabgeputzten Wände und Säulen einen Stucküberzug.[4]) Nach Beendigung des dritten punischen Krieges wurde das Deckengebälk des Tempels (*laquearia,* Plin. N. H. XXXIII, 57) vergoldet und das Tempelhaus erhielt einen Mosaikfussboden (Plin. N. H. XXXVI, 185). So stand der Tempel bis zum Jahre 83 v. Chr., als er, man weiss nicht auf welche Weise, ein Raub der Flammen wurde. Der Brand hat ihn bis auf die Fundamente zerstört; selbst die in den Kellern desselben aufbewahrten Sibyllinischen Bücher verbrannten (Dio Fragm. 106, 3, Bekk.). Dagegen

[1]) Vgl. den Plan bei Baumeister, Denkmäler III, p. 1417.

[2]) Appian. Pun. 75 *τὸ Καπετώλιον, οὗπερ εἰώθασι περὶ πολέμου σκοπεῖν.*

[3]) Der Triumphzug begann im Marsfeld vor der Porta triumphalis. Er nahm seinen Weg durch den Circus Flaminius, betrat durch die Porta Carmentalis die eigentliche Stadt, zog durch den Vicus Jugarius aufs Forum, von da durch den Vicus Tuscus und das Velabrum in den Circus Maximus ein, weiter um den Palatin herum zur heiligen Strasse, und über das Forum und den Clivus Capitolinus bis zum Tempel.

[4]) Liv. XL, 51: *Lepidus . . . aedem Jovis in Capitolio columnasque circa poliendas albo locavit: et ab his columnis, quae incommode opposita videbantur signa amovit clipeaque de columnis et signa militaria adfixa omnis generis dempsit.*

blieben unversehrt die unmittelbar vor dem Eingang zum Tempel befindlichen Statuen der Römischen Könige und des Brutus (Appian, b. civ. I, 16). Auch der Tempelschatz wurde gerettet und von C. Marius dem Sohne nach Praeneste gebracht (Plin. N. H. XXXIII, 16). Sulla begann den Wiederaufbau (Tac. hist. III, 72 u. a.) und liess dazu die Säulen vom Olympieion in Athen nach Rom bringen (Plin. N. H. XXXVI, 45), aber er starb darüber fort. Erst im Jahre 69 wurde der Tempel von Q. Lutatius Catulus (Liv. ep. XCVIII u. a.) dediziert. Er war genau so wieder aufgebaut worden, wie der alte gewesen war, und unterschied sich von diesem nur, wie Dionys. IV, 61 sagt, durch die grössere Pracht der Ausführung. Auch die Säulen waren wiederum dorisch, wie die Abbildung auf dem Denar des Petillius Capitolinus (Cohen, Monn. de la rép. T. XXX, Pet. 1. 2) aus dem Jahre 43 v. Chr. zeigt, waren also auch wohl nicht die von Sulla für den Tempel bestimmten. Sie waren aber höher als die alten (Val. Max. IV. 4, 11). Nach Vollendung des Tempels stellte sich heraus, dass der Unterbau zu niedrig war und in keinem Verhältnis zu der Höhe des Oberbaus stand. Catulus wollte, um diesem Übelstande abzuhelfen, die Area des Tempels niedriger legen, doch hinderten dies die Favisae.[1])

Von welchem Material (Travertin?) dieser Neubau war, wissen wir nicht. Das Dach wurde von hölzernen Adlern getragen (Tac. hist. III, 71) und war mit vergoldeter Bronze gedeckt (Plin. N. H. XXXIII, 57). An Stelle des thönernen Jupiterbildes war ein griechisches Kunstwerk von Gold und Elfenbein getreten, von Apollonios nach dem Vorbilde des Olympischen Zeus angefertigt.[2]) Von dem Giebelbilde gibt der obengenannte Denar eine Vorstellung. Er zeigt in der Mitte desselben eine auf Schilden thronende Roma. Dieselbe Münze zeigt auf der Spitze des Giebels Jupiter auf einer Quadriga, an den Ecken Adler. — Auch dieser Tempel füllte sich mit Weihgeschenken und Kostbarkeiten; durch feierliche Gesandtschaft nach Erythrae wurden auch die Sibyllinischen Bücher wiedergewonnen und am alten Orte geborgen (Lactant. de ira dei XXII, 6). Einer Wiederherstellung bedurfte er zur Zeit des Augustus, wahrscheinlich 28 v. Chr.; sie kann nicht unbedeutend gewesen sein, da er davon Mon. Anc. IV, 9 sagt: *impensa grandi refeci sine ulla inscriptione nominis mei.*

Im Jahre 69 n. Chr. ging der Tempel bei dem Sturme der Vitellianer wiederum in Flammen auf; ausführliche Schilderung des Sturmes und des Brandes gibt Tac. hist. III, 71. Im Jahre 70 begann der Neubau des Vespasian. Auf Mahnung der Haruspices wurde der Schutt des abgebrannten Tempels in die Pontinischen Sümpfe gefahren und der neue Tempel *isdem vestigiis* (Tac. hist. IV, 53) aufgebaut. Noch in demselben Jahre wurde in feierlicher Weise die Grundsteinlegung begangen. Die einzige Änderung, die man sich erlaubt hatte, war die grössere Höhe des Baus. Wann dieser Tempel, der nach der Bronze des Vespasian und Titus (Cohen, Vesp. 409; Tit. 270. 271) ein korinthischer Hexastylos war, dediziert wurde,

[1]) Gell. II, 10: *Cellas quasdam et cisternas, quae in area sub terra essent, ubi reponi solerent signa vetera, quae ex eo templo collapsa essent, et alia quaedam religiosa e donis consecratis.*

[2]) Vgl. Brunn, Künstlergeschichte I, p. 543, Overbeck, Griech. Plast. II, p. 375.

wissen wir nicht.[1] Er brannte im Jahre 80 abermals ab (Dio Cass. LXVI, 24), wurde aber sofort wieder aufgebaut und von Domitian im Jahre 82 dediziert. Der neue Tempel war ebenfalls ein korinthischer Hexastylos, er hatte Säulen von pentelischem Marmor und vereinigte in jeder Hinsicht alles in sich, was Kunst und Prachtliebe jener Zeit zu schaffen vermochten.[2] Spätere Brände haben denselben vorübergehend beschädigt, aber nicht wieder vernichtet, er hat das Altertum überdauert. Seit dem 5. Jahrhundert n. Chr. begann man ihn zu plündern. Stilicho raubte die vergoldeten Bronzethüren (Zosimus V, 38, p. 302 Bekker), Geiserich einen Teil der vergoldeten Bronzeplatten des Daches (Proc. Vand. I, 5), den Rest nahm Constans II. (vgl. Jordan, Top. I, 1, p. 62), und so ging er teils durch Plünderungen, teils durch die Fehden des Mittelalters allmählich zu Grunde.[3] Selbst seine Fundamente blieben nicht intakt, da die in dem Berge befindlichen Steinbrüche, zum Teil von oben her, einzustürzen begannen. Steine vom Tempel sind neuerdings tief im Innern des Berges unter Schutt und Geröll gefunden worden. In einer der Höhlen fand man die Spuren eines Mithräums. Als die Caffarellis im 16. Jahrhundert ihren Palast hierher bauten, benutzten sie die Fundamente, aber in so eigentümlicher Weise (der Palast weicht etwa 8° von denselben ab und geht mit seiner Nordwestecke darüber hinaus), dass man sieht, dieselben müssen schon damals in einem übeln Zustande gewesen sein.

Der Jupitertempel stand auf einer ringsummauerten Area, von der einige Reste sich noch an der Nord- und Ostseite des Tempels erhalten haben.[4] Die Umfassungsmauer derselben war, wenn nicht von allen Seiten, so doch an der Ost- und Westseite mit Säulenhallen geschmückt, welche den an und für sich nicht allzu geräumigen Platz noch mehr einengten, so dass sich im Sturm der Vitellianer das Feuer der brennenden Porticus sofort dem Tempel selbst mitteilte. Breiter dagegen — wie breit ist nicht zu konstatieren — dehnte sich die Area an der Südseite, vor der Front des Tempels, aus; in der Mitte derselben stand die Ara, an der sowohl die grossen Staatsopfer am Anfange des Jahres, bei Triumphen u. s. w. dargebracht wurden, als auch von Einzelnen. Namentlich opferten hier die jungen Römer nach Anlegung der Toga virilis (Serv. zu Verg. Ecl. 4, 50). Auf der Area feierte das Collegium Capitolinorum seine Spiele, auch Versammlungen wurden dort gehalten, wie z. B. die der Tribus zum Zwecke der Aushebungen, und Volksversammlungen, wie jene berühmte, die zur Katastrophe des Ti. Gracchus führte (Appian b. c. I, 16). Unter der Area befanden sich die schon erwähnten „Favisae", unterirdische Kammern, in welchen man altes Tempelgerät aufbewahrte. Sie

[1]) Vgl. Mommsen, Mon. Ancyr. p. 128.

[2]) Abbildungen auf dem Relief des Conservatorenpalastes (Mon. d. Inst. V, 36) und auf Silbermünzen Domitians (Cohen, Dom. I, 69. 71). Ersteres zeigt den Tempel viersäulig, gibt aber eine besonders gute Darstellung des Giebelfeldes. Vgl. Baumeister, Denkmäler p. 765. Hülsen, Osservazioni sull' architettura del tempio di Giove Capitolino, in den Mitteil. des Instituts 1888, p. 150 ff.

[3]) Über die noch nachweisbaren Kunstwerke etc., die innerhalb des Tempels sich befanden, zum grossen Teil Weihgeschenke von Siegern und unterworfenen Völkern und Fürsten von ausserordentlicher Kostbarkeit vgl. Jacobi, Museographie p. 96 ff.

[4]) Vgl. Bull. d. Inst. 1882, p. 227 ff.; Hermes 1883, p. 616 und den Schupmann'schen Plan in den Mon. X, Taf. 30a.

müssen stollenartig in den Fels getrieben gewesen sein und können nicht gut einen anderen Eingang gehabt haben, als von den Kellern des Tempels aus. — Von Gebäuden standen auf der Area nur die Aedes thensarum, in welcher die Götterwagen und der sonstige Apparat für die Prozessionen aufbewahrt wurden, die Curia calabra, vor der an den Kalenden jedes Monats von dem Pontifex minor der Eintritt der Nonen verkündigt wurde (Praen. Kal. 1 Jan.; Varro LL. VI, 27), und unmittelbar daneben eine Casa Romuli (Conon Narr. 48, Vitr. II, 1. 5), endlich das Häuschen des Thürhüters, in welchem verborgen Domitian sich beim Sturme der Vitellianer rettete.[1]) Zum Dank dafür setzte er an dessen Stelle erst ein Sacellum des Jupiter Conservator und einen Altar, dann, nachdem er zur Regierung gekommen war, einen Tempel des Jupiter Custos (Tacitus hist. III, 74). — Zahlreich waren die Götterbilder und die Standbilder berühmter Männer. Unter ersteren ist das hervorragendste ein Bild des Jupiter (Dio Cass. XXXVII, 9). Als dasselbe im Jahre 65 v. Chr. vom Blitze getroffen worden war, wurde es auf Anordnung der Haruspices durch ein grösseres auf einer Säule stehendes ersetzt und *contra atque antea fuerat* (Cic. in Cat. III, 20) mit dem Antlitz nach Osten gewendet, damit es das Forum und Comitium anschaue. Erwähnt werden ferner u. a. ein Jupiter Africus, „Simulacra“ des Hercules, des Liber, der Nemesis, des Bonus Eventus und der Bona Fortuna, doch erschöpfen die zufälligen Erwähnungen die Sache bei weitem nicht. Mit Recht sagt wohl Serv. zu Aen. II, 319: *in Capitolio .... deorum omnium simulacra colebantur.*[2])

Unter den Standbildern berühmter Männer befanden sich die der römischen Könige und daneben das des Brutus; sie standen vor der Thür des Tempels. Bei ihnen wurde Ti. Gracchus erschlagen, neben ihnen erhielt Caesar eine Statue.[3]) Ferner befand sich auf der Area die Statue des Q. Marcius Rex, des Erbauers der Aqua Marcia, die das Capitol mit Wasser versorgte, die des Q. Fabius Maximus, des L. Scipio, während des älteren Africanus „imago“ in der Cella des Jupiter stand, des L. Caecilius Metellus, eines M. Aemilius Lepidus, des T. Seius und des Augustus.[4]) Auch Trophäen befanden sich hier, wie die von Caesar wieder aufgestellten des Marius (Plut. Caesar 6).[5]) Bis zur Zeit des Augustus war die Menge der Statuen derartig angewachsen, dass dieser, um Raum

---

[1]) Nicht klar ist, was das bei Polybius III, 26 erwähnte und auf der kapitolinischen Area befindliche *ἀγορανόμων ταμιεῖον* gewesen ist, und ob es identisch mit dem nur einmal bei Liv. XXIV, 10 erwähnten Atrium publicum in Capitolio oder mit der Aedes thensarum war. Daselbst befanden sich die Normalmasse. Vgl. Jordan, Top. I, 2, p. 59 ff.

[2]) Vgl. Jordan, Top. I, 2, p. 46.

[3]) Unter den Statuen der Könige befand sich auch die des Titus Tatius, es waren also im ganzen acht. Vgl. Plin. N. H. XXXIV, 22. 23. XXXIII, 9. 10. Über diese Statuen, wie überhaupt über die älteren Bildwerke Roms vgl. Detlefsen's vortreffliche Abhandlung De arte Romanorum antiquissima, zwei Glückstadter Programme 1867 u. 1868.

[4]) Vgl. Jacobi, Museographie p. 79 ff.

[5]) Ein anschauliches Bild von der Menge der Bildwerke etc. auf dem Tempelhof gibt Ciceros Schilderung von dem grossen Unwetter des Jahres 65 (in Cat. III, 19): *cum et simulacra deorum immortalium depulsa sunt et statuae veterum hominum deiectae et legum aera liquefacta, tactus est etiam ille, qui hanc urbem condidit, Romulus, quem inauratum in Capitolio parvum atque lactentem, uberibus lupinis inhiantem, fuisse meministis.* Die Vernichtung der Gruppe wird auch Cic. de div. I, 12 und II, 20. 45 erwähnt.

zu gewinnen, sie zum Teil auf das Marsfeld schaffte und dort von neuem aufstellen liess (Sueton Calig. 34). Nach dieser Zeit wissen wir von mehreren Kaisern, die hier ihre Statuen aufstellen liessen; so Domitian (Sueton Dom. 13), Trajan (Plin. Pan. 52) u. a. Auch Altäre befanden sich hier, z. B. eine Ara gentis Juliae.

Der Jupitertempel nahm die höchste Stelle des Berges ein; rings von künstlichen Substruktionen getragen, überragte er weit die ihn umgebenden Gebäude. Zu seinen Füssen entstanden, wohl zumeist längs des Clivus, eine Anzahl von Göttertempeln. Als ältester gilt der des Jupiter Feretrius, der Sage nach schon von Romulus gestiftet, welcher hier die ersten Spolia opima aufhängte. Das jedenfalls uralte Tempelchen, dessen längste Seite nach Dionys. II, 34 weniger als 15 Fuss (etwa 4 m) mass, stand noch zur Zeit des Augustus. Derselbe las darin auf einem linnenen Koller die Weihinschrift des A. Cornelius Cossus, der hier die Spolia opima des Tolumnius aufgehängt hatte. Auf Mahnung des Atticus stellte er ihn her.[1]) Zu den ältesten gehört ferner der Tempel der Fides, der Sage nach von Numa gegründet (Liv. I, 21), von M. Aemilius Scaurus wiederhergestellt. Er war gross und übertraf nächst dem Jupitertempel alle anderen auf dem Capitol befindlichen Heiligtümer an Bedeutung. Selbst für eine Senatssitzung bot er genügend Raum.[2]) Bei demselben standen die Tropaea Germanici. — Kleinere Heiligtümer waren die dicht neben einander liegenden Tempel der Mens und der Venus Erycina, beide nach der Schlacht am Trasimenischen See gelobt, ersterer von T. Otacilius, letzterer von Q. Fabius Maximus.[3]) Den Tempel der Mens in Capitolio erwähnt auch der Kalender zum 8. Juni. Nur aus dem Kalender ist bekannt der Tempel der Felicitas (1. Juli, 9. Okt.). Bei Sueton. Calig. 7 wird ein Tempel der Venus Capitolina erwähnt; möglicherweise ist es derselbe wie der in den Fasten unter dem 9. Oktober genannte Tempel der Venus Victrix (vgl. CIL. I p. 403). Ebenso vereinzelt ist die Nachricht, dass der Kaiser Marcus der *Εὐεργεσία* einen Tempel *ἐν τῷ Καπετωλίῳ* geweiht habe (Dio LXXI, 34). Topographisch gar nicht verwendbar sind die sehr zweifelhaften Nachrichten über einen Tempel der Fortuna, der auf dem Capitol gelegen haben soll.[4]) Ein Tempel der Ops „*in Capitolio*“ wird zuerst Liv. XXXIX, 22 erwähnt.[5]) Restauriert wurde er nach Plin. N. H. XI, 174 durch L. Metellus zwischen 123 und 114 v. Chr. Derselbe Tempel wird in den Arvalakten (CIL. VI p. 507) erwähnt; in ihm kamen am 7. Dezember 80 n. Chr. die Sacerdotes zusammen. Bei demselben stand eine Statue des älteren Africanus. Alle übrigen Nennungen des Tempels der Ops, ohne den Zusatz

[1]) Vgl. Liv. IV, 20. Mommsen, Römische Forschungen II, p. 236 ff. Die Herstellung fand vermutlich im Jahre 31 v. Chr. statt. Corn. Nepos, Att. 20. Mon. Ancyr. IV, 5.

[2]) Cic. de off. III, 29, 104 sagt von ihm: *Qui ius igitur iurandum violat, is Fidem violat, quam in Capitolio vicinam Iovis optimi maximi, ut in Catonis oratione est, maiores nostri esse voluerunt*, was nicht wörtlich als Wandnachbarin zu verstehen ist; vielmehr lag der Tempel unterhalb des Capitoliums am Clivus, wie aus Appian b. civ. I, 16 hervorgeht (vgl. Hermes 1882, p. 115 f.).

[3]) Vgl. Liv. XXII, 10; XXIII, 31: *utraque in Capitolio est, canali uno discretae*; vgl. Merkel zu Ovid. Fast. VI, 241.

[4]) Vgl. Becker, Topographie p. 404, vgl. oben p. 810.

[5]) Unter den Prodigien des Jahres 186 v. Chr. heisst es dort: *aedes Opis in Capitolio de caelo tacta erat.*

in Capitolio, namentlich die zahlreichen Erwähnungen bei Cicero, dass Caesar seinen Schatz ad Opis niedergelegt habe, müssen sich ebenfalls auf diesen Tempel beziehen, der vermutlich nicht allzufern vom Tempel des Saturn am Clivus Capitolinus lag.[1]) Augustus hat auf dem Capitol zwei Tempel erbaut: im Jahre 20 v. Chr. den des Mars Ultor (Mon. Anc. IV, 5), einen Rundtempel, abgebildet auf Münzen des Jahres (bei Cohen I, Aug. 165 ff.). Nach Dio LIV, 8 wollte er in ihm ein Seitenstück zu dem Jupiter Feretrius schaffen, um darin die Parthischen Feldzeichen aufzustellen, doch wurden dieselben nach Vollendung seines Forums dorthin gebracht (vgl. p. 805). Der zweite Tempel war der des Jupiter Tonans; Augustus erbaute ihn nach Sueton Aug. 29 zum Dank für die Befreiung aus Lebensgefahr, als in dem Feldzuge gegen die Cantabrer der Blitz bei einem nächtlichen Zuge seine Sänfte getroffen und den voranleuchtenden Diener getötet hatte. Der Tempel erhielt seinen Platz am oberen Ende des Clivus, hart am Eingang der Area Capitolina; er wurde am 1. Sept. 22 dediziert.[2]) — Von allen diesen Tempeln ist nur wenig zum Vorschein gekommen. Südlich vom grossen Tempel, wo jetzt das deutsche Hospital steht, existieren noch ein Stück Quadermauer und Reste von Backsteinmauern, möglicherweise Reste der Substruktion des Jupiter Tonans.

Auf dem Capitolium waren die bronzenen Tafeln mit den Staatsverträgen, die das römische Volk über Bündnis und Freundschaft mit anderen Staaten geschlossen hatte, öffentlich ausgehängt (Sueton, Vesp. 8), desgleichen die Militärdiplome bis zum Jahre 92 n. Chr. Die erhaltenen Inschriften resp. Berichte nennen als Aufstellungsort entweder einfach das Capitolium oder genauer den kapitolinischen Jupitertempel oder Gebäude etc., die sich auf der Area befanden.[3]) Namentlich scheinen die Statuenbasen zum Anheften der Tafeln gedient zu haben. Denn bei dem Gewitter des Jahres 65 v. Chr., bei dem so viele *simulacra deorum* und *statuae veterum hominum* vom Blitze getroffen wurden, werden auch *legum aera liquefacta*. Bei dem Brande des Tempels im Jahre 69 n. Chr. sind nach Sueton, Vesp. 8 dreitausend solcher Tafeln mit zu Grunde gegangen. Es muss dahingestellt bleiben, wie diese Mengen von Inschriften angebracht waren, jedenfalls aber befanden sie sich innerhalb der Area des Jupitertempels; denn weder bei diesem, noch bei einem anderen Brande hat das Feuer das

[1]) Vgl. H. Jordan, De sacris quibusdam in hemerologio fratrum Arvalium commemoratis. Eph. epigr. 1874, p. 229 ff. Derselbe: De sacris Opis aedibusque Opis et Saturni. Eph. epigr. 1876, p. 57 ff.

[2]) Die grosse Pracht, mit der der Tempel erbaut war (nach Plin. N. H. XXXVI, 10 von Marmorquadern), sowie die Statuen in und bei dem Tempel (Plin. N. H. XXXIV, 78. 79) zogen Bewunderer und Andächtige in Scharen herbei. Auch Augustus besuchte ihn oft; als er einst des Nachts träumte, der kapitolinische Jupiter beklage sich, dass ihm die Verehrer entzogen würden, antwortete er, dass der Tonans nur sein Thürhüter sein solle, und zum Zeichen dessen schmückte er das Dach mit Klingeln (Sueton, Aug. 91).

[3]) So z. B. *ad latus sinist(rum) aedis thensarum extrinsecus; post aedem Iovis o. m. in basi Q. Marci Regis pr(aetoris); ad a(ram), in podio arae gentis Juliae latere dextro; ante sign(um) Liberi patris* und öfters in verschiedenen Wendungen die *ara gentis Juliae; introeuntibus ad sinistram in muro inter duos arcus; in basi Iovis Africi; in basi columnae parte posteriore, quae est secundum Iovem Africum; in tribunali Caesarum Vespasiani et T. Domitiani*. Von Antonius heisst es bei Cic. Phil. II, 92 und V, 12, dass seine Verordnungen *„toto Capitolio“* angeheftet wurden.

Temenos des Jupitertempels überschritten, was aus der hohen Lage desselben und der sicher sehr hohen Umfassungsmauer der Area erklärlich ist. — Ein zweiter Ort für Aufstellung solcher Dokumente war der Tempel der Fides.[1])

40. Die Einsattlung zwischen Arx und Capitolium hat, wie sich bei der Fundamentierung der Statue des Marc Aurel herausstellte, im Altertume ungefähr dasselbe Niveau gehabt wie jetzt. Der Sage zufolge soll hier Romulus ein Asyl eingerichtet haben. Zu Livius' Zeit war es ummauert (*saeptus* Liv. I, 8), um den Missbrauch zu verhüten (Dio XLVII, 19). Auch ein Tempel hat daselbst gestanden (Dionysius II, 15), der des *Veiovis „inter duos lucos“*, der nach Ovid Fast. III, 437 ff. ein jugendlicher Jupiter war und statt der Blitze ein Bündel Pfeile hielt; neben ihm stand eine Ziege.[2]) Der Tempel hatte nach Vitruv IV, 7. 4 ein ungewöhnliches Schema, er lässt sich aber nicht darüber aus. Nach den beiden Hainen, zwischen denen er lag, wird auch die ganze Einsattlung *inter duos lucos* genannt. Vereinzelt ist Tacitus' Ausdruck hist. III, 71 *lucus asyli*.

41. Der kapitolinische Hügel ist unbeschadet seines fortifikatorischen und sakralen Charakters mit Privathäusern bebaut gewesen. Es gab ein nach Liv. V, 50 im Jahre 390 v. Chr. gestiftetes *collegium ex iis, qui in Capitolio atque arce habitarent.* Sie feierten ihre Spiele, wie wir oben sahen, auf der Area des Capitoliums. An den Verrat des Manlius, dessen Haus geschleift wurde, knüpfte sich der Volksschluss, dass kein Patrizier mehr auf der Arx oder dem Capitolium wohnen sollte. Grössere Strecken Landes an den Ostabhängen des Capitols besass bis zum Jahre 93 v. Chr. die Priesterschaft. In diesem Jahre wurden sie *inopia cogente* (Orosius V, 18) verkauft und jedenfalls bebaut. Die Entfestigung des Hügels, die eben zu jener Zeit begonnen haben mag, gab neue Gelegenheit zu Privatbauten, im Jahre 69 n. Chr. ist die ganze Kuppe des Capitoliums bis an die Mauern der Tempelarea heran mit Häusern bedeckt. Ähnlich war die Arx bebaut; hier sind auch in der Umgebung der Kirche Araceli vielfach Reste von Retikulat- und Ziegelmauern gefunden worden. Auch die Einsattlung (heute der Capitolsplatz), ist damals sicher grossenteils bebaut gewesen. Frei blieben nur die steilen Abhänge, wie namentlich der grösste Teil der Nordseite und an der Südostseite der Tarpeische Fels. Dagegen wurde der nach dem Forum zu liegende Abhang der Einsattlung durch ein monumentales Gebäude ausgefüllt, das Tabularium (vgl. p. 785 f.). Dasselbe ruht nach dem Forum zu auf einer 71 m langen und ca. 11 m hohen Substruktionsmauer, die auf der Area Volcani aufsetzend die ganze Seite des Berges zwischen Arx und Capitolium verkleidet. Auf derselben, im Niveau der Einsattlung, erhebt sich eine gewölbte Halle, jetzt verbaut.

---

[1]) Dio XLV, 17 beschreibt bei der Schilderung der Prodigien des Jahres 44 v. Chr. die beiden Orte mit den Worten: *πνεῦμα μέγα ἐπιγενόμενον τάς τε στήλας τὰς περὶ τὸ Κρόνιον καὶ περὶ τὸν τῆς Πίστεως νεὼν προσπεπηγυίας ἀπέρρηξε καὶ διεσκέδασε.* Die betreffenden Dokumente (übrigens samt und sonders Militärdiplome) enthalten die Formeln: *in Capitolio aedis Fidei populi Romani parte dexteriore; in Capitolio post aedem Fidei populi Romani in muro; in Capitolio post tropaea Germanici in tribunali, quae sunt ad aedem Fidei p. R.* und ähnliche.

[2]) Über die Bedeutung der Attribute und den Gott selbst vgl. Preller, Mythol. I³, p. 265; Jacobi, Museographie p. 75.

aber noch deutlich erkennbar. Sie war nach dem Forum zu offen und durch Pfeiler und dorische Halbsäulen gestützt; erhalten sind elf Bogen. Die Breite der Halle beträgt 5 m, die Höhe 10 m. Hinter derselben lag ein Gebäude, das sowohl von ersterer aus, als auch vom Forum her zugänglich war. Ein in der Substruktion befindliches Thor mit einer unter der Vorhalle fort direkt in das Gebäude emporsteigenden Treppe ist durch den Bau des Vespasianstempels versetzt worden (vgl. p. 787). — Die Bestimmung der Ausdehnung des Gebäudes nach Nordwest ist dadurch sehr erschwert, dass über seinen Trümmern von Michelangelo der Palazzo Sonatorio erbaut ist. Auch die Nordostseite ist durch die von Bonifazius IX. angebauten Türme umgestaltet. Die trapezförmige Gestalt des Gebäudes rührt daher, dass es den Raum zwischen dem Clivus Capitolinus und dem an der Seite der Arx emporführenden Stufenwege vollständig ausfüllt.[1]) Es besteht in allen seinen Teilen aus Quadern von 2 Fuss röm. Höhe und ziemlich gleichmässiger Länge, die mit Mörtel verbunden sind. Die Technik zeigt hohe Vollendung; das Material ist verschieden. Die Aussenmauern sind von Sperone, die Fassade der Pfeilerhalle besteht aus Peperin, die Basen und Kapitelle der Halbsäulen, sowie die Imposten der Bogen aus Travertin; alle Innenmauern, soweit dies zu erkennen ist, da im Mittelalter hier ein Salzmagazin war und das Salz die Oberfläche der Steine stark zerfressen hat, aus Tuff. Die in dem Gebäude gefundenen Inschriften (CIL. VI, 1313. 1314) sagen, dass Q. Lutatius Catulus (derselbe, der im Jahre 69 das Capitolium dedizierte) *substructionem et tabularium* gebaut habe (vgl. CIL. VI, 916). Auffallenderweise wird ein „Tabularium“ bei Schriftstellern des Altertums niemals erwähnt.

Litteratur: J. Rycquius, De Capitolio Romano commentarius, 1696. — Preller, Zur Geschichte und Topographie des Römischen Capitols. Philologus 1846, p. 46 ff. — B. Suphan, De Capitolio Romano commentarii specimen, 1866. — Abeken, Mittelitalien vor den Zeiten Römischer Herrschaft, p. 221 ff. — Über die neuen Ausgrabungen: Hauser, Mon. dell. Inst. VIII, tav. XXIII, 2. P. Rosa, Ann. d. Inst. 1865, p. 382. Lanciani, Bull. com. 1875, p. 165 ff., tav. XVI—XVIII, 1876, p. 31 ff. Jordan, Ann. d. Inst. 1876, p. 145 ff., Mon. d. Inst. X, tav. XXX^a. — H. Dressel, Scavi sul Campidoglio, Bull. d. Inst. 1882, p. 225 ff. — O. Richter, Clivus Capitolinus, Hermes 1883, p. 104 ff., p. 616 ff.; 1884 p. 322 ff.; 1887 p. 17 ff. — L. Holzapfel, Der kapit. Jupitertempel, Hermes 1888, p. 477 ff. — Canina, Sulle recenti discoperte fatte nel grande edifizio Capitolino, cognito col nome di Tabulario, Ann. d. Inst. 1851, p. 268 ff., Mon. V, tav. XXXI. — Mommsen, Il supposto tabularium in Roma, Ann. d. Inst. 1858, p. 206 ff. — Jordan, Il tabulario Capitolino, Ann. d. Inst. 1866, p. 66 ff.

d. Der Palatin.[2])

42. Älteste Heiligtümer. 1. Von den auf die Gründungssage bezüglichen Heiligtümern und heiligen Stätten (p. 752) wird als älteste das Lupercal betrachtet, jene Höhle, bei welcher Romulus und Remus einst von der Wölfin gesäugt sein sollen. Es lag am Abhange des Cermalus (vgl. p. 753), nach Dionys. I, 79 an dem nach dem Circus führenden Wege. Augustus führt es (Mon. Anc. IV, 2) unter seinen Bauten auf; was er daran erneut hat, ist nicht recht klar, Dionys. I, 32 bestätigt, dass zu seiner Zeit „*συμπεπολισμένων τῷ τεμένει τῶν πέριξ χωρίων*“ die alte Beschaffenheit des Ortes nicht mehr zu ergründen gewesen sei. Ehemals sollte ein Feigen-

[1]) Vgl. Hermes 1882, p. 127.

[2]) Über die Befestigung dieses Hügels und ihre Reste vgl. p. 748 ff.

baum, die *ficus ruminalis,* die Grotte beschattet haben, doch war derselbe durch ein von dem Augur Attus Navius unter König Tarquinius gethanes Wunder auf das Comitium versetzt worden; in der That hat er wohl nie an einem anderen Orte gestanden als auf dem Comitium, wie auch Tac. ann. XIII, 58 bestätigt.[1]) Das Lupercal wird noch in der Regionsbeschreibung aufgeführt.

2. Auf der Höhe des Cermalus lag ein gleich ehrwürdiges Heiligtum, die Casa Romuli, wahrscheinlich identisch mit der *aedes Romuli* im Argeerfragment. Dionysius bezeichnet ihre Lage als an der dem Circus zugewendeten Seite des Hügels, Solin I, 18 als oberhalb der Scalae Caci gelegen.[2]) Diese Scalae Caci sind möglicherweise die bei *A* auf dem Palatinsplan (vgl. p. 751) noch vorhandenen. Oberhalb derselben befindet sich eine Anzahl von Ruinen scheinbar sehr altertümlicher Natur, doch reichen dieselben, wie Ann. d. Inst. 1884 p. 189 ff. gezeigt ist, keinesfalls über das zweite Jahrhundert hinaus, denn sie sind aus dem Material der der Demolierung preisgegebenen alten Ringmauer hergestellt (vgl. p. 749). Muss man, wie es geschieht und nach Angabe der Schriftsteller auch kaum anders geschehen kann, hierher die Casa Romuli (*ad supercilium scalarum Caci*) verlegen, so würde der Kultus derselben jedenfalls nicht über das 2. Jahrhundert hinausreichen.[3]) Übrigens war die Casa Romuli hölzern und strohgedeckt; unter den genannten Steinbauten könnte sich also nur das Fundament derselben befinden. Die Hütte, von Zeit zu Zeit wiederhergestellt, wird noch in der Regionsbeschreibung aufgeführt. — Unweit derselben stand die heilige Cornelkirsche, die aus einer von Romulus hierher zum Zeichen der Besitzergreifung vom Aventin aus geschleuderten Lanze entsprossen sein sollte. Zur Zeit des Caligula ging sie ein (Plut. Rom. 20).

3. An einer nicht mehr nachweisbaren Stelle des Palatins befand sich die Curia Saliorum, das Amtshaus der palatinischen Salier. Ob in diesem Gebäude oder in der Regia die heiligen Schilde, die *ancilia,* aufbewahrt wurden, ist zweifelhaft. Denn einerseits heisst es, das *ancile* „διπετές“, nach welchem Numa die elf anderen anfertigen liess, sei in die Regia, die Wohnung Numas gefallen, anderseits sagt Dionys. II, 70 von den Saliern: „ὧν ἐν Παλατίῳ κεῖται τὰ ἱερά“.[4]) In der Regionsbeschreibung wird diese Curie nicht aufgeführt, dagegen nennt sie Curiam veterem, offenbar dasselbe Gebäude, welches bei Tac. ann. XII, 24 Curiae veteres heisst und als Nordostecke der palatinischen Stadt genannt wird. Die kapitolinische Basis nennt einen Vicus curiarum.

---

[1]) Vgl. Mommsen, Röm. Forsch. II, 11, Anm. 27.

[2]) Bei Plutarch Rom. 20 steht: *βαθμοὺς καλῆς ἀκτῆς*, was augenscheinlich verdorben ist durch die Herübernahme des lateinischen Namens ins Griechische, vergl. Wecklein, Hermes VI, 193.

[3]) Das älteste Denkmal, welches die Zwillingslegende überliefert (Mon. d. Inst. XI, Taf. III, 1), scheint dem 3. Jahrh. v. Chr. anzugehören. Vgl. Preller, Myth. II³, p. 347 Anm. 3; Jordan, Römische Könige p. 23 und 24.

[4]) Gegen die Aufbewahrung auf dem Palatin spricht vornehmlich die Notiz Ciceros (de divin. I, 17, 30), dass bei dem Brande der Curie der in derselben aufbewahrte Augurnstab (*lituus*) des Romulus nicht mit verbrannt sei, ohne dass der Ancilia Erwähnung geschieht. Vgl. über die ganze Frage Marquardt VI, 427 ff.

43. Tempel. 1. Von den auf dem Palatin befindlichen Tempeln hielt die Tradition für den ältesten den der Victoria; er sollte sogar älter als die Romulische Stadt und von den Arkadern gegründet sein. Dagegen berichtet Livius X, 33 aus dem Jahre 294 v. Chr., dass L. Postumius *aedem Victoriae, quam aedilis curulis ex multaticia pecunia faciendam curaverat, dedicavit.* Der Tempel wird nur selten erwähnt. Im Jahre 204 barg er vorübergehend das aus Pessinus angelangte Idol der Magna Mater (Liv. XXIX, 14; CIL. I p. 390, 4. April). Im Jahre 193 erbaute M. Porcius Cato daneben eine Aedicula der Victoria Virgo (Liv. XXXV, 9). Seitdem haben wir keine Nachrichten über ihn. Ob und wie die in der Regionsbeschreibung genannte Victoria Germaniciana mit diesem Tempel zusammenhängt, ist unbekannt, doch ist nicht unmöglich, dass der Tempel des Postumius in der Kaiserzeit von einem „Germanicus“ umgebaut und neu dediziert wurde. An der Westseite des Palatins sind nach Bianchini, Sul palazzo dei Cesari p. 236 „circa il 1725 in quella parte degli orti farnesiani, che guarda verso S. Maria Liberatrice“ zwei Inschriftenreste mit einer Dedikation an die Victoria gefunden worden, desgleichen Skulpturfragmente, beides augustischer Zeit angehörend. Über die Lage des Tempels steht trotzdem nichts fest; zweifellos ist sie unzertrennlich von dem Gange des Clivus Victoriae, von dem auch auf dem Stadtplan F. U. VII, 37 und XIV, 86 ein Stück erhalten ist.[1])

2. Ebenfalls in die älteste Zeit wird die Gründung des Tempels des Jupiter Stator gesetzt. Derselbe lag neben dem Titusbogen zwischen der Sacra via und der Nova via an der mit *D* bezeichneten Stelle. Erhalten ist von ihm nichts, dagegen ist er mit anderen an der Sacra via gelegenen Gebäuden auf dem Haterierrelief im Lateran (publiziert in den Mon. d. Inst. V, 7) dargestellt. Er lag ausserhalb der alten palatinischen Stadt an der Grenze des Pomeriums, dessen Linie durch die Nova via bezeichnet wird, und am Beginn des Aufganges zum Palatin. Romulus soll ihn in der Schlacht gegen die Sabiner für den Fall gelobt haben, dass Jupiter die gegen das Stadtthor siegreich vordringenden Feinde zum Stehen bringe (Hermes 1883 p. 425 ff.). Diese Fabel wiederholt sich bei der Neugründung des Tempels im Jahre 294 v. Chr. durch den von den Samniten bedrängten Konsul Postumius.[2]) Gegenüber dem Tempel an der Sacra via stand in republikanischer Zeit eine weibliche Reiterstatue, die für ein Bild der Cloelia (Liv. II, 13; Dionys. V, 35) oder der Valeria (Plin. N. H. XXXIV, 29) gehalten wurde. Dionysius sah sie nicht, doch wird sie später wieder als vorhanden erwähnt. — Der Tempel wurde auch zu Senatssitzungen benutzt. Cicero beruft hierher wegen der hohen, gesicherten Lage den Senat nach Entdeckung der Catilinarischen Verschwörung (Plut. Cic. 16) und hält hier seine erste Catilinarische Rede. Er nennt am Anfang derselben den Tempel: *hic munitissimus habendi senatus locus,* was zu der

[1]) Vgl. Lanciani im Bull. com. 1885, p. 157 ff.

[2]) Liv. X, 36, 11: *inter haec consul manus ad caelum attollens voce clara, ita ut exaudiretur, templum Jovi Statori vovet, si constitisset a fuga Romana acies*; ib. 37, 15: *inque ea pugna Jovis Statoris aedem votam, ut Romulus ante voverat, sed fanum tantum, id est locus templo effatus, sacratus fuerat.*

Lage auf der *summa sacra via* sehr wohl passt. Die Regionsbeschreibung nennt ihn in der IV. Region.

3. Aus republikanischer Zeit stammt auch der Tempel der Magna Mater. Auf Anraten der Sibyllinischen Bücher war die Magna Mater Idaea aus Pessinus nach Rom gebracht worden; sie fand bis zur Vollendung ihres Tempels eine vorläufige Unterkunft im Tempel der Victoria (vgl. p. 825). Im Jahre 191 v. Chr. dediziert ihn M. Junius Brutus (Liv. XXXVI, 36). Er ist zweimal abgebrannt; im Jahre 111 v. Chr., worauf ihn ein Metellus (Jul. Obs. 99. Ovid fast. IV, 348) und im Jahre 1 n. Chr., worauf ihn Augustus wiederherstellte. Seine Lage bereitet grosse Schwierigkeiten. Wahrscheinlich haben wir seinen Stereobaten in den mit *H* bezeichneten, sehr zerstörten Resten vor uns, die gewöhnlich ohne allen Grund fälschlich dem Jupiter Stator zuerteilt werden. In den Fundamenten sind altertümliche Steine eines älteren Baus gefunden, darunter mehrere Inschriftsteine, auf denen sich die Worte PILOCR | AE und DIOCL befinden. Angeblich hier in der Nähe sind auch mehrere Stelen mit altertümelnden Inschriften gefunden (CIL. I, 809. 810).[1])

4. Unsicher ist der Ursprung des Tempels, den die Regionsbeschreibung unter dem Namen „Jupiter Victor" aufführt; es scheint, dass man Liv. X, 29: *Fabius Maximus* (in der Schlacht bei Sentinum 295) *ipse aedem Jovi Victori spoliaque hostium cum vovisset* auf denselben beziehen darf. Sein Unterbau ist in der mit *F* bezeichneten Ruine erhalten; seine Geschichte ist mit der des Sonnentempels des Elagabal verflochten. Es heisst von diesem bei Lampridius Hel. 3: *Heliogabalum in Palatino monte iuxta aedes imperatorias consecravit eique templum fecit, studens et Matris typum et Vestae ignem et Palladium et ancilia et omnia Romanis veneranda in illud transferre templum.* Die Lage dieses Tempels ist durch die Worte *iuxta aedes imperatorias* bestimmt und passt auf die Ruine *F*, die unmittelbar an das Palatium stösst, genau. Dazu kommt, dass bei derselben eine Anzahl von Werkstücken (nicht bloss Säulen) aus rötlichem Granit gefunden worden ist, wie er sich nur bei Tempeln orientalischer Gottheiten zu finden pflegt. Es ist demnach sehr wahrscheinlich, dass diese Ruine den Tempel des Elagabal trug. Lampridius sagt von demselben Hel. 17: *quem Solem alii, alii Jovem dicunt.* Man darf danach und nach der in der oben angeführten Stelle ausgesprochenen Absicht Elagabals vermuten, dass er den Tempel des Jupiter in seinen Sonnentempel umgewandelt habe; er würde

[1]) Seine Lage an dieser Stelle ergibt sich zwar nicht mit Gewissheit, aber mit Wahrscheinlichkeit aus folgenden Momenten: 1. In der Regionsbeschreibung wird der Tempel zusammen mit dem des Apollo aufgeführt (*aedem Matris Deum et Apollinis Ramnusi*). Der Tempel des Apollo lag aber vermutlich gegenüber der Ruine, nur durch die Strasse von ihr getrennt (vgl. den Palatinsplan und Bull. com. XI, 1883, p. 185 ff.). — 2. Nach Dio Cass. XLVI, 33 war der Tempel nach Osten orientiert, und von den auf dem Palatin befindlichen Tempelruinen ist die in Frage stehende schlechterdings die einzige, die diese Orientierung hat. — 3. Auf dem Haterierrelief (vgl. p. 732) ist die Magna Mater auf hoher Treppe innerhalb eines Bogens dargestellt. Nach den Erörterungen von Jordan, Top. I, 2 p. 277 f., O. Richter, Hermes 1885, p. 418 ff. und Gilbert, Philologus 1886, p. 449 ff. darf als feststehend betrachtet werden, dass der Tempel an dieser Seite des Palatins, nicht weit von der Sacra via gelegen hat. Danach ist meine Hermes 1885, p. 418 ff. gegebene Darstellung zu berichtigen. Gilbert a. a. O. hat hier im wesentlichen das Richtige getroffen.

auch sonst schwerlich genügenden Raum zur Anlage desselben auf dem Palatin gefunden haben. Wahrscheinlich ist nach Elagabals Tode der Tempel seiner ursprünglichen Bestimmung wiedergegeben worden; die Regionsbeschreibung weiss von dem Sonnentempel nichts.

5. Weit überstrahlt aber wurden alle diese Tempel durch den von Augustus errichteten Apollotempel. Der Bau desselben wurde im Jahre 36 v. Chr. nach Beendigung des sicilischen Feldzuges gegen S. Pompeius begonnen (Vell. II, 81), dediziert wurde er am 9. Okt. 28 v. Chr. (Dio Cass. LIII, 1). Auf die Einweihungsfeier geht Properz III, 29. — Er war ganz aus Quadern von weissem, lunensischem Marmor erbaut, und dies ist wohl der Hauptgrund, dass er so gänzlich untergegangen ist, dass kaum einige Gebälkreste davon wieder zum Vorschein gekommen sind. Er war ein achtsäuliger Peripteros, dessen Pracht und Kunstwerke vielfach erwähnt und gerühmt werden (Serv. Aen. VIII, 720; Plin. N. H. XXXIV, 14; XXXVI, 24; Juvenal. VII, 37; Martial XII, 3. 7; Suet. Aug. 52). In dem Tempel war eine Daktyliothek (Plin. N. H. XXXVII, 11). Unter der Statue des Gottes befanden sich in einem unterirdischen Gewahrsam die Sibyllinischen Bücher (Suet. Aug. 31). Umgeben war der Vorhof des Tempels von einer Porticus, deren Säulen von Giallo antico waren. In den Intercolumnien standen die Statuen von fünfzig Danaiden (Ovid Trist. III, 1. 61), *„contra eas sub divo“* (Schol. Pers. II, 56) ebensoviel Reiterstatuen der Söhne des Aegyptus.[1]) Reste derselben sind nach Bianchini, Pal. dei C. p. 60 ff. auf dem Gebiete der Villa Mills gefunden. In den Portiken befanden sich zwei Bibliotheken, eine lateinische und eine griechische (Suet. Aug. 29; Dio Cass. LIII, 1; Schol. zu Juvenal I, 128). Zum Schmuck derselben dienten Medaillons mit den Bildnissen berühmter Schriftsteller (Tac. ann. II, 37. 83; Plin. N. H. XXXV, 9 ff.). In der Mitte des Hofes stand der Altar und herum: *„steterant armenta Myronis quattuor, artificis vivida signa, boves“*. Der Hauptschmuck desselben war aber der Koloss von Bronze, der Augustus selbst unter der Gestalt des Apollo darstellte. Auf der Area Apollinis befand sich auch der *„mundus“* der alten Palatinischen Stadt, den Augustus gewiss nicht ohne Grund hier erhielt, vielleicht erneuerte (Fest. p. 258). Ob das Fragment des kapitolinischen Planes F. U. I, 1 denselben darstellt, ist, wie Jordan zu demselben richtig bemerkt, sehr zweifelhaft. Den Eingang zu der Area bildete ein Bogen, von dem ebenfalls Reste auf dem Gebiete der Villa Mills gefunden sind (Bianchini a. a. O.). Die zu dem Eingang führende Strasse war vermutlich der auf der kapitolinischen Basis erwähnte Vicus Apollinis.

Der Apollotempel hat stets eine grosse Verehrung genossen und diente bis in das 3. Jahrh. n. Chr. öfters zu Senatssitzungen (Suet. Aug. 29, Tac. ann. II, 37; Dio Cass. LVIII, 9). Hier war auch Galba mit einem Opfer beschäftigt, als die Empörung Othos gegen ihn ausbrach (Tac. hist. I, 27). Der Neronische Brand hat ihm wenig geschadet, auch im Brande unter Commodus wurde nur eine der Bibliotheken vernichtet. Dagegen ging er

[1]) Ob hier die Nachahmung eines griechischen Vorbildes vorliegt, oder ob etwa diese Statuen in irgend einem symbolischen Zusammenhang mit der Unterwerfung Ägyptens stehen, ist bei dem Mangel jeglicher Äusserung darüber kaum zu entscheiden.

im Jahre 363 durch Brand zu Grunde (Amm. XXIII, 3. 3). Ob er wieder aufgebaut wurde, ist nicht bekannt.

6. Aus der Zeit des Tiberius rührt der Tempel des Augustus her (Tac. ann. VI, 45), ausser der Wiederherstellung der Scena des Pompejustheaters das einzige öffentliche Werk, das Tiberius unternahm, und zwar in Gemeinschaft mit seiner Mutter Livia. Doch vollendete er ihn nicht, erst Caligula dedizierte ihn (Suet. Caligula 21). Die Lage des Tempels wird dadurch bestimmt, dass Caligula, als er das Palatium mit dem Capitol durch eine Brücke verband, sich dieses Tempels als Stützpunkt bediente (a. a. O. 22). Er hat demnach nicht auf der Höhe, sondern am Abhange des Berges nach dem Capitol zu gelegen. Dort liegen die Umfassungsmauern eines grossen Gebäudes (*G*), das gewöhnlich mit diesem Tempel identifiziert wird; doch ist dies ganz ungewiss. In der Aussenmauer desselben sind zwei Ziegelstempel gefunden, der eine aus dem Ende des 1. Jahrhunderts, der andere aus Hadrians Zeit. Der Tempel selbst ist dargestellt auf Münzen aus der Zeit des Tiberius, des Caligula und des Antoninus Pius. Auf einigen der ersteren erscheint er merkwürdigerweise als Rundtempel. Die Münze des Antoninus Pius mit der Umschrift: *Templum divi Augusti restitutum* zeigt einen mächtigen Tempel mit acht Säulen in der Front (vgl. Eckhel. Doctr. II, VI, p. 127).

7. Nicht nachweisbar sind das in der Regionsbeschreibung genannte Auguratorium, das ebendaselbst erwähnte Heiligtum der Fortuna respiciens, welches bestätigt wird durch den auf der kapitolinischen Basis erhaltenen Namen des *Vicus Fortunae respicientis,* die Ara febris (Cic. de leg. II, 11, 28; Plin. N. H. II, 16) und ein Sacellum deae Viriplacae.[1]) Anderseits befindet sich auf dem Palatin die Gusskernmasse eines Tempelstylobaten (*C*), die nicht bestimmt werden kann. Sie wird ohne Grund teils als Auguratorium (vgl. P. Rosa, Ann. d. Inst. 1865 p. 359 ff.), teils als Tempel der Lares praestites (Nissen, Templum p. 212 ff.), teils auch als Tempel der Magna Mater bezeichnet. Erbaut sein muss dieser bedeutende Tempel, dem eine breite Terrasse vorgelegt ist (vgl. Mon. d. Inst. XII, Taf. VIII[a]), im ersten oder zweiten Jahrhundert v. Chr. und scheint auch seit jener Zeit nicht wieder erneut zu sein; in der Nähe der Ruine haben sich offenbar dazugehörige Säulenreste und Gebälkstücke von Peperin gefunden. Das Mauerwerk ähnelt dem unterhalb des Tempels zur Verstärkung der alten Grundmauer verwendeten „Quasiretikulat" (vgl. p. 749); gleiches Mauerwerk findet sich auch in den Portiken (Palatinsplan *f*) verwendet, welche eine vor der Front des Tempels laufende, auch erst in jener Zeit, bei Gelegenheit der Demolierung der alten Befestigungsmauer, angelegte Strasse (vgl. Ann. d. Inst. 1884, p. 187 ff.) begrenzen. Es hat den Anschein, als ob im Zusammenhang mit dem Bau dieses Tempels die ganze Südwestecke des Palatins einen Umbau erfuhr. — Zu Füssen der Südwestecke des Palatins bei *I* befindet sich ein altertümlicher Altar mit der Inschrift: *Sei. deo. sei. deivae. sac C. Sextius. C. f. Calvinus. pr de. senati. sententia restituit.* Nach Mommsen CIL. I, p. 632 stammt er aus

[1]) Vgl. Val. Max. II, 1. 6 *quotiens vero inter virum et uxorem aliquid iurgi intercesserat, in sacellum deae Viriplacae, quod est in Palatio, veniebant.*

dem Jahre 100 v. Chr. Es ist der Altar des Aius Loquens, den Gellius XVI, 17 erwähnt: *Aius deus appellatus araque ei statuta est, quae est in infima nova via,* denn er steht genau an der Stelle, wo die Nova via endigt. Mommsen a. a. O. hält diesen Altar für eine Erneuerung desjenigen, der nach Liv. V, 32 an der Stelle gesetzt sei, wo vor dem Galliereinfall M. Caedicius die warnende Stimme gehört habe, doch stimmt der Ort nicht; letzterer lag zwar auch an der Nova via, aber oberhalb des Vestatempels (vgl. Cic. de div. I, 45. 101). — Endlich ist auch die Rundkirche S. Teodoro auf antiken Fundamenten erbaut.

44. **Privathäuser.** Der Palatin gehörte in republikanischer Zeit zu den von der vornehmen Welt, namentlich von Staatsmännern bevorzugten Stadtgegenden. Hier wohnte unter anderen M. Fulvius Flaccus, der Genosse des C. Gracchus. Sein Haus wurde nach seinem Tode niedergerissen;[1]) nachdem der Platz eine Zeit lang wüst gelegen hatte, errichtete Q. Lutatius Catulus, der Sieger über die Cimbern, daselbst eine Porticus (Cic. pro domo 43, 114). Neben dieser Porticus lag auch Ciceros Haus. Erbaut war dasselbe von M. Livius Drusus, es ging dann in den Besitz des M. Crassus über, von dem es Cicero kaufte. Nach seiner Verbannung wurde es von Clodius niedergerissen; einen kleinen Teil des Platzes zog derselbe zur Porticus Catuli hinzu, stellte dieselbe wieder her und weihte den Rest der Libertas. Nach Ciceros Zurückberufung wurde sein Haus auf Staatskosten wiederhergestellt, nach seiner Ermordung ging es in den Besitz des Censorinus, dann in den des Statilius Sisenna über (Vell. II, 14). Es scheint nach Plut. Cic. 22 über dem Forum gelegen zu haben. Auf dem Palatin wohnten ferner M. Scaurus, L. Crassus, dessen Haus wegen seiner Pracht berühmt war, L. Licinius Calvus, Hortensius, Catilina, Clodius, der Triumvir Antonius und nach dessen Tode in seinem Hause Agrippa und Messalla. Alle diese Häuser, sowie auch die Porticus Catuli sind durch die Bauten der Kaiserzeit verdrängt worden und spurlos verschwunden. Erhalten dagegen ist bei *K* ein Privathaus, von dem man ohne genügende Sicherheit anzunehmen pflegt, es sei das Haus des Tiberius Claudius Nero, des Vaters des Kaisers Tiberius und Gemahls der Livia (nach Suet. Tib. 5 ist Tiberius auf dem Palatin geboren). Jedenfalls stammt der Bau in seinen Grundmauern noch aus republikanischer Zeit. Das Tablinum und die anliegenden Alae enthalten ausgezeichnete Wandgemälde (A. Mau, Wandmalerei Taf. IX). Ebendaselbst hat man Bleiröhren mit Inschriften gefunden, aus denen hervorgeht, dass das Haus im 1. Jahrh. n. Chr. in kaiserlichem Besitz war. Übrigens ist der erhaltene Teil des Hauses keineswegs der Hauptteil desselben gewesen, wie schon seine tiefe Lage — man steigt auf einer überwölbten Treppe in die Räume hinab — zeigt. Das Haus hängt mit den südlich davon gelegenen Bauten, die, trotzdem sie bis auf die Fundamente zerstört sind, doch noch die Disposition der einzelnen Räume erkennen lassen (vgl. den Palatinsplan

---

[1]) Ein ähnlicher Fall wird Liv. VIII, 19 von M. Vitruvius Vaccus berichtet, dessen Haus auf dem Palatin wegen seines Verrates i. J. 331 v. Chr. geschleift wurde. Die Stelle hat sich wenigstens bis auf Ciceros Zeit als Vacci prata erhalten.

bei K^2), zusammen; die die beiden Teile des Hauses trennende Strasse war, wie man noch erkennen kann, überwölbt. — Unbekannt ist die Lage der in der Regionsbeschreibung genannten Domus Dionis, sowie der Suet. Cal. 18 erwähnten Domus Gelotiana, nur dass man weiss, dass von dieser aus Caligula den Spielen im Circus zusah; sie muss also an der Südseite gelegen haben und ist vermutlich bei den Bauten der Flavierzeit, die sich bis hierher erstreckten, verschwunden.

Auch Augustus ist auf dem Palatin geboren, nach Suet. 5 *„ad capita bubula“*, was vermutlich der Name eines Vicus war, dessen Lage nicht mehr nachweisbar ist. Nach seinem Tode wurde daselbst ein Sacrarium gestiftet. Später wohnte er nach Suet. 72 *„iuxta Romanum forum supra scalas anularias in domo, quae Calvi oratoris fuerat; postea in Palatio, sed nihilo minus aedibus modicis Hortensianis, et neque laxitate neque cultu conspicuis, ut in quibus porticus breves essent Albanarum columnarum, et sine marmore ullo aut insigni pavimento conclavia.* Als einst der Blitz in dieses Haus schlug, weihte er den Platz dem Apollo, kaufte die umliegenden Häuser dazu und begann hier den Bau eines Hauses, des „Palatiums“. Die von Ovid (Trist. III, 1) beschriebene Lage desselben stimmt mit der als „Palatium“ bezeichneten Hauptpalastruine überein. Schwerlich ist ausser den Grundmauern von dem Bau des Augustus noch etwas vorhanden, trotzdem scheint dem eigentlichen Kern des Palatiums der Name Domus Augustana durch alle Wandlungen hindurch geblieben zu sein; denn die Regionsbeschreibung führt neben dem allgemeinen Namen *Palatium* (in der Überschrift der X. Region) auch noch diese spezielle Bezeichnung auf. Die Fundamentierung des Palastes machte grosse Schwierigkeiten, da das Terrain sehr ungleich war und an der Stelle, die Augustus zum Bau bestimmte, gerade die die beiden Kuppen des Palatins trennende Einsenkung sich befand. Bei *b* liegen die Fundamente, die aus grossen Quadermauern bestehen, jetzt offen. Nicht weit davon gelangt man durch eine Treppe in Gemächer, die unter dem Palatium liegen und vermutlich zu einem Hause gehören, das in die Fundamente hineingebaut ist. Es ist aber fraglich, ob dieser südliche Teil des Palatiums zu dem ursprünglichen Augustischen Bau gehört oder zu einer der späteren Erweiterungen unter Nero oder Domitian.

In dem Palatium befand sich nach CIL. I, p. 392 seit 12 v. Chr. eine Aedicula der Vesta. Augustus war in diesem Jahre Pontifex maximus geworden, überliess aber die ihm auf Grund dieses Amtes zustehende Wohnung den Vestalen (vgl. p. 793) und erklärte einen Teil des Palatiums zum Staatseigentum (Dio Cass. LIV, 27), indem er dort die Aedicula errichtete (Ovid Fast. IV, 949 und Metam. XV, 864: *Vestaque Caesareos inter sacrata penates*).

45. Geschichte des Palatiums. Die Gründung des kaiserlichen Wohnhauses auf dem Palatin ist gleich allen anderen Schöpfungen des Augustus epochemachend geworden. Bis in das 3. Jahrhundert n. Chr. blieb der Palatin ununterbrochen Residenz der Kaiser und hat auch in den späteren Zeiten bis ins Mittelalter hinein vor allen anderen kaiserlichen Residenzen seinen Vorrang bewahrt. Der Palast hat in den zwei Jahrhunderten von

Augustus bis Alexander Severus viele Um- und Anbauten erfahren.[1]) Gewöhnlich wird Tiberius als der erste bezeichnet, der ihn erweitert habe; aber es ist sicher, dass die in der Regionsbeschreibung und an einigen wenigen Stellen sonst genannte Domus Tiberiana (Tac. hist. I, 27, Suet. Vitell. 15) ein besonderes Haus war, das Tiberius, der ja gleich Augustus auf dem Palatin geboren war, schon vor dem Tode seines Vaters bewohnte. In späterer Zeit mag dasselbe mit dem Palatium verbunden worden sein, aber noch im 3. Jahrh. n. Chr. erscheint es als besonderes Gebäude. Nach Gell. XIII, 19. 1 und Vopisc. Probus 2 befand sich in demselben eine öffentliche Bibliothek. Die unzweideutige Notiz, dass Vitellius dem Sturme auf das Capitol beim Schmause in der Domus Tiberiana sitzend zugeschaut habe, weist auf die mit *L* bezeichnete, von Mauern umgebene, nach der Sacra via zu auf ungeheuren Substruktionen ruhende Area hin, die jetzt von dem Reste der Farnesischen Gärten eingenommen wird und durch einen noch jetzt zum Teil erhaltenen Gang (*a*) mit dem Palatium in Verbindung steht. Aber es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass wenigstens jene Substruktionen bei *M*, die bestimmt waren, die Plattform des Palatins bis an die Nova via vorzuschieben, aus weit späterer Zeit stammen. Die in dem Mauerwerk befindlichen Ziegelstempel beginnen erst mit dem Ende des 1. Jahrhunderts n. Chr. und reichen bis in die Zeit Hadrians. Auch zeigt die ganze Anlage der Räume und Mauern, dass diese Substruktionen erst allmählich ihre grosse Ausdehnung bekamen. Auf der Linie *e—e* z. B. sind die Pilaster angebaut und bedecken einen oben laufenden Fries. Jenseits der überbauten Strasse (gewöhnlich ohne Grund *clivus Victoriae* genannt), bis an die Via nova ist das Mauerwerk hadrianisch, die diese Strasse überspannenden Bogen sind gar erst aus dem 3. Jahrhundert n. Chr.; weiter nach Osten bei *N* und noch weiter östlich bis *O* charakterisiert sich der spätere Ansatz schon durch die veränderte Orientierung der Räume; hier reichen die Ziegelstempel von Trajans Zeit bis ans Ende des 2. Jahrhunderts. Die Gebäude selbst, welche auf diesen Substruktionen ruhten, sind spurlos untergegangen.

Spurlos untergegangen sind auch die phantastischen Bauten Caligulas. Sie bezweckten allerdings weniger einen Umbau des Palatiums, als die Verbindung desselben mit dem Tempel des Castor (vermutlich durch eine Brücke), den er nach Suet. 22 zu einem Vestibulum des Palatiums umgestaltete. Später schlug er sogar eine Brücke vom Palatin über den Tempel des Divus Augustus (vgl. p. 828) zum Capitolium, vermutlich in derselben kindischen Laune, die ihn veranlasste, eine Brücke zwischen Baiae und Misenum zu bauen und zwei Tage darauf hin und her zu fahren (Suet. Cal. 19). Auch glaubte er sich dem Jupiter verwandt und legte, um ihm näher zu sein, auf der Area Capitolina die Fundamente zu einem Palast. Claudius

[1]) Gewöhnlich nimmt man an, es seien auf dem Palatin mehrere Kaiserpaläste zu unterscheiden. Dem steht vor allem der Sprachgebrauch entgegen, dass man immer nur von dem „Palatium" redet, resp. gleichlautende Bezeichnungen braucht. Trotz der vielen Erweiterungen der kaiserlichen Residenz bleibt doch immer ihre Einheit gewahrt, etwa wie beispielsweise der Vatikan, der, zu verschiedenen Zeiten entstanden, verschiedenartige Bauten in sich schliesst, aber doch immer als ein Ganzes gilt, dessen einzelne Teile nur gelegentlich nach ihren Urhebern bezeichnet werden. (Vgl. die Sondernamen des Palatiums bei Josephus, A. Jud. XIX, 1, 15 und Lampridius, Comm. 12).

hat sofort nach seinem Regierungsantritt diese aberwitzigen Bauten zerstört. Nichtsdestoweniger pflegt man in den oben charakterisierten Substruktionen längs der Nova via Reste eines Caligulapalastes, den es nie gegeben hat, zu suchen.

Auch die ebenfalls ins Ungeheure gehenden Bauten Neros[1]) haben gleichwohl auf dem Palatin keine Spuren zurückgelassen. Seine erste Unternehmung, wodurch er das Palatium mit den kaiserlichen Gärten auf dem Esquilin in Verbindung setzte (die *domus transitoria*), ging in Feuer auf. Die nach dem Brande von 65 n. Chr. entstehende *domus aurea* lag im wesentlichen ausserhalb des Palatins auf der Velia, dem Esquilin und in dem zwischen beiden gelegenen Thale. Die Anlage war noch nicht vollendet, als die Katastrophe über Nero hereinbrach; Otho setzte den Bau fort (Suet. Otho 7), aber sein rasches Ende brachte denselben für immer ins Stocken; die Flavier und Hadrian haben die Anlage in ihrem Sinne umgestaltet. So wurde das Palatium auf seine ursprüngliche Ausdehnung zurückgeführt. — Unter den Flaviern hat es sich zu ganz besonderer Pracht entfaltet: Plutarch, Martial, Statius u. a. sprechen mit Bewunderung von seiner künstlerischen Ausstattung, und die Reste kostbarer Marmorarten, die hier gefunden sind, bestätigen es. Die grossen Ziegelplatten des Fussbodens, die als Unterlage für das Marmorpaviment dienten, tragen Stempel aus dem letzten Teil des 1. Jahrhunderts. Trotz der unbestimmt lautenden Schriftstellernachrichten scheint es ziemlich sicher, dass Domitian den Palast nach dem Circus zu erweiterte. Das im Jahre 1777 durch Rancoureil auf dem Gebiete der Villa Mills aufgedeckte, jetzt unzugängliche Gebäude, das sich unmittelbar an das Palatium anschliesst, auf dem Plane mit *P* bezeichnet, welches ebenfalls die glänzendsten Spuren ungeheurer Materialpracht aufweist, stammt nach seiner ganzen Bauart, sowie nach den daselbst gefundenen Ziegelstempeln und dem auf Bleiröhren oft wiederholten Namen des Domitian von diesem Kaiser her. Derselbe legte nach Philostratus (Vit. Apoll. Tyan. VII, 32) auf dem Palatin die Adonaea, Gärten in orientalischem Geschmacke an (F. U. X, 44). Sie lagen vermutlich unter S. Bonaventura, wo sich Baureste mit orientalischem Marmor finden, und Piscinen der Aqua Claudia, die Domitian durch Bleiröhren hierher leitete. Aus der Zeit Domitians stammt auch das sich unmittelbar an seine Palastbauten anschliessende Stadium; in den Umfassungsmauern desselben sind vielfach Stempel aus dem Ende des 1. Jahrhunderts gefunden, desgleichen in der grossen Exedra (*R*) neben Stempeln aus dem ersten Viertel des 2. Jahrhunderts.[2])

Von der Thätigkeit der folgenden Kaiser bis auf Septimius Severus schweigt zwar die Überlieferung, doch sprechen um so beredter die Ziegelstempel. Wir sahen schon oben, dass die Substruktionen an der Nova via nach und nach in den Zeiten des Trajan und Hadrian und später noch aufgeführt sind. Das Palatium selbst zeigt Spuren erheblicher Umbauten aus dieser Zeit. Während in den Mauern des Palastes selbst sich keine

---

[1]) Plin. XXXVI, 111: *bis vidimus urbem totam cingi domibus principum Gai et Neronis.*

[2]) Vgl. J. Sturm, Das Kaiserliche Stadium auf dem Palatin 1888.

Spur von Stempeln gefunden hat, zeigen die Anbauten bei *c*, durch welche eine ehemals diese Seite abschliessende Säulenportikus verbaut worden ist, hadrianische Stempel in grossen Massen, so dass also die endgiltige Gestaltung des Palatiums dem Hadrian zuzuschreiben ist.

In den sehr komplizierten Bauten, die sich östlich an das Stadium anschliessen, finden sich nur noch hadrianische Stempel und spätere bis zu Septimius Severus. Danach ist sicher, dass die grosse Exedra samt den Anbauten nach Osten zu in der noch jetzt erkennbaren Form von Hadrian stammt. Von Severus rührt die zweigeschossige Portikus her, die das Stadium im Innern rings umläuft. Von demselben Kaiser stammt ferner die nach der Südostecke des Berges sich erstreckende Seite des Palatiums (*S*[1]); das ergibt sich aus der Natur des Ziegelwerks und ist überdies durch Aelius Spartianus 24 überliefert. Severus leitete auch die Aqua Claudia in diesen Teil des Palatiums.[2]) Endlich baute er an der Südostecke des Palatins im Anschluss an seinen Palast das Septizonium, einen dreistöckigen Hallenbau, der mit der Front nach der Via Appia gerichtet war. Er war 31 m hoch, ungefähr 100 m lang, aber nur 17 m tief und schloss an der Rückseite mit einer glatten Wand ab; der Bau war demnach im wesentlichen dekorativ und dazu bestimmt, den Prospekt der schnurgraden Via Appia in glänzender Weise abzuschliessen.[3]) Auch war es der Wille des aus Afrika stammenden Herrschers „*ut ex Africa venientibus suum opus occurreret*". Es heisst, dass er ursprünglich durch den Bau einen neuen Zugang zum Palatium habe schaffen wollen, dass aber in seiner Abwesenheit der Stadtpräfekt in der mittleren Nische der grossen Front des Kaisers Statue aufgestellt habe. Ein Teil des Grundrisses findet sich auf einem Fragment des kapitolinischen Planes (F. U. VIII, 38). Reste des Septizoniums haben bis auf Sixtus V. gestanden, doch muss es schon im 8. Jahrhundert zerstört gewesen sein, denn der Einsiedler Anonymus hat nur einen Teil der Inschrift aufbewahrt.[4]) — Von Bauten späterer Kaiser auf dem Palatin ist wenig bekannt, es ist auch wohl wenig mehr ausgeführt worden. Wenn es von Elagabal heisst, er habe ein öffentliches Bad *in aedibus aulicis* eingerichtet, so ist das sicherlich kein Neubau gewesen. Dagegen scheinen ein selbständiger Bau die von Alexander Severus zu Ehren seiner Mutter Julia Mammaea geschaffenen „Diaetae" gewesen zu sein, die Lamp. Alex. 26 erwähnt und die wir entweder östlich vom Stadium oder an der Nordseite des Berges etwa bei *O* zu suchen haben. In der Folgezeit erlischt das Interesse der Kaiser am Palatin, namentlich ist bemerkenswert, dass aus der grossen Bauperiode des Diocletian keine Spuren auf dem Palatin ausser einem vereinzelten

---

[1]) Wahrscheinlich ist hier auch die von Lampridius Comm. 12 erwähnte *Domus Palatina Commodiana* zu suchen.

[2]) Ein nicht mehr nachweisbarer Teil seiner Bauten ist auf F. U. Taf. VII, 37 dargestellt. Darnach muss seine Bauthätigkeit sich auch auf die Westseite des Berges erstreckt haben.

[3]) Ähnlich dem Maximilianeum in München. Der Name *Septizonium* ist noch nicht erklärt; möglich, dass er von den sieben Streifen der Front des Gebäudes — Unterbau und drei Säulenreihen mit drei darüber liegenden Gesimsen — herrührt.

[4]) Vgl. Ch. Hülsen: Das Septizonium des Septimius Severus, Berlin 1886. — P. Hirschfeld, Die kaiserlichen Grabstätten in Rom, Abh. der Berl. Akad. 1887, p. 13. Stevenson, Il Settizonio e la distribuzione dei suoi avanzi etc. Bull. com. 1888 p. 269 ff.

Stempel im Innern des Stadiums existieren. Dagegen finden sich daselbst Stempel des Theodorich, der gleich Odoaker das Palatium bewohnte. Damals scheint auch das Stadium noch einen Umbau erfahren zu haben.

Als ein Anhängsel der Kaiserpaläste darf man das auf dem Plane mit *T* bezeichnete Gebäude betrachten (nach Canina und Lanciani die *domus Gelotiana*). In demselben haben sich eine Anzahl Graffiti gefunden, welche beweisen, dass sich hier ein Pädagogium für kaiserliche Pagen befand, z. B. *Corinthus exit de pedagogio, Marianus Afer exit de pedagogio,* daneben Inschriften wie: *labora aselle quomodo ego laboravi et proderit tibi,*[1]) und das berühmte Spottkruzifix.[2]) — Was endlich das Pentapylum, welches nur aus der Regionsbeschreibung bekannt ist, für eine Art Bau war, ist nicht bekannt, auch nicht, wohin es zu setzen sei.

46. So grossen Raum das Palatium und die Tempel auch beanspruchten, so blieb doch noch immerhin viel Platz in der X. Region zur Entwicklung der Privatbauthätigkeit übrig. Wir bemerken die Reste von Häusern fast überall an den Abhängen des Berges bis zu den dieselben umgebenden und die Regionsgrenze bildenden Strassen. Die Regionsbeschreibung zählt in der X. Region 20 *vici*, 89 *domus* und 2742 *insulae*, deren Unterbringung selbst bei der Hermes 1885, p. 91 ff. entwickelten Erklärung der konstantinischen *insulae* als kleiner Wohnungskomplexe, von denen erst mehrere ein Gebäude ausmachten, Schwierigkeiten bereitet.

Litteratur: Bianchini, Del palazzo dei Cesari, 1738. — P. Rosa, Scavi del Palatino, Ann. d. Inst. 1865, p. 346 ff. nebst Mon. VIII, tav. XXIII, 1. — Gori, Sugli edifizi Palatini, Roma 1867. — Jordan, Die Kaiserpaläste in Rom, 1868. — Preuner, Über das Palatium, insbesondere als Residenz, 1875. — Lanciani und Visconti, Guida del Palatino, 1873. — Gio. B. de Rossi; Piante icnografiche p. 124 ff. — Lanciani, Il tempio di Apolline Palatino. Il tempio della Vittoria. Bull. com. 1883, p. 185 ff. Lanciani, Sulla topografia del clivo della Vittoria, Not. d. scavi 1886, p. 51 f. und Di un frammento della pianta marmorea Severiana rappresentante il clivo della Vittoria ed il vico Tusco. Bull. com. 1885, p. 157 ff. — O. Richter, Die Tempel der Magna Mater und des Jupiter Stator in Rom. Hermes 1885, p. 407 ff. — O. Gilbert, Der Tempel der Magna Mater in Rom, Philologus 1886, p. 449 ff. — Hülsen, Das Septizonium des Septimius Severus 1886. — J. Sturm, Das kaiserliche Stadium auf dem Palatin, 1888.

e. Sacra via und Velia.

47. Die **Sacra via,** deren Lauf von dem Sacellum Streniae bis zum Forum wir p. 762 beschrieben haben, führt ihren Namen vorzugsweise auf der Strecke von der Höhe der Velia (*summa sacra via*) bis zum Eingange des Forums, oder, wie Festus p. 293 sagt, *a regia ad domum regis sacrificuli*, welche letztere auf der Höhe der Velia gelegen haben muss, aber nicht weiter nachweisbar ist.[3]) Der Name der Strasse, den die Sage von dem daselbst zwischen Romulus und Titus Tatius geschlossenen Bündnis

[1]) Gatti, Caput Africae, Ann. d. Inst. 1882, p. 191 ff. meint, dass das Gebäude kein Pädagogium sei, sondern eine Pagenwohnung, und dass die Pagen aus dem Pädagogium im Caput Africae am Caelius hierher übersiedelt seien. Er übersieht, dass man solche Inschriften wie die oben angeführten nur an einem Orte anbringt, den man verlässt, nicht an einem, den man eben betritt.

[2]) Visconti und Lanciani, Guida del Palatino p. 83; Kraus, Das Spottkruzifix vom Palatin.

[3]) Varro LL. V, 47 meint dieselbe Strecke mit den Worten: *huius sacrae viae pars haec sola volgo nota, quae est a foro eunti primore clivo,* womit der Anstieg der Velia bis zur Höhe des Titusbogens bezeichnet wird; so auch bei Hor. carm. IV, 2, 35 und Mart. I, 70. 5.

ableitet (Dionys. II, 46; Fest. p. 290),[1]) rührt vielmehr von den an ihr gelegenen Heiligtümern her, dem Vestatempel und dem der Laren und Penaten. Der erstere existiert noch (vgl. p. 793), die beiden anderen kann man nur vermutungsweise bestimmen. Der Penatentempel lag auf der Velia und zwar nach Dionys. I, 68 nicht fern vom Markte *κατὰ τὴν ἐπὶ Καρίνας φέρουσαν ἐπίτομον ὁδόν*; dies würde mit der gewöhnlichen Annahme, dass die dem Templum Urbis vorgebaute Rotunde des Divus Romulus (p. 806) seine Stelle einnehme, stimmen. Von Augustus wurde der Tempel wiederhergestellt (Mon. Anc. IV, 7). — Der Larentempel stand *in summa sacra via*, d. h. also in der Nähe des Titusbogens. Auch er ist von Augustus (a. a. O.) wiederhergestellt worden. In der Nähe ist eine augustische Inschrift vom Jahre 4 v. Chr.: *Laribus publicis sacrum* (CIL. VI, 456) gefunden. Beide Tempel waren nur klein; vom Penatentempel heisst es bei Dionys. a. a. O.: *ὑπεροχῇ σκοτεινὸς ἱδρυμένος οὐ μέγας*, und in der bekannten Beschreibung des Pomeriums nennt Tac. ann. XII, 24 den Larentempel ein *sacellum* (sonst *aedes*).[2]) — Bis zum 1. Jahrh. n. Chr. befand sich an der Sacra via auch noch eine Kapelle der Vica pota. Sie stand an der Stelle, an die einst Valerius Poplicola sein Haus hinverlegt hatte (vgl. p. 760; Plut. Popl. 10).

Während die Höhe der Velia, in ältester Zeit noch nicht wie heute durch Einebnung des Abhanges abgeflacht[3]), von Häusern frei war, erscheint die Sacra via seit früher Zeit als bewohnt. In dem sicher sehr alten Streit um das Haupt des Oktoberrosses (vgl. Festus p. 178) streiten miteinander die Suburenses und Sacravienses, also die Anwohner zweier Hauptstrassen Roms; in republikanischer Zeit finden wir hier die Häuser vornehmer Männer, wie z. B. das des C. Scipio Nasica, *cui* (nach Pompon. Digg. I, 2, 2. 37) *etiam publice domus in sacra via data est, quo facilius consuli posset.*[4]) Schon zur Zeit Caesars aber ist die Sacra via Geschäftsstrasse geworden und nimmt in der Folgezeit immer mehr den Charakter eines grossstädtischen Bazars an. Zahlreiche Inschriften, auf denen Kaufleute *de sacra via* genannt werden, klären uns über die Gewerbe auf, die hier vertreten waren. Bezeichnend sind für den Charakter der Strasse die Blumenhändler und Juweliere, dagegen fehlen ganz die Händler mit Verbrauchsartikeln des täglichen Lebens.

48. Monumentalbauten. 1. Die grossen Brände der Kaiserzeit und die in deren Gefolge auftretenden grossartigen Bauten haben die Sacra via vollständig umgestaltet. Den ersten Anstoss gab der Neronische Brand, der den

[1]) Servius Aen. VIII, 641: *huius autem facti in sacra via signa stant, Romulus a parte Palatii, Tatius venientibus a rostris.* Vgl. Gilbert, Topographie und Geschichte der Stadt Rom, I, p. 24 f.

[2]) Gilbert, Philologus 1886, p. 449 ff. vermutet, wie schon vor ihm Lanciani, Guida p. 27, dass die von mir Hermes 1885, p. 407 ff. beschriebene, auf dem Palatinsplan mit *E* bezeichnete Tempelruine, deren Area nach der Sacra via zu durch eine Porticus abgeschlossen ist, der Larentempel sei. Dem würde freilich im Wege stehen, dass Tacitus von einem *sacellum Larum* spricht, wofür die Ruine zu gross ist.

[3]) Vor der Constantinsbasilica und dem Tempel der Faustina liegt doppeltes Pflaster übereinander. Not. d. scavi 1876, p. 54; 1878 p. 341.

[4]) Auf der Velia, aber abseits von der Sacra via lag auch das Haus des Cn. Domitius Calvinus, durch welches das uralte Sacellum des Mutunus Tutunus verdrängt wurde. Unmittelbar daneben lag nach Festus p. 154 das sechsundzwanzigste Argeersacrarium (vgl. p. 754).

östlichen Teil der Strasse von der Höhe der Velia ostwärts bis zum Sacellum Streniae in Asche legte. Nero zog denselben in den Bereich seines Palastes und erbaute an der Stelle, die jetzt der Unterbau des Hadrianischen Venus- und Romatempels einnimmt, das Atrium seines goldenen Hauses. Von der Pracht dieses Baues wird viel Rühmens gemacht, von seiner Gestalt aber wissen wir weiter nichts, als dass im Vestibulum desselben der Colossus Neronis stand, eine nach Plinius XXXIV, 45 etwa 31,5 m hohe Bildsäule des Kaisers, von Zenodoros verfertigt. Sie hat unfern der Summa Sacra via gestanden (Mart. I, 70. 7) und blieb erhalten, während das Gebäude selbst zu Grunde ging. Vespasian verwandelte den Colossus in eine Statue des Sol. Dem Plane Hadrians, hier den Tempel der Venus und Roma anzulegen, stand er im Wege und wurde mit grossen Veranstaltungen (Spart. Hadr. 19) an den Platz versetzt, wo noch jetzt die Reste seiner Basis zu sehen sind (Plan von Rom N. 28, zwischen dem Tempel des Hadrian und dem Colosseum). Vorübergehend wurde er durch Commodus in einen Herkules mit des Kaisers eigenen Zügen verwandelt, in der Regionsbeschreibung aber wird er wieder als Sol aufgeführt. Aus der Versetzung des Kolosses darf man schliessen, dass die Substruktionen des Venus- und Romatempels einen viel grösseren Raum einnehmen als ehemals das Atrium des goldenen Hauses.[1]) Ausserdem scheinen noch andere Bauten hier verdrängt worden zu sein. So wird von Martial I, 70. 9 ein Tempel des Bacchus genannt, der nach der von ihm gegebenen Beschreibung nicht gut anderswo als eben hier zunächst der Summa Sacra via gestanden haben kann.

2. Der Venus- und Romatempel war, nach Hadrians eigenen Plänen von ihm erbaut, ein Doppeltempel, dessen halbrunde Apsiden mit ihren Rückseiten aneinanderstiessen, so dass die beiden Eingänge nach Westen und Osten lagen. Die ungünstige Beurteilung dieses Bauwerkes sowie der unverhältnismässig grossen Statuen (Dio Cass. LXIX, 4) kostete dem berühmten Baumeister Apollodorus das Leben. Umgeben war der auf das kostbarste ausgestattete Tempel mit einer doppelten Porticus. Unter Maxentius wurde er nach einem Brande wieder hergestellt (Jordan, Top. II, p. 6). Erhalten sind ausser dem Unterbau die beiden Apsiden nebst einem Teile der Seitenmauern[2]) und Reste von Granitsäulen, die die äussere Porticus gebildet haben. — Dieser Tempelbau Hadrians darf wohl in eine Reihe mit den kaiserlichen Forabauten gestellt werden, sowohl was die Anlage selbst anbetrifft, ein Tempel inmitten eines von Portiken umgebenen Hofes, als auch in Hinsicht auf die Gottheiten, denen er geweiht war. Die kaiserlichen Fora verherrlichten vornehmlich die Gottheiten, die in besonderem Verhältnis zur Grösse Roms stehen, und so schliesst sich dem Caesarforum mit dem Tempel der Venus Genetrix, dem Augustusforum mit dem Marstempel und dem Friedenstempel passend dieser Doppeltempel der Venus und Roma an. Freilich stand derselbe räumlich ausser Verbindung mit

[1]) Es scheint, dass gleichzeitig mit dem Bau dieser Riesensubstruktionen eine Regulierung (keine Verlegung) der Sacra via zwischen Colosseum und Titusbogen stattfand. In die Substruktionen des Tempels sind, an der Ostseite noch jetzt sichtbar, Reste früherer Gebäude aufgenommen; vgl. Hermes 1884, p. 407 ff.

[2]) Die des westlichen Tempels ist in die Kirche Sta. Francesca Romana eingebaut, die östliche liegt frei.

den Kaiserfora und ist auch nie in einen unmittelbaren Zusammenhang mit ihnen gesetzt worden; aber die Lücke, die in der vom Marsfelde bis zum Fusse des Esquilin sich fortsetzenden Reihe von Monumentalanlagen zwischen ihm und dem Templum Pacis blieb, ist noch im 3. Jahrh. n. Chr. durch die von Maxentius begonnene, durch Constantin vollendete und nach ihm benannte Basilica ausgefüllt worden.

3. Über die Gebäude, die an der Stelle der Constantinsbasilica gelegen haben, sind wir nur wenig unterrichtet. Der Chronograph von 354 erwähnt aus der Zeit Domitians: *horrea piperitaria, ubi modo est basilica Constantini et forum Vespasiani.* Nach Dio Cass. LXXII, 24 gingen dieselben in dem Brande 191 n. Chr. zu Grunde, sind dann aber vermutlich bei der nachher eintretenden Neuregulierung des Terrains wieder aufgebaut worden. Maxentius begann hier den Bau seiner Basilica, die wegen der Kühnheit der Konstruktion zu den bedeutendsten Werken des Altertums gehört. Sie hat drei Schiffe von 80 m Länge, das mittlere ist 25 m, die beiden Seitenschiffe 16 m breit. Alle drei sind überwölbt, die Wölbungen ruhen auf den Aussenwänden und vier im Innern sich erhebenden kolossalen Pfeilern. Die Front der Basilica war nach Osten gerichtet. Hier lag dem dreischiffigen Raum eine 8 m breite Vorhalle vor, in welche von aussen drei Thüren, und aus welcher in das Innere der Basilica fünf Thüren führten. An der entgegengesetzten Schmalseite endigte das Mittelschiff in eine halbrunde Apsis. Der Untergang des Maxentius verzögerte die Vollendung des Baues. Constantin, der ihn beendigte (oder ein späterer Wiederhersteller), hat der Basilica einen anderen Eingang von der Sacra via aus gegeben und diesem gegenüber an der nördlichen Seitenwand eine zweite Apsis angelegt (vgl. den Plan Roms). — Erhalten ist das nördliche Seitenschiff in sehr bedeutenden Resten, namentlich sind die Wölbungen, die den Baumeistern der Renaissance beim Bau von S. Pietro zum Muster dienten, mit der Cassettierung gut erhalten; andere riesige Stücke liegen am Boden. In einem derselben, welches im Jahre 1828 herabgefallen war, fand man eine Münze des Maxentius im Mörtel. Die letzte Säule aus dem Innern der Basilica hat Sixtus V. bei Sta. Maria Maggiore aufgestellt.

4. In dem Thale zwischen Velia, Esquilin und Caelius legte Nero nach dem grossen Brande ein „*stagnum maris instar, circumsaeptum aedificiis ad urbium speciem*“ (Suet. Nero 31) an. Vespasian, dem samt seinen Söhnen die Aufgabe zugefallen war, die grossen Bauten Neros in gemeinnützigem Sinne umzugestalten, liess an der Stelle dieses Teiches das grosse Amphitheater, Amphitheatrum Flavium, seit dem Mittelalter Colosseum genannt, entstehen, einen Bau, der in der ganzen Welt seines gleichen nicht findet und nach Beckers (Topogr. p. 682) treffenden Worten „wenn irgend etwas, der römischen Grösse wahrhaft entsprechend genannt werden kann.“ Es bot in vier Stockwerken Platz für 87,000 Zuschauer und hat einen Umfang von 524 m, die Längsachse beträgt 188 m, die Querachse 156 m. Die Arena hat 86 und 54 m im Durchmesser, die Höhe beträgt 48,50 m. Vespasian vollendete das Theater nicht, erst unter Titus im Jahre 80 wurde es dediziert und zu seiner Einweihung hunderttägige Spiele gegeben, aber auch Domitian und Trajan bauten noch daran. Restaurationen erfolgten unter Antoninus Pius,

dann nachdem unter Macrinus der Blitz den oberen, wahrscheinlich hölzernen Teil zerstört hatte, durch Elagabal (Lampr. Hel. 17) und Alexander Severus (Lampr. Alex. 24). Zum zweitenmal zerstörte ein durch den Blitz hervorgerufener Brand den oberen Teil unter Decius. Unter Theodosius II. und Valentinianus im Jahre 442, sowie zwischen 467 und 472 wurde es durch heftige Erdbeben beschädigt; noch vorhandene Inschriften berichten über die Wiederherstellung.[1]) Am Anfang des 5. Jahrhunderts hob Honorius die Fechterspiele, im 6. Theodorich die Tierkämpfe auf. Im Mittelalter diente es römischen Grossen, unter anderen den Frangipani (vgl. p. 782) und Annibaldi als Festung. Im 14. Jahrhundert begann die Zerstörung des Gebäudes; zum Bau des Palazzo Venezia, der Cancelleria und des Palazzo Farnese sind hier die Steine entnommen. Clemens X. (1670—1676) legte in dem verfallenden Gebäude eine Salpeterfabrik an; erst seit Benedict XIV. (1740—1758) hat man die trotz aller Zerstörung immer noch überwältigenden Reste durch Aufführung zweckmässiger Bauten vor weiterem Verfall geschützt.

Das Amphitheater war in einem vom Caelius bis zum Esquilin reichenden Halbkreise von Gebäuden umgeben, die den Zwecken der Spiele dienten. Von ihnen werden in der II. Region aufgeführt der Ludus matutinus und Gallicus, das Spoliarium, Samiarium und Armamentarium, in der III. Region der Ludus magnus und Dacicus und das Summum choragium. — Die *ludi* waren Gladiatorenschulen, von Domitian erbaut (Chron. v. 354 unter Dom.); erhalten ist auf einem Stadtplanfragment (F. U. I, 3) ein Teil des *l. magnus*. *Spoliarium* wird als der Ort erklärt, an den die getöteten Gladiatoren hingeworfen wurden, *samiarium* ist die Waffenschmiede, *armamentarium* die Rüstkammer (vgl. Preller, Reg. p. 121 f.), *summum choragium* endlich das scenische Ausstattungsgebäude für die Aufführungen im Amphitheater (Preller a. a. O. p. 126). Ein danach benannter Vicus ist zum Teil F. U. II, 7 erhalten. Vielleicht gehörte zu diesem Kreise von Gebäuden auch eine bei S. Pietro in Vincoli auf dem Oppius nachgewiesene Athletenschule (Not. d. scavi 1884, p. 67); auch die *lupanaria* der II. Reg. lagen wohl hier in der Nähe.

Zwischen dem Amphitheater und dem Venus- und Romatempel befindet sich der Backsteinkern eines grossen Springbrunnens, der vermutlich zur selben Zeit errichtet wurde wie das Colosseum. Eine Leitung, die von der Hauptleitung auf dem Caelius sich abzweigte, führte zu ihm; nach den auf den Röhren befindlichen Inschriften (Lanciani, Syll. aqu. 1—8) stammt sie von Domitian. Aus der konischen Form des Brunnens geht hervor, dass derselbe die in der Regionsbeschreibung genannte Meta sudans ist.

5. Ein zweiter Brand, der unter Commodus im Jahre 191, hat den ganzen westlichen Teil der Sacra via von der Höhe der Velia bis zum Forum in bedeutender Breite, nämlich von der Nova via bis zum Templum Pacis, in Asche gelegt, und dieses selbst nebst dem Vestatempel und Vestalenhaus (vgl. p. 725, 793, 794) zerstört. Die Ausgrabungen der letzten Jahre haben die Grundlinien dieses ganzen, im Süden von der Nova via, im Westen vom

[1]) Vgl. Lanciani, Iscrizioni dell' anfiteatro Flavio, Bull. com. 1880, p. 211 ff.

Forum, im Norden von dem Tempel der Faustina, dem Templum Sacrae Urbis (SS. Cosma e Damiano), der Constantinsbasilica, und im Osten von dem Tempel der Venus und Roma begrenzten Terrains im wesentlichen so zu Tage gefördert, wie sie damals nach dem Brande angelegt wurden, und ausserdem in einer darunter liegenden Schicht von Gebäuderesten den vor dieser letzten Regulierung gewesenen Zustand aufgedeckt. Aus der Orientierung der in der unteren Schicht liegenden Fundamente ergibt sich, dass man nach dem Brande sämtliche hier liegende Bauten nach dem Venus- und Romatempel orientiert hat. Denn dass es sich hier um eine einheitliche Anlage handelt, geht schon aus dem Bau einer Porticus hervor, die, auf bedeutenden Substruktionen ruhend, parallel mit der Sacra via von der Höhe der Velia bis zum Forum hinabgeht und offenbar zu Handels- und Verkehrszwecken bestimmt war. Angelehnt an dieselbe lag nach der Sacra via zu eine Reihe von Tabernen, davor fanden sich mannigfache Reste von Ehrendenkmälern. Auch die mit dieser Porticus parallellaufende Nova via und die Sacra via mögen damals neu reguliert sein.[1])

49. Die Sacra via war von mehreren **Triumphbogen** überspannt, von denen der Fabierbogen schon oben p. 795 besprochen ist. Ausserdem standen über dieser Strasse noch unseres Wissens[2]) zwei Bogen. 1. Bei dem Sacellum Streniae am östlichen Ende der Strasse hinter dem Colosseum stand ein Bogen mit drei Durchgängen, uns nur bekannt durch das Haterierrelief im Lateran, auf welchem Gebäude der Sacra via dargestellt sind. Auf der Attica des Bogens steht Arcus ad Isis, was jedenfalls nicht der eigentliche Name, sondern eine volkstümliche Bezeichnung ist.[3]) — 2. Der noch erhaltene Titusbogen auf der Summa Sacra via. Er ist einthorig und von den erhaltenen wie der älteste, so der kleinste. Errichtet wurde er, wie die Inschrift CIL. VI, 1, 945 sagt, dem Kaiser Titus zu Ehren, aber, wie aus der Bezeichnung *divus* hervorgeht, erst nach seinem Tode. Darauf weist auch das innerhalb des Bogens befindliche Relief, das die Apotheose des Kaisers darstellt. Martial I, 70 nennt den Bogen bei der Beschreibung der Summa Sacra via nicht, wie derselbe überhaupt auffallenderweise bei Schriftstellern nie erwähnt wird. Die im Innern des Thorganges angebrachten Reliefs stellen den Triumph des Titus nach der Zerstörung von Jerusalem dar. Von dem unter den Beutestücken des Jehovatempels dargestellten siebenarmigen Leuchter heisst der Bogen im Mittelalter *arcus septem lucernarum*. Eine Zeit lang war er in die Befestigungsanlagen der Frangipani eingebaut; jetzt steht er frei, ist aber, namentlich nach dem Forum zu, stark restauriert.

Bei der Meta sudans mündet in die Sacra via die von der Porta Capena kommende Strasse. Über dem Punkte, wo die Strassen sich trafen, am Eingang zu dem Thale zwischen Palatin und Caelius, wurde nach dem Siege des Constantin über Maxentius der Constantinsbogen errichtet, nach der auf beiden Fronten befindlichen Inschrift CIL. VI, 1, 1139 *quod*

---

[1]) Vgl. Not. d. scavi. 1883 Taf. XXII.

[2]) Es darf als sicher angenommen werden, dass die Strasse noch von mehreren Bogen überspannt war, jetzt sind dieselben verschwunden.

[3]) Vgl. Ann. d. Inst. 1849 p. 392 ff.; Mon. V, 7; Benndorf und Schöne, Lateran p. 235 ff.

instinctu divinitatis mentis magnitudine cum exercitu suo tam de tyranno quam de omni eius factione uno tempore iustis rempublicam ultus est armis. Der Bogen ist dreithorig und sehr gut erhalten. Neben den geistlosen Reliefs der konstantinischen Zeit (darunter eins, welches die Rostra darstellt) enthält der Bogen eine Anzahl von Reliefs, Statuen gefangener Dacier und Architekturstücke aus Trajanischer Zeit von hohem Kunstwerte. Zu seiner Herstellung ist offenbar ein Trajansbogen, vermutlich der in der Regionsbeschreibung in der ersten Region genannte verwandt worden, womit auch stimmt, dass zwar dieser, aber nicht der Constantinsbogen, obgleich auf der Grenze von vier Regionen gelegen, in der Regionsbeschreibung genannt wird. Neuere Nachgrabungen haben gezeigt, dass in der auf den Bogen zuführenden Strasse drei Pflasterungen übereinander liegen, und dass der Bogen keine Passage für Fuhrwerk gestattete, sondern gleich dem Severusbogen auf Stufen erstiegen wurde.

Litteratur: Göttling, De sacra via Romana, 1834. — Nibby, Del foro Romano, della via sacra, dell' anfiteatro Flavio 1819. — Jordan, Capitol, Forum und Sacra via in Rom 1882. — Parker, The via sacra in Rome 1883. — C. Fontana, L'anfiteatro Flavio descritto ed illustrato, 1725. — Lanciani, Iscrizioni dell' anfiteatro Flavio, Bull. com. 1880, p. 211 ff. — C. Fea, La basilica di Costantino, sbandita dalla via sacra, 1819. — Nibby, Del tempio della Pace e della basilica di Costantino, 1819.

f. Circus Maximus.

50. **Der Circus.** Das Thal zwischen Palatin und Aventin lag bis zur Gründung der Servianischen Mauer ausserhalb der Stadt und unmittelbar vor den Thoren sowohl des Palatiums als auch des Septimontiums und der Vierregionenstadt. Dieser günstigen Lage wegen und wegen der langgestreckten Form zwischen zwei Bergabhängen hat es von ältester Zeit an als öffentlicher Spielplatz gedient, wie wir dergleichen mehrfach bei altitalischen Städten unmittelbar vor der Stadt finden, z. B. in Alatri CIL. I, 1166. Erst durch die Befestigung des Aventin ist auch dieses Thal in das Innere der Stadt gezogen, ohne dass darum der Platz der öffentlichen Spiele verlegt wurde. Im Gegenteil entstand hier aus den primitiven Veranstaltungen der ältesten Zeit allmählich der Circus Maximus.

Der Name des Thales war nach Varro LL. V, 154 *ad Murcim*, nach Livius I, 33 *ad Murciae* von einem hier *in intumo circo* befindlichen Altar der Murcia, unter welcher Gottheit man Venus verstand. Daneben heisst es bei Servius zu Aen. VIII, 636 und Claudian de laud. Stilich. II, 404 *vallis Murcia.* Der Name wird von älteren Etymologen mit *murtea* oder *myrtea* zusammengebracht und angenommen, das Thal sei ehemals mit Myrtengebüsch bedeckt gewesen. In ältester Zeit war es sumpfig, durch dasselbe fliesst ein Bach dem Tiber zu, die Marranna, die sicher vor Erbauung des Circus kanalisiert worden ist. Auch die vom Colosseum herkommende Cloake geht durch dies Thal und vereinigt sich am Nordwestausgange desselben mit der Cloaca maxima. — Die Sage setzt die Existenz des Circus Maximus nach der p. 752 besprochenen Tendenz schon in die Zeit des Romulus. Doch ist in ältester Zeit hier überhaupt keine circusartige Einrichtung gewesen, sondern nur etwa nach dem Muster der Inschrift des L. Betilienus Varus von Alatri CIL. I, 1166 ein „*campus, ubi ludunt*“

bei dem an der Südostecke des Palatins befindlichen Altar des Consus, der als Gott der Erde und des Ackerbaues verehrt wurde. Der Altar war gewöhnlich in der Erde verborgen, und nur bei den alljährlich dreimal stattfindenden Festlichkeiten, von denen das Hauptfest am 21. August mit Wagen- und Pferderennen gefeiert wurde, deckte man ihn auf. Später war er in den Circus eingeschlossen und befand sich nach Tertull. de spect. 5 *ad primas metas*.

Die ersten organisierten Einrichtungen, die den Tarquiniern zugeschrieben werden, bestanden darin, dass jeder der dreissig Kurien Plätze zugewiesen wurden, auf denen es ihnen gestattet war, Schaubühnen (*spectacula* Liv. I, 35, vgl. Dionys. III, 68) für die Dauer der Spiele zu errichten. Allmählich werden wohl diese Sitze stehen geblieben sein, aber sie waren bis auf Caesar im wesentlichen von Holz. Auch die Metae waren in jener Zeit noch hölzern.

Von einem wirklichen Bau des Circus erfahren wir erst unter Caesar (Suet. Caes. 39). Er legte zum Schutze der Zuschauer den Euripus, einen 3 m breiten Wassergraben an den beiden Langseiten und der den Carceres, d. h. den Schranken, von denen die Wagen ausliefen, gegenüberliegenden Schmalseite an. Nach Dionys (III, 68) hatte dieser Circus drei Stockwerke von Zuschauerplätzen übereinander, von denen aber nur das untere steinern war. Seine Länge betrug 3½ Stadien, also etwa 650 m; er fasste damals 150,000 Zuschauer. Wie seit Augustus (Suet. Aug. 44) für alle öffentlichen Schauspiele bestimmte Vorschriften über die Verteilung der Plätze bestanden, scheinen auch für den Circus Maximus derartige Einrichtungen getroffen worden zu sein. Nach Dio Cass. LV, 22, 4 haben seit dem Jahre 5 v. Chr. Senatoren und Ritter ihre besonderen Sitze gehabt. In Widerspruch damit berichtet ebenderselbe LX, 7. 4, dass Claudius den Senatoren bestimmte Sitze angewiesen habe, die sie auch in Zukunft behielten. Endlich heisst es von Nero Tac. ann. XV, 32: *equitum Romanorum locos sedilibus plebis anteposuit apud circum, namque ad eam diem indiscreti inibant* (vgl. Suet. Nero 11). Nach Plin. N. H. VIII, 21 gewann er Raum für diese Sitze, indem er den von Caesar angelegten Euripus zuschütten liess. Volle Klarheit ist leider in diese sich widersprechenden Angaben nicht zu bringen.

Die nach aussen sich öffnenden Hallen des unteren Stockwerkes nebst den darüber liegenden Wohnräumen waren vermietet und erfüllt von sauberen und unsauberen Gewerbetreibenden beiderlei Geschlechts (Hor. sat. I, 6. 113; Juvenal 6, 588; Cic. pro Mil. 24, 65). Die Feuergefährlichkeit dieser Tabernen ist nebst der Holzkonstruktion der oberen Stockwerke wie für den Circus selbst, so für die Umgegend mehrmals verhängnisvoll geworden. Der erste Brand traf den Circus im Jahre 31 v. Chr. Augustus stellte ihn und nach dem Mon. Anc. IV, 4 auch das Pulvinar ad Circum Maximum, von dem aus er manchmal den Circusspielen zuschaute, wieder her, und errichtete auf der Spina den ägyptischen Obelisken, der jetzt auf der Piazza del popolo steht. Abermals brannte der Circus wenigstens zum Teil im Jahre 35 n. Chr. ab (Tac. ann. VI, 51) und wurde von Claudius mit besonderer Pracht wiederhergestellt. Die

carceres, nach Fest. ep. 184 auch *oppidum* genannt, bis dahin von Tuffstein, wurden jetzt von Marmor erbaut, die bisher hölzernen Metae von vergoldeter Bronze gefertigt. Am Circus Maximus brach auch der Neronische Brand aus (Tac. ann. XV, 38). Er muss unmittelbar darauf wieder hergestellt sein, denn vier Jahre später hielt Nero durch denselben seinen Triumph (Dio Cass. LXIII, 20). Abermals brannte er unter Domitian ab und wurde von ihm (nach Suet. Dom. 5) mit dem Material einer Naumachie wieder aufgebaut. — Unsere Kenntnis von der Gestalt des Circus beginnt erst mit dem Neubau des Trajan (Plin. Paneg. 51; Dio Cass. LXVIII, 7), der zwischen 100 und 104 n. Chr. gemacht ist und auf Münzen dieses Kaisers erscheint (Cohen[2] Trai. N. 545). Auf denselben ist, übereinstimmend mit den Resten des kapitolinischen Stadtplans (F. U. VIII), die östliche Schmalseite von einem dreithorigen Triumphbogen durchbrochen. Dies ist der in der mittelalterlichen Stadtbeschreibung der Mirabilia Romae genannte *„in circo arcus Titi et Vespasiani"*. Die Inschrift desselben hat der Anonymus von Einsiedeln abgeschrieben. Danach ist der Bogen vom S. P. Q. R. 81 n. Chr. den Kaisern Vespasian und Titus wegen Unterwerfung der Juden und Zerstörung Jerusalems gesetzt (CIL. VI, 944): er hat vermutlich bis ins 13. Jahrhundert bestanden. In der Mitte des Circus zeigen die Münzbilder die Spina, darauf unter anderem auch den Obelisken des Augustus. Ausserdem bemerkt man auf ihnen in der südöstlichen Ecke der Arena einen viersäuligen Tempel, das Heiligtum der Venus Murcia. Über den Carceres befindet sich ein Gebäude mit einem Giebel, das vermutlich für die den Spielen vorsitzenden Beamten bestimmt war. Auf den Bau des Trajan bezieht sich eine in der Nähe der Carceres gefundene Inschrift (CIL. VI, 955) aus dem Jahre 104: *tribus XXXV, quod liberalitate optimi principis commoda earum etiam locorum adiectione ampliata sint.* Nach Plin. Paneg. 51 soll die Vermehrung 5000 Sitze betragen haben, was allerdings sehr wenig ist, denn von Caesar bis auf Plinius (N. H. XXXVI, 102) war die Zahl allein um 100,000 Zuschauer, also bis auf 250,000 gestiegen, die Notitia gibt am Anfang des 4. Jahrhunderts gar 485,000 an. Mag auch die letztere Zahl unglaublich sein, so ist doch die Zahl 5000 viel zu geringfügig, um irgend welchen Anspruch auf Erwähnung zu haben. Schon Lipsius vermutete, es müsse 50,000 heissen. Der Bau des Trajan ist, wenn auch erweitert und verschönt, im wesentlichen erhalten geblieben. Die Münzbilder des Caracalla wenigstens (Cohen[2] Carac. 236) zeigen genau dieselbe Darstellung des Circus wie die des Trajan (vgl. Chron. von 354, p. 647, 19 M.). — Der riesige Aufbau, der zu den vielen Tausenden von Sitzplätzen nötig war und der bis in die späteste Zeit die obersten Gallerien aus Holz zu bauen nötigte, hatte mehrere schreckliche Einstürze im Gefolge. So kamen unter Antoninus Pius (Chron. v. 354, p. 647, 4 M) durch einen solchen Einsturz 1112 Menschen, unter Diocletian und Maximinian (a. O. p. 648, 25 M) gar 13,000 Menschen ums Leben. — Die letzte Ausschmückung des Circus wird dem Constantin zugeschrieben (Aur. Vict. Caes. 40, 27). Er errichtete auf der Spina den grossen Obelisken, der jetzt vor dem Lateran steht. Noch aus dem 6. Jahrhundert hören wir von Spielen, die

darin gehalten wurden (Cassiodor. Var. III, 51); im Mittelalter geht er allmählich zugrunde. Du Perac in seinen 1575 erschienenen Vestigj dell' antichità di Roma hat auf Taf. 11 die Reste verzeichnet, welche noch jetzt im wesentlichen unverringert, aber verbaut erhalten sind. Auf den Resten des kapitolinischen Stadtplanes (Forma Urbis Taf. VIII) befinden sich einige Bruchstücke der südöstlichen Rundseite des Circus nebst einem Teile des nördlich anstossenden Septizoniums.[1])

51. Tempel. Während nach der Seite des Palatins zu der Circus architektonisch durch die oben erwähnte Porticus abgeschlossen und von einer Strasse begrenzt war, deren Spuren unter der Kirche St. Anastasia wieder aufgefunden worden sind, lehnte er sich auf der anderen Seite an die Wurzeln des Aventin und war hier von einer Reihe von Tempeln überragt, die auf dem Abhange des Berges sich befanden und als „*ad circum maximum*" gelegen bezeichnet werden. Die Gottheiten, denen sie geweiht waren, wurden wohl ausnahmslos auch im Circus selbst verehrt, wie wir es z. B. von Sol und Luna wissen, und hatten daselbst vermutlich auf der Spina ihre Altäre; so Luna und die Magna Mater. Erhalten ist von allen diesen Tempeln nichts.

1. Der Tempel des Sol (Tac. ann. XV, 74). Nach Tertull. de spect. 8 lag er *medio spatio*, also in der Mitte der Langseite des Circus. Aus dem Ausdruck, wie es geschehen ist, zu schliessen, er habe innerhalb des Circus gelegen, also etwa auf der Spina, oder zur Seite,[2]) ist unnötig.

2. Der Tempel der Luna. Er lag sicher am Abhange des Aventin über dem Circus (Kal. 28. März: *Lunae in Aventino*). Nach Livius XL, 2 muss er zunächst der Nordecke des Berges über dem Forum Boarium gelegen haben. Durch die Regionseinteilung des Augustus kam er zur XI. Region und wird dort und nicht beim Aventin (XIII. Region) aufgeführt. Nach Tac. ann. XV, 41 sollte er von Servius Tullius gegründet sein; er wurde im Neronischen Brande zerstört, aber wieder aufgebaut. Der Tempel spielt bei der Flucht des C. Gracchus, der auf dem Aventin angegriffen wurde, eine Rolle (Aurel. Vict. de vir. ill. 65). Nach Joa. Lydus de mens. I, 12 befand sich innerhalb des Circus auch eine Ara Lunae.

3. Die Tempel der Magna Mater und des Jupiter Arborator (?). Beide Tempel sind nur aus der Regionsbeschreibung bekannt. Von der Verehrung der Bilder der Magna Mater auch innerhalb des Circus wissen wir aus Tertull. de spect. 8.

4. Der Tempel des Mercur. Er ist nach Liv. II, 21 (vgl. 27) im Jahre 493 v. Chr. dediziert worden und lag ebenfalls auf dem Abhange des Aventin über dem Circus (Ovid Fast. V, 669), nach Appul. metam. VI, 8 „*retro murtias metas.*" Vielleicht ist er auf einer Münze des Marc. Aurel, der ihn restaurierte, abgebildet, er war ein Rundtempel. Nach Nardini, Roma ant. VII, 3 sollen Reste des Tempels (entro una certa vigna posta

[1]) Neueste Untersuchung darüber bei Jordan, Forma Urbis p. 17–21.

[2]) Vgl. Jordan, Forma Urbis Taf. XXXVI, 2d.

fra il cerchio Massimo e 'l Monte Aventino coll' ara) gefunden worden sein, doch sind die Angaben sehr unbestimmt und unzuverlässig.

Nicht in der Notitia aufgeführt, aber durch Schriftsteller beglaubigt sind: 5. Der Tempel der Venus, 295 v. Chr. geweiht *„prope circum“* Liv. X, 31, vgl. XXIX, 37 und Fest. p. 265; 6. der Flora (Tac. ann. II, 49); 7. des Summanus (CIL. I. p. 395 unter 20. Juni), der nach Ovid Fast. VI, 731 zur Zeit des Pyrrhus wiederhergestellt worden ist. Es ist vielleicht derselbe, der in der Regionsbeschreibung als Aedes Ditis Patris aufgeführt wird; 8. der Juventas, dediziert durch L. Licinius Lucullus 193 v. Chr. (Liv. XXXVI, 36). Die beiden Tempel des Summanus und der Juventas müssen nach Plin. N. H. XXIX, 57 nahe bei einander gelegen haben.

6. Die Stadtteile am Tiber.

a. Die Märkte.

52. Zwischen dem Forum, Palatin, Circus Maximus, Aventin und dem Südostabhange des Capitols lag am Tiber ein Viertel, dessen hohe Wichtigkeit und Unentbehrlichkeit für den gewerblichen und Handelsverkehr sich schon daraus ergibt, dass die kaiserliche Bauthätigkeit, die sonst alle dem Forum benachbarten Teile der Stadt umgestaltete, in dasselbe nicht einzudringen vermochte. Die unmittelbare Nähe des Tiber, die Lage zwischen den beiden frequentesten Thoren, der Carmentalis und der Trigemina, die es zum natürlichen Endpunkt der vom Meere und aus dem Innern des Landes kommenden Landstrassen machte, sowie die Nähe des grossen Forums gaben und erhielten ihm seine Bedeutung. Es lagen hier, umgeben von engen, winkligen Gassen zwei Märkte nebeneinander, das Velabrum und das Forum Boarium, ein dritter, mit denselben wenn auch nicht topographisch, so doch sachlich ein ganzes bildend, das Forum holitorium, lag ausserhalb der Porta Carmentalis. Ausserhalb der Porta Trigemina schlossen sich zunächst die Salinen an, dann südlich vom Aventin die grossen Niederlagen der zur See ankommenden Waren, die Horrea.

53. **Das Velabrum.** Die Lage und die Grenzen dieses Platzes sind im Osten durch die Angabe Varros LL. V, 43 bestimmt, nach welcher die den Palatin im Norden und Westen umlaufende und an der Südwestecke desselben endigende Nova via in das Velabrum ausmündete. Demnach ging es östlich bis an die Wurzeln des Palatins. Die Westgrenze ist bestimmt durch die Kirche S. Giorgio in Velabro, die sicher auf dem Velabrum gelegen hat. Sie lag aber hart an der Grenze desselben, denn ihre Westseite ist an ein kleines, mit roh gearbeiteten Reliefs bedecktes Marmorthor gebaut, das nach der Inschrift CIL. VI, 1035 die *argentarii et negotiantes boarii huius loci qui invehent* dem Septimius Severus und den Seinigen zu Ehren im Jahre 204 n. Chr. errichtet haben, das also demnach schon auf dem Forum Boarium lag. Nach Norden bestimmt sich die Grenze des Velabrums durch den Gang des Vicus Tuscus. Der Lauf dieser Strasse, welche beim Forum zwischen der Basilica Julia und dem Castortempel beginnt (in ihrem weiteren Verlauf verschwindet sie unter dem modernen

DER PALATIN.

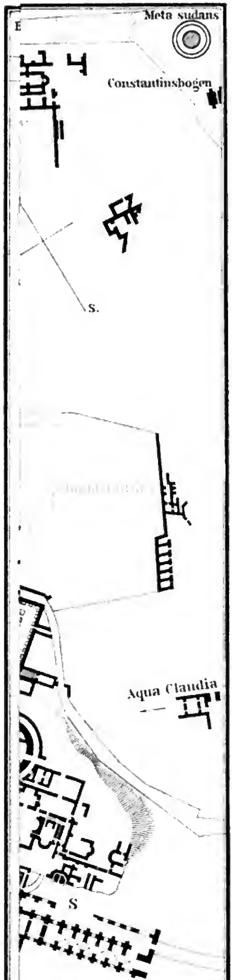
0 5 10 15 20 25 50 75 100
Meter.

Nicht ausgegrabenes oder überbautes Terrain.

Erklärung der Buchstaben auf dem Plane.

A. *Reste eines Treppenaufganges (Porta Romanula).*
A¹. *Alter Stufenaufgang (Scalae Caci).*
B. *Bauten aus dem 2. Jahrh. v. Chr.*
C. *Tempelruine (Tempel der Victoria?).*
D. *Ort des Tempels des Jupiter Stator*
E. *Tempelruine (Larentempel?).*
F. *Tempel des Jupiter Victor (und Sonnentempel des Elagabal).*
G. *Tempelruine (Tempel des Augustus?).*
H. *Tempelruine (Tempel d. Magna Mater?).*
J. *Altar aus republikanischer Zeit.*
KK¹. *Haus des Tiberius Claudius Nero (?)*
L. *Substructionen (d. Domus Tiberiana?).*
NMO. *Substructionen aus dem Ende des 1. und der ersten Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.*
P. *Domitianischer Anbau des Palatiums.*
R. *Grosse Exedra.*
S. *Bauten des Septimius Severus.*
T. *Pädagogium für kaiserliche Pagen.*

a. *Unterirdischer Gang (Cryptoporticus).*
b. *Offenliegendes Fundament d. Palatiums.*
c. *Hadrianische Anbauten des Palatiums.*
d. *Antiker Steinbruch.*
e-e. *Ursprüngliche Grenze der die Platt-form L tragenden Substructionen.*
f. *Porticus aus dem 1. od. 2. Jahrh. v. Chr.*
g. *Uralte in den natürlichen Felsen gehauene Bauten.*
h. *Wohnhäuser, an die alte Palatins-mauer angelehnt.*
i. *Reste der ältesten Befestigungen.*
l. *Mauer von Quasiretikulat aus dem 1. oder 2. Jahrh. v. Chr.*



Geograph. Anstalt v. Wagner & Debes Leipzig.

Terrain), wird im Ganzen identisch mit dem der Cloaca Maxima sein, die in der jetzt noch nachweisbaren, aus dem 2. Jahrh. v. Chr. stammenden Gestalt nur unter dieser, der Hauptstrasse, füglich angelegt worden sein kann.[1]) Der Gang derselben ist auf dem Plan von Rom eingetragen; sie läuft nicht direkt auf den Bogen der Argentarier, den sie an seiner Westseite berührt, zu, sondern in einem nach dem Palatin zu geöffneten Winkel, der einem rechten sehr nahe kommt. Es ist also denkbar, dass der Vicus Tuscus, dieser Linie folgend, in gerader Richtung auf das Velabrum zuging, und eine Fortsetzung desselben diesen Markt im Norden und Westen umlief. Jedenfalls bildete eine Strasse die Westseite des Velabrums und die Grenze zwischen diesem und dem Forum Boarium. Über derselben war der fast unmittelbar neben dem Bogen der Argentarii stehende Janus quadrifrons errichtet.[2]) Sie lief von hier direkt auf den Circus zu und gewann in ihrem weiteren Gange den Clivus Publicius. Über die Südseite des Velabrums steht nichts fest. — Nach Varro LL. V, 156 unterschied man ein grösseres und ein kleineres Velabrum. Diese Gliederung würde auf eine unregelmässige Form des Platzes als Ganzes und auf eine nicht zu geringe Ausdehnung desselben schliessen lassen.[3]) Der Name ist nicht hinreichend erklärt. Nach Varro LL. V, 44 kommt er *a vehendo* her; vgl. Nissen, Templum p. 84.

Das Velabrum diente den mannigfachsten Gewerben zum Standquartier; erwähnt werden Ölhändler (Plaut. Capt. 489), Weinhändler (CIL. VI, 9671, 9993), Argentarii (CIL. VI, 9184); nach der Parabase des Plautinischen Curculio 483 findet man in „*Velabro vel pistorem vel lanium vel haruspicem,*“ und die Feilbietung sämtlicher Esswaren daselbst geht namentlich aus Hor. sat. II, 3, 229 hervor. — Eine gleiche Mannigfaltigkeit der Gewerbe weist der Vicus Tuscus auf, der mit diesem Platze auch in gewerblichem Zusammenhange steht, wie z. B. heutzutage in Venedig die Merceria mit dem Markusplatz, oder in Rom der spanische Platz mit den von ihm ausgehenden Strassen. Diese vielleicht lebhafteste aller Strassen des alten Roms ist vor allem der Aufenthaltsort unsauberen Gesindels (Plaut. Curc. 482; Hor. sat. II, 3, 228 nebst Schol.), gleich den Tabernen des Circus. Etwas vornehmer gestaltet sich der Verkehr auf dem letzten Stück der Strasse beim Castortempel bis zu dem auf das Forum führenden Janus medius. Hier finden wir den Buchladen der Sosii (Hor. ep. I, 20, 1) und im 1. Jahrh. v. Chr. die Geldwechsler. Von öffentlichen Denkmälern finden wir im Vicus Tuscus nur die Bildsäule des Vertumnus, neben dem Janus gewissermassen das Wahrzeichen der Strasse (Hor. ep. I, 20. 2). Sie stand nach den Fundnotizen zu CIL. VI, 804 hinter dem Castortempel bei der gewöhnlich als „Tempel des Augustus“ bezeichneten Ruine (p. 828) und wird vielfach erwähnt, so namentlich bei Prop. V, 2. 5. Bei demselben werden auch die landläufigen Etymologieen angeführt, so v. 3, dass Vertumnus, als im Vicus Tuscus stehend, ein etrurischer Heerführer gewesen

[1]) Über die vermutlich unter Augustus stattgefundene Verlegung des nördlichsten Teiles der Strasse zwischen Castortempel und Basilica Julia vgl. oben p. 790.

[2]) Auch unter diesem Janus Quadrifrons läuft die Cloaca Maxima fort, um dann in rechtem Winkel umbiegend direkt auf den Tiber zuzugehen.

[3]) Vielleicht bildeten die beiden Velabra einen Doppelplatz wie Comitium und Forum (p. 784).

sei (vgl. Varro LL. V, 46), v. 10 *verso ab amne,* weil bis hierher der ausgetretene Tiber einst gekommen und von dem Gotte zur Rückkehr bewegt sein soll; v. 11 endlich: *quia vertentis fructum praecerpimus anni,* welche Erklärung die zutreffende sein dürfte.[1])

Auf dem Velabrum befanden sich naturgemäss nur wenige Heiligtümer. An dem Punkte, wo die Nova via in dasselbe einmündete (Varro LL. VI, 24 *in Velabro, qua in novam viam exitur*), war ein Sacellum (Varro sagt *sepulcrum*) der Acca Larentia, bei dem alljährlich am 23. Dezember ein Totenopfer gebracht wurde. Er bezeichnet den Ort als *extra urbem antiquam . . . non longe a porta Romanula* liegend, wohl um zu erklären, wie dort ein Grabmal hinkommt (nicht weit davon lag nach Varro LL. V, 164 ein Sacellum Volupiae). Die Bedeutung der Stätte und des Festes ist verschollen (vgl. Mommsen, Röm. Forsch. II, 1 ff.). Vielleicht lag daneben ein zweites „*sepulcrum*" der Cincier, welches Festus p. 262 erwähnt. Der Ort hiess danach *statuae Cinciae.* — Der einzige Tempel des Marktes war der von Lucullus erbaute Tempel der Felicitas (Strabo VIII, 6. 23). Vor demselben brach Caesar, als er auf dem Triumphzuge des Jahres 46 v. Chr. am Velabrum vorbeifuhr (Suet. Caes. 37, Dio Cass. XLIII, 21), die Axe des Triumphwagens. Da der Triumphzug vom Forum her durch den Vicus Tuscus kam, umfuhr er einen Teil der Nordseite und die Westseite des Platzes, hier also muss der Tempel gelegen haben. Es ist nicht unmöglich, dass S. Giorgio auf seinen Fundamenten steht. Vor dem Tempel hatte Mummius die Thespiaden aufgestellt (Cic. Verr. IV, 2. 4; Plin. N. H. XXXVI, 39), auch eine Venus des Praxiteles stand hier. Diese Bildsäulen gingen in dem Brande unter Claudius zu grunde.[2]) Am Velabrum scheint auch das nur aus der Regionsbeschreibung bekannte, in der VIII. Region aufgeführte Atrium Caci gelegen zu haben. Endlich stand auf diesem Markte der in der VIII. Region[3]) erwähnte Brunnen *aquam ferventem quatuor scaros sub eadem.* Denn CIL. VI, 9671 nennt einen „*negotiator penoris et vinorum de Velabro a IIII scaris.*"

54. Das Forum Boarium. Die Grenze desselben bildete im Osten die zwischen ihm und dem Velabrum nach dem Circus führende Strasse, im Westen reichte es bis an den Tiber, im Norden bis an die Servianische Mauer, im Süden bis an den Circus Maximus. Daher Ovid. Fast. VI, 477 ff.:

pontibus et magno iuncta est celeberrima circo
area, quae posito de bove nomen habet.[4])

Es ist der ursprünglich vor der Stadt liegende Viehmarkt, als dessen Wahrzeichen seit dem 3. Jahrh. v. Chr. der bronzene Stier galt, der nach Plin. N. H. XXXIV, 10 aus Aegina stammte. Durch die Servianische Befestigung wurde er gleich dem öffentlichen Spielplatze in die Stadt hinein-

[1]) Vgl. Preller, R. M. I[3] p. 451 f.

[2]) Die Regionsbeschreibung nennt in der XI. Region ein „Fortunium", womit vermutlich dieser Tempel bezeichnet ist (bei Dio Cass. a. a. O. Τυχαῖον).

[3]) Die Grenze der VIII. und XI. Region lief über das Velabrum; dieses selbst wird in der XI. Region aufgeführt.

[4]) Mit den „*pontes*" sind die beiden nebeneinanderliegenden, der Pons Sublicius und der Pons Aemilius gemeint (vgl. p. 764).

gezogen, gleich diesem (und dem Aventin) blieb er aber bis auf Claudius ausserhalb des Pomeriums, so dass es möglich war, hier auf Anraten der Sibyllinischen Bücher mehrere Male Menschenopfer in der Gestalt zu bringen, dass ein Gallier und eine Gallierin, ein Grieche und eine Griechin lebendig begraben wurden, z. B. nach der Schlacht bei Cannae (Liv. XXII, 57). Dies geschah noch im 1. Jahrh. n. Chr. (Plin. N. H. XXVIII, 12). Erst das Hineinziehen des Forums in das Pomerium scheint diesen schauerlichen Opfern, wenigstens an dieser Stelle, ein Ende gemacht zu haben. Ein gleichfalls unheimlicher Ort waren die Doliola (Varro LL. V, 157). Nach Festus ep. p. 69 sollten hier beim Einbruche der Gallier die „*sacra*" der Stadt vergraben sein. Neue Funde haben indessen gelehrt, dass es wohl einer von den Orten war, an denen man unterirdischen Göttern Weihgeschenke in Thongefässen zu vergraben pflegte (Bull. d. Inst. 1879, p. 76 ff.). — Ob hier endlich die bei Varro a. a. O. ebenfalls erwähnten *busta Gallica* zu suchen sind, wo nach Besiegung der Gallier durch Camillus die Gebeine der gefallenen Barbaren bestattet wurden, und die nach Liv. XXII, 14, 11 (vgl. V, 48) *media in urbe* lagen, ist fraglich. Zu dem Charakter des Ortes würden sie stimmen. Übrigens wurden hier auch die ersten Gladiatorenspiele gegeben (Val. Max. II, 4. 7).

Auf das Forum Boarium mündeten vom Forum her der Vicus Tuscus und der Vicus Iugarius; vom Palatin gelangte man vermittelst des Clivus Victoriae und der Nova Via über das Velabrum auf dasselbe; vom Circusthale her kam die Strasse, welche die direkte Verbindung mit der Porta Capena (und Porta Appia) bildete, vom Aventin der Clivus Publicius, bei der Porta Trigemina und der Porta Carmentalis mündeten die von Ostia und über das Marsfeld kommenden Landstrassen, am Tiberufer endlich die vom jenseitigen Ufer über die Brücken führenden Strassen. Demnach muss der Zusammenfluss von Menschen, sowohl solcher, die hier Handel trieben, als auch solcher, die es nur zu passieren hatten, ferner die Ansammlung von Vieh und Fuhrwerk zu allen Tagesstunden eine ganz ausserordentliche gewesen sein. Bezeichnend dafür ist, dass der Pons Sublicius vor anderen Orten der Stadt als ein Standquartier der Bettler genannt wird (Seneca, de vita beata 25). Auch an Heiligtümern fehlte es dem Forum nicht. Namentlich bedeutend waren die nach dem Circus zu liegenden. Hier stand an der Südostecke des Marktes und zugleich (Serv. Aen. VIII, 271) *post ianuas circi maximi* die Ara Maxima, jener uralte, der Sage nach von Herkules (Ovid Fast. I, 581) oder von Evander dem Herkules zu Ehren gestiftete Altar, der nach Tac. ann. XII, 24 die Südwestecke des Palatinischen Pomeriums bildete. Unmittelbar neben diesem Altare stand der Rundtempel des Hercules Invictus oder Victor (Kal. 12. Aug.). Nach Tac. ann. XV, 41 war er gleichzeitig mit der Ara gestiftet. Anders Macrob. Sat. III, 6, 11.[1]) Der Dichter Pacuvius malte ihn aus und diese

[1]) Es heisst daselbst: *Marcus Octavius Herrenus* (vgl. ib. III, 12, 7, wo er *Octavius Hersennius* genannt wird), *prima adulescentia tibicen postquam arti suae diffisus est, instituit mercaturam, et bene re gesta decimam Herculi profanavit. Postea cum navigans hoc idem ageret, a praedonibus circumventus fortissime repugnavit et victor recessit. Hunc in somnis Hercules docuit sua opera servatum. Cui Octavius impe-*

Gemälde existierten noch zu Plinius' Zeit (Plin. N. H. XXXV, 19), er kann also im Neronischen Brande, der die Ara Maxima vernichtete, nicht allzu stark gelitten haben. In oder bei dem Tempel stand eine uralte Bildsäule des Herkules *„qui triumphalis vocatur atque per triumphos vestitur habitu triumphali“* (Plin. N. H. XXXIV, 33). Sie sollte von Evander geweiht sein.[1]) Das Fundament und zahlreiche Reste dieses Tempels sind unter Sixtus IV. (1471—1484) hinter der Kirche Sta. Maria in Cosmedin gefunden worden, darunter der jetzt im kapitolinischen Museum befindliche Herkules von Goldbronze aus der Zeit des Commodus und eine Anzahl von Dedikationsinschriften an den Hercules Invictus (CIL. VI, 1, 312—319).[2]) Der Tempel wird auch bei Festus p. 242 (vgl. Mommsen, CIL. I, 150) erwähnt. In unmittelbarer Nähe desselben erbaute Pompeius ein zweites Heiligtum des Herkules, vielleicht nur eine Aedicula oder ein Sacellum, da sonst Plinius nicht schlechthin von der *„aedes Herculis in foro Boario“*, womit die des Hercules Victor gemeint ist, sprechen könnte. Es wird von Vitruv III, 2. 5 erwähnt. Nach Plin. N. H. XXXIV, 57 befand sich darin eine von Myron gefertigte Bildsäule des Gottes. Ebenfalls dicht bei dem Tempel stand ein Sacellum der Pudicitia Patricia, erwähnt bei Liv. X, 23 neben der *„aedes rotunda Herculis.“*

Dicht neben dem Tempel des Hercules Victor, vermutlich an der Stelle der Kirche Sta. Maria in Cosmedin stand der Tempel der Ceres, des Liber und der Libera. Auch er wird gleich der Ara Maxima teils als am Forum Boarium, teils als am Circus Maximus gelegen bezeichnet (Dionys. VI, 94; Tac. ann. II, 49, Plin. N. H. XXXV, 154). Der Überlieferung nach war er von dem Diktator A. Postumius im Jahre 496 v. Chr. gelobt und drei Jahre darauf von dem Konsul Sp. Cassius dediziert worden. Er war aräostyl (Vitruv III, 3, 5) und in toskanischer Weise erbaut. Jedoch berichtet Plinius a. a. O., dass die griechischen Künstler Damophilus und Gorgasus ihn mit plastischen Bildwerken und Malereien geschmückt hätten, während vorher in Rom alles toskanisch gewesen sei. Im Jahre 31 v. Chr. brannte er ab (Dio Cass. L. 10). Augustus begann den Wiederaufbau, doch wurde er erst im Jahre 17 n. Chr. durch Tiberius

trato a magistratibus loco aedem sacrarit et signum, Victoremque incisis litteris appellarit, was mehr wie eine aus der Sitte, dem Herkules den Zehnten zu opfern, herausgesponnene Sage aussieht.

[1]) Ähnliche Bildsäulen, die wohl zugleich den Vici, in denen sie standen, den Namen gaben, scheinen der in der Regionsbeschreibung erwähnte Hercules olivarius und der Apollo caelispex gewesen zu sein.

[2]) Für die an der Ara Maxima zu bringenden Opfer ist das erste hier von Herkules selbst dargebrachte vorbildlich. Nach der Erlegung des Unholdes Cacus opfert er den Zehnten von den jenem abgenommenen Rindern. In gleicher Weise brachten in ältester Zeit, wo die Kriegsbeute im wesentlichen aus Vieh bestand, die siegreichen Feldherren hier den Zehnten derselben dem Hercules Victor dar und bewirteten das Volk (Athen. V, 65; IV, 38). Diese Siegesschmäuse hörten auf, als die Kriege grössere Ausdehnung annahmen, doch blieb die Sitte, dass die aus dem Kriege zurückkehrenden Soldaten dem Gotte ein Geschenk darbrachten. Dagegen ging der Gebrauch, dem Gotte den Zehnten des Gewinnes oder des Besitzes darzubringen, auf Privatleute, namentlich auf Handeltreibende über, während von Staatswegen dem Herkules alljährlich an diesem Altar ein Rind geopfert wurde (Varro LL. VI, 54), worauf sich die noch erhaltenen Weihinschriften aus dem 2.—4. Jahrh. n. Chr. (CIL. VI, 1, 312—319) beziehen. Die Sitte, den Zehnten aus der Beute zu opfern, lebte vorübergehend durch L. Mummius wieder auf. Vgl. de Rossi, Ann. d. Inst. 1854, p. 28 ff. und Mommsen im CIL. I, 149 ff.

eingeweiht (Tac. ann. II, 49). Die in die Kirche Sta. Maria in Cosmedin eingebauten korinthischen Säulen stammen vermutlich von dem Peristyl dieses Baus. Der Tempel war als Amtslokal der Aedilen von höchster politischer Wichtigkeit; dort wurden die Urkunden der Plebs und die Senatsbeschlüsse (Liv. III, 55) niedergelegt. Dass er auch als religiöser Mittelpunkt der Plebs gegolten hat, ergibt sich daraus, dass die Aedilen die von ihnen eingenommenen Strafgelder gewöhnlich dazu verwendeten, den Tempel mit Statuen und Weihgeschenken zu schmücken (Liv. X, 23; XXVII, 6, 36; XXXIII, 25).

Auf der Nordseite des Forum Boarium, nicht weit von der Porta Carmentalis (Liv. XXV, 7), standen nebeneinander die beiden Tempel der Fortuna und der Mater Matuta. Ihre Zusammengehörigkeit zeigt sich in dem gemeinschaftlichen Ursprung: beide sollen vom Könige Servius gegründet sein (Dionys. IV, 27; Ovid Fast. VI, 481); der letztere soll durch Camillus umgebaut sein; auch der Dedikationstag (der 11. Juni) ist beiden gemein. Die Feuersbrunst vom Jahre 213 v. Chr. vernichtete beide Tempel und den der Spes am Forum holitorium (Liv. XXIV, 47; XXV, 7). Damals muss also die Servianische Mauer auf dieser Stelle schon verschwunden gewesen sein, während die Porta Carmentalis und ein dabei befindlicher Altar der Göttin Carmentis (Dionys. I, 32) noch lange bestanden. Im Jahre 196 v. Chr. wurden vor den beiden Tempeln zwei Bogen (*fornices* Liv. XXXIII, 27) mit vergoldeten Bildsäulen errichtet. Da dieselben nicht ohne weiteres vor die Tempel gesetzt sein können, so darf man wohl annehmen, dass die Tempel entweder jeder für sich von einer Area umschlossen waren oder beide von einer gemeinschaftlichen, und dass auf diese die Bogen führten; zum Vorschein ist von ihnen nichts gekommen. — Nicht weit davon, zunächst dem Tiber am Pons Aemilius, stand der Tempel des Portunus (Kal. 17. Aug.). Nissen, Templ. 221 glaubt ihn aus Gründen der Orientierung mit dem daselbst (Plan von Rom Nr. 6) befindlichen Tempel (Sta. Maria Egiziaca) identifizieren zu dürfen. Derselbe liegt mit seiner Front an der auf den Pons Aemilius zuführenden antiken Strasse, ein kleiner viersäuliger ionischer Pseudoperipteros, Säulen von Tuff mit Stuck überzogen, stammt also noch aus der Zeit der Republik. Über der Strasse stand dicht beim Pons Aemilius ein Ehrenbogen, dessen von Signorili erhaltene Inschrift (CIL. VI, 1, 878) auf eine Wiederherstellung der Brücke durch Augustus deutet. Hart am Tiber steht noch heute ein nicht zu benennender Rundtempel von weissem Marmor (jetzt Sta. Maria del Sole); es fehlt nur das antike Dach und eine von den zwanzig korinthischen Säulen, die den Umgang bilden. Nicht weit von demselben muss der alte Pons Sublicius gelegen haben. Auch befand sich hier ein Fischmarkt.[1]) Der Fischfang war an diesem Teile der Uferstrecke lebhaft, die *lupi*, d. h. die Meerbarben, welche flussaufwärts gekommen und „*inter duos pontes*“ d. h. zwischen dem Sublicius und dem Aemilius gefangen waren, wurden

[1]) Varro LL. V, 146 *secundum Tiberim ad Iunium*, wofür Jordan, Top. I, 2. 485, Anm. 63 *Portunium* schreibt. Die Verbesserung ist ansprechend, doch wäre nicht unmöglich, dass in dem sicher verdorbenen Worte der Name des Rundtempels steckt.

von Feinschmeckern höher als die am Ausfluss des Tibers im Meer gefangenen geschätzt (Hor. sat. II, 2. 31 ff.; Macr. Sat. II, 12).

Umgeben haben wir uns das Forum mit Häusern zu denken, in denen Ausspannungen, Tabernen, Niederlagen, Schankwirtschaften etc. sich befanden. Von der Höhe derselben schon im 3. Jahrh. v. Chr. zeugt das Prodigium bei Liv. XXI, 62, dass hier ein Ochse bis ins dritte Stockwerk gestiegen sei und, wild gemacht durch das Geschrei der Einwohner, sich von dort hinabgestürzt habe. Dass die in der VIII. Region genannte Porticus margaritaria hier gelegen habe, ist nach dem Charakter der Gegend kaum anzunehmen, wir haben sie wohl in den zwischen dem Vicus Tuscus und Jugarius hinter der Basilica Julia befindlichen Strassen zu suchen. Dort mag sich auch der Vicus unguentarius befunden haben. Unbekannt ist der Standpunkt des Elephantus herbarius, eines Kunstwerkes, das dem Verfasser der Notitia merkwürdig genug vorgekommen ist, um es mit aufzuzählen. Dagegen ist es sicher, dass wir die Horrea Agrippiana et Germaniciana am Forum Boarium zu suchen haben. Dafür spricht, dass auf diesem, vor der Kirche Sta. Maria in Cosmedin, eine dem Constantin von einem Praefectus annonae dedizierte Basis gefunden worden ist (CIL. VI, 1151). Dieselbe hat Bezug auf die zahlreichen in der Nähe des Tibers gelegenen Getreidespeicher, zu denen auch die Agrippiana und Germaniciana gehörten. Nach de Rossi, le horrea sotto l'Aventino (Ann. d. Inst. 1885, p. 225), befand sich hier das Zentrum der ganzen Verwaltung der Getreidezufuhr und -verteilung. In derselben Gegend sind ansehnliche Reste eines grossen Gebäudes zum Vorschein gekommen, uralt, aus Quadern, die ohne Mörtel gefügt sind (Not. d. scavi 1885, p. 527). Ebenfalls in derselben Gegend stand ehedem ein Bogen des Lentulus, der dem des Dolabella auf dem Caelius so glich, dass man nicht zweifeln kann, dass sie beide zu einem Aquädukt gehörten. Nach Biondo, Roma inst. I, 18, stand er auch nicht allein, sondern war ein Teil einer langen Bogenreihe. Vermutlich sind dies die *duodecim portae* der Regionsbeschreibung gewesen.

Nördlich vom Forum Boarium, zur Seite des Vicus Jugarius, befand sich das Aequimelium, ein kleiner Platz, der insofern mit dem Viehmarkt zusammengehört, als auf ihm Opfertiere, vorzugsweise wohl Lämmer, feilgeboten wurden. Den Namen leitete man fälschlich von der *„aequata Meli domus“* (Varro LL. V, 157, Cicero de domo 38, 101) her.

Das Forum Boarium mit seinen Umgebungen ist häufig von verheerenden Bränden heimgesucht worden. Hervorragend ist der schon oben erwähnte vom Jahre 213 v. Chr., wobei das ganze Gebiet zwischen der Porta Trigemina und der Carmentalis nebst dem Vicus Jugarius und dem Aequimelium dem Boden gleich gemacht wurde (Liv. XXIV, 47); ferner der vom Jahre 192 v. Chr., der einen Tag und eine Nacht dauerte und alle Gebäude samt den Tabernen und viele Waren von grossem Werte zerstörte (Liv. XXXV, 40).

55. Vor Porta Trigemina. Die grossartigen gewerblichen und kaufmännischen Anlagen vor der Porta Trigemina, die in der Kaiserzeit nicht nur den schmalen Ufersaum längs des Aventins einnahmen, sondern sich über die südlich davon gelegene Ebene bis an die nachmalige Aurelianische

Mauer erstreckten, haben ganz allmählich erst, vom Thore ausgehend, sich entwickelt. Die älteste aller Anlagen sind die Salinae, das unmittelbar vor dem Thor gelegene Salzlager. Die Gewinnung des Salzes auf den Salzwiesen am Ausfluss des Tiber (Liv. I, 33) und seine Überführung in das Innere des Landes scheint die erste Kulturmission Roms gewesen zu sein. Das Salz kam zu Schiff den Fluss herauf und wurde in Magazinen vor der Porta Trigemina gelagert. Von hier ging der Transport zu Lande weiter. Die bei der Porta Collina beginnende Via Salaria hat davon ihren Namen.[1] Die Magazine vor der Porta Trigemina haben das ganze Altertum und Mittelalter hindurch bestanden; noch heute heisst der Ort: „Salara vecchia." Am Abhange des Aventins über der P. Trigemina war die Fabel von Cacus lokalisiert (Solin. I, 7). Dort stand ein Altar des Jupiter Inventor (bei Dionys. I, 32 *Ζεὺς Εὑρέσιος*), der Sage nach von Herkules errichtet, wie die Ara Maxima beim Circus, und wie dort war auch hier bei dem Altar ein Tempel des Hercules Victor (Macr. Sat. III, 6. 10). Nicht weit davon stand, nach Dionys *τῆς Τριδύμου πύλης οὐ πρόσω*, ein Altar des Evander.

Lange Zeit mag das Salz der wichtigste Handelsartikel geblieben sein, der vor der Porta Trigemina lagerte. Beim weiteren Anwachsen Roms beginnt das Getreide eine Rolle zu spielen. Als ältestes Wahrzeichen dieses Handels galt das vor der Porta Trigemina befindliche Denkmal des L. Minucius Augurinus (Consul 458, Decemvir 450 v. Chr.), abgebildet auf Münzen (Mommsen, Röm. Münzw. p. 550, Anm. 265). Es soll ihm im Jahre 439 v. Chr. vom Volke zum Danke für seine Getreideverwaltung „*stipe conlata*" errichtet sein (Plin. N. H. XXXIV, 21; XVIII, 15; Dionys. XII, 4) und stellte den L. Minucius selbst mit einem Getreidemasse dar.[2] Als dann im 3. Jahrh. v. Chr. Roms überseeische Beziehungen begannen, wurde diese Vorstadt der Sitz eines lebhaften Handelsverkehrs. Im Jahre 199 v. Chr. wurde von den Aedilen M. Aemilius Lepidus und L. Aemilius Paulus das Emporium angelegt, und von der Porta Trigemina bis an dasselbe die Porticus Aemilia geführt. Die ursprüngliche Anlage scheint primitiver Art gewesen zu sein; erst nach 25 Jahren (174 v. Chr.) werden die unentbehrlichsten Einrichtungen eines solchen Stapelplatzes, Pflasterung, Stufen zum Tiber etc. (Liv. XLI, 27) hergestellt. Auch die Porticus Aemilia wird damals schon erneut. Die Wichtigkeit des Emporiums wuchs von Jahr zu Jahr; Hauptgegenstand der Einfuhr war und blieb das Getreide; daneben bilden Öl und Wein wichtige Handelsartikel und seit der Zeit des Augustus auch Marmor, der in grossen Massen von allen Enden der Welt eingeführt wurde. Ansehnliche Reste dieser Lager sind längs des Ufers gefunden (daher Marmorata genannt). Entsprechend dem zunehmenden Verkehr sind die Grenzen des Emporiums allmählich erweitert worden; die Überbleibsel der grossen Umfassungsmauer sind zuerst von Fabretti (De aquis et aquaeductibus III, 11, Taf. IV), dann von Piranesi (Ant. Rom. IV, Taf. XLVIII) publiziert worden und bis in die neueste Zeit

[1]) Festus ep. p. 327: *quia per eam Sabini sal a mari deferebant.*

[2]) Abweichend berichtet Liv. IV, 16, dass zu seinem Andenken vor der Porta Trigemina ein vergoldeter Stier aufgestellt worden sei.

vorhanden gewesen. Bei den letzten Regulierungen des Terrains (seit 1883) ist das Emporium noch einmal in seiner ganzen Ausdehnung aufgedeckt worden; man hat die Area desselben ohne jegliche Pflasterung und gänzlich ausgegraben gefunden (Not. d. scavi 1886, p. 22). Längs seiner mehr als 600 m langen Uferlinie fand man Stufen zum Flusse hinabgehend. Das in der Uferwand angebrachte Bild einer Amphora zeigt, dass die verschiedenen Waren ihre bestimmten Ausladeplätze hatten (*portus vinarius etc.*), die z. Teil nach den Ländern benannt sein mochten, aus denen die Waren kamen.[1]) Durchbohrte Steine dienten zum Anbinden der Schiffe. Übrigens sind die längs des Ufers bis zur Aurelianischen Mauer zu verfolgenden Uferverschalungen nur zum kleinen Teil aus Quadern (letztes Jahrhundert der Republik), bei weitem der grösste besteht aus Ziegelmauern und zeigt den Charakter verschiedener Perioden.[2])

In der Umgebung des Emporiums müssen schon gleichzeitig mit dessen Gründung Niederlagen für die einlaufenden Waren angelegt worden sein, anfangs klein und dem noch unausgebildeten Bedürfnisse entsprechend, aber seitdem Getreide in grossen Massen von Staatswegen anfing verteilt zu werden, und die Verproviantierung der Hauptstadt zum wichtigsten Zweige der Verwaltung wurde, bedurfte es grösserer Kornmagazine; in gleichem Verhältnisse stieg der Konsum des Weines und Öles. So entstanden hier jene grossen Horrea, die allmählich die ganze Ebene unter dem Aventin bedeckten. Ihre erste Anlage ist, wie so vieles Bedeutende in Rom, an den Namen eines der grossen Geschlechter geknüpft[3]), der Sulpicier. Dasselbe besass mindestens seit dem 2. Jahrh. v. Chr. in unmittelbarer Nähe des Emporiums grosse Strecken Landes, die Praedia Galbiana; der Consul des Jahres 144 (oder 108?) v. Chr., Ser. Sulpicius Galba ist hier bestattet. Das Grabmal ist neuerdings wieder aufgefunden worden (Bull. d. Inst. 1886, p. 62). Wann die Horrea dieser Familie angelegt sind, steht nicht fest, doch existierten sie zur Zeit des Augustus als kaiserliches Besitztum.[4]) Im Laufe der Zeit scheinen sie sehr erhebliche Vergrösserungen erfahren zu haben, auch jenes Grab fand sich eingebaut und sorgfältig geschützt innerhalb derselben. Vom Kaiser Galba heisst es im Chronographen von 354, p. 646, 21 M.: *domum suam deposuit et horrea Galbae instituit*, was doch wohl nur von einem Vergrösserungsbau zu verstehen ist. Im 3. Jahrh. n. Chr. waren sie nach Porphyrio zu Hor. carm. IV, 12, 18 *vino et oleo et similibus aliis referta.* Wir können hinzufügen, dass auch Marmor hier lagerte. Eine reiche Ausbeute von Inschriften klärt uns über die rechtlichen Verhältnisse, sowie über die Verwaltung dieser grossen Speicher auf, die immer die wichtigsten geblieben sind, weil sie den Zwecken der „*annona publica*" dienten.[5]) Sie haben bis tief in das

[1]) Vgl. Lanciani, Athenäum 1887, p. 868 f.

[2]) Vgl. Preller, Der Tiber, in den Ber. der sächs. Ges. der Wiss. 1848, p. 137 ff.

[3]) Appius Claudius p. 764; M. Porcius Cato p. 786; die Aemilier p. 764.

[4]) Horaz erwähnt sie carm. IV, 12, 18 und nennt sie *horrea Sulpicia*; desgleichen eine von Zmaragdus, einem Sklaven des Augustus, der Bona Dea Galbilla errichtete Weihinschrift (Eph. epigr. IV, 723a). In derselben heissen sie mit dem üblicheren Namen *horrea Galbiana* (daneben existieren auch die Bezeichnungen *horrea Galbana* oder *Galbae*).

[5]) Die Form der Horrea, grosse von Gebäuden eingeschlossene Höfe, stellt das Fragment des kapitolinischen Planes Forma Urbis XXXVI, 8 dar.

Mittelalter bestanden; die ansehnlichen Trümmer galten im 12. Jahrhundert als das Schloss eines Königs Galbin (Jord. Top. II, 68).

Seit mehreren Jahren ist die Ebene unter dem Aventin, die jetzt von neuem bebaut wird (vgl. p. 784), Gegenstand umfassender Ausgrabungen gewesen. Bei denselben sind die alten Strassenzüge wieder zum Vorschein gekommen, und es hat sich herausgestellt, dass das ganze weite Gebiet vollständig mit Speichern bedeckt gewesen ist;[1]) die erste kirchliche Region, die aus der XII. und XIII. augustischen Region bestand, hiess nach ihnen Horrea. Unter den fast unübersehbaren Resten derselben haben sich auch noch Teile von den einst hier gelagerten Waren gefunden, namentlich Marmor, dann hart an der Ostmauer des Emporiums ein Lager von Elfenbein, südlich davon ein Lager von Meeressand zum Sägen und von Bimsstein zum Polieren des Marmors u. a. m.[2])

Überliefert sind im ganzen die Namen von siebenzehn Horrea; die des Galba, Vespasian und Nerva, ferner Agrippiana, Aniciana, Germaniciana, Leoniana (CIL. VI, 1, 237), Lolliana (CIL. VI, 2, 9467), Petroniana, Postumiana, Pupiana, Seiana (CIL. VI, 238. 9471), Sempronia, Sulpicia, endlich die Candelaria, Chartaria, Piperitaria. Von diesen lagen die Agrippiana und Germaniciana am Forum Boarium (vgl. p. 850), die Piperitaria an der Sacra via (vgl. p. 837), die Aniciana werden in der Regionsbeschreibung mit den Galbiana zusammengenannt, lagen also sicher nicht weit davon. Die Horrea des Nerva lagen wenigstens in der Nähe zwischen der Via Ostiensis und der Via Appia, und auch die Horrea Vespasiani und Petroniana (CIL. VI, 3971) dürften hier gelegen und Teile der Horrea Caesaris (CIL. VI, 682, 4239, 4240, 8682) gebildet haben. Die Lolliana sind auf einem Fragment des Stadtplans (F. U. XI, 51) dargestellt. Danach haben sie am Tiber gelegen. Obgleich dadurch ihre Lage nur annähernd bestimmt ist, so ist für so umfassende Anlagen, wie diese der Abbildung nach waren, nur die Ebene unter dem Aventin (oder das gegenüberliegende Ufer) anzunehmen. Vermutlich sind sie von dem Consul des Jahres 22 v. Chr. (Hor. ep. I, 20, 28) gegründet. Auch von den anderen, topographisch nicht bestimmbaren, mögen noch manche hier gelegen haben.

Von anderen dem Charakter des Quartiers entsprechenden Örtlichkeiten werden genannt: eine Porticus Fabaria (CIL. VI, 18), ein Vicus Frumentarius (CIL. VI, 975, p. 180 col. 2, Zeile 36), ein Amtsgebäude, in welchem das „Ansarium," d. h. der Eingangszoll für die den Tiber heraufkommenden Waren erhoben wurde (CIL. VI, 8594), ferner das Forum pistorium (Aur. Vict. Caes. 13[3]) und das inschriftlich bezeugte Forum vinarium. Von den sicher in dieser Vorstadt nicht fehlenden sonstigen Handelszweigen sind durch Inschriften Fabriken von Lampen *ad portam Trigeminam* beglaubigt.[4])

Eine sehr merkwürdige Erscheinung ist inmitten dieses Quartiers der Mons Testaceus (Monte Testaccio), ein aus den Scherben von Thonkrügen entstandener 35 m hoher Hügel von bedeutendem Umfange, der nach Aus-

[1]) Vgl. de Rossi, Le horrea sotto l'Aventino, Ann. d. Inst. 1885, p. 223.

[2]) Vgl. Not. d. scavi 1885, p. 224 und 251.

[3]) Vgl. Marquardt, Privatleben II, p. 400.

[4]) Dressel, Ann. d. Inst. 1878, p. 186.

weis der auf den Scherben befindlichen Stempel und Graffiti in einer langen Reihe von Jahren ganz allmählich zu dieser erstaunlichen Höhe angewachsen ist. Die datierbaren Inschriften beginnen vom Jahre 140 und gehen bis zum Jahre 255 n. Chr. Es ist kein Zweifel, dass diese ungeheuren Scherbenmassen von den Gefässen herrühren, in denen die überseeischen Waren anlangten. Namentlich ist es Spanien, in erster Linie die fruchtbare Provinz Baetica, und Africa, deren Handelsverkehr mit Rom in diesen Inschriften sich wiederspiegelt, während z. B. Spuren griechischer Handelsartikel gar nicht gefunden sind. Die grosse Menge der hier befindlichen Thongefässe erklärt sich daraus, dass auch das Getreide in solchen versandt zu werden pflegte. Im Innern des Berges befindet sich, wie durch Ausgrabungen festgestellt ist, ein Grab; es ist nicht absichtlich, sondern durch Nachstürzen der in seiner Nähe aufgehäuften Scherben verschüttet worden. Auch die ganze Umgegend des Monte Testaccio ist fusshoch mit Scherben bedeckt, und zwar befinden sich dieselben innerhalb der Mauern zerstörter Horrea, so dass man annehmen muss, dass in späteren Jahrhunderten die hier liegenden Magazine verödeten. Doch ist diese Verödung nicht auf einmal gekommen, wie ebenfalls aus den Stempeln etc. geschlossen werden kann.[1]) Im Mittelalter muss man hier und da auf den Scherben die Namen von Spanien, Africa u. a. gelesen haben. Daraus entstand der Volksglaube, dass in den Gefässen die Tribute enthalten gewesen seien, welche die römischen Provinzen nach Rom geschickt hätten.

Litteratur: Über die Horrea: Stevenson, Bull. d. Inst. 1880, p. 98; Henzen, Bull. d. Inst. 1885, p. 138, 1886, p. 42; Gatti, Bull. com. 1885, p. 119, Bull. d. Inst. 1886, p. 62; de Rossi, Ann. d. Inst. 1885, p. 223; Lanciani, Not. d. scavi 1885, p. 156, 475, 527; CIL. VI, 236, 338, 588, 8680, 9801. — Über den Monte Testaccio: H. Dressel, Ricerche sul Monte Testaccio, Ann. d. Inst. 1878, p. 118 ff.

b. Der Aventin.

56. **Der Aventin** ist durch ein ziemlich tief eingeschnittenes Thal in zwei Teile geteilt, so dass Zweifel darüber entstanden sind, ob die östliche Hälfte mit zu diesem Berge zu rechnen sei, zumal dieselbe durch die Augustische Einteilung zur XII. Region (*Piscina publica*) kam, während die westliche der XIII. Region den Namen *Aventinus* gegeben hat.[2]) Jedoch haben die *Remuria* und die *Aedes bonae deae subsaxanae*, die die Regionsbeschreibung in der XII. Region aufführt, sicher auf dem Aventin gelegen. Über die Herkunft des Namens gab es, wie aus den zahlreichen Erklärungsversuchen Varros hervorgeht (LL. V, 43), keine sichere Tradition.

Nicht geringe Schwierigkeit bereitet die Frage, warum bei den mit Sulla beginnenden Pomeriumserweiterungen, die den Zweck hatten, den Gang dieser Linie mit der zunehmenden Ausdehnung der Stadt in Übereinstimmung zu setzen, der Aventin lange Zeit nicht berücksichtigt und erst durch Kaiser Claudius in das Pomerium eingeschlossen wurde. Auch

[1]) Es ist zu bemerken, dass ähnliche Scherbenberge auch sonst existieren, z. B. in Tarent, Alexandria und Cairo. Vgl. übrigens p. 877.

[2]) Zweigipflige Hügel sind eine in der römischen Campagna und selbst unter den stadtrömischen Bergen nicht ungewöhnliche Bildung. Namentlich bemerkenswert ist die Zweiteilung beim Capitol (vgl. p. 809) und Palatin (vgl. p. 830).

hierüber fehlt es an einer sicheren Tradition aus dem Altertum. Dagegen fehlt es nicht an weit auseinandergehenden Erklärungsversuchen aus alter und neuer Zeit. Eines kann sicher aus der Natur des Pomeriums (Gell. XIII, 14) gefolgert werden, nämlich, dass religiöse Bedenken diese Ausschliessung veranlassten.

Der Aventin, der ursprünglich nur aus fortifikatorischen Gründen in den Servianischen Mauerring aufgenommen worden ist (vgl. p. 756), gehört zu den Teilen der Stadt, die am längsten unbewohnt waren. Noch im 3. Jahrhundert der Stadt ist er Staatseigentum und zum grössten Teil bewaldet (Dionys. X, 31). Es war eine wesentliche Errungenschaft der Plebs, dass durch die Lex Icilia 455 v. Chr. (Liv. III, 31; Dionys. X, 32) der Berg, soweit er nicht in festen Händen und Tempeleigentum war, derselben zur Bebauung übergeben wurde. Er ist denn auch in Zukunft vorwiegend von der Plebs bewohnt gewesen. Schon vor seiner Besiedlung war er, vermutlich durch eine Sonderbefestigung geschützt, öfters das Ziel plebejischer Secessionen; im Jahre 121 besetzten ihn die Anhänger des C. Gracchus und versuchten sich hier in dem gleich dem Capitolium ummauerten Tempelbezirke der Diana zu halten.[1])

Auch auf diesen Berg führte, wie auf das Capitol und den Palatin, eine fahrbare Strasse, der Clivus Publicius. Derselbe wurde im Jahre 237 v. Chr. von den Aedilen L. und M. Publicius Malleolus (Varro LL. V, 158; Festus p. 238) mit Pflaster versehen. Er begann bei der Porta Trigemina und hatte seinen Höhepunkt vermutlich an dem Hauptheiligtum des Berges, dem Tempel der Diana. Von dort mag er zur Porta Naevia (?) geführt haben. An dem Clivus lagen noch andere Tempel, z. B. der Tempel der Juno Regina (Liv. XXVII, 37), aber er war ausserdem mit Häusern besetzt; 203 v. Chr. brannte der ganze Clivus ab (Liv. XXX, 26). Eine zweite Strasse führte von Süden her auf die östliche Hälfte des Berges, der nur in der Regionsbeschreibung (XII. Region) genannte Clivus Delphini. Im Übrigen wurde der Aventin, der namentlich nach dem Tiber zu steil abfiel, gleich dem Capitol und dem Palatin auf Treppen erstiegen; genannt werden in der Regionsbeschreibung die Scalae Cassi.

Die Ausgrabungen, die auf diesem Berge gemacht worden, sind ziemlich geringfügiger Natur und nur in einer Beziehung von Bedeutung, nämlich in betreff des Ganges der Servianischen Mauer, von der an verschiedenen Stellen der West- und Südseite des Berges erhebliche Reste zum Vorschein gekommen sind, namentlich das p. 757 erwähnte 20 Lagen hohe Stück in der ehemaligen Villa Torlonia, jetzt frei an der neuen über den Aventin führenden Strasse liegend; daneben sind einige unbestimmbare Gebäudereste und Strassenspuren aufgedeckt worden, von den topographisch interessanten Punkten aber ist bis jetzt nur wenig konstatiert worden, so dass die Beschreibung sich auf die von Schriftstellern und durch Inschriften überlieferten Thatsachen beschränken muss.

57. Älteste Heiligtümer. Gleich dem Palatin hatte der Aventin mehrere Heiligtümer aufzuweisen, die in die älteste sagenhafte Zeit zurückreichen.

---

[1]) Vgl. Mommsen, Röm. Geschichte I, p. 123.

Dazu gehören die am Abhange bei der Porta Trigemina befindlichen Stätten der Cacuslegende (vgl. p. 851). Auf dem Berge selbst und zwar auf dem höchsten Punkte der östlichen Erhebung (Ovid Fast. V, 150) befanden sich die Remuria, der Ort, an dem Remus vor Gründung der Stadt die Auspizien eingeholt haben soll. Wie man sich ihre Beschaffenheit zu denken hat (möglicherweise gleich dem Auguraculum auf der Arx), steht nicht fest.[1]) Eine andere Vorstellung knüpft sich an das ehemals auf dem Aventin befindliche Lauretum; dort sollte der von den Laurentern erschlagene Titus Tatius begraben sein. Zur Zeit des Varro und Dionys war es verschwunden und mit Strassen bedeckt (Varro LL. V, 152; Dionys. III, 43). Die kapitolinische Basis nennt einen Vicus Loreti maioris und Loreti minoris. Nicht weit davon lag das Armilustrum (oder Armilustrium), auf dem am 19. Oktober das gleichnamige Fest gefeiert wurde (Varro LL. VI, 22; Fest. ep. p. 19). Aus dem Jahre 207 v. Chr. berichtet Livius XXVII, 37, dass es auf diesen Platz Steine geregnet habe. Auch dieser Ort wird (Plut. Rom. 23) als Grabstätte des Titus Tatius genannt. Später wurde der Platz entweder ganz oder zum Teil verbaut. Die kapitolinische Basis nennt einen Vicus Armilustri. Auf Numa wird von Liv. I, 20 auch die Gründung eines auf dem Aventin befindlichen Altars des Jupiter Elicius zurückgeführt.

58. Tempel. 1. Das Hauptheiligtum des Berges war der Tempel der Diana. Nach Martial VI, 64, 12 lag er auf der Seite über dem Circus, also etwa da, wo heute Sta. Prisca liegt. Der Überlieferung nach war er von Servius Tullius aus Beiträgen des latinischen Städtebundes erbaut und galt als Bundesheiligtum (Festus p. 343). In demselben befanden sich unter anderem das Foedus Latinum und die Lex Icilia (Dionys. IV, 26; X, 32) auf Erztafeln aufgezeichnet. Aus den Worten des Dionys über ersteres (IV, 26: *αὕτη διέμεινεν ἡ στήλη μέχρι τῆς ἐμῆς ἡλικίας ἐν τῷ τῆς Ἀρτέμιδος ἱερῷ κειμένη*) muss geschlossen werden, dass der Tempel bis in die Zeit des Augustus von Bränden etc. verschont geblieben ist. Unter diesem wurde er nach Suet. Aug. 29 durch L. Cornificius umgebaut. Martial VII. 73, 1 und XII, 18, 3 nennt nach diesem Tempel den Aventin *collis Dianae*.

2. Ebenfalls ein hohes Alter, wenn auch nicht gleiche Bedeutung hatte der Tempel der Juno Regina. Nach Liv. XXVII, 37, der eine sich zu ihm bewegende Prozession beschreibt, muss er am Clivus Publicius gelegen haben. Seine Gründung wird auf Camillus zurückgeführt, der aus Veji ein Holzbild der Göttin nach Rom brachte und in einem von ihm auf dem Aventin erbauten Tempel aufstellte. 218 v. Chr. errichteten die römischen Frauen derselben ein ehernes Standbild (Liv. XXI, 62). — Schon im zweiten punischen Kriege existierte der Tempel der Minerva. Unter dem Schutze dieser Göttin standen die „scribae“ und „histriones“, die in Livius Andronicus den Stifter ihrer Zunft verehrten und hier ihr Amtslokal hatten (vgl. Festus p. 333, Preller, Myth. I³ p. 291 f.). Als Dedikationstage werden der 19. März und der 19. Juni genannt. — Den beiden Tempeln der Juno und Minerva schliesst sich der des Jupiter Libertas

[1]) Vgl. Mommsen, Die Remuslegende. Hermes XVI, 16.

an (Orelli 1249. 1282). Alle drei sind von Augustus wiederhergestellt (Mon. Anc. IV, 8). Es scheint kein Zufall zu sein, dass die kapitolinische Göttertrias sich hier auf dem Aventin (wie auch auf dem Quirinal) befand, freilich nicht wie dort in einem Tempel vereinigt, sondern in drei vermutlich nebeneinander am Clivus Publicius liegenden Tempeln. Ihre topographische Zusammengehörigkeit geht auch aus der Aufzählung im Monumentum Ancyranum (*aedes Minervae et Junonis Reginae et Jovis Libertatis in Aventino*) hervor.[1])

3. Der einzige der Lage nach mit Sicherheit bestimmbare Tempel ist der des Jupiter Dolichenus (Preller, Myth. II³, 404 ff.), eines aus der Stadt Doliche in Syrien nach Rom übertragenen Gottes, in der Notitia unter dem Namen *Dolocenum* aufgeführt. Er lag bei S. Alessio; dort sind eine Anzahl auf den Kultus des Gottes bezüglicher Inschriften gefunden worden (CIL. VI, 406—413).

4. Ausserdem werden noch von Heiligtümern auf dem Aventin genannt: ein Tempel der Libertas (Fest. ep. p. 121), der von Ti. Sempronius Gracchus, dem Vater des Siegers von Benevent, gegründet war. Der Sohn liess (214 v. Chr.) den Tempel mit einem Gemälde schmücken, das sich auf jenen Sieg bezog (Liv. XXIV, 16); ferner die beiden Tempel des Vertumnus und des Consus, in denen nach Festus p. 209 M. Fulvius Flaccus und T. Papirius Cursor als Triumphatoren in der Purpurtoga dargestellt waren. Es ist anzunehmen, dass sie auch die Gründer der Tempel sind; danach ist der des Vertumnus, der nach dem Kalender *in loreto maiore* (p. 856) lag, 264 v. Chr., der des Consus entweder 293 oder 272 v. Chr. geweiht worden.[2])

5. Auf dem südöstlichen Teile des Aventin, unterhalb des Saxum, auf dem sich die Remuria befanden, lag der Tempel der Bona Dea, in der Regionsbeschreibung nach seiner Lage *Bona Dea Subsaxana* genannt. Nach Ovid Fast. V, 155 ff. war er durch eine Vestalin, Namens Claudia, an den Kalenden des Mai dediziert und von der Kaiserin Livia wiederhergestellt worden. Hadrian hat ihn umgebaut (Spart. 19).

59. **Profanbauten.** Nicht mehr als von den Tempeln wissen wir von den wenigen hier befindlichen Profanbauten. Nach Hieronymus Chron. wohnte der Dichter Q. Ennius hier „*in monte Aventino parco admodum sumptu contentus et unius ancillae ministerio*“. Ferner war nach Angabe der Regionsbeschreibung hier das Haus, in dem Trajan wohnte, ehe er Kaiser wurde (*privata Traiani*), desgleichen das Haus seines Freundes Licinius Sura, welches nahe dem Tempel der Diana lag (Mart. VI, 64. 12). Letzterer erbaute auf dem Aventin Bäder, von denen ein Teil auf einem Fragmente des kapitolinischen Stadtplans dargestellt ist (F. U. IX, 41 mit der Inschrift: BAL. SVRAE), und deren Reste Canina unter Sta. Prisca wiedergefunden haben will (Roma ant. p. 533). Nach Aur. Vict. Caes. epit. 13 soll sie nicht

[1]) Welche Bewandnis es mit dem Fragmente des Stadtplanes F. U. I, 2 hat, ist eine schwierige Frage. Auf demselben befindet sich ein Tempel der Minerva unmittelbar neben der (in der XII. Region genannten) *domus Cornificia*.

[2]) Vgl. H. Jordan, De Vertumni et Consi aedibus Aventinensibus, Königsberg 1879 (Gratulationsschrift für das archäologische Institut in Rom).

Sura, sondern Trajan ihm zu Ehren erbaut haben. Die Regionsbeschreibung nennt mit ihnen zusammen Thermas Decianas, von deren Bau Cassiod. Chron. unter dem Jahre 252 berichtet. — Auf der südöstlichen Hälfte des Berges lag vermutlich die Domus Cilonis, eines unter Septimius Severus und Caracalla angesehenen Mannes; der Name ist auf F. U. IX. 43 erhalten. Nach Aur. Victor epit. 20 war das Haus, *„aedes memoratu dignae“*, von Septimius Severus erbaut und dem Cilo geschenkt. Man glaubt bei Sta. Balbina Reste desselben gefunden zu haben.[1])

Endlich nennt die Notitia in der XIII. Region noch nymphea III, mappam[2]) auream, wohl ein über dem Circus gelegenes Haus, und Platanonis, wozu nach Preller, Reg. 203 Vicus zu ergänzen ist.

Litteratur: C. Descemet, Fouilles de S. Sabina. Ann. d. Inst. 1857, p. 62 ff., Mon. VI, tav. IV.

c. Das Marsfeld.

60. Ursprünglicher Zustand. Unter Marsfeld (Campus Martius) im weitesten Sinne hat man das Feld zu verstehen, das im Osten von den Hügeln Roms: dem Capitol, dem Quirinal und dem Pincio, auf der anderen Seite von dem weit nach Westen ausbuchtenden Tiber eingeschlossen ist. Ursprünglich war es ganz von städtischem Anbau frei, die Sage verlegt hierher die Äcker der Tarquinier und nimmt an, dass es nach ihrer Vertreibung dem Mars geweiht sei (Liv. II, 5). Anderseits muss wenigstens ein Teil des Feldes seit Einführung der Servianischen Verfassung für Abhaltung der Centuriatcomitien bestimmt gewesen sein. In der Mitte desselben befand sich die Ara Martis (Liv. XL, 45). Bei derselben wurden im Februar die Spiele der Equirien[3]) gefeiert und im Oktober nach vorgängigem Wagenrennen das uralte Opfer des Oktoberrosses gebracht. Geopfert wurde nach Festus p. 178 das Handpferd des siegreichen Zweigespanns, und der Schwanz desselben mit solcher Schnelligkeit in die Regia gebracht, dass das Blut noch auf den Altar tropfte. Um das Haupt aber stritten sich die Bewohner der Subura und der Sacra via; gewannen es die ersteren, so hefteten sie es an den „Mamilierturm“, die letzteren an die Wand der Regia. Wo die Ara Martis gestanden hat, ist nicht mehr zu bestimmen; zu ihr wurde im Jahre 193 v. Chr. nach Liv. XXXV, 10 eine Porticus von der am Quirinal befindlichen Porta Fontinalis geführt. Ebenso unbekannt ist die Stelle des Terentum; es muss nicht weit vom Tiberufer gelegen haben. Es heisst, dass dort einst Feuer aus der Erde geschlagen sei, weshalb dieser Teil des Marsfeldes auch *Campus ignifer* genannt wurde. In uralter Zeit wurden hier den Göttern der Unterwelt, dem Dis Pater und der Proserpina, ein Altar gegründet und die Ludi saeculares eingerichtet. Gefeiert wurden sie nachweislich seit dem 3. Jahrh. v. Chr. Augustus verschmolz den Dienst der Unterirdischen mit dem der kapitolinischen Gottheiten und des Apollo. Genannt wird ferner auf dem Marsfelde die Petronia amnis,

[1]) Vgl. Lanciani, Avanzi della domus Cilonis nella regione XII—XIII di Roma. Not. d. scavi 1884, p. 223.

[2]) *Mappa* ist das Tuch, mit dem das Zeichen zum Beginne der Spiele gegeben wurde.

[3]) Der Name ist erhalten in dem der Kirche Sta. Maria in Aquiro.

ein in den Tiber sich ergiessender Bach, der nach Festus p. 250 die sakrale Grenze der Stadt (das Pomerium) bildete, also nach p. 775 nicht weit vor der Stadt längs des Fusses der Hügel geflossen sein muss. Seine Quelle hiess Cati fons (Fest. ep. p. 45). Er ist jetzt (vermutlich durch Kanalisation) verschwunden; wahrscheinlich bildete er die Palus Caprea, bei welcher Romulus einst während einer Volksversammlung dem Leben entrückt sein soll.

61. **Die Vorstädte.** In historischer Zeit sehen wir das Gebiet des Marsfeldes erheblich eingeschränkt. Teils finden wir grosse Strecken im Privatbesitz, wie die Prata Flaminia vor dem Carmentalischen Thor und die Aemiliana am Abhange des Quirinals, teils entstehen längs der zu den Thoren der Stadt hinausführenden Strassen Vorstädte, die sich immer weiter hinausschieben (p. 761 f.). Die bedeutendste derselben war die vor der Porta Carmentalis längs des Flussufers sich ausbreitende. Hier war durch die Anlage des Forum holitorium schon früh ein Ausgangs- und Mittelpunkt städtischer Ansiedlung geboten; enge Quartiere mit einer plebejischen, vom Gewerbe und Kleinhandel lebenden Bevölkerung entstanden hier eins neben dem anderen und gaben der Gegend den winkligen, schmutzigen Charakter, der ihr durch so viele Wandlungen der Geschichte bis zum heutigen Tage unverändert geblieben ist. Eine einzige grosse Strasse, die von der Porta Carmentalis durch die Prata Flaminia nach dem Marsfelde führende Heerstrasse, durchschnitt dieselbe.[1]) Von den öffentlichen, der Versorgung der Stadt mit Getreide dienenden Einrichtungen, die, wie wir sahen, so viel Baulichkeiten längs des Tiber beanspruchten, lagen hier, vermutlich in unmittelbarer Nähe des Forum holitorium, die Portiken des Minucius, die vetus und die frumentaria, in denen die Verteilung von Getreide vorgenommen wurde.[2])

1. Das Forum holitorium gab Raum für die Anlage mehrerer Tempel. Es waren dies: 1. der von M. Atilius Calatinus im ersten punischen Kriege erbaute Tempel der Spes, der in den Bränden, die diese ganze am Tiber gelegene Gegend verwüsteten, öfters in Asche gelegt und unseres Wissens zuletzt von Germanicus (Tac. ann. II, 49) wiederhergestellt wurde. 2. Der Tempel der Pietas, im Jahre 191 v. Chr. von M'. Acilius Glabrio in der Schlacht bei Thermopylae gelobt und zehn Jahre später von seinem Sohne (Liv. XL, 34) dediziert. Über den Namen vgl. Fest. p. 209. Der Tempel hat nur bis zu Caesars Zeit bestanden, er musste samt anderen Gebäuden der Anlage des Marcellustheaters weichen. 3. Der Tempel des Janus. Er war nach Tac. ann. II, 49 von C. Duilius im 3. Jahrh. v. Chr. erbaut oder wiederhergestellt. Bekanntlich spielt er schon in der Fabierlegende eine Rolle; hier sollte vor dem Auszuge der Fabier der Senat versammelt gewesen sein (Fest. p. 285); im Kalender zum 17. August und 18. Oktober heisst er: *Janus ad theatrum Marcelli.* Er ist von Tiberius wiederhergestellt. 4. Der Tempel der Juno Sospita, von C. Cornelius Cethegus im Jahre 197 erbaut (Liv. XXXII, 30), wird sonst nicht erwähnt. — Unter der Kirche S. Nicola in Carcere liegen die Reste von drei kleinen Tempeln

---

[1]) Die Strasse ist unter der heutigen Via Montanara konstatiert worden; vgl. Not. d. scavi 1876, p. 138.

[2]) Hirschfeld, Verwaltungsgeschichte p. 134. Vgl. p. 850 und 852 f.

nebeneinander (vgl. F. U. XVIII, 118). Welche der oben genannten es waren, oder ob hier noch andere gelegen haben, ist nicht zu entscheiden.

2. Einen ganz besonderen Aufschwung nahm diese Vorstadt, als an ihrer Grenze auf den Prata Flaminia im Jahre 221 v. Chr. der Circus Flaminius erbaut wurde. Er diente ausser zur Abhaltung der *ludi Taurii*, die gleich den *saeculares* den Göttern der Unterwelt gefeiert wurden (Fest. p. 351), namentlich für die *ludi plebei.*[1]) Auch Versammlungen fanden hier statt (Cic. ad Att. I, 14, 1). Die Reste des Circus sind dürftig.[2]) — Der Circus war nicht das erste Bauwerk, welches auf den Prata Flaminia errichtet wurde. Schon zur Zeit der Decemvirn, als sich die ersten Häuserreihen vor die Porta Carmentalis schoben, lag an der zum Marsfelde führenden Strasse, nach Ascon. zu Cic. in toga candida p. 50: *inter forum holitorium et circum Flaminium* ein Apollinisches Heiligtum, vielleicht ein Lorbeerhain.[3]) Auf Geheiss der Sibyllinischen Bücher wurde hier bei einer Pest ein Tempel des Apollo gebaut und im Jahre 431 v. Chr. eingeweiht (Liv. IV, 25). Er diente öfters zu Senatssitzungen, kann also nicht unbedeutend gewesen sein; übrigens war er bis auf Augustus der einzige Tempel dieses Gottes in Rom. Die zu Ehren desselben eingesetzten *ludi Apollinares* wurden, soweit sie circensischer Natur waren, seit Ausgang des 3. Jahrh. v. Chr. im Circus Flaminius gefeiert. — Nicht minder alt war der Tempel der Bellona. Schon Appius Claudius Regillensis (Cons. im Jahre 495 v. Chr.) soll die Bilder seiner Vorfahren in einem doch wohl von ihm erbauten Tempel der Bellona aufgestellt haben (Plin. N. H. XXXV, 12). Dem widerspricht freilich die Nachricht bei Liv. X, 19, dass Appius Claudius Caecus im Jahre 296 v. Chr. in der Schlacht gegen die Etrusker einen Tempel der Bellona gelobt habe, und dass Ovid Fast. VI, 203 ihn als Erbauer desselben nennt. Da beide Gründungen aber an den Namen eines Claudiers geknüpft sind, so mag die zweite ein grossartigerer Neubau an Stelle eines älteren, unbedeutenderen Heiligtums gewesen sein. Der Tempel, den der Kalender *in circo Flaminio* nennt, lag ausserhalb des Pomeriums, und diente zu Senatssitzungen, in welchen die aus dem Kriege zurückkehrenden Feldherren begrüsst, oder Gesandte fremder Völker, die die Stadt nicht betreten durften, angehört wurden. Neben dem Tempel lag eine kleine Area, die einst ein gefangener Soldat des Pyrrhus hatte kaufen müssen, und die als ausländisches Gebiet galt. Darauf stand die Columna bellica, vermutlich das Sinnbild eines Grenzpfeilers. Über dieselbe schleuderte der Fetial vor Beginn eines auswärtigen Krieges seine Lanze gleichsam in Feindesland. Diesen Gebrauch übte noch Augustus vor dem Kriege gegen Cleopatra (Dio Cassius L, 4). — Noch mehrere Tempel und Heiligtümer werden als „*in circo Flaminio*" liegend genannt: der Tempel des Hercules Custos, nach Ovid Fast. VI, 209 auf der entgegengesetzten Seite des Circus gelegen wie der Tempel der Bellona, ferner die Tempel der Diana und Juno Regina, nach Liv. XL, 52 im Jahre 179 von M. Aemilius Lepidus dediziert; eine Aedes Fortunae

---

[1]) Ascon. in Verr. p. 143 *Plebei ludi quos exactis regibus pro libertate plebis fecerunt aut pro reconciliatione plebis post secessionem in Aventinum.*

[2]) A. Fulvius, De urbis antiquitate p. 264.

[3]) Vgl. Preller, Myth. I[3], 303.

equestris, nach Vitruv III, 3, 2 *ad theatrum lapideum* gelegen. Sie war nach Livius XL, 40, 44 von Q. Fulvius Flaccus im Jahre 180 v. Chr. gelobt und sechs Jahre später geweiht. Er hatte zu diesem Bau einen Tempel der Juno Lacinia „*in Bruttiis*“ geplündert, musste aber die entwendeten Materialien zurückgeben (Liv. XLII, 3, Valer. Max. I, 1, 20). Der Tempel existierte nach Tac. ann. III, 71 schon zur Zeit des Tiberius nicht mehr. — Ferner befanden sich hier eine Aedes Martis in circo Flaminio, erbaut von D. Junius Callaicus (Plin. XXXVI, 26), ein Delubrum Neptuni, erbaut von einem Cn. Domitius, und Tempel (oder Sacella) des Castor und Pollux und des Vulcan. Die Kenntnis aller dieser Heiligtümer verdanken wir nur gelegentlichen Erwähnungen bei Schriftstellern oder dem Kalender, topographisch nachweisbar sind sie nicht.[1]) In unmittelbarer Nähe des Circus müssen die von der Notitia genannten Stabula factionum IV gewesen sein, in welchen die Rosse für die Circusspiele standen. Ebendaselbst lagen die bei Cicero pro Roscio 7, 18 erwähnten Balneae Pallacinae und der gleichnamige Vicus.[2])

3. Die mit Caesar und Augustus anhebende Zeit der grossen Umwälzungen hat sich ganz vornehmlich auch auf diese Vorstadt erstreckt. Die Idee, das Forum mit dem Marsfelde in eine würdige, durch monumentale Bauten vermittelte Verbindung zu setzen, welche auf der Nordseite des Capitols durch die Anlage der allmählich sich zwischen diesem und dem Quirinal vorschiebenden Kaiserfora seiner Verwirklichung entgegengeführt wurde, wurde auch im Süden desselben in Angriff genommen. Jene die Vorstadt vor dem Carmentalischen Thore durchschneidende Hauptstrasse bot dazu die geeignete Grundlage. Zunächst entstanden längs derselben eine Reihe von Portiken. Zwei dort liegende Tempel des Jupiter Stator und der Juno, von denen der letztere vermutlich (Liv. XL, 52) im Jahre 179 erbaut worden ist — von ersterem kennen wir das Jahr der Gründung nicht — hatte Q. Caecilius Metellus nach seinem Triumph über Macedonien (nach 149) umgebaut und mit einer Porticus umgeben. Jetzt trat an ihre Stelle die Porticus Octaviae, von Augustus im Namen seiner Schwester erbaut. In derselben befand sich eine Bibliothek und eine „*schola*“, in der gelegentlich auch Senatssitzungen abgehalten wurden. Ausgezeichnet war sie durch die grosse Anzahl der hier befindlichen Kunstwerke der berühmtesten Meister.[3]) Erhalten ist der Haupteingang bei der Kirche S. Angelo in Pescaria; er trägt eine Dedikationsinschrift des Septimius Severus und des Caracalla, die den Bau im Jahre 203 n. Chr. nach einer Feuersbrunst wiederherstellten (CIL. VI, 1, 1034); bei dem jüngst erfolgten Abbruch des Ghetto sind weitere Reste zum Vorschein gekommen.[4]) Dicht neben dieser Porticus lag, wie ein Fragment des kapitolinischen

---

[1]) Vespignani im Bull. com. 1873, p. 212 ff. glaubt Reste eines dieser Tempel gefunden zu haben; er hält ihn für den der Fortuna equestris. Nach Brunn gehört der Poseidonfries in der Glyptothek in München zu dem von Vespignani rekonstruierten Tempel; danach würde derselbe der oben erwähnte Neptunstempel sein. Vgl. auch Bursian's Jahresbericht 1875, p. 787 ff.

[2]) Vgl. Jordan im Hermes II, 76.

[3]) Pellegrini, I tempi di Giove e di Giunone nei portici di Metello e di Ottavia. Ann. d. Inst. 1868, p. 108 ff.

[4]) Vgl. Gatti, Scoperta dei portici di Ottavia, Bull. com. 1888, p. 132 ff.

Stadtplanes (F. U. V, 33) zeigt, die Aedes Herculis Musarum,[1] erbaut von dem kunstliebenden Fulvius Nobilior, dem Beschützer des Ennius, und von ihm mit den aus Ambrakia fortgeführten Kunstschätzen geschmückt (Serv. Aen. I, 8). Auch dieser Tempel wurde zur Zeit des Augustus erneut und mit einer Porticus umgeben, entweder von L. Marcius Philippus, dem Stiefvater des Augustus selbst, oder von diesem im Namen seines Stiefvaters als Porticus Philippi dediziert. Eine dritte Porticus war die des Octavius am Circus Flaminius. Sie war von Cn. Octavius nach dem Triumphe über Perseus erbaut und hiess als erstes Beispiel korinthischer Säulenordnung in Rom auch Porticus Corinthia. Zur Zeit des Augustus brannte sie ab, worauf die Wiederherstellung erfolgte. Zu Plinius' Zeit existierte sie indessen nicht mehr (Plin. XXXIV, 13).

4. Die wichtigsten und jene Vorstadt am meisten umgestaltenden Bauten waren die Theater des Balbus und des Marcellus, von denen dem ersteren nur vermutungsweise der auf dem Plan bezeichnete Platz angewiesen werden kann, während von dem letzteren, in welches der Palazzo Orsini eingebaut ist, noch ansehnliche, wegen ihrer Schönheit durch alle Jahrhunderte berühmte und nachgeahmte Reste der äusseren Umfassungsmauern in der Nähe der Piazza Montanara erhalten sind.[2] Nach eigenen Angaben des Augustus im Mon. Anc. IV, 22 erbaute er das schon von Caesar begonnene Theater neben dem Tempel des Apollo „*in solo magna ex parte a privatis empto*", und dedizierte es im Jahre 11 v. Chr. unter dem Namen seines Neffen und Schwiegersohnes Marcellus. Nach der Regionsbeschreibung hatte es 20,500 Plätze. Von einer Wiederherstellung der Scena des Theaters unter Vespasian, wahrscheinlich nach einem Brande, ist bei Sueton Vesp. 19 die Rede. Von Alexander Severus heisst es Lampr. Alex. 44: *theatrum Marcelli reficere voluit.* — Auch das Theatrum Balbi verdankt indirekt dem Augustus seine Entstehung; es gehört zu den Bauten, die von den Grossen seiner Zeit auf seine Veranlassung oder, um ihm gefällig zu sein, aufgeführt wurden (Sueton Aug. 29), und wurde in demselben Jahre wie das des Marcellus dediziert. Die Feuersbrunst unter Titus hat es zum Teil zerstört (Dio Cass. LXVI, 24), jedoch ist es später (vgl. Martial X, 51, 11) wiederhergestellt worden. Es fasste 11,510 Zuschauer. Ob und wie die von der Notitia genannte Crypta Balbi mit dem Theater zusammenhing, wissen wir nicht.

5. Die Grenze der Vorstadt *extra portam Carmentalem* war nach der Stadtseite hin eine fest gegebene; nach Norden ging sie nicht wesentlich über den Circus Flaminius hinaus, dagegen war ihr Wachstum am Tiber unbeschränkt: sie dehnte sich hier allmählich bis an und über die Navalia aus, deren Lage gegenüber dem vatikanischen Gebiet durch Liv. III, 26 und Plin. XVIII, 20 gesichert ist.[3] Wann sie angelegt sind, ist nicht bekannt. Aus Liv. III, 26 geht nur hervor, dass sie zur Zeit des

[1]) A. Klügmann, Hercules Musarum, in den Comm. phil. in honorem Th. Mommseni, p. 362 ff.; vgl. Bursian, Jahresbericht XV, 1878, p. 412 f.

[2]) Das Marcellustheater ist übrigens das erste Gebäude gewesen, dessen Fassade ganz und gar von Travertin erbaut war.

[3]) Das Fragment des Stadtplanes XIII, 61 mit der Inschrift NAVALEMFER ist nach so vielen Erklärungs- und Emendationsversuchen ein ungelöstes Rätsel.

Dictators L. Quinctius Cincinnatus noch nicht existierten. Ob diese Werfte jemals zum Bau von Kriegsschiffen gedient haben, ist sehr zweifelhaft. Wir hören nur, dass Staatsschiffe und eroberte Schiffe (Liv. VIII, 14, 12) dort untergebracht, auch Gefangene darin bewacht werden. Im Jahre 179 v. Chr. baute der Censor Fulvius (Liv. XL, 51) eine Porticus „*post navalia*"; in Verbindung mit ihr ist wohl die Porta navalis zu denken, von der Festus ep. p. 179 sagt: *navalis porta a vicinia navalium dicta.* In der Mitte des 2. Jahrh. v. Chr. wurden die Navalia durch den griechischen Baumeister Hermodorus neugestaltet (Cic. de or. I, 14, 62), doch sind sie für die Entwicklung der römischen Flotte auch nach dieser Zeit nicht von Bedeutung gewesen. Sie teilen das Schicksal des Flusses (vgl. p. 745). Prokop, zu dessen Zeit die Navalia ἐν μέσῃ τῇ πόλει lagen, sah in ihnen das Schiff, mit dem Aeneas einst nach Italien gekommen sein sollte (Goth. IV, 22), sie scheinen also im Laufe der Zeit zu einer Art von Arsenal geworden zu sein, in dem Raritäten aufbewahrt wurden.

6. Während wir uns von der Entwicklung und Ausdehnung der Vorstadt extra portam Carmentalem ein deutliches Bild machen können, sind topographisch nicht mehr bestimmbar zwei andere Vorstädte „extra portam Flumenfanam" und „in Aemilianis." Dass die Porta Flumentana nicht unmittelbar am Tiber gelegen hat, sahen wir schon oben p. 759. Gleichwohl weisen die mehrfachen Nachrichten, dass bei Überschwemmungen, welche die „*plana urbis*" trafen, vornehmlich die Vorstadt *extra portam Flumentanam* getroffen worden sei, wieder auf die Nähe des Flusses oder doch auf die niedrigst gelegenen Teile des Marsfeldes. Erwähnt wird bei Liv. VI, 20 ein *extra portam Flumentanam* gelegener Lucus Petelinus, in dem bei dem Prozess gegen Manlius sich die Centurien versammelten, doch ist seine Lage fraglich (Mommsen R. F. II, 192). Auch ob hier das Aesculetum lag, in dem einmal Comitien abgehalten wurden, ist unbekannt. — Über die Lage der Aemiliana gibt Suet. Claud. 18 kaum genügenden Aufschluss. Es heisst dort: *Cum Aemiliana pertinacius arderent, in diribitorio duabus noctibus mansit*, wonach sie nach dem Quirinal zu, etwa vor der Porta Fontinalis, gelegen haben könnten. Der Charakter dieser beiden Vorstädte ist wesentlich verschieden von dem der Vorstadt vor der Porta Carmentalis. Es sind vornehme Quartiere (Cic. ad. Att. VII, 3, 9, Varro, RR. III, 2). Übrigens werden sie sehr selten genannt und nur im allgemeinen. Von öffentlichen Gebäuden, Tempeln etc. in ihnen ist nirgend die Rede.

62. Der Campus Martius. Mitten durch die Ebene und genau in der Linie des heutigen Corso führte die Via Flaminia, in ihrem südlichen Teile, so lange sie sich zwischen Gebäuden befand, Via lata genannt. Sie teilte die Ebene in zwei der Grösse wie dem Charakter nach verschiedene Hälften. Ursprünglich hatten gewiss beide zum Campus Martius gehört, zur Zeit des Augustus bildet die Via lata die Ostgrenze desselben und zugleich die Grenze zwischen der siebenten (Via lata) und neunten Region (Circus Flaminius).

1. Der Campus Martius, im Süden an die Vorstadt des Circus Flaminius grenzend, im Osten begrenzt von der Via lata, im Norden und

Westen sich bis an den Tiber erstreckend, zerfiel seiner Bestimmung nach in zwei Teile. Der eine diente für gymnastische Übungen aller Art, der andere für die Volksversammlungen, die *comitia centuriata*; der erstere nahm den nördlichen Teil des Feldes längs des Tiber ein, der letztere lag der Stadt zunächst. Ausser der Ara Martis befand sich auf ihm bis in die letzte Zeit der Republik nur ein einziges Gebäude, die Villa publica. Dieselbe diente zum Aufenthalt der Beamten während der Abhaltung des Census und der Truppenaushebungen (Varro RR. III, 2). Auch Gesandte fremder Völker. sowie die aus dem Kriege zurückkehrenden Feldherren, denen in dem nahe gelegenen Tempel der Bellona Senatssitzungen anberaumt wurden (vgl. p. 860), verweilten hier. Erbaut war sie im Jahre 432 v. Chr. (Liv. IV, 22), im Jahre 194 wurde sie restauriert (Liv. XXXIV, 44). Ihre Lage dicht an der Grenze der Flaminischen Vorstadt (also etwa auf der heutigen Piazza Venezia) ist durch die Nähe des Tempels der Bellona und den Ausdruck des Varro a. a. O., sie habe *in campo Martio extremo* gelegen, gesichert. — Unmittelbar daran sich anschliessend lagen die Saepta, ein eingehegter Raum, wegen der Ähnlichkeit mit einer Schafhürde auch Ovile genannt, der zur Abstimmung in den Centuriatkomitien diente (Serv. Virg. Ecl. I, 34[1]). — Wo die Grenze zwischen den beiden Teilen des Marsfeldes war, steht nicht genau fest, doch hat sich in der Via del Seminario nicht weit vom Pantheon ein Travertincippus gefunden mit der Inschrift: *Id quod intra cippos ad camp. versus soli est Caesar August. redemptum a privato publicavit* (CIL. VI, 1, 874). Möglich, dass hier seit Augustus die Grenze der beiden Teile sich befand. Jedenfalls waren sie geschieden; man könnte ihr Verhältnis mit dem zwischen Comitium und Forum in der ältesten Zeit vergleichen (vgl. p. 784). Auch hier grenzen zwei Plätze aneinander, von denen der eine dem freien Verkehr des Volkes, der andere staatlichen Handlungen gewidmet war. Seit Caesar tritt dieser Unterschied auch äusserlich hervor. Während der zu gymnastischen Übungen bestimmte Teil des Marsfeldes naturgemäss von Bauten frei bleibt, und nur die Ring- und Spielplätze sich verschönern und mit Statuen und Portiken schmücken, bedeckt sich jener andere ausschliesslich für Staatsgeschäfte bestimmte mit monumentalen Bauten. So schildert Strabo V, 3, 8 p. 236 voller Bewunderung das Marsfeld. Er sagt nach der Übersetzung Prellers (Reg. 158): „Bewunderungswürdig ist die Ausdehnung dieses Feldes, welches auch für Wagenrennen und Reiterübungen hinreichenden Platz gewährt, trotz der grossen Menge derjenigen, welche sich im Ball- und Reifenspiel und in der Palästra üben. Dazu die umher aufgestellten Kunstwerke, der das ganze Jahr hindurch grünende Rasen, und jenseits des Stromes der Kranz der Hügel, welche sich bis an den Fluss mit bühnenartiger Wirkung herumziehen, ein Schauspiel, von dem man nicht wegfinden kann. Und nahe bei diesem Felde ist noch ein anderes Feld, und rings im Kreise liegen eine Menge Prachthallen und Lustpflanzungen und drei Theater und das Amphitheater und kostbare Tempel, einer an dem andern, so dass die übrige Stadt nur wie ein An-

[1] Über die Art der Abstimmung vgl. Liv. XXVI, 22.

hang zu diesem Teile erscheint. Deshalb hat man auch diesen Raum für den würdigsten gehalten, um darauf Denkmäler der ausgezeichnetsten Männer und Frauen zu errichten."

2. Der erste, der auf dem Marsfelde baute, war Pompejus. Er errichtete daselbst das erste steinerne Theater, während die früheren Theaterbauten von Holz ausgeführt und, wie das mit unerhörter Verschwendung erbaute des Scaurus (Plin. N. H. XXXVI, 114), nur von vorübergehender Dauer waren. Noch im Jahre 150 v. Chr. wurde von einem Patrioten wie P. Cornelius Nasica ein stehendes Theater für unmöglich und sittengefährlich erachtet (Liv. ep. XLVIII; ein anderes Beispiel Vell. I, 15). Auch der Bau des Pompejus erfuhr noch Tadel (Tac. ann. XIV, 20). Pompejus errichtete es 55 v. Chr. in seinem zweiten Konsulate; es hiess im Volksmunde Theatrum lapideum oder marmoreum, auch nachdem die Theater des Balbus und Marcellus schon errichtet waren. Auf der Höhe desselben errichtete er einen Tempel der Venus Victrix, dem bald andere folgten.[1] Über die Grösse des Theaters sind die Angaben verschieden. Nach Plin. N. H. XXXVI, 115 hatte es Raum für 40,000 Zuschauer, die Notitia gibt nur 17,580 an. Augustus stellte es gleichzeitig mit dem Capitolium *impensa grandi* wieder her; näheres ist darüber nicht bekannt (Mon. Anc. IV, 9). Unter Tiberius brannte es ab, der Kaiser unternahm für die Nachkommen des Pompejus die Wiederherstellung, die aber erst unter Caligula beendet wurde; Claudius dedizierte es von neuem. Noch mehrmals ist es hinterher abgebrannt oder doch durch Brand beschädigt; so unter Titus, Septimius Severus, und 249 n. Chr. unter Philippus Arabs. Es ist aber bis in die letzte Zeit des Altertums erhalten geblieben (Ammian. XVI, 10, 14). — Verbunden war mit dem Theater die Porticus Pompei. In einer Exedra derselben stand die Bildsäule des Pompejus. Es ist dies der als Curia Pompei berühmt gewordene Raum, in dem Caesar ermordet wurde. Augustus liess sie als *locus sceleratus* vermauern und stellte die Bildsäule des Pompeius „*contra theatri eius regiam marmoreo Jano*" auf. Unter *regia* ist die Hauptthür zu verstehen, welche von der Scene in den Säulengang führte, und an dieser Stelle zeigt auch ein Fragment des kapitolinischen Stadtplans (F. U. IV, 30[a]) einen Bogen. Von Diocletian ist die Porticus Pompei gänzlich umgebaut und neu als Porticus Jovia und P. Herculea dediziert worden. Die darauf bezüglichen Inschriften (CIL. VI, 1, 255, 256) sind innerhalb der Porticus Pompei gefunden worden. — Neben derselben lag nach dem Marsfelde zu eine zweite Halle, das Hekatostylon, deren Name ausser bei Hieronymus sich auch auf dem Fragment des Stadtplans F. U. V, 31 findet. Über Anlage, Gestalt, Geschichte etc. dieser hundertsäuligen Halle[2]) ist weiter nichts bekannt.

3. Seit Caesar beginnt sich das Marsfeld mit einer Reihe von Prachtgebäuden zu bedecken, die ihres Gleichen nicht gehabt haben. Er hatte die weitgehendsten Pläne. Nach einer Notiz Ciceros (ad Att. XIII, 33)

---

[1]) Fast. Amit. heisst es unter dem 12. Aug.: *Veneri victrici, Honori Virtuti, Felicitati in theatro marmoreo.*

[2]) Über zwei in der Nähe dieser Portiken befindliche Tempel und ihre Identifizierung mit dem Fragment des Stadtplanes F. U. XVI, 110, vgl. Lanciani, I portici della regione IX. Ann. d. Inst. 1883, p. 5 ff.

ging er damit um, den Tiber in ein neues Bett hart am Fusse der Montes Vaticani zu leiten, das Marsfeld zu bebauen und in dem „Campus Vaticanus" ein neues Marsfeld zu schaffen, doch ist nichts davon zur Ausführung gekommen. Dagegen begann er den Bau der marmornen Saepta, welche an Stelle des einfachen Ovile für die Abstimmung der Centurien dienen sollten; sie umfassten zugleich die Villa publica, die seit jener Zeit nicht mehr genannt wird. Nach dem von Cicero (ad Att. IV, 16, 14) erwähnten Plane waren sie ein freier Platz von 1000 Schritt Umfang, von mächtigen Portiken umschlossen. Caesar erlebte die Vollendung des Baues nicht; Lepidus, der Triumvir, setzte ihn fort, Agrippa vollendete ihn. Die Dedikation erfolgte 27 v. Chr. Im Brande unter Titus wurden sie zerstört, aber wiederhergestellt. Auch unter Hadrian hören wir von einer Wiederherstellung. — Die Saepta dienten nicht lange zu Abstimmungen. Nachdem unter Tiberius die Comitien aufgehoben waren (Tac. ann. I, 15), wurden sie zunächst für Spiele etc. verwendet, Caligula veranstaltete hier sogar eine Naumachie (Dio Cass. LIX, 10); später wurde der weite Raum bebaut und grosse Kaufhallen darin eingerichtet, selbst die Porticus scheint dazu verwendet worden zu sein (Mart. IX, 59; X, 80). Die Reste der letzteren, einer durch acht Reihen von Säulen und Pfeilern gebildeten siebenfachen Halle sind längs des Corso und auf der Piazza Venezia gefunden worden.[1]) Sie stimmen genau mit der auf dem Stadtplanfragment (F. U. VI, 35 und 36) abgebildeten Porticus überein, Fragm. 35 enthält auch einen Rest der Inschrift. Fragm. 36 stellt die nach der Stadt zu gelegene südliche Seite dar. Man erblickt auf demselben die Porticus von beiden Seiten eng eingebaut; auf der einen, der äusseren Seite von den kleinen Häusern der Vorstadt, auf der anderen von grossen, säulengeschmückten Bauten, in denen man unschwer die grossen Bazare erkennt, die seit dem Neubau unter Domitian sich in ihrem Innern befanden.[2])

4. Von den zahlreichen grossen Bauten, mit denen Agrippa das Marsfeld schmückte, ist das hervorragendste das Pantheon, das in seinen wesentlichen Bestandteilen noch erhalten ist. Es ist ein Kuppelbau. Auf einem 43,50 m hohen Cylinder von gleichem Durchmesser ruht eine halbkuglige Kuppel, deren Spannung ebenfalls 43,50 m beträgt. In der Wand des Cylinders befanden sich einst sieben abwechselnd halbkreisförmige und viereckige Nischen, ausserdem die Thür. In der dieser gegenüberliegenden Nische stand die Statue Caesars, zu beiden Seiten desselben Mars und Venus; die übrigen vier Nischen enthielten ebenfalls Götterbilder, deren Namen jedoch nicht überliefert sind.[3]) Licht erhält der Raum durch eine

---

[1]) Von der Südseite der Porticus ist ein Rest unter dem Palast Grazioli in der Via del Gesù (jetzt Nazionale) zum Vorschein gekommen (vgl. Bursian, Jahresberichte XV, 1878, p. 409).

[2]) Dass Fragm. 36 nicht den nach dem Corso zu gelegenen Teil der Porticus darstellen kann, ergibt sich daraus, dass auf demselben keine Spur der sicherlich äusserst stattlichen Via lata zu sehen ist. Vgl. Bursians, Jahresberichte XV, 1878, p. 408 f.

[3]) Wenn man annehmen darf, dass in diesem Tempel diejenigen Gottheiten um Caesar versammelt waren, die als besondere Stützen der Augustischen Monarchie zu betrachten sind, so waren zwei von den Nischen sicher von Apollo und Diana eingenommen, in den beiden übrigen standen vermutlich Jupiter und Mercurius (vgl. Hor. carm. I, 12, 49 ff., I, 2, 41 ff.).

einzige Öffnung in der Kuppel von 9 m Durchmesser. Der Thür vorgelegt ist eine 16 m tiefe und 35 m breite Vorhalle. In ihr befanden sich in zwei an der Aussenwand des Gebäudes angebrachten Nischen die Statuen des Augustus und Agrippa. Die Inschrift CIL. VI, 1, 896 am Architrav der Vorhalle (*M. Agrippa L. f. cos. tertium fecit*) setzt den Bau ins Jahr 27 v. Chr. Von dem Brande unter Nero verschont beschädigte ihn der unter Titus stark, doch wurde der Schaden durch Domitian sofort wieder gebessert. Unter Trajan wurde das Pantheon abermals durch einen Blitzstrahl beschädigt, dann von Hadrian wiederhergestellt. In den Aussenmauern befinden sich nur hadrianische Stempel. Es scheint demnach, dass dieser Kaiser den Mantel des Cylinders, der jetzt eine Dicke von 5,26 m hat, durchgehend verstärkte. Die letzte Erneuerung erfuhr der Bau 202 n. Chr. durch Septimius Severus und Caracalla, die ihn, wie die Inschrift CIL. VI, 1, 896 besagt, *vetustate corruptum* wiederherstellten. Aus dieser Zeit stammte die prachtvolle Marmorinkrustation des Innern: 56 Flächen, von doppelt so vielen korinthischen Säulen gegliedert, aus weissem Marmor, Porphyr, Serpentin und Pavonazetto. Nach vielen Zerstörungen wurde der letzte Rest derselben unter Benedikt XIV. im Jahre 1747 abgenommen. Erhalten sind noch von dem ursprünglichen Bau drei der von dem Athener Diogenes gefertigten Karyatiden, welche „*in columnis templi*", vermutlich an den Nischen sich befanden; eine davon steht im Braccio nuovo des Vatikan, die anderen im Palazzo Giustiniani. Seit 607 n. Chr. ist das Pantheon in die Kirche „Sta. Maria ad martyras" verwandelt. — Vor dem Pantheon befand sich ein freier Platz, umgeben von einer Porticus aus grauem Granit. Auf demselben stand ein Triumphbogen, dessen Reste noch existieren. Er war mit Reliefs geschmückt, welche die Provinzen und Nationen des römischen Reiches, einen Kaiser um Beistand anflehend, darstellten. Im Mittelalter hiess er deshalb Arcus Pietatis; wie er im Altertume hiess, ist ungewiss.[1] — An die Hinterseite des Pantheon baute Agrippa seine Thermen an, die ersten, die Rom gesehen hat. Sie wurden 25 v. Chr. dediziert, aber erst 19 v. Chr. in Gebrauch genommen, als die zu diesem Zwecke bestimmte Aqua Virgo fertig war (vgl. p. 767). Sie brannten unter Titus ab, wurden aber sogleich wiederhergestellt; auch unter Hadrian erfuhren sie eine Restauration. Die Regionsbeschreibung führt sie als *thermas Agrippianas* auf.[2]) Der Grundriss der Thermen des Agrippa ist durch ältere Pläne bekannt. Die an das Pantheon stossenden Teile derselben sind neuerdings freigelegt worden.

Nördlich von den Saepta, zunächst diesen und der Via lata erbaute Agrippa die Basilica Neptuni, von Dio Cass. LXVI, 24 *Ποσειδώνιον* genannt. Die Reste derselben, elf korinthische Säulen der nördlichen Langseite, ausserdem ein Teil der Mauer existieren noch auf der Piazza di Pietra, eingebaut in die Dogana di Terra, und sind neulich zum Teil freigelegt. An den Posta-

[1]) Über die schwierige, nicht allseitig zu lösende Frage wegen Lokalisierung der überlieferten Triumphbogen vgl. JORDAN, Top. II, p. 413 ff.

[2]) Auffallend ist, dass der Anonymus von Einsiedeln in unmittelbarer Nähe des Pantheons neben den Alexandrinae noch Thermae Commodianae nennt, die die Notitia nicht kennt, dagegen nennt sie Commodianae in der I. Region.

menten der Säulen standen die Bilder unterworfener Provinzen; die noch erhaltenen befinden sich zum Teil in Neapel, zum Teil in Rom (Conservatorenpalast, Museo Capitolino, Pal. Chigi, Altieri, vgl. Ann. d. Inst. 1883, p. 8); zwischen je zwei Postamenten war eine Reliefdarstellung von Waffen angebracht. Umgeben war der Tempel, der von Agrippa in dankbarer Erinnerung seiner Seesiege dem Neptun geweiht war, von einer Porticus, die von den darin angebrachten Gemälden Porticus Argonautarum genannt wurde. Ein Teil der Umfassungsmauer derselben ist nachgewiesen worden (vgl. Bull. com. 1883, Taf. I, II). Über die Schicksale dieser Anlage ist wenig bekannt. Das *Ποσειδώνιον* wird unter den von Hadrian hergestellten Gebäuden genannt, die Regionsbeschreibung nennt die Porticus Argonautarum.

Nicht mehr nachweisbar ist das ebenfalls von Agrippa begonnene, aber erst nach seinem Tode 9 v. Chr. von Augustus dedizierte Diribitorium, ein ungeheurer Saal, der bei den Comitien zur Sonderung der Stimmtäfelchen und zur Feststellung des Resultates diente. Es stand in engster Verbindung mit den Saepta und hat wahrscheinlich innerhalb des durch die Porticus eingeschlossenen Raumes gelegen. Das Dach des Diribitoriums erregte einst seiner ungeheuren Spannung wegen Staunen (Plin. N. H. XXXVI, 102, Dio Cass. LV, 8). Als es mitsamt den Saepta unter Titus abgebrannt war, wurde es nicht wieder aufgebaut, teils, weil das Gebäude keinen Zweck mehr hatte, teils wegen der Schwierigkeit, das Dach zu erneuern.[1])

Litteratur: Nispi-Landi, Marco Agrippa e i suoi tempi, le terme ed il Pantheon. 1882. — Adler, Das Pantheon zu Rom, 1871. — Lanciani, Il Pantheon e le terme di Agrippa. Not. d. scavi 1881, p. 255 ff., 1882, p. 340 ff. nebst Taf. XXI und XXII. — C. Maes, Il Pantheon, le espropriazioni e le demolizioni alle terme di Agrippa 1881. — Ders.: Le terme di Agrippa. Il Pantheon ripristinato a Mausoleo dei re d'Italia 1882. — Geymüller, Documents inédits sur les Thermes d'Agrippa, le Pantheon et les Thermes de Dioclétien, 1884. — H. Dressel, Mattoni timbrati nel Pantheon di Agrippa, Bull. de Inst. 1885, p. 69 ff. — Blavette, Étude sur le Panthéon de Rome. Restauration de la palestre des thermes d'Agrippa, Mélanges archéol. 1885, p. 3 ff.

5. Ein anderer Zeitgenosse des Augustus, Statilius Taurus, baute 29 v. Chr. im Marsfelde das erste steinerne Amphitheater (Suet. Aug. 29). Der Ort, wo es gestanden, ist nicht bekannt.[2]) Im Neronischen Brande ging es zu grunde und wurde, da es Privatbesitz der Familie war (CIL. VI, 2, 6227, 6228), nicht wieder aufgebaut. Auch scheint es als nicht ausreichend gegolten zu haben. Schon Caligula verachtete es (Dio Cass. LIX, 10), nachdem er anfänglich darin Spiele gegeben hatte. Nero erbaute an seiner Statt im Marsfelde ein hölzernes Amphitheater, dessen Dimensionen grosses Staunen erregten (Tac. ann. XIII, 31).

6. Augustus selbst hat auf dem Marsfelde wenig gebaut, doch verdankt es ihm mehrere bemerkenswerte Denkmäler. Dicht an der Via lata errichtete er den Obelisken, der jetzt vor dem Parlamentsgebäude auf

---

1) Ein Balken davon wurde lange Zeit in den Portiken der Saepta aufbewahrt, vgl. Plin. N. H. XVI, 201.

2) Die Vermutung, es könne unter dem Monte Citorio liegen, ist schon durch das frühe Verschwinden des Theaters ausgeschlossen. Über diesen künstlichen Berg (p. 748) vgl. C. Fontana, Discorso sopra l'antico monte Citatorio 1694.

dem Monte Citorio steht, als Sonnenzeiger (Plin. N. H. XXXVI, 72). Basis und Obelisk sind bei S. Lorenzo in Lucina gefunden. Die Inschrift auf ersterer (CIL. VI, 1, 702) stammt aus dem Jahre 10 v. Chr. Nicht weit davon stand die vom Senat 13 v. Chr. zur Feier von Augustus' Rückkehr aus Spanien und Gallien errichtete Ara Pacis Augustae (Fast. Amit. 4. Juli und Fast. Praen. 30. Januar; Ovid Fast. I, 709). Die prachtvollen Reste dieses grossartigen Altarbaus sind bei S. Lorenzo in Lucina und dem Palazzo Fiano gefunden worden und befinden sich in der Eingangshalle des letzteren.[1]) — Weiter nördlich auf dem schmalen Teile des Marsfeldes zwischen dem Tiber und der Via Flaminia (Suet. Aug. 100) errichtete Augustus 28 v. Chr. die kaiserliche Grabstätte, gewöhnlich Mausoleum genannt, einen monumentalen Rundbau, der mit Bäumen bepflanzte Terrassen trug. Die Spitze bildete die Statue des Augustus.[2]) Am Eingang waren die Bronzetafeln mit der als Monumentum Ancyranum bekannten Inschrift angebracht. Davor standen, ungewiss seit wann, aber jedenfalls erst nach Augustus' Tode errichtet, die beiden Obelisken, die jetzt bei Sta. Maria Maggiore und auf dem Quirinalsplatze stehen. Daran schlossen sich nach Norden zu weitläufige Parkanlagen, in deren Mitte sich die Ustrina befand (vgl. Strabo V, 3, 8 p. 236). In diesem Grabmal sind nachweislich bestattet: Marcellus, der Neffe und Schwiegersohn des Augustus, Agrippa, Drusus, Lucius und Gaius Caesar, Germanicus, Augustus, Livia, Tiberius, Agrippina die Ältere und ihre Kinder: Nero, Drusus und Drusilla (Gaius dagegen ist in den Lamischen Gärten auf dem Esquilin bestattet worden); ferner Claudius, sein Sohn Britannicus, Poppaea Sabina, die Gemahlin des Nero (dieser selbst ist in dem Familiengrabe der Domitier auf dem Pincio bestattet), Vespasian, Titus und seine Tochter Julia, doch sind die Gebeine der drei letzteren i. J. 94 in das von Domitian auf dem Quirinal errichtete Templum gentis Flaviae übergeführt worden; zuletzt fand hier Nerva seine Ruhestätte.[3]) — Endlich soll Augustus auf dem Marsfelde noch eine Porticus ad Nationes erbaut haben (Servius Aen. VIII, 721). Nach Plin. XXXVI, 41 standen die Statuen der XIV Nationen „*circa Pompeium*", also beim Theater des Pompeius. Da Augustus dies wiederhergestellt hat, so ist nicht unmöglich, dass auch die an dasselbe sich anschliessende Porticus eine Restauration erfuhr und mit den genannten Statuen geschmückt wurde. Die vielen Statuen, welche Augustus vom Capitolium auf das Marsfeld schaffen liess (vgl. p. 819), wurden sicher auch in Portiken untergebracht.[4])

7. Wie die Zeit des Augustus dem Forum, so hat sie auch dem Marsfelde seine Gestaltung gegeben. Was später hier gebaut worden ist, trägt

[1]) Publikation von Duhn, Ann. d. Inst. 1881, p. 302 ff.; Monum. Taf. XXXIV bis XXXVI.

[2]) Der Ort war für Begräbnisse ein ungewöhnlicher. Nur hervorragende Persönlichkeiten wie der Dictator Sulla, die Tochter Julius Caesars, die Konsuln Hirtius und Pansa wurden hier bestattet. 37 v. Chr. widersetzte sich der Senat der Bestattung des M. Oppius auf dem Marsfelde (Dio Cass. XLVIII, 53). Auch bei Caesars Tochter wurde, allerdings vergeblich, Einspruch erhoben (Dio Cass. XXXIX, 64).

[3]) Vgl. O. Hirschfeld, Die kaiserlichen Grabstätten in Rom. Abh. der Berl. Akademie 1886, p. 1149 ff.

[4]) Über die grosse Menge der das Marsfeld erfüllenden Statuen vgl. die oben p. 864 f. angeführten Worte des Strabo.

den Charakter der Ergänzung und Erweiterung. Nero legte in dem Jahre, wo der grosse Brand stattfand, unmittelbar neben den Thermen des Agrippa die Thermae Neronianae an (Cassiod. Chron. 64 n. Chr.). Dieselben wurden durch Alexander Severus umgebaut und vergrössert und mit einem Haine geschmückt (Lamprid. Alex. 25). Zu ihrer Speisung diente die Aqua Alexandrina (vgl. p. 772). Im Mittelalter waren noch bedeutende Reste von ihnen vorhanden; die Paläste Patrizi, Madama, Giustiniani und die Kirche S. Luigi de' Francesi stehen auf ihren Ruinen. — Noch vor dem Neronischen Brande sind die Tempel der Isis und des Serapis gebaut worden; Dio. Cass. LXVI, 24 zählt sie mit bei den durch den Brand unter Titus zerstörten oder vielmehr beschädigten auf; doch ist nicht bekannt, wer sie erbaut hat. Ihre Lage bei der Kirche S. Stefano del Cacco ist durch reiche Funde ägyptischer Bildwerke an dieser Stelle gesichert. Einer späteren Restauration durch Alexander Severus wird von Lamprid. Alex. 26 gedacht. Der Stadtplan enthält F. U. V, 32 ein das Serapeum darstellendes Fragment; auch in der Regionsbeschreibung werden beide Tempel genannt.

Litteratur: L. Canina, Il tempio d'Iside nella regione IX, fra i septi e le terme d'Agrippa. Ann. d. Inst. 1852, p. 348 ff. — C. Maes, Ricerche di un antico-obelisco sacro egiziano presso la piazza di S. Luigi de' Francesi 1882. — Lanciani, L'obelisco scoperto nella via di S. Ignazio. Not. d. scavi 1883, p. 244 ff. — Marucchi, Il tempio d'Iside presso la Minerva, e le recenti scoperti, Nuova Antologia 1883, No. 13. — Lanciani, L'Iseum et Serapeum della regione IX. Bull. com. 1883, p. 33 ff. — Parisotti, Ricerche sull' introduzione e sullo sviluppo del culto di Iside e Serapide in Roma etc., Studi di storia e diritto 1888, p. 43 ff. — Gatti, Antichi monumenti esistenti in S. Stefano del Cacco. Bull. com. 1888, p. 23 ff.

8. Im Brande unter Titus sollen nach Dio Cass. LXVI, 24 zu grunde gegangen sein: die Saepta, die Bauten des Agrippa, das Serapeum, das Iseum, das Diribitorium, das Theater des Balbus, die Scena vom Theater des Pompeius und die Porticus Octaviae, indessen sind ausser dem Diribitorium alle diese Gebäude, die zum Teil wohl nur mehr oder weniger beschädigt waren, wieder aufgebaut worden.

9. Nicht unbedeutend war die Bauthätigkeit Domitians. Abgesehen von Wiederherstellung der durch den Brand unter Titus beschädigten Gebäude (Iseum, Serapeum, Pantheon) erbaute er dicht beim Pantheon den Tempel der Minerva Chalcidica; die Kirche Sta. Maria sopra Minerva ist auf seinen Fundamenten erbaut. Das Wichtigste seiner Werke aber war der Bau des Stadiums. Griechische Spiele waren mindestens seit dem 1. Jahrhundert v. Chr. in Rom heimisch. Caesar veranstaltete welche *stadio ad tempus exstructo in regione Martii campi* (Suet. Caes. 39), ebenso Augustus *σταδίου τινὸς ἐν τῷ Ἀρείῳ πεδίῳ ξυλίνου κατασκευασθέντος* (Dio Cass. LIII, 1). Von Nero heisst es, er habe zugleich mit seinen Thermen ein Gymnasium erbaut (Tac. ann. XIV, 47). Unter Domitians Bauten endlich wird ein Stadium, also sicher ein steinernes aufgeführt. Es ist dasselbe, dessen Wiederherstellung unter Alexander Severus (Lampr. Alex. 24) erwähnt wird. Die Regionsbeschreibung zählt es nach den Theatern auf, es hatte über 30,000 Plätze. — Vermutlich haben diese sich zeitlich folgenden Stadiumsbauten alle an derselben Stelle gelegen, nämlich dort, wo jetzt die Piazza Navona ist; sie hat die Form des Stadiums bis auf den heutigen Tag bewahrt. Unter

den sie umgebenden Gebäuden, namentlich unter Sta. Agnese, hat man Reste der Substruktionen gefunden.

Domitian baute auch ein Odeum für musische Wettkämpfe (vgl. Sueton. Domit. 5). Nach der Regionsbeschreibung hatte es 10,800 Plätze. Ein Odeum wird auch von Dio Cass. LXIX, 4 als Werk des Apollodor, des Baumeisters des Trajan, genannt. Möglich, dass dieser es erneuert hat, und dass dies das Gebäude ist, welches Constantius bei Amm. Marc. XVI, 10. 14 bewundert.

10. Aus Hadrians Zeit stammt die Basilica Matidiae et Marcianae. Auf Grund einer nach Donati zwischen dem Pantheon und der Kirche S. Ignazio gefundenen Bleiröhre mit der Inschrift *templo Matidiae* (vielleicht ist die Inschrift nicht einmal richtig gelesen) hat man diese Basilica für einen mit einer Porticus umgebenen Tempel gehalten. Lanciani glaubt die Reste desselben zwischen dem Poseidonium und dem Pantheon nachweisen zu können, doch ist das alles recht unsicher (vgl. Bull. com. 1883, p. 5 ff.). Ob Hadrian ausser der Wiederherstellung einer Reihe von Gebäuden: Saepta, Poseidonium, Thermen des Agrippa und Pantheon, noch andere Bauten hier unternommen hat, ist nicht klar, namentlich steht nicht fest, welche Bewandnis es mit dem in der Regionsbeschreibung aufgeführten Hadrianeum hat. Dagegen hat er den Verkehr über das Marsfeld durch die Anlage seines Mausoleums jenseits des Tibers und des Pons Aelius[1]) umgestaltet. Die auf denselben zuführende Strasse, die direkte Fortsetzung der die Vorstadt des Circus Flaminius durchschneidenden, wurde neben der Flaminia zur bedeutendsten Verkehrsader des ausgedehnten Gebietes. Unter Gratian, Theodosius und Valentinian wurde sie durch einen Säulengang, die Porticus maximae, überbaut, daher auch Via tecta genannt; den Beschluss derselben machte dicht vor der Brücke der diesen Kaisern geweihte Triumphbogen des Gratian, Theodosius und Valentinian.[2])

11. Im Anschluss an die längs der Via lata befindlichen Bauten der Augustischen Zeit entstanden unter den Antoninen nebeneinander zwei Plätze, die dem Andenken des Antoninus Pius und des Marc Aurel geweiht waren. Den Mittelpunkt jedes Platzes bildete eine Ehrensäule: die des Antoninus Pius war von rotem Granit auf weissem Marmorpostament. Dies und die Reste der zertrümmerten Säule sind am Monte Citorio im Garten der Casa della missione gefunden worden. Die Basis hat auf drei Seiten Reliefs, von denen das auf der Vorderseite die Apotheose des Kaisers, die anderen Kriegerszenen darstellen. Auf der Hinterseite befindet sich die Inschrift (CIL. VI, 1, 1004). Sie steht jetzt im Vatikan im Giardino della Pigna. Über die Umgebung der Säule wissen wir nichts.[3]) — Die Säule des Marc Aurel stand inmitten eines von Portiken umgebenen Hofes, dessen Hintergrund der dem Kaiser gewidmete Tempel einnahm. Darum nennt sie auch die Regionsbeschreibung zusammen: *Templum divi*

[1]) Vgl. Bull. com. 1888, p. 129 ff. Vor Anlage dieser Brücke stand das Marsfeld mit dem jenseitigen Ufer durch den Pons Agrippae (vgl. p. 768) und vermutlich auch durch den sog. P. Neronianus in Verbindung. Über denselben vgl. p. 777.

[2]) Vgl. Jordan, Top. II, p. 413.

[3]) Gio. Vignoli, De columna imperatoris Antonini Pii. 1705.

Antonini et columnam coclidem altam pedes CLXXV s. gradus intus habet CCIII fenestras LVI. Die Säule steht noch jetzt auf der Piazza Colonna. Der untere Teil der Fundamente steckt tief im Boden, was über dem modernen Boden erscheint, ist von Sixtus V. neu bekleidet und mit Inschriften versehen. Die Säule ist eine Nachahmung der Trajanssäule und stellt in spiralförmigen Reliefstreifen die Markomannenkriege des Kaisers dar, doch steht der Stil der Darstellungen hinter ihrem Vorbilde weit zurück. Auf der Spitze steht seit Sixtus V. die Erzstatue des Apostels Paulus. Von dem Tempel sind alle Spuren verschwunden. Unzweifelhaft lag er an der Westseite des Platzes, mit der Front nach der Via lata zu. Daselbst befand sich auch ein Häuschen für den *procurator columnae centenariae Divi Marci.*

12. Was wir sonst noch vom Marsfelde wissen, sind vor allem die Namen einzelner Portiken, der Porticus Europae, Meleagri, Divorum und Boni Eventus, deren Lage teils gar nicht, teils nur ungefähr bestimmt werden kann. Das letztere gilt von der Porticus Boni Eventus; von ihr heisst es Amm. Marc. XXIX, 6, 19: (der Präfekt Claudius unter Valentinian) *instauravit vetera plurima. Inter quae porticum excitavit ingentem, lavacro Agrippae contiguam, Eventus Boni cognominatam ea re, quod huius nominis prope visitur templum.* Von dem Tempel wissen wir nichts. — Die Porticus Meleagri wie die Porticus Europae und die Porticus Divorum haben ihren Namen von den darin angebrachten Gemälden resp. Statuen. Über der ersteren Lage kann nur angegeben werden, dass die Regionsbeschreibung sie neben der Porticus Argonautarum nennt. Es wäre möglich, dass Porticus Meleagri die Benennung eines Teiles der grossen Porticus der Saepta wäre. Die Vermutung liegt um so näher, als die Saepta in der Regionsbeschreibung nicht erwähnt werden, die Portiken derselben aber ohne Zweifel weiter bestanden haben. Dass darin sich Bildwerke befanden, erwähnt Plin. N. H. XXXVI, 29.[1]) Ebensogut freilich kann die Porticus Meleagri zu den Portiken gehört haben, die den freien Platz des Marsfeldes nördlich vom Pantheon umgaben. Sicher gehört zu diesen die Porticus Europae (Mart. II, 14, 3 und VII, 32, 12), möglicherweise auch die Porticus Divorum.[2]) Auf diesem Teil des Marsfeldes, und zwar hart am Tiber (vgl. die Karte von Rom), befand sich auch das in der Regionsbeschreibung genannte Trigarium, ein für das Einüben der Pferde abgesteckter Raum des

---

[1]) Vielleicht ist auch die Porticus Boni Eventus nichts anderes als eine von Claudius wiederhergestellte Seite der Saepta-Porticus. Dieselbe muss sich bis dicht an die Thermen des Agrippa erstreckt haben.

[2]) Im ganzen werden in der IX. Region vierzehn Portiken genannt. Von diesen sind erbaut: von Augustus die Octavia. ad nationes circa Pompeium, Octavii, von Balbus die Crypta, von Philippus die Aedes Herculis Musarum mit der umgebenden Säulenhalle, von Agrippa die Portiken der Saepta, die Porticus Argonautarum und die Porticus Europae, von Gallienus die Porticus Flaminia, die er bis zum Ponte Molle führen wollte, von Alexander Severus die Basilica Alexandrina, die, nach ihrem Masse (1000 Fuss lang, 100 Fuss breit) zu schliessen, in Wirklichkeit eine Porticus war, von Diocletian die Porticus Iovia und Herculea, unter Constantin die Porticus Eventus Boni, endlich von Gratian, Valentinian und Theodosius die Porticus maximae. Vgl. Lanciani, i portici della regione IX, Ann. d. Inst. 1883, p. 5 ff. Wohin die bei Liv. XXII, 36 erwähnte *Via fornicata, quae ad Campum erat* hingehört, ist nicht zu entscheiden.

Feldes (Gloss. Philox: τόπος ὅπου ἵπποι γυμνάζονται; vergl. Marini, iscr. Alb. p. 102), neulich durch eine Inschrift (Not. d. scavi 1887, p. 323) nachgewiesen; ferner neben der Ara Martis die Ciconiae nixae, eine Gruppe (Kal. 15 Oct.), über die Preller, Reg. p. 173 ff. zu vergleichen ist.

13. Von Triumphbogen waren im Marsfelde ausser dem schon erwähnten des Gratian, Theodosius und Valentinian (p. 871) und dem vor dem Pantheon (p. 867): 1. Die Porta Triumphalis, ein auf der Grenze der Vorstadt des Circus Flaminius und des Marsfeldes stehender Bogen, der schon aus der Zeit der Republik stammte, bekannt als der Punkt, bei dem der Triumphzug, nachdem er sich zuvor auf dem Marsfelde geordnet hatte, begann. Als eine besondere Ehre für Augustus wurde beschlossen, dass seine Leiche durch dies Thor getragen werden sollte (Tac. ann. I, 8). Nach Josephus, B. Jud. VII, 5. 4 befanden sich an demselben Altäre gewisser Gottheiten, denen bei Beginn des Triumphes geopfert wurde. Domitian stellte nach seinem Einzuge in Rom 93 n. Chr. den Bogen prachtvoll her und gründete daneben einen Tempel der Fortuna Redux (vgl. Martial VIII, 65). Er stand vermutlich in unmittelbarer Nähe des Pompejustheaters und des Circus Flaminius. — 2. Ein Bogen des Tiberius, von Claudius beim Theater des Pompejus errichtet (Sueton. Claud. 11).

Litteratur: Borsari, Osservazioni topografiche sulla regione IX, Bull. com. 1885, p. 83 ff., tav. XVII.

63. Die siebente Region *(Via lata).* 1. Sie umfasste den östlich von der Via lata gelegenen Teil der Ebene, reichte im Süden und Osten bis an die Servianische Mauer und dehnte sich nach Norden zu allmählich über das Gebiet des Pincio aus; schon zur Zeit des Claudius ist, wie aus dem bei der Porta Salaria gefundenen Pomeriumsstein (*e*) hervorgeht, die Linie der nachmaligen Aurelianischen Mauer erreicht. Die monumentale Bauthätigkeit in dieser Region steht hinter der der IX. Region zurück, doch griffen die Bauten des Marsfeldes z. Teil auch auf sie hinüber. Agrippa hat im Anschluss an seine Bauten (Poseidonium etc.) in der siebenten Region den nach ihm genannten Campus Agrippae angelegt, ein geräumiges, mit Portiken geschmücktes Feld, das wohl ähnlichen Zwecken diente, wie das Marsfeld. Die Ausdehnung desselben ist nicht mehr zu bestimmen, aber sie kann nicht unbedeutend gewesen sein. Von den dasselbe umgebenden Portiken wird die Porticus Polae erwähnt, so genannt nach der Schwester des Agrippa (Dio Cass. LV, 8). Sie war dazu bestimmt, die Weltkarte aufzunehmen; Agrippa erlebte ihre Vollendung nicht (Plin. III, 17). An dem Campus lag ferner die in der Regionsbeschreibung genannte Porticus Gypsiani und vermutlich auch die Porticus Constantini. Bei den Ausgrabungen, die gelegentlich von Neubauten im Jahre 1885 bei Piazza Sciarra gemacht wurden, sind die Reste einer Porticus mit grossen und schönen Säulen von Cipollin zum Vorschein gekommen, sowie eines grossen Gebäudes, das im Norden an die Bogenreihe der Aqua Vergine grenzt (Not. d. scavi 1885, p. 70. 250); beide mögen zu den den Campus Agrippae umgebenden Baulichkeiten gehört haben. Auf oder an demselben errichtete Aurelian einen Tempel des Sonnengottes und eine Kaserne (*cohortes*

urbanae?).[1]) Die Regionsbeschreibung nennt alle drei zusammen: *campum Agrippae, templum Solis et castra.* Vielfach (z. B. von Preller) werden grosse Ruinen etc. im Garten Colonna am Abhange des Quirinals für Reste des Sonnentempels gehalten; aber der Campus Agrippae kann sich unmöglich den Berg hinaufgezogen haben. Auch nach der Einleitung des Vopiscus zur Vita Aureliani muss der Sonnentempel in der Ebene gelegen haben. Dagegen scheinen Reste von kolossalen Säulen von orientalischem Granit (Bull. com. 1886, p. 81), die sich in S. Silvestro in Capite (dicht am Corso, neben dem jetzigen Postgebäude) finden, in der That diesem Tempel anzugehören.[2]) — Von den sonst in der Beschreibung der VII. Region genannten Orten lag das Forum suarium nach der gewöhnlichen Kombination bei Santa Croce de' Lucchesi (Albertini, Mirab. Romae 1510: *ubi nunc est ecclesia S. Nicolai in Porcilibus* [oder *Porcis*], jetzt Sta. Croce de Lucchesi, doch hat *suarium* und *porcilia* sicher keinen Zusammenhang). Die übrigen sind gar nicht zu bestimmen, auch zum Teil sehr untergeordneter Natur. Dagegen ist erhalten ein noch aus republikanischer Zeit stammendes Grabmal, das des Bibulus, das wenige Schritte vor dem Thore der Servianischen Mauer an der Via lata lag.[3]) — Im 4. Jahrhundert n. Chr. befand sich in der Nähe der Kirche S. Silvestro in Capite, also beim Sonnentempel, ein Mithraeum; die darauf bezüglichen Inschriften siehe CIL. VI, 1, 749—754. Vgl. daselbst über die Geschichte des Heiligtums.

2. Von den über der Via lata errichteten Bogen nennt die Regionsbeschreibung nur einen, den Arcus novus, obgleich deren vier waren: 1. unfern des alten Servianischen Stadtthores ein von Domitian errichteter Bogen, wahrscheinlich der *arcus manus carneae* der mittelalterlichen Stadtbeschreibung; 2. der Arcus novus, von Diocletian und Maximian im Jahre 301 errichtet. Er stand neben der Kirche Sta. Maria in Via lata und wurde von Innocenz VIII. (1484—1492) zerstört; 3. der Bogen des L. Verus und M. Aurelius, an der Mündung der Via della Vite; er ist 1662 abgebrochen; Reliefs von demselben befinden sich im Conservatorenpalast; 4. der Arcus Claudii, ein monumental gestalteter Strassenbogen der Aqua Virgo, deren Bogenreihen unterhalb der Lucullischen Gärten auf dem Pincio begannen, am südlichen Ende von der Piazza Sciarra. Ein zweiter Bogen der Leitung existiert noch in der Via del Nazareno n. 14., von der Restauration des Claudius im Jahre 45 oder 46 n. Chr. herstammend; er überspannte eine Strasse der siebenten Region (Inschrift CIL. VI, 1, 1252). Von hier lief die Leitung längs einer der Seiten der Porticus der Pola (vgl. p. 873); Martial IV, 18 bezieht sich auf dieselbe. Sie überschritt dann die Via lata auf dem Arcus Claudii, und endigte nach Frontin *secundum frontem saeptorum,* doch ist die Leitung noch weiter zu verfolgen, ohne

---

[1]) Über die in dieser Region befindlichen Castra cohortium urbanarum vgl. Bull. d. Inst. 1875, p. 71 ff.

[2]) Über eine in der Nähe gefundene Inschrift, die auf diesen Tempel Bezug nimmt, vgl. CIL. VI, 1, 1785 und Vita Aureliani c. 48. Besprechung der Lage des Tempels von Urlichs, Mitt. des Inst. 1888, p. 98.

[3]) Die Inschrift lautet: *C. Poblicio . L. F. Bibulo . aed. pl. honoris . virtutisque . caussa . senatusconsulto . populique . iussu . locus . monumento . quo . ipse . postereique eius . inferrentur publice . datus . est* (vgl. CIL. I, 635 und VI, 1, 1319 nebst der Anm. Mommsens; Abb. des Denkmales bei Baumeister, Denkmäler p. 607.

dass ihr Ende konstatiert wäre, sie ist also nach Frontins Zeit verlängert worden. Nach den sichersten Berichten über die Ausgrabungen in jener Gegend stand das Castell zwischen S. Ignazio und S. Macuto; von hier aus wurden die Thermen Agrippas gespeist. Verteilungscastelle standen in der VII., IX. und XIV. Region.

64. **Der Pincio.** Der mit zur VII. Region gehörige Mons Pincius (der Name, in der Kaiserzeit gebräuchlich, ist nicht erklärt, früher hiess er *collis hortorum*) ist niemals regelmässig bebaut gewesen, sondern war der Lieblingsaufenthalt reicher Leute, die der gesunden Luft und herrlichen Lage wegen hier ihre Gärten und Villen anlegten. Die ersten Gärten der Art waren die des Lucullus (Front. aqu. 22). Sie waren durch die Fülle griechischer Kunstwerke ausgezeichnet, die in ihnen aufgestellt waren. Vermutlich gehörten zu den hier befindlichen Statuen die kapitolinische Venus und der Schleifer in den Ufficien in Florenz.[1]) Nach mannichfachem Besitzwechsel gelangten diese Gärten unter Claudius in die Hände des Valerius Asiaticus, der sie prächtig ausschmückte und dadurch die Habgier der Messalina reizte (Tac. ann. XI, 1). Diese bereitete dem Besitzer den Untergang, um sich ihrer zu bemächtigen; hier feierte sie ihre Hochzeit mit Silius (Juv. 10, 334) und hier fand sie ihren Tod auf Befehl des Claudius. So wurden die Gärten kaiserliches Besitztum (Plut. Luc. 39). — Auch die Familie der Domitier hatte hier Gärten. In ihnen befand sich das Grabmal der Familie, in dem auch Nero beigesetzt wurde (Suet. Nero 50). Ferner waren hier die Horti Pompei; mehrmals werden sie bei Asconius (Cic. Mil. arg. p. 37; c. 25 p. 50) ausdrücklich als *horti superiores* bezeichnet. Ob die unteren Gärten mit ihnen zusammenhingen und sich ins Thal hinabzogen, oder ob dabei an das Haus zu denken ist, das Pompejus sich bei seinem Theater erbaut hatte (Plut. Pomp. 40), steht dahin. Nach Pompejus' Tode kamen sie in den Besitz des Antonius (Cic. Phil. II, 27), dann in kaiserlichen. Auf diese Weise gelangte fast der ganze Hügel in die Hände der Kaiser. In der späteren Kaiserzeit war hier das Palatium Pincianum, dessen Reste im Garten von Sta. Trinità ai Monti sich befanden (verzeichnet auf dem Plane von Bufalini). In ihm wohnte unter anderen Belisar während der Belagerung Roms durch die Goten (Proc. Goth. II, 8. 9). Jetzt ist von allen diesen Anlagen nur wenig noch übrig. — Dass auch die Acilier hier eine Villa gehabt haben, hat sich aus der Aufdeckung der für dieselbe angelegten Piscinen ergeben (Lanciani Frontin. p. 29). Bei der Demolierung der Villa Ludovisi sind viele Reste ausgedehnter Anlagen aus der Kaiserzeit zum Vorschein gekommen, die zu den hier befindlichen Villen gehörten (Not. d. scavi 1885, p. 223. 250. 341; 1886, p. 122), auch eine auf die Porta Pinciana zuführende Säulenhalle. Ausserhalb derselben befand sich übrigens eine *statio annonae* (CIL. VI, 2, 9626).

In die VII. Region reichten auch die von der Notitia in der VI. Region aufgeführten Gärten des Sallust. Dieselben waren durch den Geschichtsschreiber Sallustius von Geldern angelegt, die er in Numidien erpresst hatte (Dio Cass. XLIII, 9). Sie hatten eine bedeutende Ausdehnung und

[1]) Vgl. Beschreibung der Stadt Rom, III, 2, p. 567.

umfassten unter anderem das Thal, welches den Pincio vom Quirinal trennte, zogen sich aber auch auf den Pincio bis vielleicht an die Aurelianische Mauer, und auf den Quirinal. Sie spielen einmal in der Geschichte eine wichtige Rolle, indem hier im Jahre 69 n. Chr. der Sieg des Vespasian, dessen Heer auf der Via Flaminia gegen Rom anrückte und in drei Kolonnen angriff, entschieden wurde (Tac. hist. III, 82). Im Mittelalter haben sie der Gegend den Namen gegeben; mittelalterliche Topographen sprechen von einem Circus Salusti, von Thermen und einem Forum Salusti. Mit letzterem ist wohl die dort befindliche kaiserliche Residenz bezeichnet, die in späterer Zeit vielfach benutzt und in den Märtyrerakten nicht selten erwähnt wird (vgl. Jordan Top. II, 124 ff.). Auf den zur Wasserversorgung dieser Gärten dienenden Röhren hat man die Namen des Nero, des Alexander Severus und des Valentinian gefunden. — Auf dem Terrain der Gärten sind ansehnliche, zum Teil noch gut erhaltene Gebäudereste gefunden, namentlich der Unterbau des Tempels der Venus hortorum Sallustianorum, und unter den Fundamenten der Frontmauer desselben ein älterer Retikulatbau (Not. d. scavi 1882, p. 301, 411); auch eine Piscina ist gefunden worden (Not. d. scavi 1869, p. 68). Über weitere Funde wird im Bull. com. XIII, p. 131—135 berichtet. Das Thal zwischen Pincio und Quirinal, das man vermutlich wegen seiner Gestalt für den sonst nicht nachweisbaren Circus hat in Anspruch nehmen wollen, ist jetzt ausgefüllt und wird gleich der Villa Ludovisi bebaut.

Litteratur: Lanciani, Avanzi di un portico a grande colonne, regione VII di Roma. Not. d. scavi 1885, p. 70; derselbe: Delle scoperte avvenute nei disterri pel palazzo della Banca nazionale. Bull. com. 1886, p. 184 ff. — Borsari, I portici della regione VII. Bull. com. 1887, p. 141 ff. — Über die Entdeckungen auf dem Gebiet der Gärten des Sallust vgl. Not. d. scavi 1884, p. 190, 1886 p. 230; Bull. com. 1885 p. 131 ff., 1887 p. 267 ff., 1888 p. 3 ff.

d. Trans Tiberim.

65. Allgemeiner Charakter. 1. Das rechtstiberinische Gebiet, namentlich das Janiculum und die zwischen ihm und dem Tiber sich ausbreitende Ebene, gehört zu den ältesten Bestandteilen des Ager Romanus.[1]) An die älteste Phase der Römischen Geschichte erinnert die Bezeichnung *Ripa Veientana* für das rechte Ufer des Tiber, die sich auf einem Terminationscippus (p. 767 Anm. 4) des Vespasian gefunden hat.[2]) Zu den hier befindlichen Äckern führte der Pons Sublicius, der gewiss so alt wie die Stadt selbst war (vgl. p. 756), aber erst bei Anlage der Servianischen Mauer in unmittelbare Verbindung mit der Stadt trat. Wahrscheinlich schon damals und nicht erst bei Anlage der ersten steinernen Brücke (p. 764) hat man, um einen sicheren Stützpunkt für die Brücke zu schaffen, auch das rechte Ufer aufgemauert; neuere Ausgrabungen haben nämlich gegenüber dem Forum Boarium die ansehnlichen Reste einer uralten Aufmauerung des Flussufers zum Vorschein gebracht, deren Quaderbau in allen Stücken dem der Servianischen Mauer gleicht.[3]) — Bis in das 2. Jahrh. v. Chr.

[1]) Vgl. O. Richter, Die Befestigung des Janiculum p. 5 ff.

[2]) Bull. com. 1887, p. 16.

[3]) Vgl. Not d. scavi 1880, p. 226 und 468. Es ist deshalb natürlich nicht an eine uralte Befestigung auf dem rechten Ufer zu denken, sondern die Anlage einer Brücke erfordert stets die Aufmauerung beider Ufer.

mag diesem Gebiete, dem *pagus Janiculensis* (CIL. VI, 1, 2219. 2220), zum Teil der ländliche Charakter geblieben sein, ja noch zur Zeit des Augustus werden die vier Morgen grossen Prata Quinctia, welche einst der berühmte Cincinnatus eigenhändig bestellt haben sollte, „*trans Tiberim contra eum ipsum locum, ubi nunc navalia sunt*“ (Liv. III, 26), als vorhanden erwähnt, ebenso die Mucia prata, die Mucius Scaevola als Lohn für seine bekannte Heldenthat vom römischen Volke erhielt (Liv. II, 13, Dionys. V, 35); von Livius XL, 29 wird der Acker des L. Petillius „*sub Janiculo*“ erwähnt. In demselben wurden 181 v. Chr. zwei steinerne Särge gefunden, welche nach der Aufschrift die Leiche des Numa Pompilius und seine Bücher enthalten sollten; der eine war leer, *in altera duo fasces candelis involuti septenos habuere libros non integros modo sed recentissima specie.* Sie wurden nachher als gottlos auf dem Comitium verbrannt. Die Beschreibung, welche Livius von diesen *arcae sepulcrales* gibt, erinnert an die auf dem Quirinal zum Vorschein gekommenen (vgl. p. 895). Auf diesem Acker befand sich auch ein Altar des Fons oder Fontus, des Sohnes des Janus; Cic. de legg. II, 22 sagt, Numa sei nicht fern von dem Altare dieses Gottes bestattet worden (vgl. Preller, Myth. I³, p. 176).

2. Seitdem das gewerbliche Leben am linken Ufer sich auszubreiten begann (p. 761), bevölkerte sich auch das rechte Ufer mit solchen Gewerbtreibenden, die durch ihr Geschäft auf den Fluss angewiesen waren, namentlich Fischern und Gerbern. Die ersteren brachten es zu einer besonderen Bedeutung; alljährlich wurden hier im Juni Piscatorii ludi gefeiert (Fest. p. 210, 238). Von der Wichtigkeit der letzteren aber zeugt das auch in der Regionsbeschreibung aufgeführte Gerberquartier (Juv. 14, 202; Mart. VI, 93, 4), die Coraria.[1]) Eine auf die Korporation der Corarii bezügliche Inschrift ist neuerdings gefunden worden (Bull. mun. 1887 Taf. I). Wahrscheinlich befanden sich hier auch Töpferwerkstätten; das Janiculum lieferte und liefert noch heute eine Menge Töpferthon, und zahlreiche Töpferwerkstätten befinden sich noch jetzt in der Nähe des Ospizio di S. Michele; sie können sehr wohl traditionell Jahrhunderte hindurch hier ihren Sitz gehabt haben. Übrigens standen die hier liegenden Quartiere in geringem Ansehen und zogen, wie das ja überall das Los solcher am Fluss gelegenen Vorstädte ist, den ärmlichsten Handel an sich. Juden wohnten seit Augustus in grosser Anzahl hier. — Auch an dem grossen Wandel, den Rom durch die Anknüpfung überseeischer Handelsverbindungen durchgemacht hat, nahm das rechte Ufer teil. Gegenüber den Ausladeplätzen und Magazinen unter dem Aventin (vgl. p. 852 ff.) bedeckte sich nach und nach auch hier das Ufer bis zum Pons Aemilius mit Speichern. Dieselben eigentümlichen Erscheinungen, die man am linken Ufer wahrgenommen hat, jene kolossalen Ablagerungen von Scherben, wiederholen sich hier; die Kirche S. Francesco a Ripa steht ganz auf Scherben (Ann. d. Inst. 1878 p. 186). Jordan hat auf Taf. XXXVII seiner Forma Urbis versuchsweise Frgm. 169 hierhergelegt. Übrigens beschränkten diese Anlagen sich nicht auf jenen Teil des Ufers. Bei der Regulierung der Prati di

[1]) Vgl. de Rossi im Bull. d. Inst. 1871 p. 161.

Castello, d. h. der nördlich und östlich vom Vatikan und der Engelsburg gelegenen Ebene am Tiber hat sich herausgestellt, dass die kleinen dort befindlichen Erhöhungen künstlich sind und gleich dem Monte Testaccio aus Scherben bestehen. Auch hier also, gegenüber dem Marsfelde, lagen Magazine (Not. degli scavi 1884, p. 392). Aus alledem erklärt sich, dass die Zunahme der Bevölkerung hier stärker als in anderen Stadtteilen war. Zahlreiche Reste von Häusern sind zum Vorschein gekommen, so ungefähr 500 m von dem Mausoleum des Hadrian die Reste einer Gruppe von Gebäuden, die. nach dem Mauerwerk zu schliessen, aus der Zeit Nero's stammen (Not. degli scavi 1886, p. 22). Auch die unmittelbare Umgebung der im vatikanischen Gebiet befindlichen kaiserlichen Gärten war dicht mit Strassen bedeckt (vgl. Proc. Goth. II, 1). Am dichtesten waren die Häuserquartiere längs des Ufers, wo bei den jetzigen Regulierungen überall Reste von Strassenzügen gefunden sind, so beim Abbruch des Ponte rotto (Not. degli scavi 1885, p. 187), wobei man die alte Strasse 1 m unter der jetzigen fand, und bei dem Ponte S. Bartolommeo; namentlich ergiebig sind die Entdeckungen auf dem Gebiet der Villa Farnesina gewesen, dort sind überdies Reste gewerblicher Anlagen entdeckt worden, nach einer Inschrift aus dem Jahre 102 n. Chr. die Cellae vinariae nova et Arruntiana. Die Inschrift fand sich unter Scherben grosser Weingefässe. Ebendaselbst wurden grosse Kellerräume aufgedeckt, darüber ein säulengeschmückter Hof. An diesen stiess ein Wohngebäude mit trefflichen, wohlerhaltenen Wandgemälden,[1]) und eine mit einer Porticus geschmückte Strasse; nördlich von der Aurelianischen Mauer ist das Grab des C. Sulpicius Platorinus (Not. d. scavi 1880 Taf. I und II) gefunden worden. — Dicht mit Strassen besetzt war zweifellos auch das später von der Aurelianischen Mauer eingeschlossene Gebiet in der Tiberausbuchtung gegenüber dem Forum Boarium. Hier müssen sich die Häuser allmählich bis an den Fuss des Janiculum gezogen haben.[2]) So kam es, dass diese Region viel mehr Vici gehabt hat, als irgend eine andere, nämlich 78, während die zweitgrösste Zahl 35 in der XI. Region ist.

Das rechtstiberinische Gebiet hat auch noch in anderer Hinsicht eine Entwicklung erfahren. Die prächtige Lage jener Höhenzüge in unmittelbarer Nähe der Stadt und vom städtischen Gebiete doch wieder durch den Fluss getrennt, konnte nicht verfehlen, die Römer zur Anlage von Gärten und Villen anzulocken.[3]) Dass auch die Alten keineswegs unempfindlich für den prachtvollen Ausblick waren, den man von der Höhe der Berge hat, und dass namentlich der Anblick der Herrlichkeiten Roms von dem langen Rücken des Janiculums aus zu den gepriesenen Schönheiten gehörte, ersehen wir aus Martials bekannten Versen (IV, 64. 11), der die daselbst gelegenen *„pauca iugera“* des Julius Martialis mit den Gärten der Hesperiden vergleicht (vgl. Jordan in Friedländers Martial zu der Stelle). Polemius Silvius nennt das Janiculum unter den sieben Wundern Roms.

[1]) Publiziert von Mau, Monum. XI, Taf. XLIV—XLVIII; XII Taf. V—VIII.

[2]) Aus mehreren bei Sta. Cecilia gefundenen Inschriften erfahren wir, dass sich daselbst ein Heiligtum der Bona Dea befand. Dabei wird eine Insula Bolani (CIL. VI, 1, 65, 67) erwähnt.

[3]) Von der Clodia sagt Cicero pro Caelio 15, 36, sie habe Gärten am Tiber gegenüber dem Marsfelde gehabt.

66. Kaiserliche Anlagen. 1. Von grösseren Anlagen befanden sich hier die Horti Caesaris, häufig erwähnt[1]) und namentlich dadurch berühmt geworden, dass sie Caesar in seinem Testamente dem Volke als Eigentum überliess. Darin befand sich ein angeblich von Servius Tullius gestifteter Tempel der Fors Fortuna; unter Tiberius wurde derselben Göttin an demselben Orte ein zweiter Tempel errichtet (Tac. ann. II, 41. Plut. Brut. 20). Ein dritter Tempel dieser Göttin, der ebenfalls auf Servius Tullius zurückgeführt wird, befand sich weiter flussabwärts am sechsten Meilenstein; Kal. 24. Juni *Forti Fortunae trans Tiberim ad milliarium primum et sextum* (vgl. CIL. I, 395; VI, 167—169).[2]) In diesen Gärten legte Augustus vermutlich — denn gesagt wird es nicht — seine Naumachie an (Mon. Ancyr. IV, 49, Suet. Aug. 43). Sie lag zwischen S. Cosimato, S. Francesco a Ripa und dem Janiculum, eine grosse Ellipse von 532,80 zu 355,20 m. Bartoli Mem. 59 berichtet über einen Fund von dem Paviment, das zu ihr gehörte; auf demselben war ein ungeheurer Neptun, 14 Fuss gross, dargestellt. Im Jahre 1873 ist in derselben Gegend beim Bau eines Hauses wieder ein Teil des Pavimentes in einer Tiefe von 8 m gefunden worden. Die Präzinktionen der Naumachie waren von Travertin; auch hiervon sind einige Reste, ferner Büsten und Reliefs gefunden worden (Bartoli Mem. 60. 61). Zur Speisung dieser Naumachie legte Augustus die Aqua Alsietina an (vgl. p. 767). Unter Nero (Dio Cass. LXI, 20) und Titus (Dio Cass. LXVI, 25) wurde sie noch benutzt. Später scheint sie verfallen zu sein; zur Zeit des Alexander Severus gab es nur noch Spuren von ihr (Dio Cass. LV, 10). Dagegen baute Domitian eine neue, die indessen wieder eingerissen wurde (Dio Cass. LXVII, 8. Suet. Dom. 5); mit dem Material wurde der durch Brand beschädigte Circus Maximus wieder aufgebaut (vgl. p. 842); ihre Lage ist ebensowenig wie die der von Philippus Arabs zur Feier des tausendjährigen Bestehens der Stadt angelegten (Aurel. Vict. Caes. 28) genau zu bestimmen. Die Regionsbeschreibung zählt, vielleicht fälschlich, fünf Naumachieen, zwei davon sind jedenfalls nicht einmal dem Namen nach bekannt. Im Mittelalter heisst die Gegend zwischen S. Pietro und der Engelsburg *Regio Naumachiae* (vgl. Jordan Top. II, p. 328, 430), wonach sich die Lage einer oder mehrerer der Naumachieen wenigstens annähernd bestimmt.

2. An der Stelle, wo heute S. Pietro in Vaticano liegt, befanden sich im Anfang des ersten Jahrhunderts die Gärten der Agrippina. Sie reichten bis zum Flusse und waren dort durch eine Porticus abgeschlossen (Seneca de ira III). Direkt auf sie zu führte vom Marsfelde jene Brücke, deren Trümmer unterhalb des Pons Aelius sichtbar sind; sie ist im Zusammenhang mit den Anlagen im Vatikanischen Gebiet entstanden. Über ihre Zerstörung vgl. p. 777. Von Agrippina gingen diese Gärten in den Besitz des Gaius Caligula, ihres Sohnes, über; dieser baute in ihnen einen Circus, das Gaianum der Regionsbeschreibung (Dio Cass. LIX, 14), und errichtete auf der Spina desselben den berühmten Obelisken, der jetzt vor

[1]) Vgl. Horaz, sat. I, 9. 18. Cic. Phil. II, 42. 109. Suet. Caes. 83.

[2]) Über ein anderes hier befindliches Heiligtum des Sol vgl. Borsari, Del gruppo di edifizi sacri al Sole nell area degli orti di Cesare. Bull. com. 1887, p. 90 ff.

S. Pietro steht. Es ist dies derselbe Circus, in dem auch Nero seine Künste zeigte (Plin. N. H. XXXVI, 74, Tac. ann. XIV, 14), und der durch die Martern der Christen eine schauerliche Berühmtheit erlangt hat. Im Mittelalter heisst er Palatium Neronis. Die alte Basilica S. Petri war mit ihrer Südseite auf der Nordseite desselben aufgesetzt.[1]) Nicht weit von diesem Circus ist eine Anzahl von Inschriften gefunden, die sich auf Taurobolien beziehen (CIL. VI, 1, 497—504); sie sind sämtlich datierbar und reichen von 305—370 n. Chr. Hier war also im 4. Jahrhundert und gewiss auch früher eine Hauptstätte des Dienstes der Magna Mater. In der Regionsbeschreibung wird sie unter dem Namen Frigianum (Phrygianum) neben dem Gaianum erwähnt. Nero verband mit diesen Gärten die, wie es scheint, unmittelbar daranstossenden Gärten der Domitia. Sie blieben, wie auch die der Agrippina, seitdem kaiserliches Besitztum, und Aurelian z. B. wohnte mit Vorliebe hier (Vopisc. Aurel. 49). Der ganze Komplex wird auch von Tac. ann. XV, 39. 44 Horti Neronis genannt.

3. In den Gärten der Domitia errichtete Hadrian sein berühmtes Mausoleum, die Moles Hadriani (vgl. p. 771). Es bestand aus einem quadratischen Unterbau von 104 m Seite und einem cylindrischen Hauptbau von 73 m Durchmesser und Höhe. Wie dasselbe nach oben abgeschlossen war, ist nicht mit Sicherheit anzugeben. Gekrönt wurde der ungeheure Bau durch die Kolossalstatue des Hadrian, von der noch möglicherweise der Kopf existiert (Vatikan, Sala rotonda). Restitutionsversuche sind zahlreich. — Hadrian begann den Bau sechs Jahre vor seinem Tode, aber erst Antoninus Pius vollendete ihn im Jahre 139 und brachte die Leiche Hadrian's, die vorläufig in Cicero's Puteolanum beigesetzt worden war, hierher (Jul. Capit. Anton. Pius 5). Derselbe barg darin auch die Leichen der schon vor Hadrian gestorbenen Sabina und des Aelius Caesar (CIL. VI, 1, 984—995). Die das Andenken des Hadrian und der Sabina verewigende Inschrift war über dem Eingang angebracht, die übrigen an der Aussenwand. In diesem Mausoleum sind von Hadrian an alle Kaiser und Mitglieder der kaiserlichen Familie bis auf Septimius Severus und seine Söhne bestattet worden. Nur Didius Julianus (Vita c. 8) ist in dem Grabmal des Salvius Julianus, seines Grossvaters, an der Via Labicana beigesetzt.[2]) Durch seine günstige Lage und den Anschluss an die Aurelianische Mauer (vgl. p. 777) wurde das Mausoleum schliesslich Hauptfestung der Stadt. Im Jahre 537 n. Chr. versuchten die Goten unter Vitiges es zu stürmen, aber die Belagerten trieben sie zurück, indem sie die Statuen des Denkmals auf sie hinabstürzten. Eine zweite Belagerung machte es 546 durch, damals musste es Totila dem Narses übergeben. Als im Jahre 590 eine Pest in Rom wütete, soll Papst Gregor dem Grossen bei einer Prozession der Erzengel Michael, sein Schwert in die Scheide steckend, über dem Mausoleum erschienen sein. Bonifacius IV. (608—615) errichtete zum Andenken daran auf der Höhe desselben eine Kapelle des heil. Michael (S. Angelo inter nubes); später trat an ihre Stelle die Statue des Erzengels; seitdem heisst das Mausoleum Castel

[1]) Vgl. ausser dem Plane Roms die Pläne in der Beschreibung der Stadt Rom und ebendaselbst II, 1 p. 12 ff.

[2]) Näheres siehe bei O. Hirschfeld, Die kaiserlichen Grabstätten in Rom. Sitzungsberichte der Berliner Akad. 1886, p. 1149 ff.

S. Angelo (Engelsburg). Vielfach umgebaut ist das riesige Grabmal, wenn auch allen Schmuckes entblösst, im Innern und Äussern doch noch in seinen Grundzügen erhalten. — Dass in der Nähe des Mausoleums noch andere Grabmäler waren, sieht man aus der u. a. von L. Faunus, Ant. di Roma V, 12 erhaltenen Nachricht, dass zwischen S. Pietro und Engelsburg eine grosse Pyramide stand, die Alexander VI. (1492 bis 1503) behufs Regulierung und Verschönerung des Weges abgerissen hat. Das Mittelalter machte sie teils zu einem Grabmal des Romulus, teils zu dem des Scipio Africanus.[1]) — Nördlich vom Mausoleum des Hadrian haben sich die Reste eines zweiten Circus gefunden, den wohl Procop. Goth. II, 1 im Auge hat, wenn er ihn auch nicht namentlich nennt.[2])

4. Die Aqua Traiana, welche in erster Linie für das transtiberinische Gebiet angelegt war, endigte auf dem Janiculum in einem grossen Wasserwerk, wie auch noch heute die Aqua Paola. Von hier stürzte sich das Wasser mit starkem Gefälle herab und trieb Mühlen. Procop. Goth. I, 19 sagt von ihnen, sie beständen *ἐκ παλαιοῦ*, es ist also wohl möglich, dass sie schon von Trajan angelegt worden sind. 537 n. Chr. wurden sie durch die Zerstörung der Wasserleitungen durch die Goten unbrauchbar gemacht. Damals legte Belisar die schwimmenden Mühlen im Tiber an, die bis in die neueste Zeit bei S. Sisto existiert haben. Eine Zweigleitung der Traiana ging nach Norden zu und ist bis nach S. Onofrio hin zu verfolgen. Da dieselbe von Retikulatwerk erbaut ist, so muss sie vor den ersten Antoninen gemacht sein, es ist also so gut wie sicher, dass sie von Hadrian stammt. Wahrscheinlich führte sie zu dem oben erwähnten in den Prati di Castello von ihm errichteten Circus.

5. Was wir sonst von Namen aus dieser Region kennen, ist nur z. T. topographisch zu fixieren. Es sind dies: 1. der Lucus Furinae, in den sich der jüngere Gracchus vom Aventin her über den Tiber flüchtete und wo er seinen Tod fand (Aur. Vict. de vir. ill. 65, CIL. I, p. 398, 25. Juli). 2. Der Campus Bruttianus und Codetanus in der Regionsbeschreibung. Von ersterem wissen wir nur, dass es auch einen Vicus Bruttianus in der XIV. Region gab, von letzterem wenigstens soviel, dass der Name von der Pflanze Codeta herkommt (Fest. epit. p. 58), die hier in Massen wuchs. Ganz besondere Schwierigkeit macht Suetons Notiz (Caes. 39), Caesar habe „*navale proelium in minore Codeta defosso lacu*“ gegeben, während Dio Cass. XLIII, 23 berichtet, er habe diese Naumachie im Marsfelde gegeben. Sueton Caesar 44 fügt dann noch hinzu, Caesar habe einen Tempel des Mars, den man doch wohl auf dem Marsfelde erwarten sollte, auf dem zugeschütteten Boden seiner Naumachie errichten wollen. Becker hat demnach die minor Codeta auf das Marsfeld verlegt. Die Sache ist nicht klar. — 3. Die Septimiana, Thermenanlagen des Septimius Severus, mit denen ohne Zweifel die ebenfalls in der Regionsbeschreibung genannten Horti Getae zusammenhängen. Spart. Sever. 19: „*eiusdemque Septimianae* (so Zangemeister, Rhein. Mus. XXXIX, p. 635, überliefert *ianuae*) *in Transti-*

[1]) Sie erscheint auch auf mittelalterlichen Veduten der Stadt.

[2]) Über die Reste vgl. Beschreib. der Stadt Rom II, 1 p. 17 f.; de Rossi, Piante p. 85.

berina regione ad portam nominis sui". Ihre ungefähre Lage wird durch den Namen des südlichen Anfanges der Lungara, il Settignano, und den eines Thores in der Aurelianischen Mauer bezeichnet, der Porta Septimiana. Alexander VI. (1492—1503) hat dasselbe „*a fundamentis*" wiederhergestellt. — 4. Balineum Ampelidis Prisci et Dianes in der Regionsbeschreibung. Von ersterem hat sich möglicherweise ein Rest auf Forma Urb. XI, 48 erhalten. — 5. Castra lecticariorum (Sänftenträger), endlich — 6. Statuam Valerianam, Caput Gorgonis, Herculem cubantem in der Regionsbeschreibung, von denen die beiden ersten sicher Namen von Vici sind; ein Vicus statuae Valerianae kommt auf der kapitolinischen Basis vor.[1]) — In der XIV. Region waren auch ein Heiligtum des Dolichenus (CIL. VI, 1, 415; vgl. Bull. d. Inst. 1861 p. 179) und nach Angabe der Mirabilien die Castra Ravennatium (vgl. Jordan, Top. II, p. 328).

6. Auf der Höhe des Janiculum, innerhalb der jetzigen Villa Pamfili, haben sich mehrere Columbarien gefunden. Beschreibung derselben, sowie die dort gesammelten Inschriften siehe CIL. VI, 2, 7784—7844.[2])

e. Die Tiberinsel.

67. Die Tiberinsel hat trotz ihrer günstigen Lage, die sie nach unseren Begriffen zum natürlichen Stützpunkt eines Überganges über den Tiber machen musste, fast fünf Jahrhunderte nach der Gründung Roms unbewohnt und unbenutzt gelegen. Von der Servianischen Befestigung blieb sie ausgeschlossen, da es im Wesen derselben lag, eine möglichst kleine Strecke des Ufers in sich aufzunehmen (vgl. p. 756 f.), und auch die am Südpunkte des Capitols dem Flusse nahetretende Mauer nicht anders als auf dem kürzesten Wege zum Ufer geführt werden konnte. Zudem hätte die Insel, wenn sie zur Stadt gezogen werden sollte, einer besonderen Befestigung bedurft. Die Rücksicht auf die Verbindung der beiden Ufer aber lag der damaligen Zeit fern; nicht bequemen Anschluss an dasselbe zu suchen, sondern möglichst vollkommenen Abschluss gegen dasselbe war ihr Prinzip, welches auch in der auf sofortigen Abbruch eingerichteten Holzbrücke erkennbar ist. Wie so ganz ausserhalb des Gesichtskreises der Stadt die Insel lag, spiegelt sich in der eigentümlichen Sage wieder, dass sie erst nach Vertreibung der Tarquinier durch das diesen gehörige, von dem Volke in den Fluss geworfene Getreide entstanden sei.[3])

Im Jahre 291 v. Chr. wurde auf der Insel der Tempel des griechischen Aesculapius gegründet. Infolge einer Pest war im Jahre 293 nach Epidaurus gesendet worden, um das Bild des Gottes zu holen (Liv. X, 47).

[1]) Was man sich unter dem *Vaticanum* der Regionsbeschreibung zu denken hat, steht nicht fest. Man muss wohl, nach Analogie ähnlicher Namen in derselben Urkunde, wie Dolocenum, Gaianum etc., sich darunter ein Bauwerk oder einen Complex von Bauten vorstellen, cf. Preller, Regionen p. 207. Ein *campus Vaticanus* wird bei Cic. ad Att. XIII, 33, 4 genannt, doch scheint dieser Name nur ein projektierter zu sein für den zu bebauenden *campus Martius;* bei Plin. N. H. VIII, 37 heisst es einfach *in Vaticano*. Gewöhnlich ist der Ausdruck *ager Vaticanus* (vgl. p. 866).

[2]) Über weitere Funde von Columbarien etc. vor der Porta Portuensis und in den Prati di Castello vgl. Lanciani, Not. d. scavi 1885, p. 477, 1886 p. 22 f.

[3]) Liv. II, 5; Dionys. V, 13; Plut. Popl. 8.

Statt desselben brachten die Gesandten die heilige Schlange (*in quo ipsum numen esse constabat* Liv. Epit. XI), welche ihnen freiwillig gefolgt war. Als das zurückkehrende Schiff auf dem Wege zu den Navalia an der Insel vorbeifuhr, schlich die Schlange auf dieselbe und wählte sich selbst den Platz zum Heiligtum (Preller, Myth. II³, 240 ff.). Der Tempel wurde an der Stelle gegründet, wo sich jetzt die Kirche S. Bartolommeo befindet (CIL. VI, 1, 7), und die ganze Insel, welche ungefähr eine Länge von 300 m hat, als Temenos desselben konsekriert. Wann zuerst der Gedanke entstanden ist, der durch die Gründung des Tempels notwendig gewordenen Aufmauerung des Ufers die Gestalt eines Schiffes zu geben, wozu freilich die Form der Insel ebenso wie die Legende einlud, ist unbekannt; die noch jetzt an der Ostecke erhaltenen Reste sind von Travertin und stammen wohl aus derselben Zeit wie die erste steinerne Inselbrücke, der Pons Fabricius (vgl. p. 764). Auch der Tempel selbst wurde um dieselbe Zeit wiederhergestellt (Varro LL. VII, 57 „*huiusce modi equites pictos vidi in Aesculapii aede vetere*"). Gründungstag war der 1. Januar.[1])

Neben diesem Tempel entstanden: 1. ein Tempel des Faunus (Liv. XXXIII, 42, XXXIV, 53; Ovid Fast. II, 193), im Jahre 195 v. Chr. „*ex pecunia multaticia*" erbaut, von Vitruv III, 2. 3 als „*aedes Jovis et Fauni*" bezeichnet. Dedikationstag war der 13. Februar. — 2. Ein Tempel des Jupiter, gleich dem Aesculapheiligtum am 1. Januar dediziert. Er war im Jahre 200 von L. Furius Purpureo gelobt und wurde 194 v. Chr. dediziert. Wahrscheinlich war ein Kult des Veiovis mit ihm verbunden. Auch 3. dem Tiberinus wurde auf der Insel am 8. Dezember ein Opfer gebracht; endlich hatte 4. Semo Sancus (Deus Fidius) hier einen Altar (CIL. VI, 1, 567), auf Grund dessen, wie es scheint, im Mittelalter der Glaube entstanden ist, die Römer hätten den Simon Magus verehrt.

Mit vulgärem Namen hiess die Insel in der Kaiserzeit „*inter duos pontes*"; so Plut. Popl. 8: *καλεῖται δὲ τῇ τῶν Λατίνων φωνῇ μέσῃ δυοῖν γεφυρῶν*. Der Name kommt auch auf einem Fragment des Stadtplanes vor (F. U. IX, 42) und hat sich lange erhalten; die Kirche S. Bartolommeo wird gelegentlich so bezeichnet.

7. Der Südosten Roms.

a. Die Vorstadt der Via Appia.

68. Ausserhalb der Porta Capena, woselbst sich in republikanischer Zeit mehrere *pagi* befanden (CIL. I, 804 und p. 205 zu 801 und 802), hatte sich zu beiden Seiten der Via Appia schon zur Zeit des Augustus eine so bedeutende Vorstadt entwickelt, dass sie in der Regionseinteilung zwei Regionen bildete, die erste (*Porta Capena*) und die zweite (*Piscina publica*); letztere umfasste auch noch den östlichen Teil des Aventins. Wie ausserordentlich sich die Häuserquartiere längs dieser belebtesten aller

[1]) Dass es schon vor Gründung dieses Tempels in Rom ein Heiligtum des Aesculap irgendwo „*extra urbem*" gegeben hat, geht aus Plin. N. H. XXIX, 16 hervor. Hierüber, wie über die Tempel auf der Insel überhaupt vgl. Jordan in den Comm. in hon. Mommseni p. 356 ff.

Landstrassen ausbreiteten und wie unaufhaltsam sie sich vorwärts schoben, sieht man an dem ausspringenden Winkel, den die Aurelianische Mauer hier bildet und der keineswegs durch Terrainverhältnisse bedingt ist, sondern durch die Notwendigkeit, die hier liegende Vorstadt in die Befestigung einzuschliessen. Damit war nun freilich die Entwicklung derselben nicht zum Stillstand gebracht; denn die Regionsbeschreibung gibt als äussersten Punkt der I. Region das *flumen Almonis*, den heutigen Aquataccio an, der etwa 100 m vor dem Thore die Via Appia schneidet.

69. Die **Via Appia,** welche die Grenze der beiden Regionen bildete, lief im Altertum etwas nördlicher als die heutige Strasse. Die Porta Capena, aus der sie hinausführte, lag nicht in der Ebene, sondern am Abhange des Caelius. Ihre Lage ist durch die von dem Engländer Parker im Jahre 1867 nachgewiesene Mauerlinie gesichert; die Zweifel, welche man bis jetzt über die Richtigkeit des Nachweises hegte, weil der erste Meilenstein der Via Appia vor der Porta S. Sebastiano in der Vigna Nari etwa 100 m zu südlich aufgefunden ist, sind jetzt gehoben durch den von Dessau (Bull. d. Inst. 1882, p. 121 ff. vgl. p. 759, Anm. 3) geführten Nachweis, dass sich dieser Meilenstein weder an seiner Stelle befand, noch nachweislich ein Meilenstein der Appischen Strasse war. — Bis zur Zeit Neros ging eine Zweigleitung der Aqua Marcia, der Rivus Herculaneus unterirdisch durch den Caelius und endete bei der Porta Capena, daher bei Juvenal 3, 11 die *madida Capena,* aus deren Bogen das Wasser tropfte (Mart. III, 47); es ist dies der *arcus stillans intra portam* (Appiam) oder der *arcus stillans ante Septemsolium* im Anonymus von Einsiedeln (Jord. Top. II, p. 380). Trajan verlängerte die Leitung bis zum Aventin und führte sie über das Thal auf grossen Bogen, von denen die Reste durch Parker nachgewiesen wurden.

Ausserhalb der Porta Capena befand sich im Hain der Egeria die Grotte der Camenen. Nach den überlieferten Ortsangaben lag der Ort nicht weit vom Thor, links von der Via Appia, deren Geräusch bis dorthin drang, in einem Thale; die als Nympheum dienende Höhle war künstlich, der lebende Fels in der für uns erkennbaren Zeit mit Marmor bekleidet. Demnach lag dieser heilige Bezirk am Fusse des Caelius ausserhalb der Servianischen Mauer in dem Thale, durch welches heute die Strassen Via delle Mole di S. Sisto [1]) und della Ferratella gehen. Die reich fliessende Quelle befindet sich noch jetzt bei der Villa Fonseca. Die mittelalterliche Tradition sah in derselben ein heilkräftiges Wasser.[2]) Eine in der Nähe befindliche Quelle ist möglicherweise der bei Frontin 4 genannte Fons Apollinis; mit demselben hängt wohl das Fragment des Stadtplans F. U. I, 1 zusammen, welches ein kleines quadratisches Monument darstellt, eine Fontana oder ein Puteal, und die Bezeichnung a]REA APO[llinis hat, sowie die Area Apollinis et Splenis[3]) der Regionsbeschreibung. Eine dritte hier vor dem Thore befindliche Quelle war die Aqua Mercurii (Ovid

[1]) Die Via delle Mole di S. Sisto entspricht dem antiken Vicus Camenarum.

[2]) Vgl. Lanciani, Frontino p. 12. 13.

[3]) Splenis scheint, wie Mommsen meint, durch Dittographie aus Apollinis entstanden zu sein. Eine ansprechende Erklärung für das Wort gibt es nicht.

Fast. V, 673: *est aqua Mercurii portae vicina Capenae*); sie ist ebenfalls am Abhange des Caelius in der heutigen Villa Mattei wiedergefunden; ihr Wasser fliesst in künstlichem Kanal durch das Circusthal und ergiesst sich in der Nähe des Janus Quadrifrons in die Cloaca maxima.[1])

Auf der anderen Seite der Via Appia lag zwischen der Servianischen Mauer und der Stelle, die später die Thermen des Caracalla einnahmen, die Piscina publica, ein Teich, wie man ihn vor den Thoren fast aller italischen Städte findet, zum Waschen und anderen Verrichtungen dienend. Sie war wohl ebenso alt als die Stadt selbst, aber schon im 1. Jahrh. v. Chr. verschwunden. Festus p. 213 sagt von ihr: *nomen manet, ipsa non exstat.* Sie muss schon früh der Gegend den Namen gegeben haben, weil sonst nicht begreiflich wäre, dass später die XII. Augustische Region nach ihr benannt ist.

70. Gräber. Von Niederlassungen und Anbau war an der Via Appia Jahrhunderte lang keine Rede, dagegen haben schon früh die grossen Toten der edelsten römischen Geschlechter hier ihre letzte Ruhestätte gefunden. Cicero nennt in einer berühmten Stelle (Tuscul. I, 7, 13) den Calatinus, die Scipionen, Servilier und Meteller, die hier bestattet seien. Zu Livius' Zeit scheint hier auch noch ein „*sepulcrum Horatiae*", der Schwester des Siegers im Kampfe mit den Curiatiern (Liv. I, 26), existiert zu haben. Weniges ist erhalten, von allen Grabstätten ist die älteste die der Scipionen. Zwei dazu gehörige Inschriften wurden am Anfang des 17. Jahrhunderts gefunden, 1780 ist das Grab selbst entdeckt worden. Es besteht aus zwei übereinanderliegenden Teilen, von denen der obere zu grunde gegangen ist. Der untere ist durch eingezogene moderne Pfeiler verunstaltet, existiert aber noch zum grössten Teil. Der noch erhaltene, von einem unregelmässigen Bogen gebildete Eingang war nicht nach der Via Appia, sondern nach einer Querstrasse zwischen dieser und der Via Latina gelegen. In dem Grabe fand man eine Anzahl von Sarkophagen, von denen der merkwürdigste der aus einem Steine (Peperin) gehauene des Scipio Barbatus ist (der grosse Africanus war hier nicht begraben). Die auf den Sarkophagen befindlichen Inschriften, zugleich die ehrwürdigsten Denkmäler der ältesten römischen Litteratur (CIL. I, 29—39), befinden sich jetzt im Vatikan. Sie bestätigen u. a. die Nachricht Ciceros (de legg. II, 22, 57), dass von den Leichen der patrizischen Cornelier vor Sulla keine verbrannt sei. Nach Liv. XXXVIII, 56 befanden sich in diesem Grabmal auch drei Statuen, die des P. und L. Scipio und des Dichters Ennius. Man fand in demselben ausser den Sarkophagen mehrere Köpfe von Statuen und einen Ring. Bei der Aufdeckung des Grabmales ist in ruchloser Weise verfahren worden. Mommsen, der den vollständigen Bericht darüber, wie über alles Hierhergehörige (CIL. I, p. 11 ff.) bringt, sagt treffend: *sarcophagis suis Scipiones extractos, cineres sparsos, titulos arcasque museo Vaticano illata esse notum est.*

Aus späterer Zeit stammt eine Anzahl von zum Teil durch Malereien

[1]) Von den Römern wird das Wasser dieser Quelle noch jetzt für heilkräftig gehalten; indessen rührt der eigentümliche Geschmack desselben von den im Circusthale angelegten Gasometern her, unter denen es dahinströmt.

und Stuck verzierter Columbarien. 1. In der Vigna Codini mehrere Columbarien mit reicher Inschriftenausbeute CIL. VI, 2, 4418—5538. 5679 bis 5886. Sie stammen aus dem ersten Jahrh. n. Chr. und gehören zum Teil der „*familia*" des kaiserlichen Hauses an, darunter ein 1847 aufgedecktes Monumentum der Marcella, der Nichte des Augustus. Dazu kommt ein an der Porta Latina im Jahre 1831 aufgedecktes Columbarium, ebenfalls aus dem Anfange des 1. Jahrh. n. Chr. CIL. VI, 2, 5539—5678. — 2. Ausserhalb der Mauer, an der linken Seite der Via Appia zwischen dem ersten und zweiten Meilenstein, das 1726 aufgedeckte Columbarium der Freigelassenen und Sklaven der Livia, der Frau des Augustus, CIL. VI, 2, 3926—4326. — Columbarien haben sich hier überall in der Gegend längs der Via Appia und Latina und zwischen beiden gefunden (vgl. die Inschriftensammlungen CIL. VI, 2, 6815—7738). Bemerkenswert ist namentlich der im Jahre 1732 in der Vigna Cesario gemachte Fund einer grossen Anzahl von Graburnen mit Inschriften aus republikanischer Zeit (CIL. VI, 2, 8211—8397). Zwischen dem II. und III. Meilenstein der Appia befand sich die Grabstätte der Misenensischen Soldaten (CIL. VI, 1, 3093).

Die Einzelgräber, die sich bis an den Fuss des Albanergebirgs in meilenlanger Reihe längs der Via Appia hinziehen, sind sehr schwer zu bestimmen, das meiste beruht auf Kombination. Sichere Namen sind die des Jasdius Domitianus (CIL. VI, 1, 1428) und des Abascantus (CIL. VI, 2, 8598. 8599). Das berühmteste und fast allein gesicherte ist das der Caecilia Q. Cretici f. Metella Crassi, der Tochter des Metellus Creticus und Frau des Crassus, des Sohnes des Triumvirn, weltbekannt als bedeutendstes Denkmal der römischen Campagna.

71. Tempel. 1. Der älteste Tempel in dieser Vorstadt war der des Mars; er lag mehr als eine römische Meile vor der Porta Capena an der linken Seite der Via Appia ausserhalb der späteren Aurelianischen Mauer (CIL. VI, 2, 10234). In der Vigna Nari fand man Inschriften, die sich auf ihn beziehen (CIL. VI, 1, 1270; vgl. I, 531). Der Tempel lag auf einer Anhöhe am Almo, die nach ihm Clivus Martis genannt wurde und den die 310 v. Chr. angelegte Via Appia überschritt; später wurde er zur bequemen Führung der Strasse eingeebnet.[1]) Im Jahre 296 v. Chr. wurde eine „*semita*", d. h. ein Trottoir *saxo quadrato a Capena porta ad Martis* (Liv. X, 23) angelegt. Dass der Tempel nach dieser Seite als fester Grenzpunkt des Stadtgebietes galt, geht daraus hervor, dass die zum Kriege ausziehenden Mannschaften sich hier versammelten, und der jährlich stattfindende Aufzug der Ritter hier begann (Dionys. VI, 13). Neben dem Tempel lag der walzenförmige Lapis manalis, von dem Festus ep. p. 128 sagt: *manalem vocabant lapidem etiam petram quandam, quae erat extra portam Capenam iuxta aedem Martis, quam cum propter nimiam*

[1]) Das Heiligtum des Mars vor der Porta Capena, dessen Entstehung in sehr alte Zeit zurückgeht, entspricht dem auf der entgegengesetzten Seite der Stadt im Marsfelde gelegenen Altar des Gottes, so dass das alte Rom zwischen zwei Marsheiligtümern lag, wie das christliche zwischen den Basiliken der beiden Apostel Petrus und Paulus.

siccitatem in urbem pertraherent, insequebatur pluvia statim, cumque, quod aquas manarent, manalem lapidem dixere. Vgl. Fest. p. 2.

2. Hart an der Porta Capena standen die Tempel des Honos und der Virtus. Marcellus hatte einen Tempel *Honori et Virtuti* in der Schlacht bei Clastidium gelobt und dachte sein Versprechen zu lösen, indem er den vor der Porta Capena von Q. Fabius Verrucosus im Jahre 234 gegründeten Tempel des Honos (Cic. de nat. deor. II, 23, 61) den beiden Gottheiten widmete. Aber die Pontifices hinderten dies: *negabant unam cellam duobus recte dedicari* (Liv. XXVII, 25; Val. Max. I, 1. 8); darum renovierte er den Tempel des Honos und baute unmittelbar daneben den der Virtus. Trotz der Eile, mit der der Bau gefördert wurde, erlebte Marcellus die Vollendung desselben nicht (Liv. a. a. O.). Beide Tempel dienten zur Aufstellung der in Syrakus erbeuteten Kunstschätze und waren wegen derselben hochberühmt (Liv. XXV, 40. CIL. I, 530. Cic. Verr. IV, 54, 121). Zu Livius' Zeit war der grösste Teil derselben aber schon verschwunden. Vespasian hat die Tempel wiederhergestellt (Plin. XXXV, 120); der Tempel des Honos wird (gleich dem des Mars) von Aurel. Vict. vir. ill. 32 in einer nicht unanfechtbaren Stelle (vgl. Becker Top. p. 511 Anm. 1073) als Ausgangspunkt des Zuges der Ritter genannt. Die kapitolinische Basis nennt auch einen Vicus Honoris et Virtutis. Bei den Tempeln errichtete der Senat am 12. Okt. 19 v. Chr. eine Ara Fortunae zu Ehren des aus Syrien zurückkehrenden Augustus (vgl. CIL. I, 404 und Mommsen Mon. Ancyr. p. 46). Nach Festus p. 347 war vor der Porta Capena, vielleicht beim Tempel des Honos und der Virtus, ein Senaculum, d. h. ein Ort, auf dem der Senat sich gelegentlich versammelte (entsprechend dem Senaculum „*citra aedem Bellonae*“ p. 860 f.). Erwähnt wird nur einmal aus dem Jahre 215 v. Chr. das Edikt der Consuln „*uti senatores . . . ad portam Capenam convenirent. Praetores, quorum iurisdictio erat, tribunalia ad piscinam publicam posuerunt: eo vadimonia fieri iusserunt, ibique eo anno ius dictum est*“ (Liv. XXIII, 32). Der Grund der Massregel ist unbekannt.

3. Nahe dem Marstempel und der Grabstätte seiner Familie gründete L. Cornelius Scipio (Cons. 259, Cens. 258) einen Tempel der Tempestates (CIL. I, 32, Ovid Fast. VI, 193). Von dem in Verbindung damit genannten Tempel der Minerva ist weiter nichts bekannt. Auch von zwei anderen in der XII. Region genannten Tempeln, die wir vielleicht in der Nähe der Via Appia zu suchen haben, der Fortuna mammosa und der Isis Athenodoria wissen wir wenig; erstere war vielleicht die Ephesische Diana, deren Bild hier in der Nähe gefunden wurde; vgl. Preller, Regionen p. 196, Anm. 2; über den Ort der letzteren Bull. com. 1873, p. 33.

72. Sonstige Örtlichkeiten. In der Regionsbeschreibung werden eine Anzahl von Punkten genannt, die topographisch schwer bestimmbar sind, wie z. B. in der I. Region der Lacus Promethei, einer von den Brunnen, wie sie in grösserer Anzahl in jeder Region wiederkehren. Besonders bezeichnet wie dieser werden nur wenige, nämlich in der III. Region der *lacus pastorum*, in der V. der *lacus Orphei*, in der VII. der *lacus Ganymedis* und in der VIII. die *lacus* am Forum (vgl. p. 791, 792, 801). Dass die genannten Brunnen sich durch besondere Pracht vor allen andern (die

Notitia zählt 1272!) ausgezeichnet haben sollen, ist nicht wahrscheinlich, dagegen sehr wahrscheinlich, dass sie an besonders lebhaften Punkten gelegen waren und dadurch eine grosse Wichtigkeit erlangt haben, wie das sicher der Name *lacus pastorum* andeutet. Darnach könnte man vermuten, dass der Lacus Promethei an dem Punkte gestanden habe, wo sich die Via Latina von der Via Appia in spitzem Winkel abzweigte. Brunnenanlagen am Treffpunkt zweier Strassen sind überall Sitte gewesen und unter andern in Pompeji mehrfach erhalten.

Erwähnt werden ferner mehrere Areae, in der I. Region die Area pannaria (Tuchplatz?) und die Area carruces (Wagenplatz), in der XII. die Area radicaria (?). Die letztere ist auf einem Fragmente des Stadtplanes (F. U. I, 3) dargestellt, welches ausserdem noch den Namen des in der I. Region aufgeführten Mutatorium Caesaris (Gebäude, dessen Zweck nicht klar ist, vgl. Preller Reg. p. 114 f.) enthält, und dazwischen ein Stück der die beiden Regionen trennenden Via Appia. Die Anfangsbuchstaben des Namens *V I* sind auf dem Fragment ebenfalls erhalten. Man sieht auf demselben, dass die Area radicaria eine platzartige Erweiterung der Strasse, ein „largo" nach Neapolitanischem Sprachgebrauch, und etwa doppelt so breit wie diese war. Eine gleiche Erweiterung der Landstrasse war ohne Zweifel die Area carruces, der Standort der *carrucae* d. h. der Reisewagen (vgl. Lamprid. Alex. Sev. 43), die erst beim Thore bestiegen wurden. — Auch ein Campus wird erwähnt, der Campus lanatarius in der XII. Region (vgl. Preller Reg. p. 196).

Ferner gab es in der I. Region eine Anzahl von Bädern (*balinea*): Torquati, Vespasiani, Abascanti, Mamertini, Bolani, Antiochiani, aber weder über diese Namen noch die Lage derselben steht etwas fest. Auch lagen in dieser Vorstadt die Privata Hadriani (XII. Region), welche von Jul. Capitol. M. Anton. 5 erwähnt werden (vgl. die Privata Traiani auf dem Aventin p. 857) und die Septem domus Parthorum, welche nach Aur. Victor epit. 20 Septimius Severus für die Partherfürsten erbaute, die er mit sich nach Rom brachte.

73. Thermenanlagen. Unter Commodus (Lamprid. Comm. 17) beginnen die grossen Thermenanlagen in dieser Region. Es folgen die des Septimius Severus. Beide sind, wie es scheint, spurlos zu Grunde gegangen, dagegen existieren von den von Caracalla erbauten Thermae Antoninianae jene ungeheuren Reste, die zu den staunenswertesten Merkwürdigkeiten des heutigen Rom gehören. Sie bieten in ihrer Gesamtheit einen einzig dastehenden Einblick sowohl in die Kunstziele als auch in das Leben jener Zeit. Beschreibungen und Abbildungen derselben sind zahlreich. Von der damaligen Kunstrichtung geben die hier gefundenen Kolossalwerke, namentlich der Farnesische Stier und der Farnesische Herkules in Neapel, sowie das Mosaik im Lateran ein lebendiges Bild. Caracalla dedizierte zwar die Thermen, aber erst Heliogabal (Lamprid. Hel. 17) und Alexander Severus (Lamprid. Alex. 25) vollendeten die äusseren Säulenhallen. Die gesamten Anlagen bildeten ein Quadrat von 330 m Seite. Die zu den Thermen führende Wasserleitung wurde von Diocletian wiederhergestellt und führte davon den Namen Forma Jovia. Mit dem Bau dieser

Thermen war die Anlage einer Strasse, der Via nova, verbunden. Spartian. Carac. 9 sagt: *idem viam novam munivit, quae est sub eius thermis, Antoninianis scilicet, qua pulchrius inter Romanas plateas non facile quicquam invenias;* Aurel. Vict. Caes. 21: *aucta urbs magno accessu viae novae.* Wie die Strasse gegangen ist, und wie man das „*sub thermis*" verstehen soll, ist unklar, aber dass es eine ganz neue Strasse war und nicht, wie Jordan F. U. p. 16 will, eine Verbreiterung der Via Appia, ist sicher.

74. **Wasserleitungen.** Ausserordentlich war die Versorgung dieser mit Thermen so reich bedachten Vorstadt mit Wasser. Neben den Caracallathermen, vermutlich in der heutigen Vigna Guidi (vgl. Bull. d. Inst. 1869, 109 ff.), lagen die Horti Asiniani. Bei diesen Gärten befand sich ein Wasserkastell, von dem aus eine Zweigleitung des Anio vetus zur Verteilung kam. Sie überschritt die Via Appia unfern des Scheitelpunktes der Appia und Latina auf einem Bogen, der vermutlich der in der Notitia genannte Drususbogen war; in der Nähe muss sich der Vicus Drusianus der kapitolinischen Basis befunden haben. Auch die Aqua Claudia war hierhergeleitet. Eine Zweigleitung derselben ging von dem auf dem Caelius (Piazza di Navicella) befindlichen Kastell ab, überschritt das Thal der Via Appia und endete bei Sta. Prisca auf dem Aventin. Septimius Severus leitete ferner eine Aqua Septimiana oder Severiana, d. h. eine Zweigleitung der Marcia in die von ihm gegründeten Thermen. Endlich steht unmittelbar an der Porta Appia ein Bogen, der gewöhnlich Drususbogen genannt wird, aber höchst wahrscheinlich aus Severianischer Zeit stammt. Die über ihn führende Wasserleitung geht direkt auf die Thermen des Caracalla zu; es ist ebenfalls eine Zweigleitung der Marcia, deren Wasserzufluss durch Caracalla „*adquisito fonte novo Antoniniano*" verstärkt wurde. Auch der in der Regionsbeschreibung genannte Arcus Traiani scheint der Übergangsbogen einer Zweigleitung der Marcia gewesen zu sein, die von Trajan auf den Aventin geführt wurde. Welche Beschaffenheit der ausserdem noch genannte Bogen des Verus gehabt hat, ist unbekannt.

75. Die grosse Villenstadt, die sich ausserhalb der Region nach Südosten zu ausdehnte, können wir hier nur erwähnen. Maxentius erbaute links (nördlich) von der Via Appia im Jahre 311 n. Chr. einen Circus, von dem ansehnliche Reste vorhanden sind. Er war nur klein (482 m lang und 71 m breit) und fasste kaum 20,000 Zuschauer. Einer der auf der Spina errichteten Obelisken steht jetzt auf der Piazza Navona.

b. Der Caelius.

76. **Der Caelius** ist eine langgestreckte Bergzunge, die an ihrer Ostseite beim Lateran, wo sie vielleicht durch künstliche Aufschüttung[1]) mit dem Plateau des Esquilin zusammenhängt, ziemlich schmal ist, nach Westen zu aber, sich immer mehr verbreiternd, in zwei Kuppen gliedert, von denen die eine, gegenüber dem Abhange des Esquilin, jetzt die Kirche SS. Quattro Coronati, die andere, gegenüber dem Palatin, die Kirche SS. Giovanni e Paolo und den von antiken Fundamenten eingefassten und getragenen Garten der

[1]) Vgl. Beschreibung der Stadt Rom III, 1, p. 478.

Passionisten trägt. Erstere, welche eine ausgeprägt selbständige Gliederung hat und dem südwestlichen Ausläufer des Esquilin, den Carinen, zunächst liegt, führte vermutlich den Namen Caeliolus, und die zwischen ihm und den Carinen liegende Thalniederung den Namen Ceroliensis.[1]) Dass diese Gliederung auch dem gewöhnlichen Sprachgebrauche nicht fremd war, geht aus Cic. de har. resp. 15, 32 und Mart. XII, 18 hervor, welcher letztere von dem maior Caelius et minor spricht. — Auf dem Caeliolus befand sich ein *„maximum et sanctissimum Dianae sacellum"*, welches nach Cic. de har. resp. 15, 32 durch L. Calpurnius Piso, den Konsul des Jahres 58 v. Chr., aufgehoben wurde. — Als älterer Name des Hügels wird von Tacitus (ann. IV, 65) Querquetulanus angegeben. Derselbe berichtet (ann. IV, 64), dass der Senat beschlossen habe, ihn zu Ehren des Tiberius „Augustus" zu nennen, *quando cunctis circum flagrantibus sola Tiberii effigies sita in domo Junii senatoris inviolata mansisset*, und es mag diese Bezeichnung zu Lebzeiten des Tiberius offiziell gewesen sein, populär wurde sie nie.

Der Caelius war im Süden und Osten von der Servianischen Mauer umschlossen, aber auch an den übrigen Seiten befestigt, und bildete gleich den anderen Hügeln Roms eine Burg für sich. Auf der dem Palatin gegenüberliegenden Seite hat sich unter S. Gregorio noch ein Stück dieser alten Befestigung erhalten, das in der Bauart ganz der Servianischen Mauer entspricht (Ann. d. Inst. 1871 p. 47). Von dieser selbst ist nichts erhalten, doch ist der Hügel nach der Seite der Via Appia zu gänzlich von Mauern aus kaiserlicher Zeit substruiert, die offenbar an die Stelle der alten Befestigung getreten sind. Ihre Existenz ist ein Beweis dafür, dass die Aufmauerung auch zur Sicherung der Hügelränder notwendig war. — Der Haupt- und anfangs einzige Aufgang zu diesem Berge war der Clivus Scauri; er entspricht wahrscheinlich der zwischen den Kirchen SS. Giovanni e Paolo und S. Gregorio von der Westseite emporführenden Strasse. Seinen Namen verdankt er einem Scaurus, der ihn pflastern liess. Er zweigte sich von der von der Sacra via zur Porta Capena führenden Strasse, der heutigen Via S. Gregorio ab (vgl. p. 839). Das antike Kloakensystem in letzterer ist gut erhalten wiedergefunden worden. Es liegen hier nicht weniger als drei Pflasterungen übereinander: die älteste liegt 13,43 m über dem Tiber, darunter die Kloake (10,49 m über dem Tiber); dann das Pflaster, auf dem der Constantinsbogen steht, 18,63 m; endlich das heutige 21,52 m über dem Tiber. Die Aufhöhung seit der Zeit der Republik beträgt 7,09 m, steht also der Aufhöhung im Forumsthale (etwa 10 m, p. 747) nur wenig nach.

Mit ziemlicher Sicherheit kann eine zweite Strasse nachgewiesen werden, der Vicus Capitis Africae, der von der Höhe des Berges bei der Kirche S. Stefano rotondo, die im Mittelalter *„in Capite Africae"* hiess, ins Thal führte. Er ist identisch mit der Via della Navicella. Seinen Namen hatte der Vicus von dem *„Caput Africae"*, einem vielfach inschriftlich bezeugten Gebäude, in dem kaiserliche Freigelassene, die zum Dienste

[1]) Wahrscheinlich hat Varro in der sehr verdorbenen Stelle LL. V, 46 geschrieben: *traductos in eum locum, qui vocatur Caeliolus. Cum Caeliolo coniunctae Carinae et inter eas quem locum Ceroliensem appellatum apparet.*

im Palatium bestimmt waren, erzogen wurden.[1]) Eine gleiche Schule am Palatin siehe p. 834.

Der östliche Teil des Caelius ist wenigstens zur Zeit des Augustus noch freies Feld gewesen. Nach Festus ep. p. 131 hiess dasselbe *Campus Martialis,* weil damals hier die Equiria (vgl. p. 858) gefeiert wurden, wenn der Campus Martius überschwemmt war (Ovid Fast. III, 521).

77. **Tempel.** Gering ist die Anzahl der auf dem Caelius befindlichen Heiligtümer. Es sind aus älterer Zeit zwei: das uralte Heiligtum der Minerva Capta („die Gefangene"; sie war aus Falerii nach Rom gebracht; Ovid Fast. III, 843; Preller, Myth. I[3], p. 292 Anm. 2). Es lag am Abhange des Berges, nach Ovid Fast. III, 837: *Caelius ex alto qua mons descendit in aequum, hic ubi non plana est, sed prope plana via est,* d. h. beim Colosseum und nicht weit von dem dort befindlichen Isisheiligtum. Auf dem Haterierrelief (Ann. d. Inst. 1849, p. 372 ff.) ist ein *Arcus ad Isis* abgebildet und in dessen Bogen die Statue der Minerva. In der Argeerkunde heisst es Minervium; die zu ihm vom Berge hinabführende Strasse hiess *„in tabernola"* (Varro LL. V, 47). — Nicht minder alt war das Heiligtum der Dea Carna (Ovid Fast. VI, 101), das von Junius Brutus gegründet sein sollte. — Eine auf dem Caelius in der Nähe des Lateran, aber nicht an der ursprünglichen Stelle gefundene, sondern als Baustein benutzte Tafel (CIL. I, 541) aus dem Jahre 145 v. Chr. enthält eine Inschrift, laut welcher L. Mummius nach seiner Rückkehr aus Achaia einen im Kriege gelobten Tempel nebst Bildsäule des Hercules Victor erbaut habe. Ob derselbe aber auf dem Caelius gestanden hat, ist ganz ungewiss (vgl. Preller, Reg. p. 132).

78. **Kaiserliche Bauten.** Erst in der Kaiserzeit erhielt der Hügel monumentale Bauten. Agrippina begann den Bau eines Tempels des göttlichen Claudius auf dem dem Colosseum gegenüberliegenden Vorsprung, der jetzt den Garten der Passionisten trägt, in der Regionsbeschreibung *Claudium*[2]) genannt. Nero zerstörte ihn *„prope funditus"* (Suet. Vesp. 9), weil er als Endpunkt seiner Wasserleitung, der Arcus Neroniani (Front. aq. 20), eine grossartige Wasserkunst herstellen wollte. Die Bogen dieser Leitung sind ausser einer Lücke beim Lateran in ihrer ganzen Länge von 2010 m erhalten. Sie beginnen südlich von der Porta Maggiore, gehen durch die Villa Wolkonsky, dann hinter der Scala Santa vorbei, die Strasse di San Stefano entlang zur Piazza della Navicella, überschreiten die Strasse bei dem 7 v. Chr. erbauten Wasserleitungsbogen des Dolabella und Silanus (vgl. p. 850), der vorher schon die Aqua Marcia trug, und endigen im Garten der Passionisten.[3]) Die Neronische Leitung ist von so vollendetem Ziegelwerk, wie es uns an keinem anderen römischen Bauwerke wieder begegnet. Sie hat 201 n. Chr. durch Septimius Severus und Cara-

[1]) CIL. VI, 1052 und 8982—8987; *paedagogi puerorum de capite Africae* oder *praeceptores puerorum Caesaris nostri.* Vgl. Gatti, Caput Africae. Ann. d. Inst. 1882 p. 191 ff.

[2]) Acc. von Claudius, wie *Cererem* in der XI., *gentem Flaviam* in der VI. Region u. a.

[3]) Zwischen dem Hospital von S. Tommaso in Formis und dem Bogen des Dolabella bilden die Bogen der Claudia einen Teil der Umfassungsmauer der 5. Cohorte der *Vigiles*; vgl. CIL. VI, 1, 1057, 1058.

calla eine Restauration erfahren. Innerhalb der langen Bogenreihen sind eine Anzahl von breiteren, prächtigeren Bogen zu erkennen, welche Strassen überspannten. Darunter ist namentlich bekannt jener Bogen des Dolabella und Silanus; im ganzen sind sechs nachweisbar, so dass der Lauf dieser Wasserleitung für die Klarstellung des Strassennetzes auf dem Caelius von Wichtigkeit ist. Die Leitung hatte den Zweck, das Stagnum Neronis (p. 837) mit Wasser zu versorgen. Es stürzte in breitem Falle von der Höhe des Berges herab, dessen ganze nördliche Seite gegenüber dem Stagnum zu einer grossartigen Wasserkunst umgestaltet wurde. Als die Flavier an Stelle des Stagnum das Amphitheater erbauten, wurden die Wassermassen zwischen Caelius, Palatin und Aventin geteilt; auch den Tempel des Claudius stellten sie wieder her, doch liessen sie, wenn auch mit veränderter Architektur, das ungeheure Nympheum bestehen, dessen grossartige Reste, eine aus vielen nebeneinanderliegenden Nischen gebildete Front, noch jetzt existieren. Eine Wiederherstellung dieses Nympheums bezeugen zwei Inschriften (CIL. VI, 1728a und b; Beschreib. der Stadt Rom III, 1 p. 474, Not. d. scavi 1880 p. 463). Neuerdings hat man die Ruinen freigelegt und in einen würdigen Zustand versetzt. — Möglicherweise ist ein Teil des Templum D. Claudi nebst dem Ende der auf dasselbe zuführenden Wasserleitung auf dem Stadtplanfragment F. U. X, 45 mit der Inschrift *Aqueductium* abgebildet.

79. Kasernen. Von den auf den östlichen Höhen Roms befindlichen Kasernen lagen auf dem Caelius die Castra Peregrina, in denen die *Peregrini*, d. h. eine aus nichtitalischen Soldaten bestehende, möglicherweise durch Septimius Severus als Gegengewicht gegen die Praetorianer eingerichtete Truppe (Preller, Reg. p. 99), kaserniert waren. Innerhalb des Lagers befand sich ein Tempel (oder auch eine Kapelle, vgl. Hermes 1879 p. 570) des Jupiter Redux, der von den Soldaten *„pro salute et reditu“* des Alexander Severus und der Mammaea errichtet worden war. Die auf diesen und das Lager bezüglichen Inschriften (CIL. VI, 426 und 428) haben sich vor der Kirche Sta. Maria in Navicella gefunden. Innerhalb des Lagers sind mehrere marmorne Schiffe gefunden worden, vermutlich Weihgeschenke. Eins davon stand bis zur Zeit Leos X. vor der Kirche und hat dieser wie dem Platze den Namen gegeben. Das jetzt dort aufgestellte Schiff ist die Kopie des zertrümmerten Originals. — Dicht beim Lateran ist in allerneuester Zeit bei Anlage der Via Tasso auch die Kaserne der Equites singulares, der kaiserlichen Leibwache, wieder aufgefunden worden. Diese Truppe hat jedenfalls schon zur Zeit des Trajan existiert, möglicherweise geht ihre Einrichtung auf Domitian zurück. Durch die Entdeckung dieser Castra ist zu den schon vorhandenen zahlreichen Inschriften von Equites singulares eine grosse Anzahl neuer gekommen. Von den Arcus Caelimontani ging eine Leitung aus, welche das Wasser zu dieser Kaserne brachte (Lanciani, Sylloge aqu. 18).

Litteratur über die Equites singulares. Henzen, Ann. d. Inst. 1850, p. 5 ff. Iscrizioni recentemente scoperte degli equites singulares, 1855, p. 235 ff. — Mommsen, Hermes XVI, p. 458 ff. und in dem Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift 1886, p. 50 ff. und p. 123 ff. — Lanciani, Gli allogiamenti degli equites singulares. Bull. com.

1885, p. 137 ff. Vgl. Not. d. scavi 1886, p. 12 ff. und p. 49 f. — DE ROSSI, Su l'iscrizione degli equites singulares. Bull. com. 1886, p. 347. — MARUCCHI, Il culto delle divinità peregrine nelle nuove iscrizioni degli equiti singolari, Bull. com. 1886, p. 124 ff.

80. Privathäuser. Der Caelius ist dicht bewohnt gewesen, wie unter anderem die an der Nordseite desselben vorgenommenen Ausgrabungen bewiesen haben, bei denen monumentale Bauten gar nicht, dagegen unabsehbare Mengen von Resten von Privathäusern zu tage gekommen sind; namentlich sind die Ausgrabungen in der Villa Casali bedeutend gewesen (Not. d. scavi 1885 p. 66). Übrigens ist das antike Strassennetz auf dem Caelius leichter zu erkennen als anderswo, die modernen Strassen auf dem unbebauten Teil des Berges entsprechen durchaus den antiken. — In der Kaiserzeit war der Caelius ein beliebter Wohnort vornehmer Männer (Martial. XII, 18. 4), was durch die Nähe des Palatins hinreichend erklärt wird, sowie durch den Umstand, dass dieser zur Zeit der Republik von der Nobilität bevorzugte Hügel (vgl. p. 829) mehr und mehr von kaiserlichen Bauten eingenommen wurde.[1]) Berühmt waren namentlich das wegen seiner Pracht von Plinius XXXVI, 48 erwähnte Haus des Mamurra, des durch Catull gegeisselten Anhängers Caesars; in seinem Hause soll zuerst die Marmorinkrustation der Wandflächen angewendet worden sein; ferner die Aedes Vectilianae (in der Notitia *d. Victiliana* genannt), ein Palast, in dem Commodus die letzten Tage seines Lebens zugebracht hat und in welchem er ermordet wurde (Lamprid. Commod. 16; Jul. Cap. Pert. 5); dann die Domus Lateranorum (Juv. 10, 17 *egregiae Lateranorum aedes*), die unter Nero kaiserliches Besitztum wurde (Tac. ann. XV, 49. 60), unter Septimius Severus noch einmal in den Besitz eines Lateranus (Aurel. Vict. epit. 20) kam und dann unter Constantin Residenz und im Mittelalter Hauptsitz der Päpste wurde. Die Reste des alten Palastes sind unter der heutigen Kirche S. Giovanni in Laterano gefunden worden, und zwar 7,50 m tief unter deren Niveau; dort liegen Backsteinmauern mit Ziegelstempeln des Jahres 123, und 13 m tief Retikulatmauern. Auch Wasserröhren mit der Aufschrift *Sextiorum Torquati et Laterani* aus dem 2. Jahrhundert sind hier gefunden.[2]) Hier stand bis zum Jahre 1583 die Statue Marc Aurels nahe dem dort jetzt errichteten Obelisken. Marc Aurel ist *iuxta aedes Laterani* (Capit. Marc. 1) geboren, daher die Errichtung der Statue daselbst. Seit der 2. Hälfte des X. Jahrhunderts mindestens hielt man diese Statue für einen Constantin (vgl. p. 781). Neben dem Haus der Laterani stand das Haus der Pisones; die Freundschaft der beiden Familien wird Tac. ann. XV, 49 angedeutet; ferner das Haus des Annius Verus, in welchem Marc Aurel erzogen worden ist. Domitian endlich scheint sich hier ein kleines Lustschloss erbaut zu haben, die Mica aurea; Cassiodor und Hieronymus erwähnen es unter seinen Bauten, auch die Regions-

---

[1]) Dass auch schon zur Zeit der Republik hier bedeutende Privathäuser standen, zeigt Val. Maximus VIII, 2, 1, wonach Claudius Centumalus hier ein so hohes Haus baute, dass die Augurn die Abtragung des oberen Teiles verlangten, weil er sie in ihrer Himmelsbeobachtung störte.

[2]) STEVENSON, Scoperte di antichi edifizi al Laterano. Ann. d. Inst. 1877, p. 332 ff. Tav. d'agg. R. S. T. — Rohaut de Fleury, Le Lateran au moyen-âge 1877. Vgl. BURSIAN, Jahresbericht, XV, 1878 p. 411.

beschreibung nennt es. Martial. II, 59 erklärt das Wort *mica* als *cenatio parva.*[1])

Die Regionsbeschreibung nennt ausserdem noch eine Domus Philippi. Durch dieselbe Urkunde wissen wir auch von dem auf dem Caelius befindlichen Macellum magnum. Es ist eine fälschliche Annahme, dass die Kirche S. Stefano rotondo der *„tholus macelli"* gewesen sei. Zwei andere Punkte, die dieselbe Urkunde nennt, das Antrum Cyclopis und die Arbor sancta sind selbst der Bedeutung nach unbestimmbar.

8. Der Osten Roms.

81. Den Osten Roms bilden 1. der Quirinalis; derselbe stellt sich als eine einzige, langgestreckte Bergzunge dar, zerfiel aber im Altertum in mehrere besondere, topographisch nicht mehr zu scheidende *colles*, die die Argeerurkunde nennt: den Latiaris, den äussersten, über dem Trajansforum liegenden und durch dessen Anlage verkleinerten Vorsprung, den Quirinalis, am Südabhange des Hügels bei der Kirche S. Vitale, den Mucialis, nördlich davon nach dem Marsfelde zu bei der heutigen Piazza Quirinale, und den Salutaris, ebenfalls nach dem Marsfelde zu bei Palazzo Barberini gelegen; — 2. der Viminalis;[2]) — 3. der Cispius; — 4. der Oppius, dessen westlicher Ausläufer über dem Colosseum Carinae, dessen nördlicher Abhang Fagutal hiess (vgl. p. 753); — 5. die Hochebene, in welcher diese vier ziemlich parallel streichenden Bergzungen sich vereinigen, zum Teil mit Cispius und Oppius zusammen Esquilin genannt, zum Teil zu Viminal und Quirinal gerechnet. Auf p. 753 und 754 ist erörtert, in welcher Reihenfolge die vier Bergzungen in die Entwicklung der Stadt eintraten; in der Vierregionenstadt sehen wir sie mit Caelius, Palatin und Capitol zu einer Stadt vereinigt, die östlich davon sich ausbreitende Ebene, im weiteren Sinne Esquilin genannt, liegt noch vor den Mauern der Stadt. Erst die Servianische Mauer fügt einen Streifen derselben der Stadt zu (vgl. p. 756), ein bedeutenderes Stück wird nach jahrhundertelanger Entwicklung durch die Aurelianische Mauer an das städtische Gebiet angeschlossen (vgl. p. 776). Nach der Augustischen Einteilung bildet der Oppius und der Cispius die dritte, das dahinter liegende Feld des Esquilin die fünfte Region; der Viminalis und die Subura gehören zur vierten, der Quirinalis endlich bildet die sechste Region. — Am frühesten füllten sich die zwischen den Bergzungen befindlichen Thäler mit Strassen und Häusern, später bedeckten sich auch die Rücken der Hügel damit, indem die zahlreichen, hier befindlichen Haine (vgl. p. 761) erst eingeengt wurden, dann ganz verschwanden. Seit der Zeit des Augustus, namentlich aber nach dem Neronischen Brande wurde die dritte Region stark in den Kreis der kaiserlichen Bauthätigkeit hineingezogen.

---

[1]) Friedländer zu der Stelle meint, die Bezeichnung möge in der Umgangssprache für niedliche Lieblingsgegenstände etwa wie bijou (Monbijou, Name eines Schlosses in Berlin) gebraucht worden sein. Der Name kommt übrigens auch auf dem Janiculum vor; eine Kirche daselbst heisst S. Giovanni in mica aurea (Jord. II, p. 343).

[2]) Dass auch diese Hügel gleich den andern nach der Stadtseite zu befestigt waren, beweist ein am Viminal noch erhaltener Mauerrest.

Auf dem jenseits der Servianischen Mauer gelegenen Felde rückten, ebenfalls seit Augustus, die Strassenzüge unaufhaltsam vor, aber zwischen denselben erhielt sich ein Komplex von Gärten, die zum Teil dadurch für immer der städtischen Bebauung entzogen waren, dass sie kaiserliches Besitztum wurden. Auch die in dieser Gegend kasernierten Truppen nahmen nicht unbedeutende Terrainstrecken in Anspruch.

82. **Ältester Zustand.** Über die älteste, vor die Zeiten der Servianischen Stadt hinaufreichende Geschichte des esquilinischen Feldes haben die Entdeckungen der beiden letzten Jahrzehnte überraschende Aufschlüsse gegeben. Für die Topographie ist namentlich von Wichtigkeit die Entdeckung archaischer Begräbnisstätten zwischen der Umfassungsmauer der Vierregionenstadt und dem Servianischen Wall (vgl. die Karte der Servianischen Stadt), ja unter letzterem und über ihn hinausgehend;[1]) es sind Grabkammern, die in den Tuff des Bodens eingearbeitet sind (pozzi). Das Gebiet dieser archaischen Nekropolis erstreckt sich von Sta. Maria Maggiore über die Via Merulana, die Via del statuto und S. Martino ai monti, Piazza Vittorio Emmanuele, S. Eusebio, Via Goito bis zum Finanzministerium und der Villa Spitthöver. Man unterscheidet verschiedene Gruppen, und es bahnt sich neuerdings eine eigene Geschichte dieser ältesten Gräber an.[2]) Hand in Hand damit geht die Entdeckung uralter Ansiedelungen auf dem Esquilin; die in denselben gefundenen Werkzeuge, Gerätschaften etc. gleichen den auf dem Monte Cavo unter der letzten Lavaschicht entdeckten.[3]) — Über den ältesten Gräbern, die gewöhnlich 4—5 m tief im Tuffboden gefunden worden sind, lag eine zweite Schicht, etwa 1—2 m tief, ebenfalls noch in den Boden eingegraben, steinerne Aschenkisten und Sarkophage enthaltend. Diese Gräber haben sich in grosser Anzahl zunächst ausserhalb des Serviuswalles gefunden. — Eine dritte, wiederum spätere Art von Gräbern besteht aus Grabkammern, deren Quadern von Capellaccio sind, sie haben Bewurf und Bemalung. Sehr wichtig sind die in grossen Mengen hier gefundenen Kunstgegenstände. Hervorzuheben sind namentlich kleine figurengeschmückte Altäre von Terracotta, Lampen, Vasen, diese vor allem wichtig wegen der darauf befindlichen Buchstabenzeichen und Inschriften, u. a. Es liegt auf der Hand, dass die chronologische Bestimmung all dieser Funde, die H. Dressel mit so grossem Geschick unternommen hat, für die Geschichte des Esquilin und Roms selbst von hoher Wichtigkeit ist. Abgeschlossen sind diese Untersuchungen bis jetzt ebensowenig, wie die Ausgrabungen selbst. Dass in diesen Gräbern jene *„puticuli“* wieder zum Vorschein gekommen sind, die Begräbnissplätze des ärmeren Volkes, die wir aus der Überlieferung schon kannten (Varro, LL. V, 25), geht aus der Natur der Inschriften hervor, unter denen man bis jetzt nur ganz wenige auf Stein gefunden hat; hin und wieder finden sich auch Namen von Leuten aus besserem Stande (vgl. Ann.

[1]) Man erkennt an dem allmählichen Zurückrücken der Grabstätten nach Osten zu die zunehmende Erweiterung der Stadt. Darum wäre eine genaue Fixierung des hier gewonnenen Resultates von hohem Interesse.

[2]) M. St. de Rossi, Necropoli arcaica Romana, im Bull. com. 1885 p. 39 ff.

[3]) M. St. de Rossi in den Ann. d. Inst. 1867, p. 32 ff., vgl. p. 743.

d. Inst. 1880 p. 316 ff.). — Verehrt wurde hier die Venus Libitina, die von Hor. carm. III, 30, 7 schlechthin als Göttin des Todes oder des Begräbnisses bezeichnet wird (vgl. Liv. XL, 19. XLI, 21), in einem ihr geheiligten Haine, dem *lucus Libitinae*. Nach Dionys. IV, 15 hatte schon Servius Tullius eine Abgabe für die Toten, das *lucar Libitinae* festgesetzt, das der Göttin, d. h. den mit der Bestattung der Leichen betrauten und in ihrem Haine stationierten *libitinarii* zu gute kam. Bei der Porta Esquilina ist ein Senatsbeschluss gefunden (CIL. VI, 3823), der sich auf ein vermutlich an der Grenze des Gräberfeldes gelegenes Sacellum des hier vor dem Thore befindlichen *pagus montanus* bezieht. Es wird darin geboten, an dem geweihten Platz weder „*stercus terramve intra ea loca fecisse coniecisseve*" noch „*ustrinam facere*" (vgl. Mommsen zu der Inschrift). Ein Dekret ähnlichen Inhaltes von einem Prätor Sentius (vielleicht dem Konsul des Jahres 19 v. Chr.) ist vor der Porta Viminalis gefunden worden (Bull. com. 1882, p. 159). Es sieht danach so aus, als ob die zur Beerdigung etc. bestimmte Zone sich zwischen diesen beiden Thoren, resp. zwischen den aus ihnen auslaufenden Strassen von der Servianischen Mauer an in beträchtlicher Breite erstreckte. Zur Zeit des Augustus schon war die Nähe dieses Feldes an den bewohnten Zonen unerträglich geworden,[1]) der Begräbnisplatz wurde weiter hinausgerückt, und auf dem eingezogenen Gebiet legte Mäcenas seine Gärten an. — Eine anschauliche Schilderung des Zustandes der Esquilien zur Zeit des Hannibal gibt Liv. XXVI, 10.

Litteratur: Im Allgemeinen ist auf die Berichte in den Not. d. scavi und im Bull. com. zu verweisen. Bei der vollständigen Umgestaltung, die der Esquilin seit dem letzten Jahrzehnt durchmacht, sind die Entdeckungen häufig. Hervorzuheben ist der Bericht von Lanciani im Bull. com. III, p. 46 ff. M. St. de Rossi, Tombe arcaiche della villa Spithover Bull. d. Inst. 1885, p. 72 ff. Derselbe: Necropoli arcaica romana e parte di essa scoperta presso S. Martino ai Monti. Bull. com. 1885, p. 39 ff. Die Esquilinischen Entdeckungen sind unter anderen von Helbig, die Italiker in der Poebene, verwertet. — H. Dressel, La supellettile dell' antichissima necropoli Esquilina. Ann. d. Inst. 1879, p. 253 ff., 1880, p. 265 ff., 1882, p. 5 ff.

83. Strassen innerhalb der Servianischen Mauer. 1. Die wichtigste Verbindungsstrasse zwischen dem Forum und dem Osten Roms war die zum esquilinischen Thor emporführende Subura. Von der gleichnamigen Thalniederung aus (vgl. p. 753), den „*faucibus primis*" nach Mart. II, 17, stieg die Strasse stets sanft bergan (Mart. X. 19, 4; *brevis est labor peractae altum vincere tramitem Suburae*). Wo sie die Höhe erreichte, stand der Lacus Orphei, ein theaterförmiges Halbrund mit Stufen, auf der Höhe Orpheus, umgeben von wilden Tieren und Vögeln (Mart. a. a. O.); der Ort desselben ist bestimmt durch die Kirchen Sta. Agata und Sta. Lucia in Orfea und S. Martino in Orfea, welch letztere auch *in capite Suburae* hiess. Unfern stand das Haus des Pedo Albinovanus, in dem der jüngere Plinius wohnte. In der Strasse muss auch der p. 858 erwähnte Mamilierturm gestanden haben. Die Subura gehörte zu den verkehrsreichsten Strassen Roms; dies veranschaulichen namentlich die Schilderungen Martials (z. B. V, 22). Er nennt sie XII, 18, 2 bezeichnend: *clamosa*, Juvenal 9, 51: *fervens*. Kneipen

[1]) An den ursprünglichen Zustand jenes Feldes erinnern auch der Lucus Mefitis mit einer Aedes Mefitis (Varro LL. V, 49) und die Altäre der Mala Fortuna (Cic. de nat. deor. III, 25., de legg. II. 11, Plin. N. H. II, 16) und der Febris.

und *famae non nimium bonae puellae* (Mart. VI, 66, 1) gabs hier natürlich in Menge. An ihrem unteren Ende vereinigte sich mit ihr das Argiletum (vgl. p. 803); hier hatten namentlich Schuhmacher und Lederarbeiter ihr Wesen (Mart. II, 17, 2), aber auch Buchhändler; Martial. I, 2, 7 und 117, 13 nennt zwei mit Namen, Atrectus und Secundus. Eine Nebengasse gleichen Charakters war der Vicus Sandaliarius, in dem der von Augustus (Suet. Aug. 57) errichtete Apollo Sandaliarius stand. Eine bei S. Eusebio ausserhalb der Porta Esquilina, also nicht an der ursprünglichen Stelle gefundene Inschrift nennt ihn. In diesem Vicus befand sich ein Tempel der Fortuna Seia, dessen Gründung auf Servius Tullius zurückgeführt wurde. Er war von Nero in das goldene Haus eingeschlossen worden (Plin. N. H. XXXVI, 163, Becker, Top. p. 561). Vermutlich befand sich hier auch das Atrium sutorium, in welchem am 23. März das Tubilustrium gefeiert wurde (CIL. I, p. 388). Auch in dieser Strasse werden Buchläden genannt (Gell. XVIII, 4, 1). Bekannt ist ferner ein daselbst befindliches Heiligtum der Stata Fortuna (CIL. VI, 1, 761), vielleicht dasselbe, das bei Plin. N. H. XXXVI, 163 genannt ist. Hier in der Nähe befand sich auch wohl das in der IV. Region genannte Aureum bucinum (Name eines Vicus?) und die Porticus absidata.

2. Weitere Aufgänge zum Esquilin von der Sacra via aus wurden durch den Vicus Cuprius vermittelt, der vom Thal des Colosseums direkt nach Norden gehend in sanfter Steigung um den Bergvorsprung der Carinen lief und vermutlich in die Subura mündete. Wo er seinen höchsten Punkt erreichte, da zweigte sich nach rechts der Clivus Orbius (oder Urbius) ab, nach Fest. p. 182 so genannt von den Windungen, in denen er die Höhe des Oppius erklomm. Hier spielte (Liv. I, 48) die Sage von der Ermordung des Königs Servius, von dem es bei Solin I, 25 heisst, dass er *supra clivum Urbium* gewohnt habe. Er wird auf dem *summus Cuprius vicus* getötet; an der Ecke des Clivus Urbius, wo damals ein Dianaheiligtum stand, fährt seine Tochter mit dem Wagen über den Leichnam fort, und davon bekommt die Strasse oder ein Teil der Strasse den Namen Sceleratus vicus. — Wichtiger als dieser war ein vom Vicus Cuprius direkt auf die Carinae führender Weg, der mehrmals als Hauptaufgang zu diesem Teile des Esquilin genannt wird.[1]) In demselben befand sich das Tigillum sororium, ein aus Holzbalken gefertigtes Janusthor, an welches sich die Sage von der Bestrafung des Schwestermörders Horatius knüpfte (Liv. I, 26). Bei demselben standen zwei Altäre, der Juno Sororia und des Janus Curiatius (Fest. p. 297), an denen von altersher Sühnopfer gebracht wurden. An derselben Strasse lag auf halber Höhe des Berges, noch innerhalb der vierten Region, der Tempel der Tellus (Dionys. VIII, 79). Er war auf der Stelle, auf der einst das Haus des Hochverräters Sp. Cassius gestanden hatte (Liv. II, 41), errichtet; P. Sempronius Sophus hatte ihn im Jahre 270 v. Chr. im Kriege gegen die Picenter gelobt. Cicero stellte nach ep. ad Q. fr. III, 1, 14 bei diesem Tempel mehrere Statuen auf. — Nicht weit davon lag nach Sueton de ill. gr. 15 das Haus des Pompeius, in

[1]) Vgl. Not. d. scavi 1884, p. 346.

dem später Antonius wohnte (Appian. civ. II, 126). Nach der Regionsbeschreibung müssen daneben die Horrea chartaria gelegen haben. — Auch von Süden her scheint ein Clivus auf den Oppius geführt zu haben, der bis zum Lucus Fagutalis gehende Clivus Pullius, der übrigens nach Varro LL. V, 158 erst spät angelegt oder gepflastert worden ist. Dort wohnte nach Solin I, 26 Tarquinius Superbus. Wie die zwischen dem Caelius und Oppius hinführende Strasse hiess, ist nicht bekannt. Nicht näher zu lokalisieren ist der bei Varro LL. V, 159 genannte Vicus Africus, so genannt „*quod ibi obsides ex Africa bello Punico dicuntur custoditi*", eine Notiz, aus der wir ersehen, dass die Vici durch Thore abgesperrt werden konnten. — Genannt werden noch in der III. Region auf einer in der Nähe von S. Martino ai monti gefundenen Inschrift (CIL. VI, 1, 801) die *magistri regionis III vici Sabuci.*

3. Von der Subura ging auch der Vicus Patricius aus, der zwischen Cispius und Viminal zur Porta Viminalis emporführte. Es ist die heutige Via Urbana, wie aus der Bezeichnung von Sta. Pudenziana und Sta. Eufemia *in* vico Patricii beim Einsiedler Anonymus hervorgeht. An demselben stand ein bei Plutarch (Quaest. Rom. 3) erwähnter Tempel der Diana, und auch wohl der in der Regionsbeschreibung genannte Tempel der Isis Patricia. Ein unbedeutendes Stück des Clivus ist auf einem Fragment des Stadtplanes (F. U. II, 9) erhalten. — Zur Porta Viminalis führte der Vicus collis Viminalis, nachgewiesen durch zwei Inschriften (CIL. VI, 2227 und 2228), die nicht weit vom Thore gefunden sind; es ist möglicherweise die Strasse, die vom Thore über den Rücken des Hügels führte. Reste derselben sind an der Ecke der Piazza di Termini und der Via Principe Umberto aufgedeckt worden (Not. d. scavi 1883 p. 339).

4. In dem Thale zwischen Viminal und Quirinal führte, ebenfalls von der Subura beginnend, eine Hauptstrasse zur Porta Collina, der Vicus longus. In demselben befanden sich Altäre der Fortuna (Plut. de fort. Rom. 10) und der Pudicitia plebeia (Gründungsgeschichte Liv. X, 23. Fest. p. 237), und „*in summa parte*" ein Heiligtum der Febris (Val. Max. II, 5, 6). Das letzte Stück dieser Strasse vor dem Thore führte den Namen Vicus portae Collinae. Ein bei Sta. Susanna auf dem Quirinal gefundener Stein (CIL. VI, 1, 450), das Epistyl einer „*aedicula regionis VI vico portae Collinae*" aus dem Jahre 98 n. Chr. gibt seinen Gang an. Reste der Strasse, 6,50 m breit, sind jüngst aufgedeckt (Not. d. scavi 1877, p. 268, 1882, p. 301), und in derselben Breite die zum Thor hinausführende Via Nomentana mit Bauresten zu beiden Seiten, vielleicht Gräbern. Vom Vicus longus führte zum Quirinal empor der Vicus Insteius (vgl. Liv. XXIV, 10). Nach der Argeerurkunde endigte er auf dem Collis Latiaris und mündete vermutlich in die über den Rücken des Quirinals laufende Alta Semita. Das Pflaster der letzteren ist zwischen dem Palazzo reale und den Quattro fontane längs der Via Quirinale in einer Tiefe von 2,15 m unter dem heutigen zum Vorschein gekommen (Not. d. scavi 1882, p. 411). — Von den Strassen, die vom Quirinal in die Ebene der VII. Region hinabführten, wird der von der Porta Salutaris ausgehende Clivus Salutis bei Symmachus epist. V, 54 (Seeck) genannt. Genannt wird ferner

auf dem Quirinal der Clivus Mamuri nebst der darin befindlichen Statua Mamuri (des sagenhaften Verfertigers der *ancilia*) zwischen S. Vitale und Sta. Susanna, der vielleicht über S. Vitale hinaus in das Thal führte, da er sowohl Vicus als auch Clivus genannt wird. Die Ausgrabungen haben ausserdem eine nicht zu benennende, über den Rücken des Viminal laufende Strasse zum Vorschein gebracht, welche den Vicus Patricius und Vicus longus verband (Not. d. scavi 1879, p. 14 und 38).

5. Die Verbindung der Thore des Esquilinischen Walles untereinander wurde durch Parallelstrassen hergestellt, die innerhalb wie ausserhalb des Walles liefen. Sie sind an vielen Stellen zum Vorschein gekommen: überall fand man an den Wall Häuser angebaut und den Graben zugeschüttet. Die Ausfüllung desselben erfolgte durch leere Amphoren, um den neugewonnenen Boden vor Feuchtigkeit zu schützen. Kolossale Mengen derselben, neben und über einander geschichtet, sind an mehreren Stellen des Grabens gefunden worden und bieten durch die darauf befindlichen Inschriften noch besonderes Interesse.[1]) Der Wall selbst diente schon zur Zeit des Horaz als Spaziergang (vgl. p. 764); zu gleicher Zeit wurde der hart an ihn stossende Begräbnisplatz weiter hinausgelegt (vgl. p. 896); an die Stelle der unheimlichen Öde traten prachtvolle Gartenanlagen.

84. Strassen ausserhalb der Servianischen Mauer. 1. Von der Porta Collina gingen zwei Strassen aus, die Salaria und die Nomentana, über deren Lauf, sowie über die ihnen entsprechenden Thore kein Zweifel besteht (vgl. p. 779 und die Karte von Rom).

2. Von der Porta Viminalis[2]) führte eine Strasse auf das kleine, später geschlossene Thor südlich vom Prätorianerlager zu (p. 779); dieselbe ist in zahlreichen Resten erhalten, an der Seite Gräber aus republikanischer Zeit, aus Tuffblöcken ohne Mörtel errichtet (Not. d. scavi 1880, p. 32). Über ihr stand ein Bogen des Gordianus, von dem Werkstücke etwa 200 m nördlich verschleppt gefunden worden sind (Bull. com. I, p. 103 ff.). Die Beschreibung der Aurelianischen Mauer nennt weder die Strasse noch das Thor. Dass aus der Porta Viminalis ursprünglich keine Hauptstrasse hinausgeführt haben soll, ist undenkbar; man würde sonst wohl kaum den Wall durch ein Thor unterbrochen haben. Doch mögen in so vielen Jahrhunderten die Verkehrsverhältnisse sich allmählich derartig geändert haben, dass früher belebte Strassen hinsichtlich des Verkehrs nach aussen unbedeutend wurden. Führte aus diesem Thore z. B. die Via Collatina, so hat diese gewiss ehedem eine grosse Bedeutung gehabt, allmählich aber musste sie veröden. Daher denn das kleine Thor in der Aurelianischen Mauer, das später ganz geschlossen wurde.[3])

3. Von der Porta Esquilina gingen zwei Hauptstrassen aus: die

[1]) Vgl. H. Dressel, Di un grande deposito di anfore etc. Bull. com. 1879, p. 36 ff., 65 ff.

[2]) An derselben stand die Ara Jovis Viminei, Fest. p. 376; eine Darstellung der Porta vielleicht auf einer daselbst gefundenen Marmorplatte siehe Not. d. scavi 1877, p. 82.

[3]) Die Servianische Stadt hatte 37 Thore, die Aurelianische trotz ihrer viel grösseren Ausdehnung nur 14. Diese Konzentrierung des Verkehrs nach aussen auf einige Hauptstrassen ist an allen zu grösserer Bedeutung gelangten Städten wahrnehmbar. Auch der moderne Verkehr, der an die Stelle zahlreicher von einem Zentrum nach den Nachbarstädten ausgehender Landstrassen einige wenige Schienenstränge setzt, entwickelt sich in derselben Richtung.

Via Tiburtina zu dem gleichnamigen Thore in der Aurelianischen Mauer (jetzt Porta S. Lorenzo), und die vereinigte Via Praenestina und Labicana. Sie bildeten eine Strasse bis zum Grabdenkmal des Eurysaces (Strabo V, 3, 9). Dass beide trotzdem von der Porta Esquilina an gerechnet wurden, hängt vermutlich mit der Zählung der Meilensteine zusammen, die bei beiden von diesem Thore begann.

4. Von anderen Strassen sind gefunden worden: eine Strasse, welche rechtwinklig sich von der Praenestina abzweigt und auf das Nymphaeum des Alexander Severus (sog. „Minerva Medica") zugeht; ferner eine Strasse, die parallel den Bogen der Aqua Julia einerseits auf das Nymphaeum Alexandri, anderseits auf einen Punkt der Aurelianischen Mauer zwischen der Porta Tiburtina und der Porta Praenestina zugeht, über die also ebenso zu urteilen ist, wie über die aus der Porta Viminalis auslaufende. Auch sonst sind an vielen Orten des Feldes antike Strassen zum Vorschein gekommen, wie denn die Entdeckungen von Strassenpflasterungen und Häuserresten naturgemäss zu einer stehenden Rubrik der Ausgrabungsberichte geworden sind.

85. **Gräber.** Gleich der Via Appia waren die grossen zu den Wallthoren hinausführenden Landstrassen an beiden Seiten mit Gräbern besetzt. Von denselben sind bei der Porta Salaria und in dem Terrainabschnitt zwischen der Via Tiburtina und Via Praenestina grössere Komplexe zum Vorschein gekommen, meist Columbarien, die stets eine reiche Ausbeute an Inschriften, zum Teil auch Gemälden liefern. Vor der Porta Salaria sind schon in den Jahren 1733—1735 in der Vigna Nari zur Linken der Via Salaria mehrere Columbarien aufgedeckt worden, die von der Zeit des Augustus bis ins 2. Jahrhundert im Gebrauch waren. Das eine derselben gehörte einer sonst nicht bekannten Familie der Vigellii, ein anderes den Octavii (CIL. VI, 2, 7845—7942). An derselben Strasse in der Vigna del Cinque fand sich das Columbarium der Freigelassenen der Caninii aus der Zeit des Augustus (CIL. VI, 2, 7987—7996), weiter ein zeitlich nicht mehr bestimmbares in der Villa Amici (CIL. VI, 2, 7997 bis 8011). Zahlreiche Grabinschriften, die in den Vignen vor der Porta Salaria zum Vorschein gekommen sind (CIL. VI, 2430, 37, 39, 40, 43, 49, 51 etc.). beweisen, dass hier der Begräbnisplatz der Prätorianer war. Zu erwähnen ist auch das hier im Jahre 1885 aufgedeckte grosse Rundgrab des Lucilius. Ganz besonders reiche Ausbeute hat in den letzten Jahren die Vigna Buonaparte innerhalb der Porta Salaria geliefert, indem hier u. a. das Grab der Pisonen mit einer Anzahl prachtvoller Sarkophage zum Vorschein gekommen ist.

Zur Linken der Via Praenestina, innerhalb der Aurelianischen Mauer, wurde im Jahre 1733 das aus drei Columbarien bestehende Grab der Arruntii aufgefunden, geschmückt mit Bildern und Mosaiken. Es gehörte wahrscheinlich dem L. Arruntius L. f., Konsul 6 n. Chr. (Tac. ann. I, 76), gestorben 37 n. Chr. (Tac. ann. VI, 53, 54). Die in demselben gefundenen Inschriften siehe CIL. VI, 2, 5931—5960. — Dicht daneben war schon 1731 ein anderes Columbarium aus der Zeit des Augustus entdeckt worden (CIL. VI, 2, 5887—5930). Neue Funde kamen in derselben Gegend

im Jahre 1871 zum Vorschein, sieben Columbarien aus der Zeit des Augustus (CIL. VI, 2, 5961—6148). Nahe dem Thore liegt das Grab der Statilii unmittelbar an der Strasse (CIL. VI, 2, 6213—6594). Dasselbe war bis in die Zeit des Claudius im Gebrauch. Unter diesem Kaiser wurde Statilius Taurus, Konsul 44 n. Chr., durch Agrippina zum Selbstmord gezwungen (Tac. ann. XII. 59), und die Güter der Familie konfisziert. Dazu gehörten die ehemaligen Gärten des Pompeius (vgl. p. 875). Über die Familie der Statilier, denen Rom auch ein Amphitheater verdankte (vgl. p. 868), vgl. CIL. VI, 2, p. 994 f. Daneben befindet sich ein zweites Statilier-Columbarium, welches nach Mommsens Vermutung (CIL. VI, 2, p. 1011) angelegt wurde, nachdem der aus dieser Familie stammenden Messalina die väterlichen Güter zurückgegeben waren (CIL. VI, 2, 6595—6640). Auch andere Columbarien sind noch hier in der Nähe gefunden worden (CIL. VI, 2, 6641—6790). Der Plan des ganzen Gräberkomplexes bei der Porta Praenestina befindet sich im CIL. VI, 2, p. 982[1]). — Vor dem Thore, in dem Scheitelpunkte der beiden Strassen, der Labicana und Praenestina, steht das sowohl durch die Form als auch durch die Reliefs bemerkenswerte Grab des Bäckers Eurysaces (p. 900). Es stammt aus der letzten Zeit der Republik. Auch ausserhalb des Thores hat man Columbarienfunde gemacht (CIL. VI, 2, 6791 bis 6814). Endlich sind auch bei und vor der Porta Tiburtina Gräber zum Vorschein gekommen. — Auf dem Esquilin lagen Maecenas und Horaz begraben; in der Suetonschen Vita des letztern heisst es: *humatus et conditus est extremis Esquiliis iuxta Maecenatis tumulum.*[2])

86. Gärten. Die erste grössere Gartenanlage machte Maecenas auf dem alten Begräbnisplatze zwischen der Porta Viminalis und Esquilina (Schol. Cruq. zu Hor. sat. I, 8, 7 und 14). Ein wahrscheinlich zu derselben gehöriges Gebäude, gewöhnlich Auditorium des Maecenas genannt, ist daselbst in verhältnismässig gutem Zustande erhalten (vgl. Bull. com. 1874, p. 137 ff.). Es ist ein rechtwinkliger Saal mit gewölbter Decke (von dieser ist nur der Ansatz erhalten), der an der einen Schmalseite eine halbrunde, theaterartig mit sieben Sitzreihen versehene Exedra hat. In den Nischen der Langseiten befinden sich Darstellungen von Gartenanlagen. Das Mauerwerk ist Opus reticulatum aus Tuffsteinen ohne Ziegel. Spuren reicher Ausschmückung haben sich erhalten. Merkwürdig ist die Anlage des Gebäudes, indem es einerseits so tief lag, dass man zum Eingang hinabsteigen musste, anderseits die Wallmauer durchbrach, die bei der Aufdeckung noch in grösseren Resten als jetzt zu beiden Seiten erhalten war. Über die Bestimmung des Gebäudes ist man nicht einig. Dass es weder ein Auditorium, noch ein Theater ist, liegt auf der Hand. A. Mau (Bull. d. Inst. 1875, p. 89 ff.)

[1]) Wie in dieser Gegend übrigens die Schichten übereinander liegen, sieht man aus dem Bericht Not. d. scavi 1880 p. 30. Nicht weit von dem Statiliergrab fand man Gräber aus republikanischer Zeit, darüber andere aus dem 1. Jahrh. n. Chr., das ganze war dann von Mauern, Kanälen und Substruktionen aus dem 3. Jahrhundert durchschnitten.

[2]) Über die neuesten Gräberfunde ist berichtet von Lanciani in den Not. d. scavi 1883, p. 82 ff. (Via Labicana), 1885 p. 42 f., 74 ff. und 224 ff. (Via Salaria), 1886 p. 24 ff. (Via Tiburtina) u. a. Vgl. auch die Berichte im Bull. com. — de Rossi, Del luogo appellato ad Capream presso la Via Nomentana, Bull. com. 1883, p. 244 ff. — Borsari, Sepolcreto della Via Salaria. Not. d. scavi 1886, p. 328 ff. — Gatti, Il monumento sepolcrale di un sutor a Porta Fontinale. Bull. com. 1887, p. 52 ff.

hält es, allerdings zweifelnd, für ein Gewächshaus. Von den weiteren Bauten des Maecenas, der „*turris Maecenatiana*“, jener „*moles propinqua nubibus arduis*“, deren Aussicht Horaz carm. III, 29, 6 ff. preist, ist nichts erhalten. Die Gärten wurden später kaiserliches Eigentum; von der Höhe der „*turris Maecenatiana*“ sollte Nero (Suet. Nero 38) dem Brande Roms zugeschaut haben. Nicht weit davon lagen die Gärten des Lamia, möglicherweise von dem bei Horaz (carm. I, 26, III, 17) gefeierten Aelius Lamia angelegt, ausgezeichnet durch die grosse Menge hervorragender Kunstwerke, die hier gefunden sind; auch sie waren kaiserliches Eigentum geworden und Lieblingsaufenthalt des Kaisers Caligula; er ist nach Suet. Cal. 59 in ihnen begraben worden. Auf dem Gebiete der Gärten des Maecenas existieren noch die Reste grosser hydraulischer Anlagen, die Tiberius gemacht hat (Lanciani Syll. aqu. 30, 31); auch Röhren, die von der Wasserversorgung der Lamischen Gärten stammen, sind aufgefunden worden.

Von den anderen hier gelegenen Gärten befanden sich die Horti Pallantiani (noch in der Regionsbeschreibung genannt), links von der Via Praenestina für die Hinausgehenden in der Nähe der Aurelianischen Mauer; zwischen der Praenestina und Labicana lagen die Horti Torquatiani und Plautiani. Ihre Lage lässt sich aus Frontins Angaben über die Wasserleitungen (c. 5, 68, 69, vgl. Lanciani's Kommentar) bestimmen. Andere Gartenanlagen kennen wir nur aus gelegentlichen Erwähnungen, so die des Statilius Taurus (Lanciani Syll. aqu. 49, Bull. com. II, p. 57), des Gallienus, die Horti Liciniani (Bull. com. II, p. 226) u. a. Erst neuerdings sind durch eine Grabschrift im Statiliercolumbarium die Horti Scatoniani bekannt geworden. Die meisten Erwähnungen dieser Anlagen stammen aus der früheren Kaiserzeit; es ist daher nicht ausgemacht, wie lange sie bestanden haben. Dass sie im grossen Ganzen kein anderes Los gehabt haben werden, wie die früheren Haine, und allmählich, wenigstens soweit sie Privatbesitz blieben, eingeengt wurden und verschwanden, ist als gewiss anzunehmen, denn es sind kaum Stellen auf dem Esquilinischen Felde gefunden worden, die ganz frei von Strassenanlagen wären.

87. Wasserleitungen. Der hochgelegene Osten Roms war der natürliche Sammelpunkt der Römischen Wasserleitungen; namentlich hervorragend war in dieser Hinsicht der „Ad spem veterem“ genannte Ort, ein Platz von nicht unbedeutender Ausdehnung an der Porta Praenestina, vermutlich so von einem Tempel der Spes genannt, der Dionys. IX, 24 erwähnt wird, und zu dem die älteste aus der Porta Esquilina auslaufende Landstrasse, die Via Gabina (später Praenestina) führte, der übrigens aber ganz unbekannt ist. Hier traten die Appia antiqua, der Anio vetus, die Marcia, Tepula, Julia, die Claudia, der Anio novus und die Alexandrina in die Stadt ein. Noch heute geben die Ruinen an der Porta Maggiore (Praenestina) ein deutliches Bild dieser hier zusammentreffenden Leitungen. Mit einer derselben — es steht nicht fest, mit welcher — steht im Zusammenhang die grossartige, unter dem Namen Trofei di Mario[1]) be-

[1]) Vgl. Beschreibung der Stadt Rom. III, 2, p. 205 f.

kannte Ruine, so genannt, weil in den Nischen derselben die jetzt auf der Balustrade des Capitolsplatzes befindlichen Trophäen sich befanden. Ihre Zurückführung auf Marius, an der das Mittelalter festhielt, ist grundlos, da wenigstens die erhaltenen Trophäen nach der am Fusse der einen derselben befindlichen Inschrift aus der Zeit des Domitian stammen. Auch der Bau, auf dem sie standen, rührt erst aus der Kaiserzeit her. Es sind in demselben keine Ziegelstempel gefunden, wohl aber in einem auf denselben zuführenden Leitungskanal zwei aus der Zeit des Hadrian. Diese Trofei di Mario sind kein Wasserleitungskastell, wie man annahm, am allerwenigsten der Aqua Alexandrina, was wegen der Niveauverhältnisse unmöglich ist, sondern ein grosser, im Scheitelpunkt zweier spitzwinklig sich treffender Strassen errichteter monumentaler Brunnen. Bei den die ganze Gegend umfassenden Nachgrabungen in den Jahren 1873—1877 ist keine Spur von Röhrenleitungen gefunden, wie sie sonst von Kastellen auszugehen pflegen, doch scheinen die aus dieser Wasserkunst ausströmenden Wasser in ein niedriger gelegenes Kastell abgeflossen zu sein. Sicher ist, dass Alexander Severus diesen Brunnen wiederhergestellt hat, denn er erscheint auf Münzen, die derselbe in seinem zweiten Konsulate schlagen liess. Auf ihnen sieht man die Trophäen in denselben Nischen stehen, aus denen Sixtus V. sie hat entfernen lassen.[1])

Zwischen der Porta Tiburtina und Praenestina, nicht weit von der Aurelianischen Mauer, befindet sich ein achteckiger Kuppelbau, der gewöhnlich Minerva Medica genannt wird. Derselbe ist unzweifelhaft ein Nymphaeum, wie es von gleicher Form nachweislich mehrere gibt (Lanciani Frontin. p. 173). Es ist wahrscheinlich, dass wir in ihm das in der Regionsbeschreibung genannte Nymphaeum Alexandri zu erkennen haben.

88. Privathäuser. Die Kenntnis von Privathäusern, die sich früher auf die hervorragender Persönlichkeiten beschränkte, wie es z. B. von Virgil heisst, er habe neben den Gärten des Maecenas gewohnt, wie Properz von sich selbst erzählt (IV, 23. 24), dass er auf dem Esquilin wohne, wie Martial I, 117. 6 sagt, er wohne *„ad pirum“* auf dem Quirinal,[2]) und aus Cicero ad Att. IV, 1, 4 bekannt ist, dass Atticus neben dem Tempel der Salus sein Haus hatte, ist durch die Auffindung einer grossen Anzahl von Wasserleitungsröhren mit den Namen der Besitzer erheblich gefördert worden. Die Ausbeute ist namentlich auf dem Quirinal gross, wo die Anlage der Via nazionale, die Abtragung der Constantinsthermen und der Bau des Finanzministeriums etc. grosse Umwälzungen des Terrains herbeigeführt haben. Dort wohnten viele vornehme Leute (Lanciani im Bull. com. 1881 p. 17), von denen mehrere auch sonst bekannt sind, wie z. B. Vettius Praetextatus, der Stadtpräfekt von 367 n. Chr., wie die unter Hadrian blühenden Haterier, M. Laelius Fulvius Maximus, vermutlich der Konsul des Jahres 227 n. Chr., und Avidius Quietus (CIL. VI, 3828). — Einer der Hauptfunde in dieser Hinsicht war der am Nordwestabhange des Esquilin (Via Graziosa 68). Dort wurde in

[1]) Vgl. Lénormant, Trophées de Marius, in der Rév. numism. 1842, p. 332 ff.

[2]) Einen ähnlichen Namen *„ad malum Punicum“* hatte nach Suet. Dom. 1 der Geburtsort Domitians.

den Jahren 1847—1850 ein Privathaus aufgedeckt, an dessen Wänden sich die berühmten Odysseelandschaften befanden (jetzt im Vatikan, publiziert von Woermann). Ein gleich interessanter Fund ist neuerdings bei S. Martino ai monti gemacht; dort kamen die Reste eines vornehmen Privathauses zum Vorschein, das auf älteren Fundamenten steht, selbst aber in konstantinischer Zeit gebaut ist. In demselben befand sich ein vollständig erhaltenes Lararium in Form einer Aedicula. Es war ursprünglich mit Marmor inkrustiert, die Volte war rot gemalt, der Stuck bunt, in der Hauptnische im Hintergrund stand eine Statue der Fortuna-Isis, in kleineren zur Seite die Larenbilder. Neben dieser Aedicula führte eine Treppe von 16 Stufen zu einem Mithräum hinab, einer kleinen quadratischen Cella mit dem Relief des stiertötenden Mithras an der Wand. Dasselbe liegt innerhalb des älteren Baues, dessen Wände von Retikulat sind. — Die Regionsbeschreibung nennt endlich in der III. Region die Domus Brutii Praesentis (cos. II a. 180 n. Chr.).

Litteratur: Visconti, Del larario e del mitreo, scoperti nell' Esquilino presso la chiesa di S. Martino ai Monti. Bull. com. 1885, p. 27 ff. — Lanciani, Larario della via dello Statuto. Not. d. scavi 1885, p. 67 und 154 f. Beiträge dazu von Marucchi, in der Nuova Antologia No. 19. — Capannari, Di un mitreo pertinente alla casa de' Nummi, scoperto nella Via Firenze Bull. com. 1886, p. 17 ff. — Über andere Entdeckungen von Häusern etc. Lanciani in den Not. d. scavi 1884, p. 153 und 189. 1885 p. 67 f. etc.

89. **Kasernen.** Einen grossen Einfluss auf die Entwicklung des Ostens Roms hat die Anlage des Prätorianerlagers unter Tiberius gehabt. Es wurde später in die Aurelianische Befestigung aufgenommen; die Mauer an der der Stadt zugewandten Seite ist (seit Constantin) verschwunden. Von der inneren Einrichtung desselben sind nur noch zahlreiche Wasserleitungsröhren vorhanden, aus denen sich die Fürsorge der Kaiser hinsichtlich der Wasserversorgung des Lagers ergibt. Auf denselben sind genannt: Domitian (93—94 n. Chr.), M. Aurel und L. Verus (162—163, 175, 183 n. Chr.), Septimius Severus und Caracalla (202—203 n. Chr.), endlich Macrinus, Diadumenianus und die Gordiane. Auf dem Raum zwischen dem Prätorianerlager und der Serviusmauer haben sich bei den neuesten Ausgrabungen ausser einigen Altären und Kapellen keine Spuren von Bauten gefunden. In der Mitte dieses freien Feldes stand ein Tempelchen, 10 × 15 m gross (Bull. com. 1877 p. 21, 1878 p. 263), in dessen Nähe man Widmungsinschriften der Prätorianer gefunden hat. Es scheint hier ein Exerzierplatz gewesen zu sein. Möglicherweise war dies der in der Regionsbeschreibung genannte Campus Viminalis sub aggere. Ein gleiches Heiligtum, vielleicht dem Mars und Hercules gewidmet (CIL. VI, 2819), befand sich bei S. Eusebio (Piazza Manfredo Fanti), was aus zahlreichen Widmungen von Soldaten, meist Thrakern, an ihre heimischen Götter (CIL. VI, 2797—2860) aus dem 3. Jahrhundert n. Chr. hervorgeht. Denn erst seit Severus rekrutierten sich die Prätorianer aus den Provinzen. Mommsen (CIL. VI, p. 720) meint, die betreffende Kapelle sei ein für die Thraker errichtetes Heiligtum gewesen, damit sie des Kultes ihrer Götter nicht entbehrten. In der Nähe dieses Heiligtums haben sich auch Inschriften gefunden, die auf einen Kult des Jupiter Dolichenus schliessen lassen (CIL. VI, 3698. 3699).

In der Nähe der Titusthermen lagen die Castra Misenatium; eine auf dieselben bezügliche Inschrift ist ausserhalb der Thermen gefunden worden. Der Name des Lagers ist mit anderen, nicht erklärten, zusammen auf F. U. I. 3 erhalten.[1])

Für die Prätorianer und die in der VII. Region lagernden Cohortes urbanae (p. 873) diente gemeinschaftlich das Amphitheatrum castrense, wohl kein anderes, als das bei Sta. Croce noch jetzt erhaltene. Zwischen diesem und dem Prätorianerlager befand sich, äusserlich an die Mauer angebaut, das Vivarium (CIL. VI, 130, gefunden zwischen dem Prätorianerlager und dem Serviuswalle), der Tierzwinger (Proc. Goth. I, 22, p. 106).

90. Monumentale Bauten in der VI. Region. 1. Auf dem *Quirinalis,* in der Nähe der Kirche S. Vitale, lag die Aedes Quirini. Dieselbe wird zuerst bei Liv. IV, 21 zum Jahre 432 erwähnt; damals wird daselbst eine Senatssitzung gehalten; auch die Argeerurkunde nennt sie; aber wann sie gebaut, oder wie alt der Kultus des Gottes auf diesem Hügel ist, wissen wir nicht. Ein Neubau an Stelle des alten Tempels war der im Jahre 294 v. Chr. von L. Papirius Cursor errichtete. Im Jahre 49 v. Chr. brannte er ab, sein Wiederaufbau wurde von Cäsar begonnen und 16 v. Chr. von Augustus (Mon. Anc. IV, 5) vollendet (Dio Cass. LIV, 19). Er war mit Kunstschätzen ausgestattet. Ausdrücklich erwähnt wird eine Statue Caesars mit der Inschrift *Deo invicto,* die dem Diktator durch Senatsbeschluss in diesem Tempel gesetzt war. Auch inschriftliche Reste von Weihgeschenken haben sich in der Nähe des Tempels gefunden (CIL. I, 630, VI, 1, 565).[2]) Über eine chronologische Schwierigkeit betreffs dieses Neubaues siehe Mommsen, Mon. Anc. p. 81. Der Tempel war nach Vitruv. III, 2, 7 ein Dipteros und hatte nach Dio Cass. a. O. sechsundsiebenzig Säulen. Gründungstag war der 29. Juni.

2. Auf dem *Mucialis* lag das Heiligtum des Semo Sancus oder Dius Fidius. Es wurde für eins der ältesten gehalten und auf Titus Tatius zurückgeführt. Unter anderen Reliquien wurde darin auch die Urkunde über das Bündnis aufbewahrt, welches Tarquinius Priscus mit den Sabinern schloss (Dionys. IV, 58); auf dieselbe spielt Horaz ep. II, 1, 25 an. Ferner stand darin eine Erzstatue der Tanaquil (Festus p. 238). Die Weihung des Tempels wurde nach Dionys. IX, 60 erst im Jahre 466 durch S. Postumius Regillensis vorgenommen (Kal. 5. Juni). Der Tempel hat der Porta Sanqualis, in deren Nähe er stand, den Namen gegeben (Fest. ep. p. 345). Auch im Argeerfragment wird er genannt. Eine vermutlich aus dem 2. Jahrhundert n. Chr. stammende Weihinschrift an den Gott (CIL. VI, 1, 568) zeigt, dass der Tempel auch in der Kaiserzeit fortbestand. In der Nähe ist eine Travertinbasis gefunden mit der Inschrift *L. Cornelio L. f. Sullae felici dictatori vicus laci Fundanii* (CIL. VI, 1, 1297). Bei Henzen n. 7272 wird ein *redemptor a laco Fundani* erwähnt.

---

[1]) Vgl. über die Kasernen: Henzen, Sulla posizione delle castra Misenatium e di alcuni altri punti della terza regione di Roma. Ann. d. Inst. 1862, p. 60 ff. — Ausserdem Borsari, Not. d. scavi 1885, p. 68 f. Vgl. CIL. VI, 1, 3885. Henzen, Bull. d. Inst. 1884, p. 21 ff., 1885 p. 71 f. Marucchi, La guarnigione dell' antica Roma, Nuova Antologia 1886, Nr. 7.

[2]) Vgl. Jacobi, Museographie p. 24.

3. Auf dem *Latiaris* befand sich das Capitolium vetus, nach Varro LL. V, 158 ein *„sacellum Jovis, Junonis, Minervae“*, das älter als der kapitolinische Tempel sein sollte; der Name aber ist wohl erst vom „Capitolium“ hergeleitet. Das Heiligtum wird in der Regionsbeschreibung genannt; es hat bis an das Ende des Reiches bestanden.[1]) In der Nähe befand sich ein Tempel der Flora (Mart. V, 22, 4; VI, 27, 1; Varro LL. V, 158), der ebenfalls in der Regionsbeschreibung genannt wird; nicht weit davon stand die Tiburtina pila, ein vermutlich an einem Compitum aufgestelltes Monument. Martial nennt die drei Punkte (V, 62) zusammen. Ein auf dem Latiaris befindliches *„auguraculum“*[2]) nennt die Argeerurkunde *in vico Insteiano summo.*

4. Dem *Salutaris,* sowie dem gleichnamigen Thore und dem zu ihm emporführenden Wege hat der Tempel der Salus den Namen gegeben. Derselbe wurde 304 v. Chr. von C. Junius Bubulcus dediziert (Liv. IX, 43, X, 1); es ist aber wahrscheinlich, dass die Göttin schon vorher hier ein Heiligtum hatte. In dem Tempel befanden sich eine dem M. Porcius Cato vom Volke gesetzte Bildsäule (Plut. Cat. mai. 19) und „vergoldete Statuen“, welche A. Postumius Albinus im Jahre 180 v. Chr. weihte (Liv. XL, 37). Seine Hauptberühmtheit aber verdankte er den Gemälden, mit denen Fabius Pictor ihn geschmückt hatte. Dieselben erhielten sich bis ins Zeitalter des Plinius; unter Claudius gingen sie durch Feuer zu grunde (Plin. N. H. XXXV, 19). Dass der Tempel hinterher wieder aufgebaut wurde, ergibt sich aus der Erwähnung in der Regionsbeschreibung. Zusammen mit ihm nennt dieselbe einen Tempel des Serapis, der von Caracalla gegründet zu sein scheint; ein Teil der Dedikationsinschrift ist auf dem Quirinal gefunden worden (CIL. VI, 1, 570). — In der Argeerurkunde wird ferner ein Pulvinar genannt; die sehr verdorbenen Worte lauten vermutlich: *adversum est pulvinar cis aedem Salutis.* Damit würde das bei Quint. inst. orat. I, 7 genannte Pulvinar Solis gemeint sein müssen, von dem es dort freilich heisst: *„colitur iuxta aedem Quirini“* (CIL. I, p. 398, 8. Aug.).

5. An der Porta Collina, vermutlich vor derselben, standen nebeneinander drei Tempel der Fortuna, von denen die Gegend den Namen *ad tres Fortunas* erhalten hat (Vitruv. III, 2, 2). Einer davon ist der im Kalender unter dem 25. Mai genannte Tempel der *Fortuna publica populi Romani primigenia* (CIL. I, p. 394). Derselbe war im Jahre 204 von P. Sempronius Sophus gelobt und zehn Jahre später dediziert worden (Liv. XXXIV, 53); zwei auf diese Fortuna bezügliche Inschriften (CIL. VI, 3679 und 3681) sind ausserhalb des Serviuswalles bei der Porta Viminalis inmitten von Häuserresten gefunden. Der andere ist der der *Fortuna publica citerior;* sein Stiftungstag war der 5. April (Ovid Fast. IV, 375, CIL. I, p. 391). Der dritte ist nicht bekannt; Vitruv. a. O. beschreibt das Schema des zunächst dem Thore gelegenen Tempels.

---

[1]) Über die gleiche Trias auf dem Aventin vgl. p. 857.

[2]) Auguracula befanden sich auf der Arx (p. 813), auf dem Palatin (*Auguratorium* p. 828), auf dem Aventin (die *Remuria* p. 856) und auf dem Collis Latiaris. In historischer Zeit hat nur das auf der Arx gelegene Bedeutung.

6. Vor dem Thore befanden sich ferner: 1. Ein Tempel der Venus Erycina, nach Ovid Fast. IV, 871 *Collinae proxima portae.* Bei demselben wurden nach Liv. XXX, 38 im Jahre 202 v. Chr. bei einer grossen Überschwemmung des Circus die Ludi Apollinares gefeiert (vgl. CIL. I, p. 392, 23. April). 2. Ein Tempel des Honos (Cic. de legg. II, 23, 58); eine auf denselben bezügliche Weihinschrift des Bicoleius (Bull. d. Inst. 1873, p. 89) ist in der Nähe des Walles gefunden worden. 3. Vor der Porta Collina stand zu Hannibals Zeit ein Templum Herculis (Liv. XXVI, 10). Eine von einer Wiederherstellung desselben zeugende Inschrift ist angeblich beim Bau des Finanzministeriums innerhalb der Porta Salaria gefunden worden (Henzen, Bull. d. Inst. 1878 p. 102). Noch innerhalb der Porta Collina, unmittelbar am Walle, lag der Campus sceleratus, wo die der Unkeuschheit überführten Vestalen lebendig begraben wurden (Dionys. II, 67, Plut. Numa 10, Fest. p. 333).

7. Von monumentalen Bauten der Kaiserzeit gab es in der VI. Region: 1. Das von Domitian erbaute Grabmal der Flavier, das Templum gentis Flaviae (in der Regionsbeschreibung *gentem Flaviam*), dessen ungeheure Pracht vielfach gerühmt wird. Es war nach Sueton Dom. 1 an der *ad malum Punicum* genannten Stelle errichtet, wo Domitian geboren war. Vollendet wurde es im Jahre 94 n. Chr. Ein bei der Fundamentierung des Finanzministeriums gefundener Kolossalkopf des Vespasian gibt ungefähr den Ort an, wo es stand. Es war von einem Teil der Sallustischen Gärten umgeben. Nachweislich bestattet sind hier Vespasian, Titus und seine Tochter Julia und Domitian. Später ist von ihm nicht wieder die Rede. — 2. Die Thermen des Diocletian (dediziert 305 n. Chr., vgl. CIL. VI, 1130 nebst Addit. und 1131). Sie stehen auf einer künstlich geschaffenen Area, ältere hier befindliche Bauten sind zum Teil in die Fundamente aufgenommen. In den Thermen befand sich unter anderen Tempeln auch einer des Aesculap (vgl. Jordan II p. 525). Sehr bedeutende Reste der Thermen sind noch vorhanden, eingebaut ist in dieselben die Kirche Sta. Maria degli Angeli. Sie waren rings von Strassen umgeben. — 3. Die Thermen des Constantin. Sie sind jetzt bei Anlage der Via Nazionale in ihren Resten noch einmal zum Vorschein gekommen, um für immer zu verschwinden. Auch diese sind gleich den Diocletiansthermen auf einer künstlich hergestellten Area errichtet. auch hier hat man die Reste von Häusern etc. gefunden, über denen sie gebaut sind. Zum Teil fanden sich in denselben Hadrianische Stempel, meist aber gehörten sie in das 3. Jahrhundert. Restauriert wurden die Thermen im Jahre 443 n. Chr. (Jord. II, p. 8). Aus ihnen stammen u. a. die beiden berühmten Rosse, welche jetzt auf dem Quirinalsplatze stehen. Schöne Bronzestatuen von Faustkämpfern etc. sind erst neuerdings wieder daselbst gefunden. Not. d. scavi 1884 p. 42 und 223. Vgl. CIL. VI, 1148—1150.

8. Von weiteren Bauten wird bei Lampr. Hel. 4 ein von Elagabal erbautes Senaculum mulierum erwähnt, das vermutlich nur kurzen Bestand hatte; die Regionsbeschreibung endlich nennt noch: X tabernae, Gallinae albae, nach Jordan Herm. II, p. 76 ff. ein Bildwerk, und eine Area Candidi, alle drei sonst unbekannt.

91. Monumentale Bauten in der III. und V. Region. 1. Von öffentlichen Bauten auf dem Esquilin aus republikanischer Zeit ist ausser dem schon oben (p. 897) erwähnten Tempel der Tellus nur wenig bekannt. Ein Tempel der Juno Lucina wird in der Argeerurkunde erwähnt. Nach Plin. N. H. XVI, 235 war er im Jahre 374 v. Chr. gegründet (vgl. Dionys. IV, 15). Der Hain, von dem der Tempel seinen Namen hat, zog sich nach Ovid Fast. II, 435 f. ins Thal hinab. Über die Lage des Tempels an der Spitze des Cispius vgl. Jordan, Top. II, p. 251 ff.[1]) Der von Frauen gestiftete Tempel hatte als Dedikationstag den 1. März, das Fest der Matronalia (vgl. CIL. I, p. 387). — Der in der Regionsbeschreibung genannte Hercules Sullanus ist ein von Sulla geweihter Tempel, ohne Zweifel nach dem Siege über Marius, der auf dem Esquilin erfochten wurde. Eine in der Nähe des Nymphaeum Alexandri gefundene Inschrift (CIL. VI, 1, 330) bezieht sich auf denselben. — Aus republikanischer Zeit stammt auch der Tempel der Minerva medica, dessen Reste vor kurzer Zeit östlich von den Titusthermen und unweit der Via Merulana entdeckt worden sind, nachdem man den Namen so lange fälschlich dem Nymphaeum des Alexander gegeben hatte. In einem unterirdischen Raume des Tempels hat man hunderte von Weihgeschenken aus Terrakotta gefunden, menschliche Figuren, Köpfe, Hände, Füsse und andere Teile des Körpers, ferner Vögel, Vierfüssler, Vasen u. a. m.; auf einem Vasenscherben fand man die dem Schriftcharakter nach aus letzter republikanischer Zeit stammende Inschrift *me*]NERVA . DONO . DE[*det*. Der Fund ist von Wichtigkeit, da er über die Regionsgrenzen neuen Aufschluss gibt; die V. Region scheint danach sich weiter südwestlich erstreckt zu haben, als man gewöhnlich annimmt.[2])

2. Den Anfang der kaiserlichen Bauten machte das Macellum Liviae, welches Augustus nach Aufhebung des nördlich vom Forum gelegenen Macellums (vgl. p. 803) anlegte. Es hat in unmittelbarer Nähe der Porta Esquilina (später Gallienusbogen CIL. VI, 1, 1106) gelegen. Ein Rest desselben nebst Inschrift ist möglicherweise auf F. U. XII, 60 erhalten. — Ebenfalls den Namen der Livia trägt die Porticus Liviae, welche auf der Höhe des Oppius zwischen der Nordostseite der Thermen des Titus und der Kirche Sta. Lucia in Selci gelegen hat. Der Plan derselben, eine von doppelter Säulenreihe umgebene Area, zu der ein propyläenartiger Eingang führte, ist auf F. U. II, 10 und 11 fast ganz erhalten. Lanciani hat entdeckt, dass die eine noch fehlende Schmalseite der Porticus auf F. U. XVI, 109 dargestellt ist, welches Fragment zugleich einen Teil der Titusthermen enthält. Danach ist die oben beschriebene Lage der Porticus gesichert (Bull. com. 1886, p. 270 ff.). Von dem Tempel der Concordia aber, den Ovid Fast. VI, 637 in Zusammenhang mit derselben erwähnt, hat sich auf dem Fragmente nichts gefunden.[3])

---

[1]) Über ein in der Nähe gefundenes, gut erhaltenes Kompitalheiligtum (vgl. p. 763, 767) aus d. J. 10 v. Chr. vgl. Gatti, Bull. com. 1888, p. 221 ff.

[2]) Gatti, Terrecotte votive della Minerva Medica, iscrizione dei flamines montis Oppii etc. Bull. com. 1887, p. 154 ff. — Visconti, Le exvoto del tempio di Minerva Medica sull' Esquilino. Bull. com. 1887, p. 192 ff.

[3]) Über die in der Porticus Liviae befind-

3. Der Oppius gehört mit zu den Teilen der Stadt, die durch den Neronischen Brand eingeäschert und darauf mit in das Gebiet des goldenen Hauses hineingezogen wurden. Die Reste Neronischer Anlagen sind hier noch erhalten: ungeheure gewölbte Räume, ausgezeichnet durch die darin befindlichen Deckengemälde, welche Rafael das Vorbild für die Ausmalung der vatikanischen Loggien geliefert haben. Vermutlich ist der Palast, dem sie im wesentlichen als Substruktionen dienen sollten, nicht fertig geworden; Titus hat ihn als Unterbau seiner anders orientierten Thermen benutzt.[1]) Dieser Unterbau mit seinen Erweiterungen ist noch trefflich erhalten, dagegen sind von den Thermen selbst nur noch geringe Spuren vorhanden. Von den in ihnen gefundenen Bildwerken ist das wichtigste die Laokoonsgruppe. Ein Teil der Thermen ist auf dem Fragmente des Stadtplanes F. U. XVI, 109 dargestellt. Vollendet wurden dieselben nach Cassiodor erst von Domitian. Restauriert wurden sie durch Trajan; derselbe fügte ihnen eine eigene Anlage hinzu, die seinen Namen trug. In denselben stellte Diocletian eine Bildsäule des Aesculap auf (Comm. in hon. Mommseni p. 356). Östlich von diesen Thermenanlagen befinden sich noch jetzt die sog. „*sette sale*", sieben oder vielmehr neun parallele, gewölbte Räume, deren Konstruktion an die unter den Titusthermen befindlichen erinnert. Sie hängen mit den Thermen zusammen, aber ihre Bestimmung ist unklar.

Am Südabhange des Esquilin, bei der Kirche S. Clemente, hat die kaiserliche Münze, Moneta, gelegen. Die darauf bezüglichen, an Ort und Stelle gefundenen Inschriften (CIL. VI, 1, 42—44) stammen aus dem Jahre 115 n. Chr., also aus Trajanischer Zeit. Unter S. Clemente existieren noch die Reste eines aus republikanischer Zeit stammenden unbekannten monumentalen Gebäudes. Es wäre nicht unmöglich, dass die kaiserliche Münze auf diesen älteren Fundamenten erbaut wurde, wie ja hier in der Gegend überall nach dem Neronischen Brande die neuen Anlagen unter Benutzung vorgefundener Reste entstanden sind. — Ebenfalls unter S. Clemente ist ein Mithräum entdeckt worden (CIL. VI, 1, 748; Bull. d. Inst. 1867 p. 33). Den Isistempel, der der III. Region den Namen gegeben hat, setzt Fea, misc. I, 222 nach SS. Pietro e Marcellino. Nach dem Haterierrelief (vgl. p. 839) hat er an der zwischen Caelius und Oppius emporsteigenden Strasse gelegen.

Noch sind zu erwähnen das Palatium Sessorium, an dessen Stelle die Kirche S. Croce in Gerusalemme steht, ein Gebäude, dessen Zweck ebensowenig klar ist, wie die Zeit, in der es angelegt ist (es wird mehrfach in Beziehung zu Hinrichtungen etc. genannt), und die in der Regionsbeschreibung genannte Schola quaestorum et caplatorum (vgl. Preller, Regionen p. 126). — Neben S. Croce in Gerusalemme liegt eine Ruine, gewöhnlich fälschlich *Sessorium* genannt. Es ist unbekannt, welchem Gebäude sie angehörte.

---

lichen Kunstwerke vgl. Strabo V, 3, 8. — Gatti, Il portico di Livia nella terza regione di Roma. Bull. com. 1886, p. 270 ff.

[1]) Ant. de Romanis, Le antiche camere Esquiline, dette comunemente Terme di Tito, 1822.

9. Die konstantinische Regionsbeschreibung.

(Das in Klammern stehende sind Zusätze der Notitia, die Abweichungen des Curiosum sind in Anmerkungen zugefügt.)

Regio I. Porta Capena. *Continet*: aedem Honoris et Virtutis, Camenas, lacum Promethei, balineum Torquati (et Vespasiani), thermas Severianas et Commodianas, aream Apollinis et Splenis (et Calles), vicum vitrarium, aream pannariam, mutatorium Caesaris, balineum Abascantis et Mamertini (Bolani et Antiochiani), aream carruces, aedem Martis (et Minervae et Tempestatis), flumen Almonis, arcum divi Veri (Parthici) et (divi) Traiani et Drusi.

Vici X, aediculae X, vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae III.CCL, domos CXX, horrea XVI, balinea LXXXVI, lacos LXXX(VI)I, pistrina XX.

Continet pedes XII.CCX(VIII)I s.

Regio II. Caelimontium. *Continet:* templum Claudii,[1]) macellum magnum, lupanarios, antrum Cyclopis, cohortem V. vigilum, caput Africae, arborem sanctam, castra peregrina, domum Philippi et Victilianam, ludum matutinum et Gallicum,[2]) spoliarium, samiarium, (armamentarium), micam auream.

Vici VII, aediculae VII, vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae III.DC, domos CXXVII, horrea XXVII, balinea LXXXV, lacos LXV, pistrina XV.

Continet pedes XII.CC.

Regio III. Isis et Serapis. *Continet*: monetam, amphitheatrum qui capit loca LXXXVII, ludum matutinum[3]) (et Dacicum), domum Brutti Praesentis, summum choragum, lacum pastorum, scholam quaestorum et caplatorum, thermas Titianas et Traianas, porticum Liviae, castra Misenatium.

Vici XII, aediculae XII, vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae II.DCCLVII, domos (C)LX, horrea XVII,[4]) balinea LXXX, lacos LXV, pistrina XVI.

Continet pedes XII.CCCL.

Regio IV. Templum Pacis. *Continet:* porticum absidatam (aream Volcani), aureum bucinum, Apollinem sandaliarium, templum Telluris, (horrea chartaria), tigillum sororium, colossum altum pedes CII s. habet in capite radia n. VII singula pedum XXII s., metam sudantem, templum Romae (et Veneris), aedem Jovis (Statoris), viam sacram, basilicam Constantinianam,[5]) templum Faustinae, basilicam Pauli, forum transitorium, Suburam, balineum Dafnidis.

Vici VIII, aediculae VIII, vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae II.DCCLVII, domos LXXXVIII, horrea XVIII, balinea LX(X)V, lacos LXX(VII)I, pistrina XV.

Continet pedes XIII.

Regio V. Esquiliae. *Continet:* lacum Orphei, macellum Livianum, nympheum (divi) Alexandri, cohortem II. vigilum, hortos Pallantianos, Herculem Sullanum, amphitheatrum castrense, campum Viminalem subager (?), Minervam medicam, Isidem patriciam.

---

[1]) Curiosum: Claudium.
[2]) Cur.: Dacicum.
[3]) Cur.: magnum.
[4]) Cur.: XVIII.
[5]) Cur.: novam.

Vici XV, aediculae XV, vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae III.DCCCL, domos CLXXX, horrea XXII, balinea LXXV, lacos LXXIIII, pistrina XV.

Continet pedes XV.DC.

Regio VI. Alta semita. *Continet:* templum Salutis et Serapis, templum Florae,[1]) Capitolium antiquum, thermas Constantinianas, statuam Mamuri, templum dei Quirini, (malum punicum), hortos Sallustianos, gentem Flaviam, thermas Diocletianas, cohortem III. vigilum, (castra praetoria), X tabernas, gallinas albas, (aream Candidi).

Vici XVII, aediculae XVII, vicomagistri XLVIII, (curatores II, insulae III.CCCCIII, domos CXLVI, horrea XVIII,) balinea LXXV, lacos LXXIII, pistrina XVI.

Continet pedes XV.DCC.

Regio VII. Via lata. *Continet:* lacum Ganymedis, cohortem I. vigilum, arcum novum, nympheum Iovis, aediculam caprariam, campum Agrippae, templum Solis et castra, porticum Gypsiani et Constantini, (templa duo nova Spei et Fortunae), equum[2]) Tiridatis regis Armeniorum, forum suarium, (hortos Largianos), mansuetas, lapidem pertusum.

Vici XV, aediculae XV, vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae III.DCCCV, domos CXX, horrea XXV, balinea LXXV, lacos LXXVI, pistrina XV.[3])

Continet pedes XV.DCC.[4])

Regio VIII. Forum Romanum vel magnum. *Continet:* rostra tria, Genium populi Romani (aureum et equum Constantini), senatum, atrium Minervae, forum Caesaris, Augusti, Nervae, Traiani, templum (divi) Traiani et columnam coclidem altam pedes CXXVII s. gradus intus habet CLXXX(V) fenestras XLV, cohortem VI. vigilum, basilicam argentariam, templum Concordiae, (umbilicum Romae), templum Saturni et Vespasiani et Titi, Capitolium, miliarium aureum, vicum iugarium (et unguentarium), Graecostadium, basilicam Iuliam, templum Castorum,[5]) Vestam, horrea (Germaniciana et) Agrippiana, aquam cernentem IIII scaros sub aede,[6]) atrium Caci, porticum margaritariam, elefantum herbarium.

Vici XXXIV, aediculae XXXIV, vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae III.CCCCLXXX, domos CXXX, horrea XVIII, balinea LXXXV,[7]) lacos CXX, pistrina XX.

Continet pedes XIII.LXVII.[8])

Regio IX. Circus Flaminius. *Continet:* stabula n. IIII factionum VIII,[9]) (aedes), porticum Philippi, Minucias[10]) (duas) veterem et frumentariam, cryptam Balbi, theatra III inprimis Balbi qui capit loca XI.DX, Pompei capit loca XVII.DLXXX, Marcelli capit loca XX.D, odium capit loca XI.DC,[11]) stadium capit loca XXX.LXXXVIII, campum Martium, trigarium,

---

[1]) Cur.: Floram.
[2]) Cur.: equos.
[3]) Cur.: XVI.
[4]) Cur.: XIII.CCC.
[5]) Das Curiosum fügt hinter Castorum et Minervae hinzu.
[6]) lies: *ferventem .... sub eadem.*
[7]) Cur.: LXXXVI.
[8]) Cur.: XIIII.LXVII.
[9]) Cur.: VI.
[10]) Cur.: Minuciam.
[11]) Cur.: X.DC.

ciconias nixas, pantheum, basilicam [1]) Matidies et Marcianes, templum (divi) Antonini et columnam coclidem altam pedes CLXXV s. gradus intus habet CCIII fenestras LVI, (Hadrianeum), thermas Alexandrianas et Agrippianas, porticum argonautarum et Meleagri, Iseum et Serapeum, Minervam chalcidicam, Divorum, insulam Felicles.

Vici XXXV, aediculae XXXV, vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae II.DCCLXXVII, domos CXL, horrea XXV, balinea LXIII, lacos CXX, pistrina XX.

Continet pedes XXXII.D.

Regio X. Palatium. *Continet:* casam Romuli, aedem Matris deum et Apollinis Ramnusi, pentapylum, domum Augustianam et Tiberianam, auguratorium, (aream Palatinam), aedem Iovis (Victoris, domum Dionis), curiam veterem, Fortunam respicientem, septizonium divi Severi, Victoriam Germanicianam, lupercam.

Vici XX, aediculae XX, vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae II.DCXLII,[2]) domos LXXXIX, horrea XLVIII, balinea XLIIII, lacos LXXXIX,[3]) pistrina XX.

Continet pedes XI.DX.

Regio XI. Circus Maximus (qui capit loca CCCCLXXXV). *Continet:* templum Solis et Lunae, aedem Matris deum et Iovis (arboratoris), duodecim portas, templum Mercurii, (aedem Ditis patris), Cererem, portam trigeminam, Apollinem caelispicem, Herculem olivarium, Velabrum, (Fortunium), arcum (divi) Constantini.

Vici XIX, aediculae XIX,[4]) vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae II.D(C), domos LXXXIX,[5]) horrea XVI, balinea XV, lacos XX, pistrina XVI.

Continet pedes XI.D.

Regio XII. Piscina publica. *Continet:* aream radicariam, viam novam, Fortunam mammosam, Isidem Athenodoriam, aedem Bonae deae subsaxanae, clivum Delfini, thermas Antoninianas, septem domos Parthorum, campum lanatarium, domum Cilonis, cohortem IIII. vigilum, domum Cornificiae, privata Hadriani.

Vici XVII, aediculae XVII, vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae II.CCCCLXXXVII, domos CXIII, horrea XXVII, balinea LXIII, lacos LXXX(I), pistrina XX.[6])

Continet pedes XII.

Regio XIII. Aventinus. *Continet:* armilustrium, templum Dianae et Minervae, nymfea tria, thermas Surae et Decianas, Dolocenum, (privata Traiani), mappam auream, platanonis, horrea Galbae et Aniciana, porticum fabarium, scalas Cassi, forum pistorium.

Vici XVII, aediculae XVII,[7]) vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae II.CCCCLXXXVII, domos CXXX, horrea XXXV, balinea LX,[8]) lacos LXXXLIII,[9]) pistrina XX.

Continet pedes XVIII.

---

[1]) Das Curiosum schiebt Neptuni hinter basilicam ein.
[2]) Cur.: II.DCCXLII.
[3]) Cur.: XC.
[4]) Cur.: beidemal XXI.
[5]) Cur.: LXXXVIII.
[6]) Cur.: XXV.
[7]) Cur.: beidemal XVIII.
[8]) Cur.: XLIIII.
[9]) Cur.: LXXXLIIII.

Regio XIIII. Trans Tiberim. *Continet:* Gaianum et Frigianum, naumachias V et Vaticanum, hortos Domities, Janiculum, molinas, balineum Ampelidis (Prisci) et Dianae, cohortem VII. vigilum, statuam Valerianam, caput Gorgonis, Herculem cubantem,[1]) Fortis Fortunae, coraria, Septimiana, campum Bruttianum et Codetanum, hortos Getae, castra lecticariorum.

Vici LXXVIII, aediculae LXXVIII, vicomagistri XLVIII, curatores II, insulae IIII.CCCCV, domos CL, horrea XXII, balinea LXXXVI, lacos CLXXX, pistrina XXIIII.

Continet pedes XXXIII.(CCCLXXXVIII).

Bibliothecae (N.) XXVIII.

Obelisci V.[2]) In circo maximo unus altus pedes LXXXVIII s.[3]); in Vaticano unus altus pedes LXXV; in campo Martio unus altus pedes LXXII s.; in mausoleo Augusti duo singuli pedum XLII. s.

Pontes VIII. Aelius, Aemilius, Aurelius, Molvius, sublicius, Fabricius, Cestius et Probi.

Montes VII. Caelius, Aventinus, Tarpeius, Palatinus, Esquilinus, Vaticanus, Janiculensis.

Campi VIII. Viminalis, Agrippae, Martius, codetanus, Octavius, pecuarius, lanatarius, Bruttianus.

Fora XI. Romanum magnum, Caesaris, Augusti, Nervae, Traiani, Ahenobarbi, boarium, (suarium), pistorum, Gallorum et Rusticorum.

Basilicae X. Julia, Ulpia, Pauli, vestilia, Neptuni, Matidiae, Marcianae, vascellaria, floscellaria, Constantiniana.

Thermae XI. Traianae, Titianae, Agrippianae, Surae, Commodianae, Severianae, Antoninianae, Alexandrianae, (Decianae), Diocletianae, Constantinianae.

Aquae XVIIII. Traiana, Annia, Attica, Claudia, Marcia, Herculea, Caerulea, Julia, Augustea, Appia, Alsietina, Ciminia, Aurelia, Damnata, Virgo, Tepula, Severiana, Antoniniana, Alexandriana.

Viae XXVIIII. Traiana, Appia, Latina, Labicana, Praenestina, Tiburtina, Nomentana, Salaria, Flaminia, Aemilia, Clodia, Valeria, Aurelia, Campana, Ostiensis, Portuensis, Janiculensis, Laurentina, Ardeatina, Setina, Tiberina, Quintia, Cassia, Gallica, Cornelia, triumphalis, Patinaria, Asinaria, Ciminia.

Horum breviarium.

Capitolia II, circi II, amphitheatra II, colossi II, columnae coclides II, macelli II, theatra III, ludi IIII, naumachiae V, nymfea XV, equi magni XXII, dei aurei LXXX, eburnei LXXVII,[4]) arci marmorei XXXVI, portae XXXVII, vici CCCCXXIII(I), aedes CCCCXXIII(I), vicomagistri DCLXXII,

---

[1]) Cur.: Herculem sub terram medium cubantem sub quem plurimum auri positus est.

[2]) Cur.: VI.

[3]) Cur.: duo minor habet pedes LXXXVII s., maior habet pedes CXXII s.

[4]) Cur.: LXXIIII.

curatores XXVIII, insulae per totam urbem n. XLVI. DCII, domos M. DCCXC. horrea CCXC, balinea DCCCLVI, lacos[1]) MCCCLII, pistrina CCLIV, lupanaria XLV,[2]) latrinae publicae[3]) CXLIIII, cohortes praetoriae X, urbanae IV, vigilum VII, quorum excubitoria XIIII, vexilla communia II, castra equitum singulariorum II, peregrinorum, Misenatium, Ravennatium, tabellariorum, lecticariorum, victimariorum, silicariorum. Mensae oleariae per totam urbem n. II.CCC.

Bemerkungen zu dem Anhang und dem Breviarium der Regionsbeschreibung.

1. Bibliothecae XXVIII. Von den 28 Bibliotheken sind uns nur sieben namentlich bekannt: 1. Die Bibliothek im Atrium Libertatis (p. 803), von Asinius Pollio in dem von ihm wiederhergestellten Gebäude gegründet; sie bestand, wie alle anderen, aus zwei Abteilungen, einer Lateinischen und einer Griechischen. Plin. N. H. XXXV, 10 sagt über ihre Gründung: *Asini Pollionis hoc Romae inventum, qui primus bibliothecam dicando ingenia hominum rem publicam fecit.* Er nennt diese Bibliothek XXXVI, 24 *Pollionis Asini monumenta*[4]) und erzählt, dass eine Venus des Praxiteles sich darin befunden habe. Vgl. auch N. H. VII, 115. — 2. Die von Augustus im Tempel des Palatinischen Apollo gegründete lateinische und griechische Bibliothek (vgl. die auf p. 827 angeführten Stellen und Becker, Top. p. 426, Anm. 861). — 3. Die Bibliothek in der Domus Tiberiana auf dem Palatin (vgl. p. 831). — 4. Die Bibliotheken in der Porticus Octaviae (vgl. p. 861). Nach Sueton, De ill. gr. 21 erhielt C. Melissus von Augustus *curam ordinandarum bibliothecarum in Octaviae porticu.* Nach Dio Cassius LXVI, 24 ging sie in dem grossen Brande unter Titus (p. 870) zu grunde. — 5. Die Bibliothek im Templum Pacis. Gell. V, 21, 9, XVI, 8, 2 (p. 806). Sie wird noch von Trebellius Pollio XXX tyr. 31, also im 3.—4. Jahrh. n. Chr. erwähnt. — 6. Die Bibliotheca Ulpia auf dem Trajansforum (p. 808), Dio Cass. LXVIII, 16, Gellius XI, 17, 1. Nach Vopiscus, Prob. 2 befand sie sich zu dessen Zeit, Anfang des 4. Jahrh. n. Chr., in den Thermen des Diocletian (p. 907), doch wird ein halbes Jahrhundert später von Sidonius Apollinaris wieder eine Bibliothek auf dem Trajansforum erwähnt. — 7. Die Bibliotheca Capitolina. Sie wird von Hieron. Chron. unter Commodus und bei Orosius VII, 16 erwähnt. Wer sie gegründet hat, ist nicht bekannt, auch nicht, wo sie untergebracht war, vielleicht in den Portiken (p. 818). — Andere Bibliotheken sind zwar namentlich nicht bekannt, aber es ist als sicher anzunehmen, dass mit den Thermen, Portiken und Theatern regelmässig auch öffentliche Bibliotheken verbunden waren.[5])

2. Obelisci V (VI). Zu dem Verzeichnisse der 5 (6) Obelisken ist

---

[1]) Cur. fügt hinzu: quod est putea.

[2]) Cur. XLVI.

[3]) Cur. fügt hinzu: quod est sicessos.

[4]) Vgl. die Bezeichnung „*Marii monumenta*“ für den Tempel des Honos und der Virtus (p. 813) bei Cicero pro Sestio 116 und anderen Stellen.

[5]) Vgl. Lanciani, Ancient Rome in the light of recent discoveries 1888, p. 178 ff.

zu bemerken, dass selbst die jetzt noch nachweisbaren nicht alle aufgezählt werden. Es fehlen z. B. die beim Iseum (p. 870) auf dem Marsfelde errichteten, ferner ein auf dem Capitol (vgl. Bull. com. 1888, Taf. IX) befindlicher, die Obelisken aus dem Stadium (p. 870) u. a. Dass ein in den Sallustischen Gärten, also *in privato* errichteter Obelisk nicht mitgezählt wird, ist verständlich, ebenso, dass der auf der Spina des Circus des Maxentius übergangen wird, da die Regionsbeschreibung diesen Circus überhaupt nicht erwähnt. Für das Fehlen der übrigen hat man bis jetzt keine oder nur unwahrscheinliche Gründe finden können; vgl. Jordan, Top. II, p. 186. — Ich bin über das Fehlen jener Obelisken zu folgendem Resultate gekommen: Es ist bemerkenswert, dass die fünf Obelisken der Notitia aus der Zeit des Augustus und seiner nächsten Nachfolger stammen, denn auch die beiden Obelisken vor dem Mausoleum des Augustus, deren Aufstellungszeit wir nicht kennen, werden noch dem 1. Jahrhundert n. Chr. angehören; seit Nerva ist hier wenigstens niemand mehr bestattet worden (p. 869). Das Curiosum trägt dann als sechsten den Obelisken des Constantin nach; alles dazwischen liegende fehlt. Wir haben schon oben (p. 728) bei Gelegenheit der Erwähnung der 37 Thore der Servianischen Mauer in der Regionsbeschreibung ausgesprochen, dass dem statistischen Teile der Regionsbeschreibung eine ältere, in konstantinischer Zeit mit z. T. recht geringer Sorgfalt bearbeitete Urkunde zu grunde liegt. Das zeigt sich abermals ganz evident an dem Verzeichnis der Obelisken. Die Notitia entnimmt ihrer Vorlage, ohne Anstoss zu nehmen, die Obelisken des 1. Jahrhunderts, das Curiosum trägt wenigstens den einen, eben errichteten Obelisken des Constantin nach, um die anderen kümmert es sich ebenso wenig, wie es ihm nicht einfällt, andere konstantinische Bauten nachzutragen (p. 728 f.). Wir können also sagen, dass wir in der Regionsbeschreibung ein Obeliskenverzeichnis überliefert bekommen, das etwa zur Zeit der Vespasianischen Stadtvermessung (p. 730) gemacht sein wird, also in der Zeit, auf die auch andere Spuren in der Beschreibung hinweisen.

3. Pontes VIII. Die Brücken sind vollständig[1]) aufgezählt, aber in einer Reihenfolge, die, wie man allein schon an der Stellung des Pons Molvius sieht, gänzlich verworren ist; trotzdem hat sie für die Placierung des Pons sublicius herhalten müssen (p. 756 Anm. 1, Jordan, Top. I, 1, p. 424).[2])

---

[1]) Über den *Pons Agrippae* vgl. p. 768 und 777, den *Pons Neronianus* p. 777 f.

[2]) Zu welchen halsbrecherischen Kunststücken der Wunsch, der gedankenlosen Anordnung dieses Verzeichnisses doch noch irgend welche Bedeutung beizulegen, verführen kann, zeigt Jordan, Top. I, 1, p. 423. Dort heisst es: „Die Spuren der ursprünglichen Ordnung treten unverkennbar hervor; von den sicher widersprechenden ist der *p. Molvius* höchst wahrscheinlich ursprünglich als ausserhalb der Stadt liegend nicht mit aufgeführt gewesen, ist also wohl sicher nachgetragen. Nähme die zweite Stelle statt des *Aemilius* der ganz fehlende *Neronianus* ein, so würden mit Ausnahme des *sublicius* alle übrigen in richtiger Reihenfolge stehen, denn *p. Probi* für Ponte rotto zu halten, ist erlaubt . . . . . . In diesem Sachverhältnis scheint mir ein Hinweis auf die Entstehung der Verwirrung des Verzeichnisses zu liegen; der an falscher Stelle eingeschobene Name *Aemilius* ist der ältere des nach seinem Wiederhersteller benannten *pons Probi*, welcher Name in der Volkssprache nie Eingang gefunden hat. Das sonst anstössige Vorkommen eines Doppelnamens in dem Verzeichnisse erklärt sich also wohl daher, dass in der amtlichen Liste, welche dem ersten Herausgeber vorlag, der *Nero-*

4. **Montes VII.** Im Verzeichnisse der „Berge" fehlen von den linkstiberinischen der *Quirinalis* und *Viminalis* (streng genommen auch der *Pincio*, der damals mit nicht geringerem Rechte den Stadthügeln zugezählt werden konnte, wie der *Vaticanus*). Dass diese beiden der Siebenzahl zuliebe fortgelassen sind, liegt auf der Hand; weniger ersichtlich ist, warum gerade diese beiden. Mommsen meint, sie seien als „colles" (p. 754) nicht mit unter den „montes" aufgezählt. Auffallend ist die Aufnahme des *Vaticanus* unter die sieben Berge. Es sieht aus, als ob er zu einer Zeit in das Verzeichnis gekommen sei, in der er ganz besonders bevorzugt wurde, also etwa zur Zeit Neros (p. 879 f.). In damaliger Zeit war es auch denkbar, dass man Quirinal und Viminal noch als *colles* von den *montes* unterschied, was für das 4. Jahrh. n. Chr. Jordan (Top. II, p. 205) mit Recht ablehnt. — Auch dieser Artikel also weist auf eine aus dem 1. Jahrh. n. Chr. stammende Urkunde.

5. **Campi VIII.** Unbekannt ist von denselben und auch nicht in der Regionsbeschreibung aufgeführt der *campus Octavius*; der *pecuarius* fehlt ebenfalls in der Regionsbeschreibung, aber er ist inschriftlich bezeugt. CIL. VI, 2, 9660 nennt einen *negotiator campi pecuari.* Dagegen fehlen von den anderweit bekannten mehrere; so der *c. Martialis* auf dem Caelius (p. 891), der *c. sceleratus* an der Porta Collina (p. 907), ein bei Spartian Pesc. 12 genannter *c. Jovis* ungewisser Lage u. a.

6. **Fora XI.** Unbekannt sind von den elf Fora das *f. Ahenobarbi* und die *fora Gallorum et Rusticorum.* Mommsen meint, dass in ersterem Namen das Cod. Theod. 13, 5, 26 genannte *forum Aproniani* stecke. — Das *f. boarium* (p. 846 ff.) wird nur hier genannt, nicht in der Beschreibung der XI. Region. Es fehlt in der Regionsbeschreibung gänzlich das *f. holitorium* (p. 859) und das *f. vinarium* (p. 853).

7. **Basilicae X.** Unter den zehn Basiliken kommt die in der VIII. Region aufgeführte *argentaria* nicht vor; vielleicht ist sie identisch mit der *vascellaria*; beide Begriffe finden sich auch auf Inschriften zusammen. Nicht nachweisbar sind die *vestilia* und die *floscellaria*; sie führen ihre Namen sämtlich von den darin feilgebotenen Waren. — Die *Basilica Neptuni* wird in der Regionsbeschreibung nicht genannt, dafür die dieselbe umgebende *p. Argonautarum.*

8. **Thermae XI.** Die hier aufgezählten elf Thermen kommen sämtlich in der Regionsbeschreiburg vor (vgl. p. 772).

9. **Aquae XVIIII.** Über die Wasserleitungen vgl. p. 772.

10. **Viae XXVIIII.** Das Verzeichnis enthält nicht nur die von den Thoren der Aurelianischen Mauer ausgehenden Strassen, sondern auch Nebenstrassen und Fortsetzungen derselben. Die Hauptstrassen, in unserem Texte gesperrt gedruckt, sind, von der *Via Appia* beginnend, vollständig und in richtiger Reihenfolge aufgezählt; nur die *Portuensis* und *Ostiensis* sind vertauscht. Über diese Strassen ist in Zusammenhang mit den Thoren der Aurelianischen Mauer p. 778 ff. gehandelt. — Zwischen

nianus noch stand, der Herausgeber ihn als nicht mehr existierend strich und ihm, um die Zahl festzuhalten, den *Aemilius* substituierte."

die Hauptstrassen sind Nebenstrassen und Fortsetzungen ohne Rücksicht auf Zusammengehörigkeit eingestreut. Zur Via Appia gehört als Nebenstrasse die *Setina,* zur Tiburtina ihre Fortsetzung von Tibur an, die *Valeria,* zur Salaria die *Quintia.* Eine Verbindungsstrasse zwischen der Salaria und der Nomentana war die *Patinaria;* Fortsetzungen und Abzweigungen der Flaminia waren die *Aemilia, Cassia, Ciminia, Clodia, Tiberina,* vermutlich auch die *Traiana,* Abzweigung der Aurelia die *Gallica.* Vom Pons Aelius ging seit dem 2. Jahrhundert n. Chr. die *Aurelia nova* aus, gebaut, wie es scheint, als bequemerer Weg für die das Janiculum erklimmende *Aurelia vetus.* Auf der Höhe vereinigten sich die beiden Strassen; nur eine Aurelia führte nach Norden. Von der Aurelia nova gingen die *Cornelia* und *triumphalis* aus, daher das Thor beim Pons Aelius (p. 780) bald Porta Cornelia, bald Aurelia heisst. Von der Porta Portuensis ging ursprünglich die *Via Campana* aus (p. 780). Eine Abzweigung derselben, die aber wegen der Hafenanlagen, zu denen sie führte, bald die Hauptstrasse wurde und auch dem Thore den Namen gegeben hat, war die *Via Portuensis.* Eine Abzweigung derselben scheint die *Janiculensis* gewesen zu sein. Von der Via Ostiensis endlich zweigte sich die *Laurentina* und weiter die *Ardeatina* ab. — Vermisst werden in dem Verzeichnis die aus der Porta Pinciana und Porta Metrovia auslaufenden Strassen.

Litteratur über die *Viae*: Westphal, Die Römische Kampagne, 1829. — Nibby, Annalisi III, p. 492 ff. — P. Rosa, Dell' antica via Lavinate, Ann. d. Inst. 1859, p. 189 ff. — de Rossi, Roma sotterranea I. — Jordan, Top. II, p. 230 ff.

Horum breviarium.

1. **Capitolia II.** Gemeint sind das auf dem Capitolinus (p. 814 ff.) und das „alte" auf dem Quirinal (p. 906).

2. **Circi II.** Unter den beiden *Circi* müssen der *C. Maximus* und *Flaminius* gemeint sein. Weder der auch in der Regionsbeschreibung erwähnte Circus des Caligula (p. 879), noch der beim Mausoleum des Hadrian (p. 881), noch der des Maxentius (p. 889) sind mitgezählt.

3. **Amphitheatra II.** Das *A. Flavium* (p. 837 ff.) und das *castrense* (p. 905).

4. **Colossi duo,** der des *Nero* (p. 836), den die Regionsbeschreibung aufführt, und vermutlich der des *Augustus* (p. 827); es ist sehr wahrscheinlich, dass es ausser diesen beiden aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. stammenden noch mehrere gegeben hat.

5. **Columnae coclides II,** die des *Trajan* (p. 808 f.) und des *Marc Aurel* (p. 871 f.).

6. **Macella II,** das der *Livia* auf dem Esquilin (p. 908) und das *Macellum magnum* auf dem Caelius (p. 894).

7. **Theatra III,** des *Marcellus* und *Balbus „extra portam Carmentalem"* (p. 862) und das des *Pompeius* auf dem Marsfelde (p. 865).

8. **Ludi IV.** Sie lagen beim Amphitheatrum Flavium (p. 838).

9. **Naumachiae V.** Vgl. über dieselben p. 879. — Die Aufzählung

der dem Vergnügen dienenden Bauten ist auch abgesehen von den fehlenden Circi nicht vollständig. So fehlt z. B. das Stadium des Marsfeldes (p. 870). Die wirre Reihenfolge dieser 9 Artikel scheint ganz äusserlich durch die von II bis V aufsteigenden Zahlen veranlasst zu sein.

Von den nun folgenden Artikeln können wir die nymphea (Quellgebäude, wie z. B. das von der Camenenquelle p. 884) XV, equi magni XXII, dei aurei LXXX, eburnei LXXVII im einzelnen nicht nachweisen. In der Regionsbeschreibung werden fünf Nymphea genannt, das *n. Alexandri* in der V., das *n. Jovis* in der VII. und *nymphea tria* in der XIII. Region, zwei (3) Equi magni, der *equus* (oder *equi*) *Tiridatis* in der VII. und der *equus Constantini* in der VIII. Region; endlich vier Dei, wobei noch nicht einmal ausgemacht ist, dass sie zu den aurei oder eburnei gehören, der *Apollo sandaliarius* in der IV., der *Apollo caelispex* und der *Hercules olivarius* in der XI., und der *Hercules cubans* in der XIV. Region.

10. Arci marmorei XXXVI. Von den 36 Bogen nennt die Regionsbeschreibung nur 5, nämlich in der I. Region die drei Bogen des *Verus. Traianus* und *Drusus* (p. 889), in der VII. den *arcus novus* (p. 874), und in der XI. den *arcus Constantini,* der gewöhnlich mit dem Janus quadrifrons (p. 845) identifiziert wird. Aber wir kennen eine weit grössere Anzahl zum Teil noch erhaltener Bogen. Auf dem Forum standen der Fabierbogen (p. 795), die beiden Augustusbögen (p. 795), der Tiberiusbogen (p. 802) und der Bogen des Septimius Severus (p. 790). Auf dem Augustusforum standen die beiden Triumphbögen des Drusus und Germanicus (p. 805), am Eingange zur Area des Trajansforums ein Trajansbogen (p. 808). Auf dem Capitol stand der Fornix Calpurnius (p. 812) und ein Bogen des Nero (p. 812), auf dem Palatin ein den Eingang zur Area des Apollotempels bildender (p. 827). Über der Sacra via standen der Titusbogen (p. 839) und der Arcus ad Isis (p. 839). Im Circus Maximus befand sich ein Triumphbogen des Titus und Vespasian (p. 842); auf dem Forum boarium das Marmorthor der Argentarii (p. 844), zwei *fornices* vor den Tempeln der Fortuna und der Mater Matuta (p. 849) und der Ehrenbogen des Augustus beim Pons Aemilius (p. 849). Auf dem Marsfeld standen die Porta triumphalis (p. 873) und ein Bogen des Tiberius (p. 873) beim Theater des Pompejus, ein Triumphbogen vor dem Pantheon (p. 867), die Bögen des Claudius, des Domitian, und des L. Verus und M. Aurelius über der Via lata (p. 874), in „trans Tiberim" ein Bogen des Septimius Severus (p. 882), auf dem Esquilin ein Bogen des Gallienus an Stelle der P. Esquilina (p. 759) und einer des Gordianus (p. 899). Ausserdem sind noch monumentale Strassenübergänge von Wasserleitungen, wie die Porta Capena (p. 884), der Bogen des Dolabella und Silanus auf dem Caelius (p. 891), ein ganz gleicher auf dem Forum Boarium (die *duodecim portae,* p. 850), und die seit Aurelian die Porta Praenestina und Tiburtina der Aurelianischen Mauer (p. 779) bildenden Bogen bekannt. — Uns ist also, letztere Art von Bogen, mit welchen wir über die Zahl 36 kommen würden, nicht einmal mitgerechnet, die grosse Mehrzahl der in dem Breviarium gezählten Bogen (31) bekannt. Ausserdem kennen wir den in unseren Urkunden nicht verzeichneten Constantinsbogen am Colosseum

(p. 839 f.) und den Bogen des Gratian, Theodosius und Valentinian auf dem Marsfelde (p. 871).

11. **Portae XXXVII.** Wegen dieser mit der Angabe des Plinius über die Vespasianische Stadtvermessung übereinstimmenden Zahl vgl. p. 728.

12. Über die Zahlen der vici, aedes, vicomagistri, curatores, insulae, domus, horrea, balinea, lacus und pistrina, sowie über die nur im Breviarium, nicht in der Regionsbeschreibung aufgeführten lupanaria, latrinae publicae und mensae oleariae vgl. p. 729.

13. Unter insulae verstand man ursprünglich rings von Gassen umebene Mietshäuser. Allmählich entwickelte der Begriff sich derart, dass man in konstantinischer Zeit darunter Komplexe von vermietbaren Wohnungen resp. Wohnräumen verstand, von denen für gewöhnlich erst mehrere zusammen ein Haus ausmachten. Eine besonders grosse *insula* ist die *i. Felicles,* die einzige in der Regionsbeschreibung (Reg. IX) aufgeführte.[1] Domus sind Privathäuser, auch Paläste. Die Regionsbeschreibung nennt nur wenige: *d. Philippi et Victilianam* in der II., *d. Brutti Praesentis* in der III., *d. Augustianam et Tiberianam* und *d. Dionis* in der X., die *septem domos Parthorum,* die *d. Cilonis,* die *d. Cornificiae* und die *privata Hadriani* in der XII., die *privata Traiani* in der XIII. Region.

14. **Horrea CCXC.** Es ist anzunehmen, dass jene grossen Horrea, in denen die zur See angekommenen Waren lagerten (p. 853 und 877), in dieser Zahl mit einbegriffen sind; ebenso kann man als gewiss annehmen, dass durch die ganze Stadt kleinere Niederlagen, namentlich von Getreide, verteilt waren, in denen die einzelnen Tribus ihr Getreide empfingen. Inschriften von *horrearii* CIL. VI, 2. 9460—9471. Ausserdem gab es nach Lampr. Alex. Sev. 39 in allen Regionen noch öffentliche Speicher, *„ad quae conferrent bona ei, qui privatas custodias non haberent“.* Nicht hierher gehören die privaten *horrea,* wie sie gelegentlich als Teile von Häusern erwähnt werden.

15. **Balinea DCCCLVI.** In diese Zahl sind die grossen Thermenanlagen nicht mit eingeschlossen. Es werden in der Regionsbeschreibung genannt: *b. Torquati et Vespasiani, b. Abascantis et Mamertini, Bolani et Antiochiani,* in der I., *b. Dafnidis* in der IV. und *b. Ampelidis Prisci et Dianae* in der XIV. Region. Welcher Art diese öffentlichen Badestuben gewesen sind, wissen wir nicht, doch mangelte ihnen sicher die grossartige und komplizierte Anlage der Thermen; vgl. Charis. Instit. gramm. I, 12, p. 76. Agrippa, der die ersten Thermen gegründet hat, hat auch zuerst Balinea eingerichtet. Plin. N. H. XXXVI, 121: (*Agrippa*) *adicit ipse aedilitatis suae commemoratione . . . gratuita praebita balinea CLXX, quae nunc Romae ad infinitum auxere numerum.* Vgl. Lamprid. Alex. Sev. 39.

16. **Lacus MCCCLII.** Die lacus waren Brunnenbassins verschiedener Grösse, die über die ganze Stadt verteilt waren und von den Wasserleitungen gespeist wurden. Auch hierin hat Agrippa den Anfang gemacht; nach Plin. N. H. XXXVI, 121 legte er 700 *lacus,* ausserdem 500 *salientes* an; auch letztere Springbrunnen werden in die Zahl der *lacus* mit einbegriffen

[1]) Das nähere siehe in dem Aufsatz von O. Richter, Insula, im Hermes 1885, p. 91 ff.

sein. Diese *lacus* haben sich dann bei der allmählichen Zunahme der Wasserleitungen entsprechend vermehrt, bis sie die in dem Breviarium angegebene stattliche Höhe erreichten. Besonders hervorgehoben werden in der Regionsbeschreibung der *l. Promethei* in der I., der *l. pastorum* in der III., der *l. Orphei* in der V., der *l. Ganymedis* in der VII. Region, die teils durch ihre Grösse, teils durch ihre bevorzugte Lage (p. 887 f. und 896) berühmt sein mochten. Ausserdem kennen wir noch die *lacus* am Forum, den *l. Servilius* (p. 791), den *l. Iuturnae,* (p. 792) und den *l. Curtius* (p. 801). Dazu kommt die *Meta sudans* am Constantinsbogen (p. 838), die grosse Wasserkunst auf dem Caelius (p. 891), und der gewöhnlich Trofei di Mario genannte Brunnen (p. 902 f.).

17. **Pistrina CCLIV.** Öffentliche Bäckereien müssen in Zusammenhang mit der Getreideverteilung stets bestanden haben, da die 200,000 mittellosen Getreideempfänger sicherlich nur in den seltensten Fällen eine eigene Backgelegenheit hatten. Seit Aurelian wurde an Stelle des Getreides Brot verteilt, welches in jenen 254 Bäckereien gebacken wurde. Die Zahl ist klein im Vergleich mit dem, was sie zu leisten hatten. — Ähnliche Bewandtnis hatte es mit dem **Mensae oleariae IICCC,** da schon seit Septimius Severus auch Öl verteilt wurde.[1])

18. Von den am Schlusse aufgeführten **Castra** sind topographisch nicht nachzuweisen die der *tabellarii* (CIL. VI, 2, 9051—9052 und 9915—9918), *victimarii* (Opferknechte) (CIL. VI, 2, 9087—9088 und 9982) und *silicarii* (Steinklopfer). Die *cohortes praetoriae* lagen im Prätorianerlager (p. 904); die *c. urbanae* in der VII. Region (p. 873). Über die *vigiles* und ihre *excubitoria* vgl. p. 766. Die *Castra equitum singulariorum II* und *peregrinorum,* erstere in der Regionsbeschreibung nicht erwähnt, siehe p. 892; die *c. Misenatium* befanden sich in der III. Region (p. 905), die Lage der in der Regionsbeschreibung nicht erwähnten *c. Ravennatium* in der XIV. Region scheint gesichert (p. 882).

[1]) Vgl. Hirschfeld, Römische Verwaltungsgeschichte, p. 138.

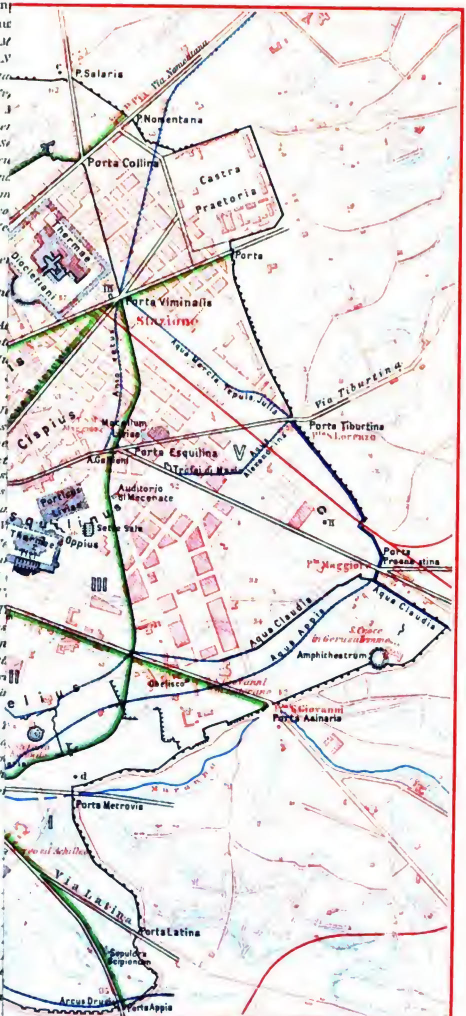
Erklärun
au

1. Columna M
2. Thermae N
2ª Arcus Pieta
3. Basilica Ne
3ª Templum J
4. Aedes Miner
4ª Iseum et Se
5. Aedes Aescu
6. Aedes Portu
7. Tabularium
8. Aedes Conco
9. Aedes D. Ve
10. Carcer
11. Arcus Sever
12. Rostra
13. Aedes Satu
14. Curia
15. Basilica Ae
16. Aedes D. Ant
17. Aedes D. Ju
18. Templum
19. Templum
20. Basilica Ju
21. Aedes Cas
22. Arcus Tibe
23. Aedes Vest
24. Atrium Ves
25. Aedes Jovis
26. Aedes Laru
27. Templum V
28. Colossus Ne
29. Meta suda
30. Arcus Titi
31. Basilica C
31ª Columna T
32. Forum Caes
33. Forum Augu
34. Aedes Mart
35. Forum Nerv
36. Cloaca ma.ci

a.c.d.e. von der
d mit der Za
b.f. von der Term
mit den Zah
g.h. von der Te
g mit der

I in der 7ten
II in der 5ten
III in der 6ten
IV in der 12ten
V in der 2ten
VI in der 8ten
VII in der 14ten
(die beide

Die roten Zahlen
dem Meere an
Grenzen der Aug



arz eingedruckt.

Wagner & Debes, Leipzig

Verbesserungen und Nachträge
zu Lolling's Hellen. Landeskunde und Topographie von Athen.

S. 106 Z. 2 statt „geblieben“ zu lesen „gewesen“.
S. 107 Z. 16 v. u. *περιήγησις*.
S. 107 Z. 5 v. u. *συνέκδημος*.
S. 108 Z. 19 v. o. zu lesen „auf die Nordküste“.
S. 109 Z. 6 v. u. statt „den“ zu lesen „die“.
S. 110 Z. 18 zu lesen Bädeker (2. Aufl. 1888).
S. 116 Z. 2 v. u. statt 156, 2 zu lesen 156, 8.
S. 117 Z. 6 v. o. statt „Felsgrad“ zu lesen „Felsgrat“.
S. 117 Z. 14 v. u. statt 310 und 140 zu lesen 270 und 135.
S. 117 Z. 11 v. u. zu lesen „fast den höchsten Punkt“.
S. 118 Z. 11 f. v. o. statt „am Abhang des Lykabettos“ zu lesen „nach dem Lykabettos hin“.
S. 118 Z. 18 v. o. „diomeische“ und „diocharische“ gesperrt.
S. 118 Z. 4 v. u. zu lesen „Munichia“.
S. 119 Z. 17 v. o. zu lesen „Attikas“.
S. 120 im 8. Absatz nachzutragen J. A. Kaupert, Berl. phil. Woch. 1887 Nr. 18 S. 571 f., P. Weizsäcker, N. Jahrb. f. Phil. u. P. 1887 S. 577 f.
S. 121 Z. 2: über Bate auch *Θ. Νικολαΐδης Φιλαδελφεύς* im *Παρν.* 1887 S. 494 f.
S. 119 Z. 7 v. u. (j. Therikó), mit u. s. w.
S. 122 Z. 6 v. o. zu lesen „Ägosthena“.
S. 122 in der Litteraturübersicht hinzuzufügen: Plan und Ansicht von Ägosthena nach Zillers Aufnahmen beim Erbprinzen v. Meiningen in d. Z. f. Bauwesen 1879 Bl. 45.
S. 124 Z. 12 v. o. zu lesen (jetzt Platziotissa),.
S. 124 Z. 13 v. o. zu lesen „Hag. Joh.“; derselbe fliesst.
S. 124 Z. 15 f. v. o. sind die Worte „ein anderer Teil lag w. von der Dirke“ zu streichen.
S. 125 Z. 18 v. u. zu lesen „genannten“.
S. 126 Z. 13 v. o. zu lesen statt „der“ „des“.
S. 127 Z. 7 v. o. zu lesen „Stadt, jetzt“.
S. 128 Z. 12 f. v. o. zu lesen „die Erinnerung an die am Hämonflüsschen verlorene Schlacht“.
S. 128 Z. 21 v. u. statt „Kutamula“ zu lesen „Kutumula“.
S. 131 Z. 21 v. o. zu lesen „j. Saravli“.
S. 134 Z. 9 v. u. zu lesen „trennende“.
S. 137 Z. 14 v. o. statt „welchem“ zu lesen „welcher“.
S. 137 Z. 16 v. o. statt „seinem“ zu lesen „ihrem“.
S. 142 Z. 7 v. o. statt „wurden“ zu lesen „waren“.
S. 143 Z. 4 v. o. fällt, j. von u. s. w.
S. 143 Z. 5 v. o. zu lesen (bei Paläo-Manina), das u. s. w.
S. 145 Z. 16 v. o. fehlt das Klammerzeichen hinter „Makrinoropasses.“
S. 145 Z. 18 v. o. zu lesen L. Heuzey.
S. 147 Z. 23 v. o. statt „Halmyros“ zu lesen „Almyro“.
S. 149 Z. 21 v. u. statt „an“ zu lesen „am“.
S. 152 Z. 5 v. u. statt „Euhydrion“ zu lesen „Methydrion“.
S. 154 Z. 16 v. u. fehlt am Ende der Zeile das Klammerzeichen.
S. 166 ist in der Litteraturangabe nachzutragen: Über den Bezirk der isthm. Heiligtümer P. Monceaux, Gaz arch. 1884 S. 273 f., 354 f.
S. 167 Z. 16 v. o. statt „achaischem“ zu lesen „achäischem“.
S. 171 Z. 7 v. o. statt „sind“ zu lesen „ist“.
S. 177 ist in der Litteraturübersicht nachzutragen: *Γ. ΠΑΠΑΝΔΦΕΟΥ*, *Ἀζανιάς* (über Kleitor, Psophis, Thelpusa, Kynätha, Nonakris u. a. Städte), Pyrgos 1886.
S. 178 Z. 19 v. o. statt „vorzugsweise — selbst“ zu lesen „aber ohne ein grosses festes Zentrum zu werden“.

S. 180 Z. 16 v. u. ist j. die 2. Aufl. des Bötticher'schen Buches 1886 zu nennen.
S. 198 ist in der Litteraturangabe über die ionischen Inseln jetzt hinzuzufügen G. Biedermann, Die Insel Kephallenia im Altertum, München 1887.
S. 211 zu § 58 hinzuzufügen: *Z. Δ. ΓΑΒΑΛΑΣ, Ἡ νῆσος Φολέγανδρος*, Athen 1886.
S. 222 Z. 9 v. o. zu lesen „Klippenbänke".
S. 227 Z. 1 v. o. ist als Ergänzung des Werks von Heuzey u. Daumet j. hinzuzufügen L. Heuzey, *Les opérations militaires de Jules César*, Paris 1886.
S. 227 Z. 12 v. u. zu lesen „veranlasste. Der spätere" u. s. w.
S. 227 Z. 9 v. u. ist das Klammerzeichen zu streichen.
S. 228 ist in der Litteraturübersicht auf das zu § 75 angeführte Werk von Heuzey und Daumet mit der Ergänzungsschrift von Heuzey zu verweisen; über Apollonia A. Gilliéron, Mon. grecs No. 6 (1877) S. 11 f.
S. 235 ist in der Litteraturangabe j. B. Latischew, Über Geschichte und Altertümer der Stadt Olbia (russ.), Petersburg 1887 nachzutragen.
S. 237 Z. 14 v. u. ist statt „der" zu lesen „des".
S. 239 Z. 9 v. u. zu lesen „adramyttenischen".
S. 240 Z. 19 v. o. ist hinter „Nape" hinzuzufügen „mit altberühmtem Apolloheiligtum (beim j. Kolumdado)".
S. 240 Z. 13 v. u. ist zu lesen: „der mit dem vorgelagerten Inselchen Nesope (j. Megalo Nisi) eine grosse Reede umschloss und Eresos" u. s. w.
S. 241 Z. 12 v. u. ist statt „LI, 1. Lief." zu lesen „Bd. 46 S. 82 f." und der Litteraturangabe hinzuzufügen: A. Conze, Phil. XIV (1859) S. 155 f. über Skalópetra u. Phanä.
S. 245 Z. 15 v. o. ist zu lesen „Tropäon".
S. 252 ist in der Litteraturübersicht nachzutragen A. Conze über die Stadt Teuthrania in Mitt. d. arch. Inst. Bd. XII S. 149 f.
S. 254 Z. 20 v. o. statt „Insel" zu lesen „Inseln".
S. 256 Z. 5 v. u. ist zu lesen *Παπαδόπουλος*.
S. 259 Z. 9 v. u. ist zu lesen Anast. Papalukas, *Περὶ τῆς πόλεως Στρατονίκειας;* über Pedasa W. Judeich, Ath. Mitt. XII.
S. 262 Z. 16 v. o. statt „dessen Name" zu lesen „das unter diesem Namen".
S. 264 Z. 15 v. o. statt „zeigen" zu lesen „zeugen".
S. 267 Z. 18 v. o. fehlt nach „Dagh" das schliessende Klammerzeichen.
S. 272 Z. 19 v. u. ist zu lesen „ein Teil" u. s. w.
S. 273 ist am Schluss des § 118 anzuführen *Π. Καρολίδης, Τὰ Κόμανα καὶ τὰ ἐρείπια αὐτῶν*, Athen 1882.
S. 277 Z. 19 v. o. ist zu lesen 564 – 526.
S. 277 Z. 21 f. v. o. ist zu lesen „wstl. von der Residenz Sais (jetzt Sâ-el-Hagar) in Naukratis (j. Nebireh) am kanobischen Nilarm u. s. w.
S. 278 ist in der Litteraturübersicht am Schluss hinzuzufügen „vergl. G. Hirschfeld, Rh. Mus. XLII S. 209 f.; älter Soldau ebd. IV S. 130 f."; ferner ist hinzuzufügen: Wachsmuth, Über die Nea Polis am Pharos und den „Dromos" Rh. Mus. XLII S. 462 f.
S. 288 Z. 18 v. u. ist zu lesen „führte".
S. 289 Z. 8 v. u. statt „wird" zu lesen „ist".
S. 296 Z. 24 v. o. ist zu lesen „entsprangen".
S. 297 Z. 5 v. o. ist das Wort „später" zu streichen.
S. 297 ist der 3. Absatz so zu fassen: Die Grundzüge dieses im wesentlichen von Thukydides entworfenen Bildes wird man als richtig anerkennen müssen, doch müsste dasselbe wenigstens nach einer Seite nämlich über den Areopag nach W. hin bis über die Pnyxhöhen erweitert werden, wenn wirklich die auf diesen Felshöhen erhaltenen privaten und sakralen Gründungen, wie noch öfters angenommen wird, einer vor der Entwicklung der eigentlichen Stadt liegenden Zeit angehörten; diese Annahme ist aber unbegründet, die Stiftung der chthonischen Kultlokale beim Areopag dagegen geht sicher in eine sehr frühe Epoche zurück.
S. 297 Anm. 1 ist für *Ἀθηνᾶς* zu lesen *Ἀθηναίας*.
S. 308 Anm. 1 Z. 18 v. u. ist „hervorragende" zu lesen.
S. 309 Z. 3 v. u. ist „sind, abgesehen" u. s. w. zu lesen.
S. 314 Z. 5 v. o. ist statt „über welche sich nach S. hin" zu lesen „von welcher aus nach S. hin sich".
S. 315 Anm. 1 ist der Schlusssatz so zu fassen: Vermutlich wurde das Leokorion an den Panathenäen benutzt (zunächst für den Kult der Athena) wie das Jakcheion an den Eleusinien, der heilige Bezirk des Dionysos im äussern Kerameikos an den Dionysien.
S. 328 Anm. 1 ist am Schluss nachzutragen E. Reisch, Z. f. östr. Gymn. 1887 S. 270 f.
S. 329 ist der Schluss des ersten Absatzes so zu ändern: „von denen das künstlichere hinter der östlichen von einer byzantinischen Kirche überbauten Stoa in Form einer Tholos im Burgfelsen ausgearbeitet war u. s. w.

S. 329 Anm. 2 ist Z. 13 zu streichen und Z. 16 hinter Mitteil. X S. 97 f. einzuschalten: „mit der Entgegnung von Wilamowitz Isyllos S. 189 f.“

S. 331 ist Z. 8 f. v. o. statt „offenbar aus hohem Altertum stammenden“ zu lesen „meist armseligen und unbequemen“.

S. 336 am Schluss der Litteraturangabe hinzuzufügen: Ad. Bötticher, Die Akropolis von Athen, Berlin 1887 (nur Compilation).

S. 343 Anm. 2, Col. II ist Z. 12 f. statt „Dem Wortlaute bei Herodot nach“ zu lesen „Wenn bei Herodot die mnesikleischen Propyläen gemeint wären“. Ebendaselbst ist Z. 22 f. so zu fassen: Da dies nicht wahrscheinlich ist, bleibt nur übrig, bei Herodot an die älteren Propyläen und an eine Versetzung in die neueren ung. an dieselbe Stelle in ung. gleicher Entfernung von der Thürwand zu denken, so dass es etwa in die Nordostecke des Mittelbaues und die von Pausanias im Anschluss an dasselbe erwähnten Statuen des Perikles und der lemnischen Athena westlich davon ebenfalls u. s. w.

S. 345 Z. 9 v. u. ist statt „Ohne jede Ortsangabe“ zu lesen „In etwas unbestimmter Art“.

S. 346 in der Litteraturangabe am E. des 1. Absatzes hinzufügen: Studniczka, Herm. XXII S. 494 f.

S. 347 Z. 18 v. o. ist statt „nahe“ zu lesen „nahen“.

S. 348 Z. 24 f. v. o. ist so zu fassen: Teil (19,20 m br. und 29,90 m lg., nach dem letzteren Mass, zu welchem die Dicke der beiden Querwände hinzugerechnet wird, 100 griech. Fuss (32,80 m), als Hekatompedos bezeichnet).

S. 348 Z. 30 v. o. statt „schwarzen“ zu lesen „dunkeln“. Am Schluss des § 40 ist j. zu bemerken, dass der Unterbau des Romatempels durch die neuesten Ausgrabungen (1887) vor dem Parthenon zu Tage getreten ist.

S. 350 Z. 18 f. v. o. sind die Worte „dem ausschliessend ionischen Charakter des Kultus entsprechend“ zu streichen.

S. 351 Z. 18 v. o. ist zwischen den Worten „welcher“ und „südlich“ einzuschieben „vermutlich“.

S. 351 Anm. 4 ist hinzuzufügen, dass das jüngere Material (Breccia) nach neueren Beobachtungen der Identifizierung widerspricht.

S. 352 Z. 11 a. E. hinzufügen: Dörpfeld ebd. S. 190 f.

Lolling.